Das heutige Spanien,

seine

geistige und äußerliche Entwickelung im 19. Jahrhundert

von

Fernando Garrido.

Deutsch

von

Arnold Ruge.

Neue wohlfeile Ausgabe.

Leipzig.
Verlag von Eduard Kummer.
1867.

Man bittet den folgenden Seiten dieses Umschlags eine geneigte Beachtung.

[Ve]rlag von Eduard Kummer in Leipzig.

Einladung zur Subscription

auf eine

Auswahl der vorzüglichsten dramatischen Werke

von

August von Kotzebue

in 10 bis 12 Bänden zu 15 Ngr. oder 54 kr. rheinisch.

Dieses Unternehmen ist eine Sammlung der vorzüglichsten und beliebtesten Bühnenstücke eines fruchtbaren und bedeutenden Schriftstellers, welches die Verlagshandlung der geneigten Beachtung des geehrten Publicums angelegentlich empfiehlt. Es wird aus 10 bis 12 Bänden in geschmackvoller, sauberer Ausstattung bestehen, welche bis Schluß des Jahres 1867 zur Ausgabe kommen sollen. Jeder Band umfaßt 12 bis 15 Bogen Octav-Format zu dem billigen Preise von 15 Ngr. oder 54 kr. rheinisch und ist einzeln zu haben. Der Inhalt der bis jetzt erschienenen 4 Bände ist folgender:

1. Band. Das Epigramm. — Die beiden Klingsberg. — Der arme Poet. — Das Posthaus von Treuenbrietzen.
2. „ Armuth und Edelsinn. — Der Rehbock. — Der Verschwiegene wider Willen.
3. „ Menschenhaß und Reue. — Don Ranudo de Colibrados. — Die Tochter Pharaonis. — u. A. w. g., oder: Die Einladungskarte.
4. „ Die Kreuzfahrer. — Der weibliche Jakobiner-Klub. — Der Wildfang.

Die übrigen Bände werden namentlich folgende Stücke bringen:

Die deutschen Kleinstädter. — Der gerade Weg der beste. — Pagenstreiche. — Die Freimaurer. — Das Intermezzo. — Blinde Liebe. — Die Rosen des Herrn von Malesherbes. — Die Stricknadeln. — Die Schule der Frauen. — Der Wirrwarr. — Die Organe des Gehirns. — Die respectable Gesellschaft. — Der Vielwisser. — Pachter Feldkümmel. — Das Landhaus an der Heerstraße. — Der verbannte Amor. — Die Zerstreuten. — Die Indianer in England. — Der Vater von Ungefähr. — Die Verwandtschaften ꝛc. ꝛc.

☛ **Jeder Band ist auch einzeln zu haben.**

Funke's Naturgeschichte für die Jugend. Elfte Auflage. Vollständig umgearbeitet von Dr. E. L. Taschenberg. Mit 203 Abbildungen auf 15 Kupfertafeln. gr. 8. 1864. 41 Druckbogen. Elegant gebunden.

Mit colorirten Bildern 3 Thlr. 24 Ngr.
Mit schwarzen Bildern 2 Thlr. 27 Ngr.

Das Wort: Elfte Auflage spricht eindringlicher zu Gunsten dieses Buches, als es jede andere Empfehlung zu thun vermöchte. Der Ruf desselben steht fest. Die schönen Kupfertafeln, die das höchst empfehlenswerthe Buch begleiten, machen es nicht nur zur nützlichen, sondern auch zur willkommensten Festgabe für einen ganzen jungen Familienkreis.

Das heutige Spanien,

seine

geistige und äußerliche Entwickelung im 19. Jahrhundert

von

Fernando Garrido.

Deutsch

von

Arnold Ruge.

Neue wohlfeile Ausgabe.

Leipzig.
Verlag von Eduard Kummer.
1867.

Vorwort und Widmung an die Fortschrittspartei.

Ein paar Mittheilungen über Spanien, die im Buche keinen Platz finden konnten, werden hier mit Theilnahme gelesen werden.

Das schöne Spanien, für das wir in den ersten zwanziger Jahren so lebhaft bewegt gewesen, war uns nach und nach immer fremder geworden. Eine Revolution nach der andern täuschte unsere Hoffnungen, bis wir zuletzt alle Hoffnung aufgaben. Mir ist es wiederholt so ergangen. Indem ich dies erzähle, wird es sogleich klar werden, warum Spanien deshalb nicht gleich aufzugeben ist, weil es gerade unsern Erwartungen nicht entsprach.

Kurz vor 1854, wo die spanische Julirevolution ausbrach, kam ein Dresdner, den ich 1842 in Paris und Brüssel hatte kennen lernen, zu mir nach Brighton. Er hatte fast all die Zeit in Spanien gelebt und war als Tabakshändler überall herumgekommen. Er war kein Politiker. Um so merkwürdiger fand ich seine Mittheilungen über die spanischen Zustände. Man irre sich über Spanien, sagte er, es sei dort ganz anders und viel besser, als man sich's bei uns vorstelle. Die Keller der Inquisition seien Salzlager und sonstige Waarenspeicher, die Pfaffen hätten ihre Macht verloren, die Jugend dächte so frei wie bei uns, die Universitäten wären lebendig und die Studenten von Madrid, unter denen er Bekannte habe, läsen meine Bücher und ließen mir sagen, ich möge doch hinkommen und ihnen Philosophie lesen. Hm! erwiderte ich, es wäre drollig, wenn ich in Spanien lesen könnte, was die deutschen Perückenstöcke um keinen Preis auf ihren Universitäten dulden wollen.

Da hätten unsre Geistlichen und Regierungen ja noch mehr Macht als die spanischen. — „Gehn Sie hin, Herr Duktar, auf mein Wort," sagte er ganz kühl, „Sie werden gewaltigen Zulauf haben!" — Das wäre mehr als eine Revolution. — „Die jungen Leute," fiel mein Dresdner Besuch ein, „werden auch bald wieder eine Revolution machen, das kann so nicht fortgehn!" — Ich dachte an diese Unterredung, als im Juli 1854 Madrid in den Händen des Volks war, und wurde unangenehm überrascht, als Espartero den Lafayette machte und — nicht nur die unschuldige Isabella, sondern auch ihr zu Gefallen die Intoleranz rettete; denn nur ihm zu Gefallen stimmten die Cortes erst für den Thron der Unschuldigen und dann gegen Religions- und Gewissensfreiheit. Aber die Beobachtungen des Dresdner Kaufmanns waren darum noch nicht unrichtig, weil die aberweisen Progressisten das Volk treulos verließen und als große Diplomaten dem leichtsinnigen und bigotten Hof seine Wünsche erfüllten. Aber nach dieser Wendung oder vielmehr nach diesem Verrath der Progressisten an ihrer eignen Sache war es um meine Vorlesungen auf einer spanischen Universität geschehen, trotz meiner Freunde unter den spanischen Burschen; und die Spanier waren wieder einmal nicht besser als die Deutschen, die nur den Vorzug haben, daß es nicht mehr nöthig ist an ihnen zu verzweifeln, weil kein Mensch etwas Anderes von ihnen erwartet, als daß sie sich durch die Höfe von Petersburg, Berlin und Wien commandiren lassen.

Sollten die Deutschen dies Commando wirklich los werden, so werden sie die Welt ebenso sehr in Erstaunen setzen wie die Spanier, wenn diese einen Freistaat gründen und alle ihre Pfaffen, die noch übrig sind, über Bord werfen.

Lange nach diesem Verrath der Progressisten, die nur innerhalb des alten spanischen Unwesens fortschreiten und also bei ihm bleiben und Thron und Altar gegen die Republikaner und Gottlosen aufrecht erhalten wollten, im Jahr 1861 Anfangs Juni besuchte mich Fernando Garrido und trug mir ein allerliebstes theoretisches Manifest vor, das er auch Garibaldi, Ledru Rollin, Victor Hugo, Mazzini und verschiedenen Freunden in Paris mitgetheilt hatte. Es war von ihnen gebilligt worden und würde erschienen sein, wenn nicht die große amerikanische Revolution mit

ihren praktischen Problemen einem theoretischen Manifest europäischer Republikaner alles Interesse geraubt hätte. Ich habe es vor mir liegen: die Frage der europäischen Föderation, der Aufhebung der Armeen, der Emancipation der Handarbeiter — alle diese jetzt praktisch gestellten Fragen sind klar und befriedigend darin behandelt. Ich erstaunte, daß ein Spanier dies unternommen, und fing an zu fragen nach den Quellen, wodurch eine spanische Aufklärung entstanden sei, die sich ohne Weiteres mit einem solchen Glaubensbekenntniß an solche Leute wenden und ihre Zustimmung erlangen konnte? Von dieser Unterredung muß ich Einiges mittheilen. Vorher bemerke ich nur, daß mir dieser liebenswürdige Mann seitdem immer befreundeter geworden ist und mich auf allerlei aufmerksam gemacht hat, was mir sonst entgangen wäre, worunter das Wichtigste die Parteistellung in Spanien und im spanischen Amerika ist, die dem Bonapartismus zu der Entdeckung einer Republik verhelfen wird, wo er sie nicht erwartete, gerade wie der Onkel in Spanien ein Volk fand, wo er es nicht suchte. Im Buche findet man die Belege.

Garrido ist ein Maler, hat aber fast sein Gesicht verloren und kann seine Kunst daher nicht mehr ausüben.

Nach der Julischlacht von Madrid im Jahr 1854 war er Herausgeber einer Zeitung und schrieb mit Erfolg republikanische und socialistische Broschüren. Dies waren einige Jahre der Preßfreiheit. Nach Beseitigung Espartero's durch O'Donnell nahm sodann Garrido an dem republikanischen Aufstande Camara's Theil und mußte Spanien verlassen. Er hat sein Buch zuerst spanisch veröffentlicht — viel unvollkommener, als es hier vorliegt, da die Preßfreiheit unterdessen wieder verloren gegangen war. Dann hat ihm der Dr. J. Bernard, der in den Orsini'schen Proceß verwickelt und von der Jury von Middlesex freigesprochen wurde, eine französische Ausgabe seines Werkes besorgt, die voriges Jahr bei La Croix in Brüssel erschienen ist und im Wesentlichen unserer Ausgabe zum Grunde liegt.

Als Fernando Garrido mich im Juni 1861 besuchte, wurde er mir von Bernard, der seitdem gestorben ist, vorgestellt. Bernard verstand spanisch und war mit der neuesten Entwickelung sehr bekannt, seine aufgeregte und hastige Weise machte mir aber seine Darstellung verdächtig, und ich

bemerkte, es wäre sehr zu fürchten, daß er die Sachen so sähe, wie er sie zu sehen wünsche. „Gut!" erwiderte er, „da sitzt Spanien in Person, fragen Sie es selbst!"

Was wir zunächst von den Spaniern denken, ist, daß sie eifrige Katholiken sind und an den Früchten des 18. Jahrhunderts keinen Antheil genommen, die des 19. aber vollends verschmäht haben. „Warum ist 1854 die Gewissensfreiheit und Lehrfreiheit durchgefallen?" fragte ich immer noch ärgerlich über meine damalige Enttäuschung.

Garrido zeigte, „„daß dies Ereigniß keineswegs der Ueberzeugung des Volks und der Abgeordneten, sondern der politischen Unfähigkeit und der Charakterschwäche Espartero's zuzuschreiben sei, daß Espartero Thron und Altar ganz und gar wider den Willen der Nation gerettet, d. h. die Principien der Bewegung, an deren Spitze das allgemeine Vertrauen ihn gebracht, verrathen habe.""

„Womit wollen Sie mir klar machen, wie das Volk über Staat und Religion denkt? Geben Sie mir doch ein paar Beispiele."

„„Zunächst,"" erwiderte er, „„erinnern Sie Sich, das Volk hat die Inquisition, die Ferdinand VII. gegen die Liberalen gebrauchte, zerstört, ihren Palast niedergebrannt und alle Inquisitoren erschlagen; sodann ist es 1835 mit allen Mönchsklöstern und ihren Insassen ebenso verfahren, weil die Mönche die gehässigste religiöse und politische Reaction angeführt hatten, die irgend ein Volk je erfahren hat. Das Volk hat Inquisition und Mönche mit eigner Hand ausgerottet und beide mit Feuer und Schwert vertilgt. Es erhält aber auch sein Gericht aufrecht und alle Concordate vermögen keine einzige Mönchskutte wieder in Spanien einzuführen, alle Drohungen mit der Hölle können den Verkauf der geistlichen Güter nicht aufhalten; das Volk nimmt die Gerechtigkeit sogleich in seine eigne Hand, so wie sein Wille in dieser Hinsicht verletzt wird.""

„Sind solche Fälle vorgekommen?"

„„Allerdings, und zwar sehr schlagende. Hören Sie! Voriges Jahr, Anfangs Juli 1860, fand die Einweihung der Kirche des heiligen Franziskus des Großen statt, die dem Concordat gemäß wieder hergestellt worden war und dem aufgehobenen Franziskanerkloster in Madrid gehört hatte. Die Priester, frühere Mönche, die säcularisirt worden waren,

wollten Ihre Majestät, deren Bigotterie sie kannten, angenehm überraschen und sie in der Kirche im Mönchsanzuge empfangen, einem Anzuge, den sie nicht kannte, da die Mönche in ihrer frühsten Jugend ausgerottet worden waren. Ich weiß nicht, ob ihr der Aufzug zugesagt hat oder nicht, aber das Volk aus den benachbarten Straßen rannte bei der Nachricht von dieser Wiederauferstehung seiner Feinde, der Mönche, nach der Kirche, schrie: „Nieder mit den Mönchen!“ und begrüßte sie ohne Rücksicht auf die Gegenwart Ihrer Majestät und deren Leibgarde mit Steinwürfen. Die Königin und die Mönche verließen in aller Eile die Kirche, um der Wuth des aufgeregten Volkes zu entgehen. Am 10. Juli hatte La Esperanza, das Organ der klerikalen und carlistischen Partei, folgenden Artikel: „Was die Aufmerksamkeit der Gläubigen am meisten auf sich gezogen, als sie letzten Sonntag der Einweihung der Kirche des heiligen Franziskus beiwohnten, war die Gegenwart einiger Mönche von ernster Miene, mit magern Gesichtern und langen Bärten, die in der Hauptcapelle unter den Geistlichen erschienen, welche alle als Franziskaner gekleidet waren. Später erfuhren wir, daß es der Pater Vorsteher und ein anderer Mönch aus dem Kloster von Priego gewesen. Es wundert uns nicht, daß sie die Aufmerksamkeit der Gläubigen auf sich zogen, denn es ist jetzt länger als 24 Jahre her, daß man Niemanden in einem solchen Anzuge zu Gesicht bekommt. Aber noch merkwürdiger ist es (wir bedauern dies zur Schande unsers Vaterlandes gestehn zu müssen), daß Mönche von allen Orden, die mit ihrer Kutte Asien, Afrika und alle schismatischen und protestantischen Länder Europa's ungestraft durchwandern dürfen, sofort ihre Kutte ablegen müssen, wenn sie den Fuß auf den Boden des katholischen Spaniens setzen. Diese beiden Mönche wurden ohne Zweifel bewogen, in diesem Anzuge zu erscheinen, weil sie die fromme Gesinnung Ihrer Majestäten kannten, welche wiederholt mit Mißvergnügen bemerkt hatten, daß die Mönche andere Kleider tragen, als sie nach ihrer Ordensregel sollten.“

„„Am andern Tage wurde La Iberia, das Blatt der Progressisten, durch den Preß-Fiskal confiscirt. Man las in dieser Zeitung: „Die Iberia von heute ist confiscirt worden. In unserer zweiten Ausgabe müssen wir den Leitartikel weglassen und einen Absatz, in dem wir ohne weitere Bemer-

kung die Nachricht der Esperanza über die zwei Mönche in der Kirche des heiligen Franziskus gegeben hatten, die durch ihren Aufzug in solcher Kleidung das Publicum in Erstaunen gesetzt hatten."

„„Die Zeitungen beschäftigten sich noch weiter mit diesem Vorfall; man überging in ihnen zwar den Aufruhr und die Steinigung, aber der Unfug und die Beunruhigung der Regierung steigerte sich dermaßen, daß in der Gazeta von Madrid, dem officiellen Blatt, eine königliche Verordnung erschien, welche die Erzbischöfe daran erinnerte, das Gesetz von 1835, welches den Mönchen ihre Kutten zu tragen verbiete, sei in Kraft, und es werde ihnen daher hiemit aufgegeben, solche Verletzungen dieses Gesetzes durch ihre Untergebenen nicht wieder vorkommen zu lassen.""

Garrido sagte: „„Dieser Vorfall ist gewiß bezeichnend genug für die Gesinnung und die Festigkeit, womit das Volk sein furchtbares Verdammungsurtheil über die Mönche aufrecht erhielt, welches es 1835 durch die Zerstörung aller Klöster und die Ausrottung aller Mönchsorden ausgesprochen hatte. Noch ernsthafter aber wurde die Sache in Catalonien und Aragonien, als die Priesterpartei dort einen Aufruhr gegen den Verkauf ihrer Güter zu erregen suchte. Vom Jahre 1843 an hatten die Erzbischöfe eine Menge alter Sergeanten, Soldaten, Trommelschläger und Trompeter aus der frühern carlistischen Armee in Catalonien und Aragonien zu Predigern und Seelsorgern ernannt. Diese alten carlistischen Aufrührer kamen jetzt zum Vorschein und versuchten einen Aufstand gegen den Verkauf der Güter der Geistlichkeit zu erregen. Aber den alten Wölfen waren die Zähne locker geworden; die Jugend der beiden Provinzen ergriff die Waffen, schlug den Aufstand nieder und erschoß einige von diesen improvisirten Priestern und alten Corporalen. Der Verkauf der geistlichen Güter wurde sodann ohne Hinderniß wieder aufgenommen, und es fanden sich hier ebenso viele Käufer wie anderswo.""

„„Ueber den Geist der Landbevölkerung Cataloniens habe ich selbst eine höchst merkwürdige und keineswegs ungefährliche Erfahrung machen müssen. Im Herbst des Jahres 1855 hatte ich vor den Geschworenen der Stadt Lerida in Catalonien wegen der Veröffentlichung einer Broschüre zu erscheinen, die den Titel trägt: **La Republica democratica,**

federal universal, Mociones elementales de los principios democraticos, dedicadas à las clases productoras. Dies war das erste Mal, daß in dieser Stadt überhaupt ein Preßvergehen begangen worden war, und daß sich ein solches Gericht zur Aburtelung desselben versammelte. Das Geschwornengericht bestand aus 12 Stadtbürgern, welche directe Abgaben bezahlten, unter dem Vorsitz des Bürgermeisters oder Alkalden der Stadt. Bis zum Tage der Verhandlung war ich im Gefängniß, und da dieses sich gerade auf dem Markte befand, so versammelten sich die Bauern in großen Haufen vor dem Fenster, um sich den Gefangenen zu betrachten, den ihre Priester ihnen als einen Feind Gottes, der Moral und der Religion geschildert hatten, der in die Stadt geschickt worden wäre, um die Gewissen der Gläubigen zu beunruhigen. Diese Bauern mit ihren spitzen Hüten kamen in Masse zu der Gerichtsverhandlung. Der Notarius hatte das angeklagte Pamphlet vorzulesen; die Versammlung nahm es vom Anfang an günstig auf, so wie er aber weiter hineinkam, erschollen Ausrufe der Billigung, und bei einigen Stellen klatschten sie ungestüm in die Hände und legten einen stürmischen Beifall an den Tag. Endlich that die Jury ihren Spruch und war einstimmig für Freisprechung. Jetzt wurde die Freude allgemein. Alle bezeigten mir ihre aufrichtige Theilnahme, denn der Staatsanwalt hatte in allem Ernst eine sechsjährige Festungsstrafe verlangt. Die Bauern wollten nun aber auch das Pamphlet haben, und in einer Woche wurden auf dem Lande um Lerida herum mehr als 1000 Exemplare verkauft, obgleich die Provinz Lerida eine von denen ist, die am weitesten zurück sind. Ich habe seitdem drei sehr starke Auflagen von diesem Pamphlet gemacht, die alle verkauft worden sind, und es sind noch zwei andere Auflagen gemacht worden, an denen ich mich nicht betheiligt habe. Im Jahre 1859 gab der Herausgeber zu, daß er 27,000 Exemplare verkauft habe. Seitdem ist mehr als das Doppelte abgesetzt worden.""

Auf meine Bemerkung: „Alle diese Thatsachen seien ohne Zweifel Denen entgangen, die sich, wie ich selbst es gestehen müßte, ein ganz anderes Bild von Spanien gemacht hätten", erwiderte Garrido ganz richtig: „„Was würden Sie sagen, wenn ich die Deutschen nach ihren Regierungen beurtheilen wollte? Schon bei den Deutschen ist

ein starker Gegensatz des allgemeinen Bewußtseins und des alten Regiments vorhanden; bei uns ist die Kluft noch viel tiefer, und das ist kein Wunder. Die intellectuelle, die politische, die sociale und die industrielle Revolution — alle vier sind zugleich über uns hereingebrochen. Alles ist von Grund aus erneut worden, der Boden selbst, auf dem wir stehen, ist um das Vierfache mehr werth geworden als unter dem Despotismus, jede Ferne ist uns plötzlich durch die Schienenwege nahegerückt; und wenn die alten Mißbräuche des Pfaffen- und Despotenregiments schon ihre Noth haben, einer der vier genannten Revolutionen Hindernisse genug zu bereiten, so sind sie bei uns der Vereinigung aller vier Revolutionen unserer Zeit gar nicht gewachsen.""

„„Wir sind ein zähes Volk. Acht Jahrhunderte haben wir unablässig gefochten, um unsern Kopf durchzusetzen, Spanien für die Spanier und ihren Glauben ganz allein zu erobern. Wir haben es erreicht. Wir haben dann unsere Waffen siegreich in fremde Welttheile getragen, wir haben Amerika bevölkert und das größte Reich der civilisirten Welt gegründet. Auch haben wir es nicht vergessen, was wir einst im Rathe der Völker waren, und wenn wir heute die politische, die geistige und die sociale Freiheit noch nicht erreicht haben, so steht doch so viel fest, daß wir mit ungewöhnlicher Kühnheit und glänzenden Thaten für sie gekämpft haben; unsere Zähigkeit werden wir aber auch dem neuen Geiste widmen, und unser Ehrgeiz wird es sein, als Helden der Freiheit in Europa wieder gut zu machen, was wir als Helden der geistigen und politischen Knechtschaft verbrochen haben. Wir haben uns seit 1854 jedes Jahr, mit Ausnahme des Jahrs 1860, in das der marokkanische Feldzug fiel, für die Republik geschlagen; wir sind immer in der Vereinzelung niedergeworfen worden; aber es ist gewiß, daß diese Vereinzelung aufhören und die Zeit eines gemeinsamen Handelns kommen wird. Wenn Europa nicht eilt, seine verlorene Freiheit wieder zu erobern, so werden wir Spanier noch einmal, wie 1820, und gewiß mit besserm Erfolge, den Anfang machen.""

Das Jahr darauf erfolgte der Aufstand von Loja, und obgleich nur eine Landbevölkerung ihn erhob, so war das Feldgeschrei dieser Spanier, was man mit nicht geringem

Erstaunen vernahm, aber auch bald wieder vergaß: „Nieder mit der Königin und dem Papst!“

Garrido hat mich wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß kein spanisches Corps sich unter Lamoricière gesammelt, daß hingegen viele Tausende nach Barcelona strömten, als er und seine Freunde zum Zuzug für Garibaldi aufforderten, und daß der Abgang dieses Zuzugs nur durch Garibaldi's Rückkehr vom Volturno nach Caprera vereitelt wurde.

Ich will meine Freunde in Deutschland nur darauf aufmerksam machen, die Verjüngung Italiens und Spaniens nicht gering zu achten und nicht den Vorwurf auf sich zu laden, sich ihr zu widersetzen. Dieses Vergehen, welches der Schuld gegen die polnische und russische Nation — beide werden von Deutschen geknechtet — gleichkäme, müssen wir unsern politischen Gegnern und ihren ohnmächtigen Gelüsten überlassen; wenn sie aber ein Schwert gegen die Freiheit dieser Völker erheben, so müssen wir es ihnen aus der Hand winden. Freie Männer sind keine Sklaventreiber.

Ich schließe mit der

Widmung dieses Buches

an die

preußischen Progressisten.

Für Niemand ist es lehrreicher als für Euch, Ihr Fortschrittsmänner! Wenn Ihr gesiegt habt, werdet Ihr nicht weiter wollen, sondern Diplomaten werden und Lust bezeigen, Euch mit Euren und unsern Feinden gegen uns zu vereinigen. Nehmt Euch in Acht! — so sehr es Euch auch nach Loyalität gelüsten mag, thut es nicht! Les't die Geschichte der spanischen Fortschrittspartei und vermeidet den Verrath der Freiheit und Euren eignen schmählichen Untergang, den Ihr in Spanien vor Augen habt! Bleibt Euch selber treu und

dem Volke, das Euch getraut hat; der Absolutismus und die Freiheit sind unversöhnliche Feinde; die Unschuldige ist nicht besser als Ferdinand VII.; mehr als eine Dynastie ist erst in fremden Ländern zu der Einsicht gekommen, daß sie zu Hause nur ihre eigne Phantasie gewesen.

Arnold Ruge.

Inhalt.

Erstes Capitel.

Zweites Capitel.

Drittes Capitel.

Seite

Viertes Capitel.

Fünftes Capitel.

Sechstes Capitel.

Siebentes Capitel.

Achtes Capitel.

Neuntes Capitel.

Zehntes Capitel.

Elftes Capitel.

Zwölftes Capitel.

Dreizehntes Capitel.

Vierzehntes Capitel.

Fünfzehntes Capitel.

Seite

Sechszehntes Capitel.

Siebzehntes Capitel.

Achtzehntes Capitel.

Neunzehntes Capitel.

Zwanzigstes Capitel.

Einundzwanzigstes Capitel.

Zweiundzwanzigstes Capitel.

Dreiundzwanzigstes Capitel.

Vierundzwanzigstes Capitel.

Fünfundzwanzigstes Capitel.

Nachtrag.

Erstes Capitel.

Einheit Spaniens und Entdeckung Amerika's. — Siege der Spanier in allen Theilen der Welt. — Niederlage der Volkspartei in Castilien und Aragonien im 16. und 17. Jahrhundert. — Freisinniger Geist der Castilianer im 16. Jahrhundert. — Befestigung des Despotismus während dreier Jahrhunderte. — Karl III. — Karl IV.

1.

Gegen das Ende des Mittelalters vereinigte Spanien alle seine Kräfte unter Einer Regierung, und konnte von dem Augenblick an einen herrschenden Einfluß auf die Politik Europa's ausüben. Aber zur Zeit der Vereinigung der beiden großen Königreiche der Halbinsel hatten die Aragonier und Catalonier schon ihre Siege bis nach den Dardanellen ausgedehnt, sie hatten die balearischen Inseln, Sardinien, Sicilien und Neapel erobert, und die canarischen Inseln gehörten zu Castilien.

Kaum hatte die Verbindung Ferdinand's und Isabella's Castilien und Aragonien vereinigt, so unterwarf Spanien die Mauren. Diese schwierige Unternehmung war noch nicht zu Ende geführt, so wurde im Feldlager selbst unter den Thoren der Stadt Granada schon die Unternehmung Christoph Columbus' ins Werk gerichtet, dessen hellsehender Geist der Königin Isabella eine neue Welt darbot.

Die Geschichte der Entdeckung, Eroberung und Ansiedelung Amerika's durch die Spanier erscheint uns nach dem Ausdruck des berühmten Schriftstellers Prescott viel weniger die treue Erzählung wirklicher Begebenheiten zu sein, als einer von den Romanen der irrenden Ritterschaft, die im Mittelalter so beliebt waren.

Zwei Jahrhunderte lang hat die Bevölkerung der hiberischen Halbinsel Millionen ihrer Kinder in diese entfernten Gegenden geschickt; sie hat dort eine Gesellschaft eingerichtet, die Eingebornen mit den Afrikanern und Spaniern vermischt, und glänzende Städte gegründet, die viel schöner waren als alle, deren Europa zu jener Zeit sich

rühmen konnte. Und alle diese Wunderwerke vollbrachten die Spanier mit ihren eignen Mitteln. In unsern Tagen bevölkern sich die Vereinigten Staaten, Australien und andere Theile des Erdballs wie auf einen Zauberschlag; aber alle Welttheile schicken zahlreiche Auswanderer hin. Spanien hingegen mußte die riesenhafte Ansiedelung Amerika's ganz allein bestreiten, und das mit einer Bevölkerung von 12 Millionen, die am Ende des 17. Jahrhunderts auf 7 Millionen heruntergesunken war. Wer könnte in diesen Begebenheiten den Fortschritt verkennen, den die Spanier in der Schifffahrt und in der Regierungskunst gemacht hatten; wer die wunderbare Kraft und Ausbreitungsfähigkeit des iberischen Volkes?

2.

Die Eroberung und Ansiedelung Amerika's und eines Theils von Asien erschöpften keineswegs die Kräfte Spaniens; während seine kühnen Schiffer zuerst das Cap Horn und das Cap der guten Hoffnung umfuhren, flog seine Armee in Afrika und Europa von Siege zu Siege. Von Mastagan bis Tunis, die ganze Küste von Afrika, Oran, Tanger, Mazalquivir fielen in seine Gewalt. Und bei Lepanto zerstörte seine Flotte, unterstützt durch die Schiffe der kleinen italienischen Staaten, die Flotte der Türken.

In Italien und den Niederlanden, im Norden wie im Süden von Frankreich dauerten anderthalb Jahrhunderte lang die Kriege in Einem fort, und Spanien wurde, seit dem Siege Gonzalvo's von Cordova über die Franzosen in Neapel, zum ersten Mal besiegt durch Condé bei Rocroi. Wo schöpfte es die Kraft zu so großen Dingen? Das Volk war so schwach an Zahl, so schlecht regiert und über ein so unermeßliches Land ausgedehnt, daß Amerika allein 50 Breitengrade einnahm und 60 Millionen Einwohner zählte!

Wie konnte es zu derselben Zeit den äußern Feind besiegen und den Ursachen des Umsturzes und der Auflösung, die an seinem Innern nagten, widerstehen? Ein rascher Ueberblick dessen, was in seinem Innern vorging, wird es noch außerordentlicher erscheinen lassen, daß Spanien so lange im Stande gewesen ist, eine vorwiegende Rolle unter den Völkern Europa's zu spielen.

3.

Der Kampf gegen die Mauren, der sieben Jahrhunderte dauerte, hatte in dem Herzen des spanischen Volks die Liebe zur Freiheit und Nationalunabhängigkeit in einem solchen Grade mit der katholischen Religion verschmolzen, daß die Reformation, die Luther predigte, bei

den Spaniern wenig Verständniß und Eingang fand. Spanien wurde die Seele und der Arm, womit Europa Widerstand leistete, und erstickte in seinem eignen Busen die Stimme der Reformatoren in den Flammen seiner Scheiterhaufen. Die Inquisition herrschte ohne Zügel, und ihr folgte ihre gewöhnliche Begleitung: Unterdrückung, Unwissenheit und Elend.*)

In ökonomischer, administrativer und politischer Hinsicht, könnte man sagen, gab es noch kein spanisches Volk. Die Einheit war nur im Könige dargestellt; er regierte über mehrere Königreiche, von denen jedes seine eigne Gesetzgebung, Verfassung, Münze, ja sein eignes System von Maß und Gewicht hatte, Verschiedenheiten, die zum Theil noch heutiges Tages bestehen.

Als die Castilianer sich zur Vertheidigung ihrer Vorrechte gegen die Uebergriffe Karl's V. erhoben, sahen die Aragonier, Valencianer und Catalonier dem Kampfe gleichgültig zu, ja sie halfen geradeswegs bei der Unterwerfung der Castilianer. Sie begriffen nicht, daß die Todesstrafe Padilla's, der zu Villalar enthauptet wurde, nur der Vorläufer zu der Hinrichtung des Großrichters Lanuza war, den Philipp II. enthaupten ließ; und er bediente sich der Soldaten Castiliens, das von Karl V. unterworfen worden war, um den Aragoniern ihre Freiheit zu entreißen. Dies war das verhängnißvolle Ende der freien Verfassungen und der municipalen Rechte Spaniens; Verfassungsformen, die freier waren, als sie seit dem Fall der römischen Republik bei irgend einem Volke geherrscht hatten, das aus den Trümmern des römischen Reiches sich hervorgebildet hatte, und die schon zu Anfange des 11. Jahrhunderts in den verschiedenen Königreichen galten.

Wer kennt nicht die berühmte Krönungsformel der Aragonier: „Wir, von denen Jeder eben so viel ist wie Du, und die wir alle zusammen mehr sind als Du, wir machen Dich

*) Der Abbé De Montgaillard, dessen Zeugniß nicht verdächtig ist, sagt im vierten Bande seiner Geschichte von Frankreich: „Welche Grausamkeiten auch die Jacobiner begangen haben, sie bleiben weit hinter denen der spanischen Inquisition zurück, und die Palme des Justizmordes kommt von Rechts wegen dieser heiligen Anstalt zu. Von 1481 bis 1781 wurden 31,920 Ketzer verdammt und verbrannt; 16,759 wurden im Bilde verbrannt, 291,450 wurden zu harter Strafe verurtheilt; die Summe der Schlachtopfer (mit Einziehung ihrer Güter) beträgt 341,029. Diese Berechnung ist sehr mäßig. In der Stadt Ciudad Real geben die Auto-da-fe's folgende Summen: Im Jahre 1484 am 13. Februar wurden verbrannt 750; den 2. April 800; den 7. Mai 750; den 16. August 27; den 12. December 950; im Ganzen 3377.“

zum König. Wenn Du nach den Gesetzen des Staats regierst, werden wir Dir gehorchen; wo nicht, nicht."*)

Diese feierliche Erklärung des Rechtes zum Aufstande besiegelte Lanuza, der zu Saragossa auf Befehl Philipp's II. hingerichtet wurde, mit seinem Blute. Philipp regierte seitdem Aragonien und die übrige Halbinsel als Despot; nur die baskischen Provinzen und Navarra haben bis auf unsere Tage ihre Repräsentativverfassung aus dem Mittelalter größtentheils behauptet, sie verdanken dies einem Zusammentreffen von Umständen, die wir hier nicht weiter erörtern können.

4.

Um zu zeigen, wie weit die Gedanken der Leute im 16. Jahrhundert in Castilien gediehen waren, wollen wir die vornehmsten Abschnitte des Manifestes geben, in dem die Communeros Karl V. die Bedingungen stellten, unter denen sie seine Oberherrlichkeit anerkennen würden:

„Der König darf sich nicht ohne Einwilligung der Cortes verheirathen; nie dürfen fremde Truppen ins Königreich eingeführt werden; alle Abgaben sollen auf die Taxen zurückgeführt werden, welche beim Tode der Königin Isabella bestanden; alle Verkäufe von Domänen oder königlichen Einkünften, die seit ihrem Tode gemacht worden sind, sollen zurück genommen werden; alle neuen Aemter, die seitdem ins Leben gerufen sind, sollen abgeschafft werden; in Zukunft soll jede Stadt in die Versammlung der Cortes einen Abgeordneten der Geistlichkeit, einen Abgeordneten des Adels und einen Abgeordneten des Bürgerstandes schicken, Jeder gewählt von seinem Stande. Die Krone darf die Ernennung dieser Abgeordneten weder beeinflussen noch leiten; kein Mitglied der Cortes darf eine Pension oder eine Anstellung des Königs annehmen, weder für sich, noch für ein Mitglied seiner Familie, bei Todesstrafe und bei Strafe der Einziehung seiner Güter; jede Stadt oder Commun zahlt ihren Vertretern eine Besoldung zur Bestreitung ihrer Ausgaben, während sie bei den Cortes gegenwärtig sind. Die Cortes sollen sich wenigstens Ein Mal alle drei Jahre versammeln, selbst wenn der König sie nicht zusammen beruft, um zu untersuchen, ob die Gesetze beobachtet worden sind, und um die öffentlichen Angelegenheiten zu berathen; die Richter sollen festes Gehalt haben und an den Verurtheilungen oder Geldstrafen, die sie aussprechen,

*) „Nos, que cada uno somos tanta como vos, y todos juntos mas que vos, os hacemos Rey. Si respetais nuestras leyes y privilegios, os obedeceremos: si no, no!"



keinen Theil nehmen; alle Vorrechte, welche der Adel, wann es auch sei, zum Nachtheil des Bürgerstandes erlangt hat, sollen aufgehoben werden; niemals darf die Regierung der Städte und der Commune Mitgliedern vom Adel anvertraut werden; die Güter des Adels sollen den öffentlichen Abgaben ebenso unterworfen sein wie die des dritten Standes; man soll eine Untersuchung anstellen über das Betragen derer, die mit der Verwaltung der Krongüter seit der Thronbesteigung Ferdinand's beauftragt gewesen, und wenn der König innerhalb dreißig Tagen nicht die Personen ernennt, die zu diesem Geschäft geeignet sind, so sollen die Cortes das Recht haben, sie zu ernennen; man soll im Königreich keinen Ablaß predigen und verbreiten, ohne daß die Ursache, aus welcher er erlassen worden, vorher von den Cortes untersucht und gebilligt worden ist; der Erzbischof von Toledo, der ein Fremder ist, soll diese Würde niederlegen und dieselbe einem Castilianer übertragen werden; endlich soll der König versprechen und auf das Feierlichste schwören, alle diese Artikel zu beobachten und keine Gelegenheit zu suchen, wie er sie umgehen oder brechen könne."

5.

Daß der Despotismus sich drei Jahrhunderte hindurch hat halten, und Spanien von seinem Range der ersten Nation in Europa hat herunterbringen können, dazu mußten die außerordentlichsten Umstände zusammentreffen, Umstände, die in allen Ländern, wo sie eingetreten sind, dasselbe Ergebniß herbeigeführt. Die Siege seiner Armeen in Europa gaben dem Könige durch den Zuwachs der Volksmacht nach außen und durch den Rausch des Ruhmes ein Ansehn. Amerika verschlang die lebendigen Kräfte des Landes; die feurige Jugend verließ das Vaterland, suchte Abenteuer, Reichthümer und Macht in fernen Ländern, und in der Unterdrückung der Fremden fand sie eine Vergütung für die Rolle, ein Opfer ihres Königs zu sein, zu dessen Mitschuldigen sie sich machte. Jeder Spanier war Mönch, Soldat oder Edelmann, und wer kein Diplom hatte, zog aus, um sich's auf den Höhen der Sierra Madre und der Andes oder in den Ebenen der Niederlande und der Küste von Afrika zu holen. Während die Inquisition die Unabhängigkeit des spanischen Geistes erstickte, trieb man die Mauren und Juden zum Lande hinaus, die fleißigsten Einwohner und meistens Ackerbauer. Die Dörfer lagen weit von einander entfernt und hatten keine Verbindungswege; Alle, die nicht im Auslande zu Felde lagen, blieben in Unwissenheit versunken, durch das Elend verthiert und bevölkerten die Nonnen- und Mönchsklöster. Der Leser wird leicht begreifen, wie alles dies zusammen dem Despotismus

einen Triumph über einen so stolzen Volksstamm bereiten konnte, der in der Unterdrückung seiner Repräsentativverfassung vor Allem die Unterdrückung von Adelsrechten erblickte. Aus adligen Herren und Vasallen und aus Gesetzgebern wurden sie Kammerdiener der Könige, die von dem Augenblicke an keine Hindernisse mehr kannten, denn das gemeine Volk glaubte, seine Interessen seien die nämlichen mit denen der königlichen Gewalt.

Das Elend hatte den Stolz vermindert und die Freiheit getödtet. Der Aberglaube erzeugte die schrecklichste aller Geißeln, daß die Güter zum größten Theil in die todte Hand fielen. Die Sucht, Majorate zu gründen und seine Güter der Kirche zu schenken, war so weit getrieben worden, daß beim Anfange der Revolution dieses Jahrhunderts mehr als drei Viertel des Grund und Bodens Servituten unterworfen waren. Dies war der traurige Zustand, zu dem Spanien durch die beiden Dynastien der Oesterreicher und der Bourbonen heruntergebracht worden war, als es im Jahre 1808 durch den Einfall Napoleon's aus seinem Todesschlaf erweckt wurde und Lebenskraft genug in seinem eignen Busen fand, um dem Eindringling zu widerstehen, das Gift, welches an seinem Innern zehrte, auszuwerfen und sich zu der letzten Ausrottung des Royalismus und des Aberglaubens, dieser beiden Hauptursachen seines Verfalls, vorzubereiten.

6.

Von allen Königen aus dem Hause Oesterreich oder Bourbon hat sich nur ein einziger, nämlich Karl III., durch sein Genie und seine Werke des Thrones würdig gezeigt. Als ein Mann, der seiner Zeit weit voraus war, wußte er die Macht der Inquisition zu zügeln und die Scheiterhaufen auszulöschen, obgleich er es nicht wagte, das heilige Amt abzuschaffen. Er unterdrückte die Tortur, die bis auf seine Zeit in den peinlichen Processen angewandt worden war; er vertrieb die Jesuiten und zog ihre Güter ein. Er hatte Augen für das Verdienst und umgab sich mit den rechtschaffensten und fähigsten Männern, er gründete die Bank von San Carlos, beschützte die Künste und Wissenschaften, gab den Buchdruckern die Vorrechte des Adels, vermehrte die Linienschiffe bis auf achtzig, gründete Colonien und Dörfer in den Gebirgen der Sierra Morena und baute mehr Wege, öffentliche Gebäude und Festungswerke, als alle seine Vorgänger zusammen, Karl V. mitgerechnet.

7.

Karl III. und die Männer, die ihn umgaben, eiferten Friedrich dem Großen und Colbert nach und wollten nach deren Beispiel für

die Nation Alles selbst thun. Statt die Hindernisse, die dem Handeln des Einzelnen im Wege stehen, fortzuräumen, behielt Karl III. Alles bei, was dem freien Ausdruck des Gedankens entgegenstand, die Censur des Staats und der Kirche gegen Druckwerke und die Privilegien der Corporationen. Er brachte seine Macht durch unnütze Kriege in Gefahr und verließ die weise Neutralität seines Vorgängers.

Was nützte es ihm, daß er ungeheure Summen opferte für die Schöpfung der zahlreichsten Flotte in der Welt, da er sich durch das ungerechte und schimpfliche System der Einschreibungen zum Seedienst,*) welches Philipp V. eingeführt hatte, ohne Matrosen fand und seine achtzig Linienschiffe nicht bemannen konnte?

Funfzig Schiffe ankerten bei Algesiras, aber sie konnten ein Dutzend englische Schiffe nicht daran hindern, Gibraltar zu Hülfe zu kommen, weil sie nicht bemannt waren.

Wenn er Großes ausführte, was übrigens nicht die Früchte trug, die man davon erwartete, so mußte er zu dem Zweck auch eine unmäßige Staatsschuld schaffen und Spanien dem Bankerott entgegenführen, den sein schwachköpfiger Nachfolger vollends zu Stande brachte. Wie die Könige von Frankreich und Preußen, regierte Karl III. als Despot und ließ seine Unterthanen an der Staatsverwaltung nicht den mindesten Antheil nehmen; aber seine Reformen und seine Politik brachten dem aufgeklärtesten Theil der Nation das Bedürfniß nach Repräsentativverfassung bei.

Hier zeigt sich nun der schwache Punkt der erblichen Monarchie. Auf Karl III., den philosophischen, progressistischen König, folgte sein Sohn, Karl IV., ein Schwachkopf, der seinen Blödsinn auf seine Kinder vererbte. Er stand unter dem Einfluß seiner Frau, und diese regierte ihr Liebhaber, Godoy; Karl IV. überließ die Zügel der Gewalt diesem Günstlinge. Das Volk war entrüstet und wartete nur auf eine Gelegenheit, seinem Zorne Luft zu machen. Diese gab ihm Napoleon. Der König trat die spanische Nation an Bonaparte ab, wie eine Heerde Schafe. Aber die Nation erhob sich mit den Waffen in der Hand wie Ein Mann, und mitten in dem furchtbarsten Kampfe erklärte sie mit diesen Worten die Rechte ihrer Verfassung:

„Die spanische Nation ist nicht Eigenthum irgend einer Person oder irgend einer Familie.“

---

*) Heißen im Spanischen Matriculas. Sie bringen eine Classe Bürger in eine Art Knechtschaft, da Jeder, der ein Geschäft auf Schiffen hat, gezwungen wird, sich einzuschreiben und der Regierung für den Flottendienst zur Verfügung zu stellen.

Von dieser Verfassung schreibt sich die langsame Wiedergeburt Spaniens her. Sie ist bisweilen unterbrochen, aber immer mit neuer Kraft wieder aufgenommen worden, wie sich dies in den folgenden Capiteln zeigen wird.

Zweites Capitel.

Einfluß Karl's III. und der Staatsmänner seiner Regierung auf den Geist des spanischen Volks. — Zusammenwirken des liberalen und royalistischen Elements in der Revolution von 1808. — Bevölkerung und politische Eintheilung. — Verwirrung in der Rechtsverwaltung. — Schlechter Zustand der Landstraßen; Folgen davon. — Heer und Flotte. — Zustand des Eigenthums und der Gewerbthätigkeit. — Ueber die öffentliche Erziehung. — Theater, Literatur und Presse. — Religiöser Fanatismus. — Der Umschwung von 1808. — Verfassung von 1812. — Aufstand der Colonien. — Was sie wollten. — Undank Ferdinand's VII. — Rückläufige Bewegung von 1814. — Die Afrancesados.

1.

Karl III. und die großen Männer, die ihm bei seinem Werke halfen, die Aranda's, Floridablanca's, die Campomanes hatten den Geist des spanischen Volks aus seinem Schlafe wieder erweckt; und die französische Revolution von 1789 bereitete die Spanier vollends zu dem Umschwung von 1808 vor, wozu Napoleon, Godoy, Karl IV., Ferdinand und seine Mutter nur die Gelegenheit boten.

Wenn die Mine aufflog, so that sie es, weil sie schon geladen war; trotz der Inquisition waren die neuen Ideen sogar bis in die Tiefe der Gesellschaft hinabgedrungen. Aber in dieser Umwälzung, wie in jeder, die den Sieg davonträgt, erschütterte nicht Eine Partei, nicht Eine Idee allein die Grundvesten der alten spanischen Gesellschaft. Gegen Napoleon und die sittenlose königliche Familie erhoben sich zu gleicher Zeit der religiöse Fanatismus und die Freiheit. Unter der Fahne der Unabhängigkeit gingen zugleich einher die Männer, deren Feldgeschrei war: das Vaterland, der König und die Religion! und die, deren Wahlspruch war: das Vaterland und die Freiheit! Diese Vereinigung dauerte aber nur, so lange sie zur Vertreibung der Soldaten Napoleon's nothwendig war.

2.

Die Umwälzung brach mit der Ueberlieferung aufs Allergewaltsamste. Als die Abdankung des Königs die Bande des Gehorsams zerrissen hatte, bildete sich das Volk in Junta's (Regierungsausschüsse), die vollkommen frei verfuhren, d. h. sich nicht im Geringsten an die bestehenden Gesetze banden. So richtete das Volk seine Selbstherrlichkeit auf und zerstörte mit Gewalt die alte Ordnung der gesellschaftlichen Verhältnisse.

Die Generale Solano zu Cadix und Borja zu Carthagena und Andere, welche allgemein des Verraths angeklagt wurden, fielen am hellen Tage unter den Streichen des Volks, ohne alle Form eines gerichtlichen Verfahrens; das Volk griff zu den Waffen und ernannte seine Anführer im Kampfe; so schaffte es das Vorrecht, welches der Adel sich bisher erhalten hatte, die Truppen anzuführen, ab.*)

Mina, der Feldarbeiter, Manso, der Müllerbursche, Jauregui, der Schäfer, l'Empecinado, der Stallknecht, und viele Andere gingen aus der untersten Schicht des Volkes hervor und standen am Ende des Unabhängigkeitskriegs an der Spitze des Heeres, dessen übrige Offiziere ebenfalls größtentheils aus dem Volke waren. Selbst die rückläufigen Strömungen von 1814 und 1823 in der Richtung der Gewaltherrschaft konnten es nicht zu dem Gedanken bringen, diese Umwälzung von Grund aus zu zerstören; so unmöglich erschien die Sache.

Von dieser Zeit an hat diese Zusammensetzung der spanischen Armee, welche gegen die Armeen der übrigen Länder Europa's (ausgenommen die von Frankreich und des gegenwärtigen Italiens) eine demokratische genannt werden kann, einen mächtigen Einfluß auf die Staatsveränderungen in Spanien ausgeübt. Ehe wir jedoch weiter gehen, müssen wir einen Blick auf den Zustand Spaniens im Jahre 1808 werfen.

3.

Die Bevölkerung überstieg kaum 10 Millionen, und sie war so ungleich vertheilt, daß Castilien und Estremadura fast menschenleer waren. Der Uferstrich und die Thäler von Granada, Murcia und Valencia, wo das Bewässerungsverfahren der Mauren beibehalten worden war, die beiden Asturien und Galicien, wo Wasser im Ueberfluß vorhanden ist, besaßen eine tüchtige und thätige Bevölkerung.

*) Dieses Vorrecht besteht noch für die Artillerie, trotz der Vorstellungen der Presse und des Parlaments, aber mehr dem Namen nach, als in Wahrheit.

Spanien war in Königreiche, Provinzen, Fürstenthümer und Herrschaften abgetheilt. Die Königreiche waren: Leon, Valencia, Murcia, Granada, Jaen, Cordova, Navarra, Aragonien. Dann das Fürstenthum beider Asturien und Cataloniens, die Herrschaft von Biscaja und Molina und die baskischen Provinzen, Estremadura, die Castilien, die balearischen und canarischen Inseln. Trotz ihrer dreihundertjährigen Vereinigung hatten diese verschiedenen Landestheile sehr augenfällige Verschiedenheiten bewahrt.

Castilianer, Galicier, Navarresen, Basken, Valencier, Majorker und Mahonenser redeten alle ihre eigenen Mundarten, welche von dem Castilianischen der dienstmäßigen spanischen Sprache verschieden waren. Aragonien, Catalonien und Valencia hatten jedes ihr eignes Münzwesen, und die Münze einer Provinz hatte keinen Curs in der andern. Die Verschiedenheit der Maße und Gewichte war noch größer als die der Münzen und Sprachen.

4.

Die Rechtsverwaltung war in einem wahren Wirrwarr. Die Gesetze des Mittelalters aus der Zeit Alphons' des Großen waren ebenso gut in Kraft wie die unzähligen Verordnungen, die sich während acht Jahrhunderten angesammelt hatten. Außer den herrschaftlichen Gerichtshöfen, den gewöhnlichen Gerichtshöfen und den peinlichen Richtern (eine Art wandernder Gerichte, die sich dort niederließen, wo das Verbrechen begangen worden war), gab es noch Auditeurgerichte und Kanzleien, Tribunale zweiter Instanz und das Obertribunal in Madrid. Es gab Ausnahmsgerichte, wie das geistliche Gericht der Rota, der Inquisition; dann der Finanzgerichtshof, der Seegerichtshof und die Militärgerichte; sie hatten Gerichtsbarkeit über diejenigen, welche ihre besondern Gesetze verletzten, wenn sie auch nicht zu ihrem Stande gehörten. Ferner gab es einen Gerichtshof del Agua zu Valencia,*) das Consejo de la Mesta (Weidegericht) und andere örtliche Gerichts-

*) Der Wassergerichtshof (Tribunal del Agua) wurde von den Mauren errichtet. Er schlichtete die Zwistigkeiten der Arbeiter der Huerta, im Betreff der Vertheilung der Antheile an der Bewässerung. Von ihm kann man nicht appelliren, der Gerichtshof ist eine Jury von Arbeitern, die in der Vorhalle des Doms, wo zu dem Zweck steinerne Bänke angebracht sind, ihre Sitzungen hält. Das Gericht hört die Parteien und spricht das Urtheil, und für jedes Wort des Widerspruchs oder der Mißbilligung, welches irgend eine der Parteien äußern möchte, wird sie sofort in der Sitzung zur Strafe eines Hellers verurtheilt.

höfe für besondere Gegenstände, deren Anzahl sich wenigstens bis auf 50 belief; und die bürgerliche Gesetzgebung war in den meisten Provinzen verschieden.

Die Königreiche und Provinzen wurden von Generalcapitänen commandirt, die in Navarra den Titel „Vicekönig" annahmen. Ihre Macht war sehr ausgedehnt, sie waren zu gleicher Zeit Militär- und Civilchefs, und außer der Kirche stand Alles unter ihnen. Die polizeiliche Gerichtsbarkeit wurde durch die Corregidoren und Alkalden nebst ihren Alguazils gehandhabt.

Die Mitglieder der Municipalitäten, welche Regidores (Verwalter) hießen, wurden in den meisten Städten vom Könige ernannt, waren aber auf Lebenszeit gewählt, und dies gab ihnen sowohl gegen den König als gegen die Einwohner der Städte eine Art Unabhängigkeit; die Städte wurden darum aber auch schlecht genug verwaltet.

5.

Im Jahre 1808 gab es in Spanien 3000 Kilometer königlicher Landstraßen, nämlich von Madrid nach Cadix, nach Irun, nach Galicien und Barcelona. Die übrigen Wege hießen nur so, weil Fußgänger und Pferde sie benutzten.

Waaren und Personen wurden auf Mauleseln oder Eseln fortgeschafft; im Winter wurden die Reisen an manchen Stellen unterbrochen, weil es an Brücken über die geschwollenen Bergwässer fehlte, und die Feldfrüchte lagen in den Mittelpunkten der Ackerbaugegenden aufgespeichert, was schreckliche Hungersnoth erzeugte, z. B. die von Carthagena im Jahr 1810, wo das Pfund Schwarzbrod 1½ Franken kostete, während in la Mancha, nur 30 französische Meilen davon, die Fanega (etwa ein Centner) Korn für 6 Franken verkauft wurde, wonach das Pfund guten Brodes auf 10 bis 12 Centimen kam (etwa 1 Sgr.). Um von einem Ende Spaniens nach dem andern zu gelangen, brauchte man zwei Monate und 2 bis 3000 Franken (800 Thlr.), die Gefahr ungerechnet, daß man von den zahlreichen Banden beraubt werden konnte, welche sich die Reisenden und die Einwohner der wohlhabendsten Thäler zollbar machten.

Der Dienst der Posten war, wie man ihn bei einem solchen Zustand der Wege erwarten darf. Postkutschen mit Pferdewechsel gab es nur von Madrid nach Cadix, Barcelona und Irun, die Briefpost ging nur zwei Mal die Woche und die Reise dauerte 5 bis 6 Tage; so lange bei gutem Wetter; bei schlechtem Wetter brauchte die Post 8 bis 10 Tage, ja sogar mehr. Beim Uebergange über die Grenzen der verschiedenen Provinzen und beim Eintritt in die Städte

hatten die Reisenden sich einschreiben zu lassen und verschiedene Abgaben zu entrichten, von denen immer eine drückender war als die andere. Hierzu kam noch die Unbequemlichkeit der verschiedenen Münzen und Sprachen.*)

6.

Vor dem Jahre 1808 hatte Spanien keine Aushebung für seine Armee. Der Dienst war freiwillig und jedes Regiment hatte seine Werber. Noth und Kampflust waren die beiden Beweggründe der Spanier zum Kriegsdienst; der Dienst am Bord der Kriegsschiffe und in den Fußregimentern, welche Provinzial-Landwehr hießen, war Zwangsdienst; diese Landwehr erneuerte ihre Reihen in jeder Provinz. Für die Bemannung der Flotte war die Einschreibung zum Seedienst vorhanden, die Philipp V. in Spanien eingeführt hatte, und die Aushebungen, eine Art Matrosenpresse, welche die Seesoldaten ausführten. Dabei durchstreiften sie die Häfen und ihre Umgegend und nahmen Alles mit, was ihnen zum Seedienst fähig schien. Manchmal verstiegen sie sich bis zu 30 oder 40 Kilometer ins Innere. Die Hälfte der Flottenbemannung, die zu Trafalgar umkam, schrieb sich von diesen Aushebungen her, und die Leute hatten größtentheils nicht länger als drei Monate zur See gedient.

Die Anzahl der Regimenter war sehr groß, aber die Mannschaft nie vollzählig. Ein Dutzend davon hießen deutsche, irische, schweizer Regimenter; nur die letzteren waren aber wirklich ausländische, die andern bestanden nur aus Spaniern mit Ausnahme der Anführer und einiger Offiziere. Die Werbungen wurden erschwert durch die Werber für die Armee der Colonien, die den heimischen Werbern entgegentraten.**)

---

*) Als der Admiral Villeneuve mit der französischen Flatte von Toulon nach Cadix segelte, auf seinem Wege nach Trafalgar, wo die Schlacht vorfiel, hielt er bei Carthagena an, um sich mit dem Admiral Salcedo zu vereinigen, der in diesem Hafen acht Linienschiffe, darunter zwei Dreidecker, hatte. Aber Saleedo hatte von seiner Regierung keine Befehle erhalten. „Laßt nach Madrid melden, daß ich hier bin und daß ich nicht warten kann, da mich die Engländer sanst an der Durchfahrt hindern mächten!“ worauf Salceda erwiderte, man känne die Antwort frühestens in acht bis neun Tagen erhalten, und die Verbündeten zählten acht Linienschiffe weniger bei Trafalgar. Was würde geschehen sein, hätte Spanien Landstraßen gehabt und Saleeda mitgehen kännen? Als der Befehl zum Absegeln ankam, war die französische Flotte schan weit fart, und Salcedo konnte den Befehl nicht mehr ausführen, weil er fürchtete, daß die Engländer die Meerenge mit Uebermacht besetzt hätten.

**) Die Armee in Spanien umfaßte:

Karl III. hatte das Heer wieder eingerichtet und es auf preußischem Fuße ausgerüstet, nach dem Vorgange Friedrich's II. In diesem Zustande fand es Napoleon und verlangte und erhielt von der Regierung ein Corps von 30,000 Mann Hülfstruppen. Dies waren die besten Truppen Spaniens; der Marquis de la Romana führte sie nach Holland.

7.

Die Niederlage von Trafalgar hatte unsre Flotte vernichtet. Die Arbeit in den Arsenälen stockte; was von Schiffen noch übrig war, wurde abgetakelt. Während der vier Jahre, wo wir Napoleon zu Gefallen den Krieg gegen England unterhielten, wurde unsere Kauffahrteiflotte zu Grunde gerichtet und die Küsten des Mittelmeers alle Tage von den Barbaresken geplündert. Dies war der Zustand unsers Seewesens im Jahre 1808.

Die Ursachen dieses Verfalls lagen aber tiefer. Statt zwischen allen Häfen der Colonien und des Mutterlandes freien Verkehr zuzulassen, hatte man die Thorheit begangen, einen einzigen Hafen für Ein- und Ausfuhr der Colonien zu bestimmen. Dies Vorrecht erhielt zuerst Sevilla, dann, wenn wir nicht irren durch Philipp V., Cadix. Diese beiden Häfen zogen also den ganzen Handel an sich und bereicherten sich fabelhaft auf Kosten der Colonien und des Mutterlandes, über die sie das ausschließliche Recht des Handels hatten; nur die englischen Schmuggler hatten sie zu fürchten. Die Hülfsquellen und der Reichthum der Colonien wären unbegrenzt gewesen, hätte die Regierung ihre Häfen allen Flaggen und den Spaniern aller Häfen geöffnet. Daß Cuba seinen jetzigen Wohlstand erreicht hat, kommt daher, daß es 1805, als es durch den Krieg gegen England

Bataillone spanischen Fußvolks	185
" schweizerischen Fußvolks	12
" irischen und flämischen Fußvolks	15
Compagnien Artillerie	107
Escadronen regulärer Reiterei	126
Detachirte Compagnien	4
Miliz und städtische Compagnien	116
Stehende Compagnien	20
Dienstfähige Invaliden-Compagnien	40
Artillerie-Milizen-Compagnien	74

Diese sollten eigentlich 185,000 Mann enthalten und 16,500 Pferde, überstiegen aber keine 100,000. Der Marquis de la Romana hatte 30,000 davon nach dem Norden geführt; die Truppen in den Festungen, der Hauptstadt und dem Lager von Gibraltar erreichten also kaum die Zahl von 70,000 Mann.

von aller Verbindung mit dem Mutterlande abgeschnitten war, seine Häfen dem Handel aller Nationen öffnete. Dadurch wurde es in den Stand gesetzt, alle seine Producte zu verwerthen und aus den Zöllen seine Verwaltungskosten zu bestreiten.

Bis 1808 zahlte Cuba nicht nur Nichts in den spanischen Staatsschatz, sondern es wurde auch noch eine Summe aus dem mexikanischen Einkommen zur Deckung seiner Ausfälle verwendet.

8.

Eben so kläglich war in Spanien der Zustand des Besitzes und seines Ertrages. Nur der vierte Theil des ländlichen und städtischen Besitzes war frei; die übrigen drei Viertel gehörten dem Könige, der königlichen Familie, dem Adel als Majorate, der Kirche und den milden Stiftungen, die der Clerus verwaltete. Diese drei Viertel des Nationalbesitzes in todter Hand brachten nicht halb so viel Ertrag als das eine Viertel. Mit Ausnahme des Zehnten und der Erstlinge auf Vieh und Feldfrüchte, die der Bauer der Kirche zur Auswahl stellen mußte, waren die Lasten und Auflagen auf den Besitz zum Besten des Staates unbedeutend.

Die Häuser wurden monatlich, vierteljährlich, halbjährlich und jährlich vermiethet; und so lange der Miether pünktlich zahlte, konnte der Eigenthümer ihn weder steigern, noch ausbieten, ausgenommen wenn er bedeutende Veränderungen vornehmen, oder das Haus selbst mindestens vier Jahre hinter einander bewohnen wollte.

Die Verhältnisse des Besitzers und des Landbebauers waren sehr verschiedener Art. In den mittleren Provinzen und in Andalusien, wo es an Wasser fehlt und die Ernten unsicherer sind, war das Eigenthum in wenigen Händen. Geistlichkeit und Adel waren so zu sagen die einzigen Besitzer. Sie bebauten das Land selbst; und die Arbeiter, in den Städten zusammengedrängt, waren bloße Tagelöhner. In den bewässerten Gegenden war der Besitz getheilter, die Arbeiter in kleine Dörfer oder Pachtstellen zerstreut und das Land verpachtet. Hier war das Abkommen zwischen Pächtern und Grundherren sehr mannigfaltig. In den armen Landestheilen, z. B. in Galicien, leistete man die Pacht in Natura; manchmal gab der Grundherr die Saat und der Pächter die Arbeit und man theilte die Ernte; anderswo erhielt der Eigenthümer nur ein Drittel oder ein Viertel oder nur einen gewissen Theil der Ernte.

In Murcia und den bewässerten Theilen wurde die Pacht in Gelde bezahlt. Die Güter todter Hand waren gewöhnlich in Erbpacht gegeben.

Die Störungen durch die Revolution haben ganz außerordentliche Ergebnisse zu Wege gebracht. Die Ablösungen gaben denen einen Gewinn, deren Erbpacht in Naturalien geleistet wurde, und denen einen Verlust, die sie in Gelde erhielten; denn das Geld hatte in dem Maße an Werth verloren, wie die Producte gewonnen hatten; die Pacht in Gelde stellte also nur noch den vierten Theil der Producte vor, die sie vor dem Umschwung werth war.

Eine Industrie gab es genau genommen nicht. Sie leistete wenig und mit großen Kosten, weil sie keine Maschinen hatte; aber die Producte waren solid, und die Erzeuger derselben ehrliche Leute. Seidenwaaren und Wollengewebe waren die vorzüglichsten Erzeugnisse.

Für das Geld der Colonien erhielten wir die Erzeugnisse fremder Gewerbthätigkeit und selbst des Ackerbaus. Am Anfange des Jahrhunderts betrug die Bevölkerung Spaniens nur etwas über 10 Millionen, und dabei empfingen wir den sechsten Theil der Feldfrüchte, die zu ihrem Unterhalt nöthig waren, vom Auslande; und unsre Ausfuhren bestanden vornehmlich in Wein und Oel, frischen und trocknen Früchten, wie Orangen, Rosinen, Mandeln u. s. w. und betrugen nicht mehr als 500 Millionen Realen.

9.

Ueber den öffentlichen Unterricht sind keine amtlichen Nachrichten vorhanden, aber wir glauben nach unsern Nachforschungen, die wir eigens darüber angestellt, versichern zu können, daß ein Bauer, der lesen und schreiben konnte, eine Seltenheit war; und wenn eine Frauensperson lesen konnte, galt dies keineswegs für einen Beweis besonderer Sittlichkeit.

Dabei war der Unterricht auf allen Stufen frei. Umsonst wurde man zugelassen zur Universität, zu den Seminarien und zu den Kunstschulen, ebenso zu den Volksschulen; der Doctorgrad kostete fast gar Nichts. Die Professoren, Doctoren, Magistrate, Aerzte, was man so den Gelehrtenstand nennt, ergänzten sich aus dem Bürgerstande und den Armen. So ging Sitte und Gesetz darauf aus, die Arbeit in der Wissenschaft zu einer Sache des Volks zu machen.

Die Studenten auf den Universitäten führten das sogenannte Schülerleben. Sie trugen den langen schwarzen Mantel (manteo) und den Dreimaster. Die Armen gingen ins Kloster und ließen sich dort von den Mönchen Suppen austheilen; in den Ferien durchzogen sie die Städte in Banden mit Guitarren und andern Instrumenten und bettelten mit Serenaden und Gesängen, die sie improvisirten über Alles, was ihnen vorkam. Diese Züge von Bettlern, aus denen

Professoren, Magistrate, Aerzte, und die angesehensten Beamten werden sollten, wurden in den Dörfern und auf den Pachthöfen mit Freundlichkeit aufgenommen; und manchmal fanden sich unter diesen Sängern junge Leute aus den ersten Familien.

Beim Unterricht dienten die Bücher aus dem Mittelalter. Kein neueres Buch über Naturwissenschaften, oder strenge Wissenschaft, nicht einmal über Astronomie, die doch für den Schiffer so unentbehrlich ist, war darunter. Man befürchtete, diese Bücher möchten Lehren enthalten, die der katholischen Religion nachtheilig wären. Daraus folgte eine Unwissenheit und ein Zurückbleiben in allen Berufsarten, die von der Wissenschaft abhängen; dafür waren die spanischen Studenten stark im Latein, in den Humanioribus, in der Kirchengeschichte und im römischen Recht, große Redner und Klopffechter, die im Stande waren, ihr ganzes Leben lang für Nichts und wieder Nichts sich herumzustreiten.*)

Der Adel war zu stolz, sich zu unterrichten, und die armen Arbeiter hatten keinen Antrieb, den freien Unterricht in Gegenständen zu benutzen, die dem so fremd waren, was sie für ihren Beruf zu lernen hatten.

10.

Das Theater und die Literatur waren im vollsten Verfall. Nur das Volk der großen Städte behielt noch Geschmack am Theater und ging hinein, um dort zu essen und zu trinken und so zugleich die Freuden der Tafel und der Bühne zu genießen.

Moratin war mit seinen Sittenschauspielen der Schöpfer eines neuen Geschmacks für die Mittelclasse, die damals schon einigen Einfluß gewann; für das Volk aber ließen sich die Stücke von Calderon, die scharfen Aufregungen des alten Theaters nur durch den neueren Romanticismus ersetzen, der sich von ihnen herschreibt.

Die Italienische Oper war kaum bekannt. Um sich im Theater del Retiro nicht zu langweilen und nicht allein zu bleiben, schickte der König seine Lakaien auf die Straße und ließ die Spaziergänger höflich einladen, sie möchten umsonst an dem Schauspiele Theil nehmen.

Im Jahre 1808 gab es nur vier Zeitungen, die zweimal die Woche erschienen, nämlich die Zeitung von Madrid und den Anzeiger

*) Torres, ein ziemlich bekannter Schriftsteller aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts, sagt, er habe fünf Jahre auf der Universität Salamanca studirt, ehe er in Erfahrung gebracht, daß es so Etwas wie mathematische Wissenschaften gebe.

von Madrid, Cadix und Barcellona, die nur vier Quartseiten füllten. Außer der königlichen Censur war auch noch die religiöse Censur da, und diese wurde im Auftrage der Bischöfe, welche die Censoren bestellten, ausgeübt. Auch druckte man nichts Anderes als Legenden und Wundergeschichten.

11.

Die Hälfte aller Kalendertage waren Festtage. An den Straßenecken, in den Gäßchen und auf den öffentlichen Plätzen waren Nischen für die Heiligen, vor welchen die Frommen des Nachts Wachskerzen brannten, und dies war in den meisten Städten die einzige Straßenbeleuchtung. Jede Einsiedelei, jedes Kloster, jede Kirche hatte ihren eigenen Heiligen und Wunderthäter; und die den rohen Aberglauben des Volks ausbeuteten, machten sich eine erbitterte Concurrenz. Wenn ein Kloster eine Jungfrau ausstellte, welche die Hände bewegte oder welcher das Haar wuchs, so war ein anderes Kloster sein Nebenbuhler und hatte einen Christus, der schwitzte, und in einem dritten schwitzte er Blut.

Die Aerzte konnten gegen die Amulete und Reliquien nicht aufkommen, denn diese heilten alle Krankheiten ohne Arzenei, und vor ihrem Tode hinterließen die Kranken der Kirche ihr Geld für Messen, in der Hoffnung, diese würden mit besserm Erfolg ihre Seele retten, als die Amulete gehabt hatten, die ihre Gesundheit wieder herstellen sollten.

Der Katholicismus, der die ganze Gesellschaft verschlang, war in Spanien wie in Italien, und selbst in höherm Grade, eine wenig verdeckte Vielgötterei. Die Saturnalien hießen Romerias (Pilgerfahrten), die Göttin Ceres war die Jungfrau vom August oder vom September geworden, und Pallas war die Göttin der Artilleristen unter dem Namen der heiligen Barbara.

Das Volk war vielleicht ein ärgerer Götzendiener als irgend eins in der Welt; Jeder hatte seinen Engel, seinen Schutzheiligen und seinen Fürsprecher im Himmel. Jedes Dorf hatte seinen Schutzheiligen oder seine Schutzheilige, ebenso jedes Schiff, und die Nation hatte sogar zwei, die allerreinste Empfängniß und den heiligen Jago. Die Familien, die Einwohner einer Straße, die Handwerksgesellschaften feierten den Tag ihres Schutzheiligen mit vollkommen heidnischen Festlichkeiten. Die Tänze, Festlichkeiten und nächtlichen Weinspendungen vor den Kirchen und Klöstern endigten mit unzüchtigen Orgien, gerade wie die Bacchanalien der Alten. Der Priester erhob von der Kanzel herab mit plumper Beredsamkeit die Wunderkraft seines Heiligenbildes

aus Thon oder bemaltem Holz, welches die Pest vertrieben, auf die Trockenheit einen fruchtbaren Regen hatte folgen lassen, und immer bereit stand, die Heerden vor ansteckenden Krankheiten zu bewahren.

An den Kirchen- und Klosterthüren wurden Amulete und wunderthätige Reliquien verkauft, und die Geistlichkeit begnügte sich nicht mit dem Zehnten und mit den übrigen Abgaben, die sie unter verschiedener Gestalt von den Gläubigen eintrieb, sondern sie ließ sich auch noch alle ihre Cultusaufführungen bezahlen. Die Mönchsorden, die sich Bettelmönche nannten, lebten von Almosen und ließen sich herab, aus christlicher Mildthätigkeit an den Thoren ihrer Klöster den Abhub von ihren Tischen unter die Armen zu vertheilen. Die mit einander wetteifernden Brüderschaften erregten den Aberglauben der Leute, um den Heiligen ihres Klosters mit Gold und Edelsteinen zu beladen; wie man das noch heutiges Tages an der Virgen del Pilar zu Saragossa und an der Virgen de Monserrat in Catalonien sieht, die einen Schmuck von fabelhaftem Werthe tragen.

Es gab 150,000 Priester, Mönche und Nonnen, also auf 1000 Einwohner immer 11.

Dies war die Lage Spaniens. Die königliche Familie Nichts als Schwachköpfe und Verräther; der Adel zahlreich, aber im Ganzen arm und ohne Ansehen; die Mittelclasse nicht sehr zahlreich, aber gescheudt und thätig; der große Haufe unwissend, fanatisch, aber von glühendem Patriotismus und großer körperlicher und Willenskraft, und dabei von einem unbegrenzten Selbstvertrauen belebt.

12.

Wir haben gesagt, die Wiedergeburt Spaniens fange mit dem Jahre 1808 an, und in der That war sein Betragen in dieser großen Zeit bewunderungswürdig und setzte alle Welt in Erstaunen; denn man hatte das spanische Volk für eben so verderbt und eben so entehrt gehalten wie seine Fürsten. Sein freiwilliger und kräftiger Widerstand gegen einen Feind, der sich für allmächtig hielt und durch Verrath ins Land gekommen war, beweist hinlänglich, wie falsch der alte Satz ist, ein Volk habe immer eine Regierung, wie es sie verdiene.

Die Regierung des Umsturzes oder die Central-Junta berief das Volk mit Einschluß der Colonien zu constituirenden Cortes, und diese versammelten sich im Jahre 1810 zu Cadix im Namen des souveränen Volks und hielten ihre Sitzungen in der Kirche des heiligen Philipp von Neri, dem Eigenthum einer Priesterschaft. Trotz der Achtung vor der Religion, die sich in der Constitution ausdrückt,

zeigt doch diese Verweltlichung eines dem Cultus geweihten Gebäudes deutlich genug, bis zu welchem Grade die Idee von der Beziehung des Staats zur Kirche sich schon umgewandelt hatte.

Diese Cortes vertraten all die streitenden Elemente und Stände der alten Monarchie, bestanden aus Edelleuten, städtischen Beamten, Bischöfen, Plebejern, Soldaten und Gewerbsleuten, aber sie beschlossen die Abschaffung der Inquisition und der Vorrechte des Adels und erließen eine Verfassung, demokratischer als sie je zuvor oder nachher von einem Könige beschworen worden ist.

Diese Verfassung ist mit Recht die Mutterverfassung der lateinischen Volksstämme genannt worden, die sie in Portugal, in Sicilien, in Neapel und Sardinien zur Fahne erhoben und im Jahre 1821 als Gesetz verkündigten. In allen diesen Staaten, wie in Spanien, wurde sie durch die rückläufige Bewegung des europäischen Königthums zerstört. Sie blieb das Losungswort der Freisinnigen bis zur französischen Revolution von 1848. Diese gab sodann der Volkspartei die Fahne des Freistaats in die Hand.

Folgendes sind die wichtigsten Bestimmungen der Verfassung von 1812:

Das spanische Volk ist sein eigner Herr, es giebt sich die Gesetze, die es für gut erachtet zum Schutz der Freiheit und des Wohlstandes eines Jeden.

Das Volk kann nicht das Erbgut eines Menschen oder einer Familie sein.

Sie überträgt dem Könige die ausübende Gewalt. Der König ist unverantwortlich, aber er kann sich weder verheirathen, noch das Land verlassen, ohne die Genehmigung der Cortes. Diese behalten sich auch das volle Recht vor, über die Thronfolge zu bestimmen, den König im Fall der Unfähigkeit abzusetzen, und die Erziehung vorzuschreiben, die dem Kronprinzen gegeben werden soll.

Der König ernennt die Minister, erklärt Krieg und schließt Frieden, kann aber denselben nicht ratificiren ohne die vorhergegangene Billigung des Cortes. Er kann keine Abgaben erheben ohne die Zustimmung der Cortes und seine Erlasse können nur ausgeführt werden, wenn sie von einem verantwortlichen Minister gegengezeichnet sind. Zweimal darf der König sein Veto den Beschlüssen der Cortes entgegensetzen; ist aber das Gesetz zum dritten Mal beschlossen worden, dann müssen die Minister es in die Gesetzsammlung aufnehmen und es ohne die Genehmigung des Königs ausführen lassen. Der König kann die Cortes auflösen, aber sie versammeln sich von Rechts wegen alle Jahre an dem Tage, der in der Verfassung festgesetzt ist, und

müssen mindestens drei Monate sitzen. Wenn die Cortes aufgelöst oder vertagt sind, wacht ein von ihnen ernannter Ausschuß über die Beobachtung der Gesetze und kann außerordentliche Cortes berufen, sobald er das Vaterland in Gefahr erachtet.

Die Cortes theilen mit dem Könige die gesetzgebende Gewalt, aber es giebt nur Eine Kammer. Die Wahl der Deputirten geschieht nach drei Stufen. Jeder Spanier von 21 Jahren ist Urwähler. Jeder Spanier von 25 Jahren ist wählbar. Das Wahlgesetz entzieht das Wählerrecht jedem Spanier, der im Jahre 1830 nicht lesen und schreiben kann. Der König schwört, nach der Verfassung und den Gesetzen gemäß zu regieren; wenn er seinen Eid bricht, braucht ihm das Volk nicht mehr zu gehorchen. Dies ist die alte Huldigungsformel der Verfassung von Aragonien, wo die Abgeordneten dem Könige Treue schworen, sich aber das Recht zum Aufstande vorbehielten, wenn er die Gesetze verletze. Diesen Eid leistete der König 1812 dem Volke und erklärte sich also offen für das Recht des Aufstandes, wenn er seinen Eid bräche.

Diese Verfassung von 1812, die so frei, ja freier ist als irgend eine Verfassung in der alten Welt, England nicht ausgeschlossen, wurde mit einer majestätischen Ruhe von den Volksvertretern in Cadix erörtert und veröffentlicht, unter dem Donner der feindlichen Kanonen, der an ihre Thore schlug, und während das Volk in Waffen Napoleon's Armee, die bis dahin in Europa immer siegreich gewesen war, bis an die Grenzen zurückjagte.

Spanien war damals gegen seine Colonien gerechter als späterhin und erstreckte die Wohlthaten seiner Verfassung über jeden Ort, wo sein Banner flatterte; und dies war eine der Hauptursachen des Aufstandes von Südamerika. Der Adel, die Abkommen der alten Eroberer, die Besitzer der Gewalt und der Reichthümer, erhoben sich gegen eine Verfassung, welche die Gleichheit der Racen aussprach, ihnen alle ihre Vorrechte nahm; und als die Constitution unterdrückt war, bewaffneten sich ihrerseits die einheimischen Stämme und die Mulatten gegen die Vertreter des alten Systems der Niederlassungen, und das Heer, in dem die beiden Parteien vertreten waren, theilte sich in zwei Lager.*)

---

*) Die bewaffnete Macht der Niederlassungen, die sich gegen das Mutterland erhoben, bildete:

Das Heer der Linie:

Bataillone Fußvolk	56
ausgeschiedene Compagnien	14

So sah man Mexico sich gegen das Mutterland empören, sich als Kaiserthum einrichten und das alte spanische System, die Vorrechte des Adels, die Unduldsamkeit, die Güter todter Hand, bürgerliche und religiöse Stiftungen und alle andern Handelsartikel des Despotismus beibehalten. Der Kampf der Liberalen gegen die Anhänger des Despotismus hat ununterbrochen bis auf unsere Tage fortgedauert, bis endlich Juarez und seine tapfern Waffenbrüder gesiegt und eine Zeit der Freiheit und des Fortschritts eröffnet haben. Dieser Gesichtspunkt und die Theilnahme der nordamerikanischen Republik für Juarez ist nicht aus den Augen zu verlieren, wenn man das Unternehmen des Kaisers der Franzosen gegen Juarez und die Fortschrittspartei in Mexico richtig beurtheilen will. Dies freiheitsmörderische Unternehmen ist ein Seitenstück zu der Expedition des Onkels nach Haïti, welche ebenfalls die erste Blüthe des befreiten Volks unter Toussaint Louverture angriff und zerstörte. Ueber das Ende dieser Unternehmung wollen wir hier schweigen, die Ereignisse werden bald genug sprechen. Was wir über Mexico gesagt haben, findet seine Anwendung auch auf die übrigen Niederlassungen und erklärt die inneren Kriege, unter denen die Freistaaten des Südens leiden.

13.

Die Verfassung des Jahres 1812 wurde 1814 von Ferdinand VII. abgeschafft, einem Könige, der das Vaterland an den fremden Tyrannen ausgeliefert und den das Volk, durch die königliche Familie verrathen und verkauft, dennoch in seiner Verfassung zum Könige ausgerufen hatte. Hat sich je ein König so undankbar gegen sein Volk bewiesen! Ferdinand, mit der europäischen Reaction und dem noch immer sehr

---

Schwadronen der Reiterei	26
einzelne Compagnien Reiterei	80
Landwehr:	
Bataillone	159
einzelne Compagnien	151
Schwadronen Reiterei	255
einzelne Compagnien Reiterei	45
Das macht im Ganzen:	
Bataillone	215
Compagnien Fußvolk	165
Schwadronen Reiterei	281
Compagnien Reiterei	125

Im Ganzen kampffähige Mannschaft 200,000 Mann und 40,000 Pferde.

mächtigen Fanatismus des Landes im Rücken, begnügte sich nicht damit, die Verfassung abzuschaffen, er stellte die Inquisition wieder her und verfolgte die berühmtesten Patrioten aufs Grausamste, dieselben, die während des Unabhängigkeitskriegs das Land gerettet und Ferdinand selbst aus der Gefangenschaft Napoleon's befreit hatten. Mina, l'Empecinado, Gallardo, Martinez de la Rosa und andere berühmte Bürger, die im Felde, in der Versammlung oder in der Presse den Umschwung bewirkt hatten, wurden verfolgt, in die Gefängnisse geworfen oder in die Verbannung getrieben. Hatte die Inquisition keine Ketzer, so warf sie sich nun auf die Liberalen.

Die Verfassung von 1812 war auf die Charte gefolgt, die Napoleon octroyirt hatte. Wir brauchen nicht zu sagen, daß diese Charte nichts weniger als liberal war; aber einer der merkwürdigsten Züge in dem Bilde dieser Zeit ist die Gunst, womit der Einfall Napoleon's in Spanien von einigen der aufgeklärtesten Männer des Landes, von Moratin, Llorente, Golla und andern aufgenommen wurde. Sie alle bekannten sich zu Ideen, die ihrer Zeit sehr voraus waren, und waren dennoch Afrancesados oder Anhänger der Franzosen.

Da sie sahen, daß die abergläubische Menge sich blind von der Geistlichkeit leiten ließ, glaubten sie, die Sache des Fortschritts würde durch einen Wechsel der Herrscherfamilie gewinnen; das dachten sie auch von den neuen Einrichtungen, die Napoleon traf; ihn hielten sie für den Zerstörer des Rechts von Gottes Gnaden und der Ueberlieferung, den die Vorsehung Spanien gesendet. Es wäre Unrecht, wollte man nicht anerkennen, daß die Charte Napoleon's wirklich ein Fortschritt im Verhältniß zu der Verfassung Spaniens war, die sie bei ihrer Bekanntmachung ersetzte. Aber das ganze Volk war in Waffen für die Unabhängigkeit mit Ferdinand VII. Und wie groß war das Erstaunen der Afrancesados, als sie sahen, daß die Revolution sich Ferdinand's VII. nur als eines Aushängeschildes für Unabhängigkeit und Einheit bediente und so auf dem Wege der Verbesserungen und der Freiheit fortschritt!

14.

Man hat den Vätern der Verfassung von Cadix den schweren Vorwurf gemacht, sie hätten dem spanischen Volke eine viel zu freie Verfassung gegeben, eine Verfassung, die es weder begreifen noch halten konnte. Dieser Vorwurf hat keine ernstliche Begründung; Spanien hat unermüdlich für diese Verfassung gekämpft, und erst die Dazwischenkunft von ganz Europa konnte sie wieder abschaffen.

Wir geben ohne Bedenken zu, daß 1814 die Massen nur Ein Gefühl kannten, nämlich das der Volkseinheit, die sich ihnen in Ferdinand VII. darstellte. Auch erhoben sie sich nicht, als er die Verfassung abschaffte, die keine wesentliche Bedingung der Unabhängigkeit des Landes war. Hätte aber Ferdinand VII. diese Verfassung gehalten, so würden sich doch sicherlich diese Massen nicht erhoben haben, um ihn zur Abschaffung zu zwingen. Die Geistlichkeit, die Mönche und einige Junker, das waren die wirklichen Feinde der Verfassung, die einzigen in dem rückläufigen Haufen, denen die Rückkehr zum alten Regimente von Nutzen war. Die ganze Mittelclasse, die aufgeklärten Arbeiter und das ganze Volk in einigen der größten Städte war entschieden für die Verfassung und nahm für den Augenblick nur im Betracht des Zustandes von Europa den Thron der Bourbonen an.

Von 1814 bis 1820 dachte Ferdinand an nichts Anderes, als die Liberalen zu Falle zu bringen und den Einfluß der Inquisitoren und der Mönche zu steigern. Keine einzige ökonomische Verbesserung, kein einziges Werk, das von öffentlichem Nutzen gewesen, Nichts zur Wiederherstellung dessen, was der Krieg zerstört hatte! Das Heer wurde vernachlässigt, die Flotte, die man doch für die amerikanischen Niederlassungen brauchte, wurde auf Nichts zurückgeführt; und alle diese Ursachen führten den Abfall Amerika's und die Revolution von 1820 in Spanien herbei, die Ferdinand so hart bedrängte und seinen Thron und sein Leben in Gefahr brachte.

Drittes Capitel.

Revolution von 1820. — Sieg der Liberalen. — Cortes. — Demokratischer Geist der neuen Gesetze. — Majorate. — Ayuntamientos und Provinzial-Deputationen. — Reform der Klöster. — Verkauf ihrer Güter. — Abschaffung der Zollgrenzen im Innern, des Thorzolls, der Monopole und der Handwerksinnungen. — Bürgerkrieg, angestiftet durch die Königlichen. — Zwiespalt in der Verfassungspartei. — Einmischung Frankreichs. — Sturz der Verfassung. — Hinrichtung Riego's. — Grausame Verfolgungen durch die Königilchen im Jahre 1823. — Vernichtung der Marine. — Aufhebung der Universitäten. — Verschwörungen und Aufstandsversuche der Liberalen. — Schmuggelei. — Moralische Mitschuld der englischen Regierung mit der rückläufigen Bewegung; erste Aufstandsversuche der Carlistenpartei; Folgen der neuen Heirath des Königs. — Geburt Isabellens II. — Aufhebung des Salischen Gesetzes. — Tod Ferdinand's VII. — Gemeinsames Interesse Christinens und der Liberalen. — Christine beliebt beim Volke. — Heer und Flotte beim Tode des Königs. — Ein Bild Ferdinand's VII.

1.

Im Anfange des Jahres 1820 riefen Riego, Quiroga und andere Befehlshaber der Armee, die auf der Insel Leon versammelt war, um gegen die Aufständischen in Amerika eingeschifft zu werden, die Verfassung vom Jahre 1812 aus.

In einem einzigen Monat stand ganz Spanien in Flammen. Wo das Volk Nichts that, um die Regierung zu stürzen, that es ebenfalls Nichts, um sie zu stützen; ein Theil des Heeres, die Reichen und die Mittelclasse in den großen Städten begünstigten den Aufstand und förderten ihn. Wenn man Cadix, Carthagena und einige andere Städte ausnimmt, so zeigte das niedere Volk sich gleichgültig. Die erste That, die dem Aufstande den Charakter einer entschiedenen Umsturzbewegung gab, war das Anzünden des Palastes der Inquisition, wo das niedere Volk Alles was ihm in die Hände fiel zerstörte, die Inquisitoren todtschlug und die Gefangenen in Freiheit setzte. Diese Gewaltthat der aufgebrachten und empörten Massen wurde von der constitutionellen Regierung angenommen und gutgeheißen, und in ganz Spanien wagte kein Mensch mehr von der Inquisition zu sprechen, außer um sie zu verwünschen und ihr Andenken zu verfluchen. Vor dieser gründlichen Abschaffung schrak selbst Ferdinand VII. mit Anerkennung zurück. Solche Lehren verstand er. Als er daher 1823 alles Andere wagte, war er doch nicht kühn genug, die Inquisition wiederherzustellen.

2.

Ferdinand VII. beschwor die Constitution vom Jahre 1812, wie sie der siegreiche Aufschwung wieder hergestellt, und rettete seinen Thron und vielleicht sein Leben, als er vom Balcon des Palastes die merkwürdigen Worte aussprach: „wir wollen offen und ehrlich, und ich voran, auf dem Wege der Verfassung vorgehen.“ Der General Mina kehrte nach Spanien zurück, so wie Alle, die es 1814 verlassen hatten. Martinez de la Rosa, l'Empecinado und andere Vaterlandsfreunde kamen von den Galeeren oder ihren Verbannungsörtern wieder zum Vorschein. Man berief die Cortes und diese beschlossen die Gesetze über die Einrichtungen, wodurch die Verfassung verwirklicht werden sollte; die wichtigsten davon sind folgende: das Gesetz über die Bürgerwehr, über die Aufhebung der todten Hand, der bürgerlichen sowohl als der geistlichen, über die Ayuntamientos und Provinzial-Deputationen. Einige Auszüge werden den Geist zeigen, in welchem die Gesetzgeber dieser merkwürdigen Epoche ihren Beruf erfüllten.

3.

Gesetz über die Majorate.

Artikel 1. Abgeschafft sind alle Majorate, Fideicommisse, schutzherrliche Rechte, und alle anderen Servituten auf Gütern, seien sie beweglich oder unbeweglich, aller Lehnzins, alle Renten, oder welcher Art sie sonst sein mögen; alle solche Güter treten von jetzt an in die Classe der unbedingt freien Güter.

Artikel 2. Die gegenwärtigen Besitzer dieser Servituten können sofort über die Hälfte der Güter, die solchen Beschränkungen unterworfen sind, frei verfügen. Nach ihrem Tode geht die andere Hälfte in die Hände dessen über, der das Majorat geerbt haben würde, wenn es fortbestanden hätte; und er kann sodann frei darüber verfügen. Diese dem unmittelbaren Erben vorbehaltene Hälfte soll nicht beschwert werden durch Schulden, die der gegenwärtige Besitzer gemacht hat oder machen wird.

Artikel 3. Damit der Artikel 2 in Wirksamkeit treten könne, soll der gegenwärtige Besitzer, wenn er einen Theil oder die ganze Hälfte der bisher unveräußerlichen Güter verkaufen will, diese Güter aufs Genaueste abschätzen und theilen lassen und zwar in Gegenwart und unter Mitwirkung seines unmittelbaren Erben. Ist dieser unbekannt oder unter der väterlichen Gewalt des gegenwärtigen Besitzers, so soll der Syndicus des Ortes für den unmittelbaren Erben ohne

Kosten eintreten. Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften macht jeden Kaufcontract null und nichtig, dem ihre Ausführung nicht voraufgeht.

Artikel 4. Hinsichtlich der Familien-Fideicommisse, deren Revenüen unter die Verwandten des Gründers vertheilt werden, wenn sie auch aus verschiedener Linie sind, wird bestimmt, daß sofort zur Abschätzung und Vertheilung dieser Güter geschritten werden soll, d. h. zur Vertheilung unter die, welche gegenwärtig ein Anrecht daran haben, im Verhältniß ihrer Antheile und unter ihrer Mitwirkung. Jeder von ihnen kann sofort frei über die Hälfte dessen verfügen, was ihm zufällt, und hat nur die andere Hälfte dem nächsten Erben zu bewahren, wie dies Artikel 3 bestimmt.

Artikel 14. Niemand darf in Zukunft, weder als Anweisung im Voraus, noch unter irgend einem andern Vorwande, Majorate, Fideicommisse, gutsherrlichen Schutz, Beneficien, fromme Stiftungen, oder irgend ein Servitut auf irgend eine Art Eigenthum oder Gerechtsame legen und weder unmittelbar noch mittelbar ihre Veräußerung hindern. Eben so wenig kann Jemand Bankactien oder andere ausländische Werthe Servituten unterwerfen.

Artikel 15. Kirchen, Mönchs- und Nonnenklöster, alle Arten geistliche Gemeinschaften von weltlichen oder Ordensgeistlichen, Hospitäler, Hospitien, milde Stiftungen, Unterrichtsanstalten, fromme Brüderschaften, Comthureien und alle andern dauernden Stiftungen, weltliche oder geistliche, die unter dem Namen der todten Hand bekannt sind, dürfen in Zukunft im ganzen Umfange des Landes weder bewegliche noch unbewegliche Güter erwerben, weder durch Kauf, noch durch Testament, noch durch Schenkung, noch durch Tausch, noch durch Beschlag, noch durch Zusprechung des Nutznießens, noch durch Zahlung fälliger Zinsen, noch unter irgend einem andern, Vortheil oder Lasten mit sich bringenden Titel.

Artikel 16. Die todte Hand soll in Zukunft unter keinem Rechtstitel weder belasten noch erwerben können verzinsliche Capitale irgend welcher Art, womit irgend welche Grundstücke belastet sein mögen; noch soll sie belasten oder erwerben können Abgaben oder andere Auflagen, die auf diesen Gütern lasten, sei es in Gelde, in einem Antheil am Ertrage, oder in Frohnden und jährlichen Leistungen.

4.

Dies Gesetz über die Majorate stimmte den Adel ganz und gar nicht feindlich, wurde von ihm vielmehr als eine große Wohlthat entgegengenommen. Der Grundbesitz stieg dermaßen im Werthe, daß die Hälfte, welche der Eigenthümer nach dem Gesetz behalten mußte,

mehr werth war, als das Ganze vor dem Erlaß des Gesetzes werth gewesen war. Der Adel gewann also durch die Maßregel und wurde durch sie der neuen Regierung ergeben. Die Theilung des Eigenthums, die natürliche Folge der Abschaffung der todten Hand, hat den Reichthum unter eine viel größere Anzahl Bürger vertheilt, und diese Richtung auf die Gleichmachung der Besitzthümer hat dahin gewirkt, daß der Adel sein letztes Ansehn, das seines Reichthums, bald verloren haben wird; wenn nicht etwa die Majorate wieder hergestellt werden, was nicht zu erwarten ist. So schafften die Cortes von 1820 durch eine einzige große Maßregel, ohne alle Gewaltthätigkeit und unter dem Beifall der Betheiligten selbst, wirklich die Adelskaste und alle ihre Vorrechte ab.

Die Cortes hätten, ohne die Gerechtigkeit zu verletzen, manche von diesen Majoraten confisciren oder, besser gesagt, der Nation wiedergeben können, sofern sie nämlich von den Königen zum Nachtheil des Volks an sich gerissen oder verschenkt waren. Das Gesetz über die Majorate hatte also für den Adel, außer dem Vortheil, daß es seinen Reichthum vermehrte, auch noch den, daß es seine Besitztitel gesetzlich sicherte.

5.

Das Gesetz über die Ayuntamientos und die Provinzial-Deputationen.

Die innere Verwaltung des Landes sollte dem Lande selbst überlassen bleiben und es theilte sich in Communen und in Provinzen oder Verbindung von Communen. Die Commune oder die städtische Gemeinde verwaltete sich selbst durch das Ayuntamiento oder die Stadtverordneten-Versammlung, die nach allgemeinem Stimmrecht erwählt wurde. Die Provinz wurde durch die Provinzialverordneten verwaltet, welche Provinzial-Deputation hießen. Sie wurden auch durch allgemeines Stimmrecht und ohne alle andere Bedingung, als daß sie 25 Jahre alt sein mußten, erwählt.

Das Gesetz über die Ayuntamientos und die Provinzial-Deputationen vom 3. Februar 1823 setzt die Rechte und Pflichten dieser beiden Körperschaften fest.

Was man in England das Selfgovernment der Städte nennt, eine Verfassung, welcher man vornehmlich die praktische Freiheit und Unabhängigkeit der Engländer zuschreibt, dieses Selfgovernment giebt den englischen Städten nicht so viel Unabhängigkeit, als das Gesetz über die Ayuntamientos (Stadtverordneten) von 1823 den Spaniern gab. Dies Gesetz besteht aus 82 Artikeln. Alles, was sich auf das

öffentliche Bauwesen, auf Sanitätsverordnungen, auf Straßen und Wege, auf Ordnung und Sicherheit bezieht, bleibt dem Ayuntamiento ohne alle Einmischung der Landesregierung gänzlich überlassen.

Das Ayuntamiento beschließt über das Budget und verordnet die Ausgaben. Seine Sitzungen sind öffentlich, und die Gesetzgeber sind so eifrig auf Alles bedacht, wodurch eine gute Verwaltung gesichert werden kann, daß sie auf die allerkleinsten Einzelheiten, wodurch die Oeffentlichkeit sicher erreicht werden könne, eingehn. So heißt es im 31. Artikel, wo vom Budget die Rede ist: die Sitzung müsse drei volle Tage im Voraus angekündigt werden, an einem Festtage stattfinden, und zu einer Stunde, welche dem Publicum am bequemsten sei, damit Alle bei derselben gegenwärtig sein und, wenn es nöthig wäre, an die Provinzial-Deputation ihre Beschwerde einreichen könnten.

Das Ayuntamiento ist gehalten, sich jede Woche einmal zu versammeln in Gemeinden von 1000 Einwohnern und darunter, und zweimal die Woche in denen, deren Bevölkerung über 1000 ist.

Der Alkalde (Burgemeister und Richter) wird auf ein Jahr, die Rathsherren (Regidores) jährlich zur Hälfte neu gewählt. Die Regidores und Provinzial-Deputirten können erst nach einem Zwischenraume von vier Jahren wieder gewählt werden. Folgendes sind Wahlbestimmungen der Verfassung:

Zu den Stadt- und Provinzialverordneten kann Niemand gehören, der ein Mitglied der Kirche oder der Miliz ist, oder irgend eine andere Stelle bekleidet, wodurch er von der Regierung abhängig ist.

Die Wohnung ist unverletzlich. Man kann nur mit Zustimmung und in Gegenwart des Alkalden in dieselbe eindringen.

Das Ayuntamiento entwirft die Wählerlisten, bildet vorbereitende Geschäftsorte, stellt in das Heer ein, ebenso in die Flotte und in die Miliz, die der Alkalde zusammenberufen kann, wenn er es zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung für nothwendig erachtet, während die Befehlshaber der Miliz diese nicht ohne die Erlaubniß des Alkalden zusammenberufen können.

Die Provinzial-Deputation steht über dem Ayuntamiento, ihr werden die Budgets vorgelegt und sie entscheidet über die öffentlichen Arbeiten der Provinz. Die Provinzial- und die Stadtverordneten haben die Befugniß, Vorgänge, die der Verfassung zuwider laufen und in ihrem Kreise vorkommen, den Cortes anzuzeigen.

Der Minister kann den Alkalden und das Ayuntamiento in ihrer Amtsführung unterbrechen, ist aber gehalten, den Proceß vor die Cortes zu bringen, die ihn ohne weitere Berufung entscheiden. In einem solchen Falle treten Ersatzmänner, die bei der allgemeinen

Wahl ernannt worden sind, ohne Weiteres in Amtsthätigkeit. Die Communallasten können ohne Zustimmung der Cortes aufgebracht werden, wenn sie nicht mehr als einen Franc auf die Familie betragen.

Das politische Haupt oder der Gouverneur der Provinz vertritt die Regierung bei der Provinzial-Deputation, wo er den Vorsitz führt; aber er hat keine andre Gewalt als die, welche ihm die Deputation überträgt, und muß ihre Beschlüsse ausführen.

Die Alkalden und ihre Beisitzer führen die Geschäfte der Friedensrichter, und man darf keine Sache vor die Gerichte bringen, die man nicht vorher vor den Alkalden gebracht, dessen Gerichtsbarkeit kostenfrei verwaltet wird.

6.

Alles, was sich daher auf die öffentliche Ordnung, auf die Stadtpolizei, auf den Unterricht, auf die Statistik, auf die Auflagen, auf das Bauwesen und auf die Einstellungen zum Dienst in Heer und Flotte bezieht, gehörte vor die unabhängigen Genossenschaften, die das Volk erwählte. Wer einen Rechtsstreit hatte und wer ein Verbrechen beging, gehörte vor solche Gerichtsstellen in erster Instanz und dann erst vor die ordentlichen Gerichte. Die Cortes gaben die Gesetze. Diese Theilung der Befugnisse bildete, wie man sieht, das liberalste, umfassendste und decentralisirteste System, welches unter monarchischer Herrschaft gedacht werden kann.

Außer diesen großen Maßregeln bewirkten die Cortes in der kurzen Zeit von drei Jahren, welche die Verfassung dauerte, noch andere sehr wichtige Verbesserungen. Die Zahl der Klöster wurde vermindert; man schaffte mehrere religiöse Orden ab, mit weltlicher Verwendung der Mönche, welche dazu die nöthigen Eigenschaften hatten. Es wurde den Mönchs- und Nonnenklöstern verboten, Novizen zuzulassen, und die Güter der aufgehobenen Klöster wurden zum Besten des Staats verkauft. Die Käufer durften das Kaufgeld in 20 jährlichen Zahlungen abtragen und konnten die Zahlung größtentheils in Pfandbriefen auf die Güter leisten.

Die Zölle im Innern wurden aufgehoben. Man schaffte die Thorzölle, die Salz- und Tabacksmonopole ab u. s. w. Das Brod, das Fleisch, Alles, was vorher besteuert worden war, wurde jetzt frei gegeben und der Concurrenz überlassen; es gab keine Auflagen mehr auf irgend Etwas, das zum Lebensunterhalt diente. Die Corporationen der Zünfte und Gewerbe wurden abgeschafft und Handel und Gewerbe genossen im Innern einer vollständigen Freiheit.

Und um dem nachwachsenden Geschlecht Liebe zur Freiheit beizubringen und es mit seinen Rechten bekannt zu machen, beschloß man, daß die Kinder in den Schulen die Verfassung lernen sollten; die Alkalden wurden beauftragt, über die Ausführung dieses Beschlusses zu wachen.

Die Cortes ließen die Wohlthaten aller dieser Verbesserungen, die in Spanien ins Leben traten, auch den Colonien zukommen.

7.

Hätte der König die Verfassung offen angenommen und sein gewaltiges Reich nach den Gesetzen regieren wollen, hätte er die politischen und Verwaltungs-Einrichtungen, die Spanien aus der Erniedrigung, wozu es der Despotismus gebracht hatte, wieder erheben sollten, frei gewähren lassen, so leidet es keinen Zweifel, daß die heilige Allianee sich der Einmischung enthalten hätte und das spanische Volk mit großen Schritten auf der Bahn der intellectuellen, sittlichen und materiellen Entwickelung fortgeschritten wäre.

Ferdinand VII. und er allein ist daher verantwortlich zu machen für die zehn Jahre, die Spanien von 1823 bis 1833, dieser Epoche seines Todes, verloren hat.

Wie soll man diese merkwürdige Thatsache erklären, daß ein Volk, welches so weit zurück war wie das spanische, das unter einer politischen Regierung stand, welche der Centralisation und folglich dem Einfluß der Regierung auf die Wahlen durchaus entgegen war, daß ein solches Volk so freisinnige Parlamente aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgehen ließ, Parlamente, die eben so freisinnig waren wie das Wahlgesetz selbst? Und die nämliche Thatsache hat sich allemal, wenn eine solche Abstimmung stattfand, wiederholt!

Man kann den Zustand der Unwissenheit des spanischen Volkes nicht in Abrede stellen; aber diese Unwissenheit schloß seinen Instinct für das Gute nicht aus. Die unterrichteten Classen waren für die Verfassung und sie rissen die Massen mit sich fort.

Man empörte sich erst gegen die Verfassung, als die Treulosigkeit des Königs durch seine Ränke offenbar geworden war. Nun fing die Geistlichkeit den Bürgerkrieg an. An der Spitze der Aufständischen standen der Pfarrer Merino, der Kanonikus Tristani, Mosen Benet, der Trappist, und andere Guerillaführer in der Tonsur oder Kapuzinerkutte, die schon im Unabhängigkeitskriege berühmt geworden waren. Das Heer blieb mit wenigen Ausnahmen der Verfassung treu und im Verein mit der Landwehr schlug es allenthalben die Aufständischen aus dem Felde und zwang sie nach Frankreich zu flüchten.

8.

Die Haltung der auswärtigen Mächte veränderte die Lage der Dinge. Die große liberale Partei theilte sich in Moderirte und Exaltirte. Um die Feinde im Innern und im Aeußern zu entwaffnen, wollten die Moderirten die Verfassung im conservativen Sinne abändern, einen aristokratischen Senat schaffen, die Freiheit der Presse beschränken, das Wahlsystem einschränken, die Clubs und politischen Vereine der Patrioten, die von dem Rechte der Versammlung und Vereinigung Gebrauch gemacht hatten, aufheben, den dauernden Ausschuß der Cortes abschaffen und dem König das absolute Veto wiedergeben; sie wollten mit Einem Worte die demokratische Constitution Spaniens vom Jahre 1812 in eine octroyirte Charte nach dem Muster der französischen von 1815 abändern. Toreno und Martinez de la Rosa waren die Hauptführer dieser Partei, aber sie mußten die Gewalt ihren Gegnern überlassen. Wenn man den Zustand Europa's von 1822 bedenkt, so hatte diese Ansicht der Moderirten allerdings Etwas für sich; denn die Gewaltherrscher konnten dieser revolutionären Verfassung, die in Portugal, den beiden Sicilien und dem Königreich Sardinien ausgerufen worden war, nicht ruhig zusehen; aber die Exaltirten hatten das Recht mehr auf ihrer Seite, wenn sie sagten: „Wenn wir nachgeben, erklären wir uns für überwunden.“ Der König, ein geschworner Feind jeder Verbesserung, wie dies seine sechsjährige Regierung von 1814 bis 1820 gezeigt hatte, mußte, wenn die Verfassung ihm die neuen Vorrechte einräumte, welche die Moderirten empfahlen, seinen Einfluß und seine Partei so weit vergrößern, daß er einen Staatsstreich versuchen und die ganze Volksvertretung abschaffen konnte. Wenn aber die Exaltirten die Lage aufrichtig beurtheilten, so war doch ihr politisches Betragen weit davon entfernt mit ihrer Einsicht übereinzustimmen. Sie erkannten in dem Könige ihren gefährlichsten Feind und behielten ihn bei. Der Mehrzahl nach waren diese vortrefflichen Patrioten theoretische und keine praktischen Revolutionärs; es fehlte ihnen die Spannkraft und die Kühnheit der großen Männer von 1792 und 1793 in Frankreich. Statt den König abzusetzen, begnügten sie sich damit, ihn zu demüthigen, Epigramme und Lieder auf ihn zu machen, ihm den Willen der Cortes aufzuzwingen, und entschlossen sich erst, seine Absetzung in Vorschlag zu bringen, als schon Alles verloren war; und dann stimmten auch nur noch 12 Deputirte dafür. Die Drohung eines fremden Einfalls hätten sie damit beantworten müssen, daß sie sich bis an die Zähne bewaffnet und den abgesetzten König als Geißel in ihrer Gewalt behalten hätten. Sie ergriffen weder die eine noch die andere dieser Maß-

regeln und verloren durch ihre Thatlosigkeit das moralische Ansehen, ohne welches die äußerliche Gewalt Nichts ist. Der Herzog von Angoulème machte einen militärischen Spaziergang durch Spanien, und statt der Armeen, die ihm hätten den Weg verlegen können, fand er nur Verräther wie Ballesteros, die sich ergaben, ohne eine Patrone abzuschießen, und die royalistische Partei, die nach ihrer Niederlage in den Jahren der Revolution ihm überall als ihrem Befreier zujauchzte.

9.

Die englische Regierung, der wahre Vertreter des verfassungsmäßigen Systems, hätte für Spanien, Portugal, die beiden Sicilien und Piemont den Vermittler machen sollen. Wenn sie gewollt hätte, so hätte sie den Einfall der Franzosen in Spanien und der Oesterreicher in Italien verhindern können; aber die Tories waren an der Regierung und fürchteten die Revolution mehr, als sie die Verbreitung freier Verfassungen wünschten. Auch sprachen sie das Prinzip „der Nichteinmischung" nicht aus. Wenn sie es gethan hätten, wie jetzt in der italienischen Frage, so hätten sie die heilige Allianee gezwungen, sich der Einmischung zu enthalten.

Das einmüthige und gleichzeitige Auftreten der großen Mächte in dem Kampfe gegen die freien Verfassungen stärkte die Unverschämtheit der Absolutisten und entmuthigte die Liberalen, und dies that mehr als die Gewalt der eingefallenen Heere, die Revolution niederzuwerfen. Chateaubriand hat später bekannt, es würde das französische Cabinet in die größte Verlegenheit gesetzt haben, wenn die Engländer vor dem Einrücken Angoulème's in Spanien eine Beobachtungsflotte nach Cadix gesandt hätten. Die bloße Gegenwart dieser Flotte hätte die Verräther mit Furcht erfüllt, die Lauen zum Entschluß gebracht und die Feurigen so weit ermuthigt, daß sie die Wunder des Heldenmuthes von 1808 erneut hätten; aber damals zeigten sich in England und Frankreich die Liberalen schwächer als je, und doch wurde damals in Spanien die letzte Hoffnung Europa's niedergeworfen und der Uebermuth der Gewalthaber überall bis zum Unerträglichen gesteigert.

10.

Ihre Mäßigung rettete die Liberalen nicht vor den Grausamkeiten einer furchtbaren Reaction. Riego, der berühmte Anführer der Revolution von 1820, wurde auf eine gräuliche Weise gehängt. In einem groben Sack, aus dem sein Kopf hervorragte, wurde er aus dem Kerker nach dem Galgen geschleift und von dem verführten und

erniedrigten Pöbel geschimpft und gemißhandelt. Diese Menschen schrieen: wir wollen gefesselt sein, es lebe der König, Tod dem Volke! Die Mönche bemächtigten sich der Gewalt, und außer der Abschaffung der Inquisition, deren Wiederherstellung sie nicht wagten, wurde Alles vernichtet, was die constitutionelle Regierung gethan hatte. Die Moderirten, die Verräther, wie Ballestros, die sich eingebildet hatten, sie könnten das Steuerruder des Staatsschiffs unter einer gemäßigten constitutionellen Monarchie, nach dem Muster der französischen, in die Hände bekommen, die unter der Herrschaft dieser abgeschmackten Täuschungen mit dem französischen Invasionsheer ihren Frieden gemacht hatten, wurden nicht besser behandelt als die Exaltirten. Alles wurde zum Tode verurtheilt; man kann nicht einmal annäherungsweise die Zahl der Schlachtopfer angeben. Die Schreckensherrschaft, deren sich die Liberalen nicht hatten bedienen wollen, um die Freiheit zu retten, wurde nun gegen sie eingeführt und dauerte acht Jahre ununterbrochen fort zum Vortheil des Despotismus. Frankreich und England hatten eine Masse Flüchtlinge aufzunehmen, die durch eine freiwillige Verbannung der unersättlichen Wuth der Reaction aus dem Wege gingen.

11.

Alles was die Schwarzen gethan hatten (so wurden die Constitutionellen von den Royalisten genannt), wurde mit unversöhnlichem, hirnlosem Hasse verfolgt. Nur ein paar Beispiele, um dies deutlich zu machen. Der König erließ am 11. März 1824 eine Verordnung, deren erster Artikel so abgefaßt ist: Artikel 1. In Folge der Erklärung, daß alle Acte der constitutionellen Regierung null und nichtig sein sollen, werden alle Majorate und andre Servituten in dem Zustande wieder hergestellt, worin sie sich am 7. März 1820 befanden. Diejenigen Güter, welche davon in Folge der Befehle und Decrete dieser Regierung abgetrennt sind, sollen sofort dem jetzigen Besitzer dieser Majorate und Servituten zurückerstattet werden.

Er verordnete, daß für alle gesetzlichen Folgen der einzige anerkannte Census der von 1803 sein sollte, und während es bewiesen war, daß Spanien mehr als 11 Millionen Einwohner zählte, erkannte diese Reaction nur 10 Millionen an, weil die letzte Zählung von den Constitutionellen herrührte.

Feste und Processionen, Mönche und Klöster überall, Räuber auf den Heerstraßen, Verfolgungen in jedem Augenblick, Elend und allgemeiner Rückgang — dies waren die Charakterzüge der letzten zehn Regierungsjahre Ferdinand's VII. Um die Colonien des amerikanischen Festlandes wieder zu erobern, wurde im Jahre 1828 die

lächerliche Unternehmung von Barradas von Cuba aus nach Vera-Cruz geschickt. Mit den Anführern der Räuberbanden auf den Heerstraßen trat man in Unterhandlung, da man sie nicht vertilgen konnte. Und weil jeder gebildete Mann seine Regierung verabscheuen mußte, wollte Ferdinand VII. den Unterricht vernichten, schloß die Universitäten und stiftete eine Schule der Stierfechtkunst. Er wußte, daß die Seesoldaten liberal waren, folglich ließ er ihnen keine Löhnung geben, und die Befehlshaber der Flotte gingen in ihren Provinzen betteln. In einem Jahre kam es sogar vor, daß man den Seesoldaten nur einen einzigen Monat Sold auszahlte. Die Arsenale verödeten, und man zerschlug sogar die Schiffe und verkaufte das Material. Mit Ausnahme der königlichen Garde wurde das Heer schlecht bezahlt und schlecht gekleidet und ausgerüstet. Ferdinand entdeckte, daß der größte Theil der alten Krieger aus dem Befreiungskriege Liberale waren; er löste also die Armee auf und errichtete eine neue, die royalistisch, unwissend und unfähig war; und als diese Armee nicht ausreichte, brachte er eine royalistische Landwehr von 90,000 Mann auf die Beine.

Die Liberalen hörten nicht auf, sich zu verschwören.

Valdes versuchte zu Tarifa im Jahre 1824, Manzanares im Jahre 1826, Mina, Milans und Chapalangarra im Jahre 1830, Torrijos im Jahre 1831 eine Bewegung hervorzubringen. Cadix, die Insel Leon und andere Orte waren die traurige Schaubühne für diese Anstrengungen zur Wiedereroberung der Freiheit. Geheime Gesellschaften erstreckten sich über das ganze Land, und je mehr in diesen zehn Jahren die Regierung zurückging, desto mehr ging die öffentliche Meinung vorwärts.

12.

Weil das abgeschmackte System der Zölle den gesetzlichen Handel erschwerte, wurde der Schmuggel öffentlich und mit bewaffneter Hand getrieben, die ganze Bevölkerung war mit den Schmugglern im Bunde. Es war damals nichts Seltenes, ein Schiff, bewaffnet wie ein Kriegsschiff, an die Küste herankommen zu sehen, wo drei- bis vierhundert Reiter bis an die Zähne bewaffnet es erwarteten, ganz ruhig die verbotne Ladung landeten und damit ins Innere abfuhren. Die Zölle brachten nicht mehr als 80 Millionen Realen (20 Mill. Franken) ein, und die Handelsflotte trug kaum mehr als 70,000 Tonnen Der Credit war Null, weil kein Zins bezahlt wurde.

Die einheimische Münze wurde durch französische Fünffrankenstücke ersetzt, deren legalen Curs Frankreich im Jahre 1823 erzwungen hatte. Diese Fünffrankenstücke traten an die Stelle der Duros, mit einem Gewinn von acht Procent über ihrem wirklichen Werthe,

wodurch denn natürlich das spanische Geld sehr bald aus dem Verkehr verschwand.

Die spanische Silbermünze, aus dem Silber der Minen von Mexico und Peru geschlagen, war das beste Geld in Europa und wegen seiner geringeren Legirung sehr gesucht*).

13.

Ferdinand VII. war nicht so fanatisch wie die Ultraroyalisten, denen er nicht reactionär genug war. Als er 1823 sich der Wiederherstellung der Inquisition widersetzte, ging die Unzufriedenheit der Ultras bis zur offenen Feindseligkeit und der damalige Kronprinz Don Carlos wurde der Anführer dieser apostolischen Partei. Schon 1824 machte Bessières an der Spitze von 4 Compagnien des Regiments Sant-Jago einen Aufstand, und 1827 brach in Catalonien eine Empörung mit dem Feldgeschrei: „es lebe Don Carlos!“ aus. Dies trennte den König noch mehr von seinem Bruder und er dachte daran, sich wieder zu verheirathen, in der Hoffnung, selbst einen Erben zu erzielen, welcher Don Carlos vom Throne ausschlösse. Er heirathete Christine, die Tochter seines Onkels, des Königs von Neapel; ein Jahr nach der Hochzeit wurde Isabella II. geboren und noch ein Jahr später die Infantin Louise. Diese Heirath trieb die Wuth der Ultras auf den höchsten Punkt und wurde von den Liberalen mit Genugthuung angesehen; sie konnten bei den inneren Zwistigkeiten der königlichen Familie nur gewinnen. Bei der Geburt Isabellens rief Ferdinand die Cortes zusammen und ließ sie das salische Gesetz abschaffen, welches Philipp V. in Spanien eingeführt hatte**). Von da an, bis 1833, wo Ferdinand starb, nahmen die Ränke und Schandgeschichten am Hofe kein Ende.

*) Es findet sich in einem Manuscript der Universitäts-Bibliothek von Sant-Jago in Galicien folgende merkwürdige statistische Angabe. Vom Jahre 1690 bis 1822 prägte man in Spanien in Golde 60,238,000 Pesos (mehr als 300 Millionen Franken), in Silber 1,380,255,766 Pesos (sieben Milliarden Franken), im Ganzen sieben Milliarden und 300 Millionen, die aus Mexico, aus dem obern und unteren Peru, aus Neu-Granada und Chili gewonnen worden waren. Von 1492 bis zur Befreiung dieser Staaten war der officielle Gewinn aus ihnen 5350 Millionen Pesos, fast 30 Milliarden Franken. In dieser Totalsumme ist nicht mit begriffen, was als Contrebande in Barren oder geprägt einging.

**) Das salische Gesetz war in Spanien etwas Neues. Das altspanische Gesetz ließ die Frauen als Thronerbinnen zu, und dies wurde mit allen gesetzlichen Förmlichkeiten durch die Cortes und den König wieder eingeführt. Eine solche Gesetzlichkeit fehlte dem salischen Gesetz, das Philipp V. aus Frankreich eingeführt hatte.

Den Widerstand, welchen die Carlisten gegen Christine erhoben, warf sie den Liberalen in die Arme, deren Vortheil auch der ihrige war. Während der Krankheit Ferdinand's VII. im Jahre 1832 regierte Christine als Regentin, und eine der ersten Maßregeln, die sie ergriff, war eine sehr umfassende Amnestie, die 10 bis 12,000 Liberale nach Spanien zurückführte, welche der Despotismus in die Verbannung geschickt hatte. Trotz der Anstrengung der carlistischen Partei folgte Isabella ihrem Vater, und Christine wurde zur Regentin ernannt. Dies gewährte den Liberalen eine große Befriedigung, denn sie erblickten in ihr eine Gewähr für den Fortschritt und die Freiheit Spaniens.

14.

Christine eröffnete die Universitäten wieder, stiftete in Madrid ein Conservatorium der Musik und der Declamation, das noch heutigen Tages besteht, und ließ dem mönchischen, grausamen und fanatischen Despotismus Ferdinand's VII. die Regierung von Zea Bermudez folgen, die man einen aufgeklärten Despotismus nannte. Die Generale, die als Chartisten bekannt waren und sich als unbarmherzige Verfolger der Liberalen gezeigt hatten, Moreno und der Conte d'Espagna unter Anderen, diese Ungeheuer der Treulosigkeit und Grausamkeit, wurden ihres Commandos entsetzt*). Aber alle diese Maßregeln, die sie in ihrer schwierigen Stellung erhalten sollten, hinderten sie nicht, in dem Manifest, womit sie die Regentschaft eröffnete, zu erklären, sie werde ihrer Tochter den Thron so hinterlassen, wie sie ihn von dem Vater derselben überkommen.

Es ist gewiß, wenn 1833 Don Carlos seine Parteigenossen entwaffnet und Isabella als legitim anerkannt hätte, wenn er die ganze Gewalt der absolutistischen Partei dazu angewendet hätte, den Thron seiner Nichte zu stützen, wie die Partei dies bei Ferdinand gethan, so würde die Revolution nicht ausgebrochen oder jedenfalls besiegt worden sein. Aber wahrscheinlich hätte die gute Sache des Fortschritts dabei gewonnen; der Aufstand wäre in Spanien, wie in Neapel und Frankreich, später gekommen, hätte sich dann aber gegen die Bourbonen gerichtet. Der Zwiespalt der königlichen Familie machte Christine und Isabella populär. Die Nothwendigkeit zwang sie, ihr Heil in dem Beistande der Liberalen und ihrer Principien zu suchen, wie wir dies im 4. Capitel auseinandersetzen werden.

*) Diese beiden berüchtigten Anführer carlistischer Banden kamen 1840 um. Sie wurden am Ende des Bürgerkrieges unter gräßlichen Martern von ihren eigenen Parteigängern ermordet, die sie des Verraths anklagten.

Beim Tode des Königs zählte die Armee 50,000 Mann Linie und eben so viel Reserve, dazu 12,000 Scharfschützen. Die Flotte war auf 3000 Matrosen heruntergekommen, hatte nur ein entwaffnetes Linienschiff, drei Fregatten, vier Briggs und ein Dutzend kleiner Schiffe, alle im kläglichsten Zustande.

15.

Wir können diesen Abriß der verhängnißvollen Regierung Ferdinand's VII. nicht schließen, ohne dem Andenken dieses Menschen, der Spanien so viel Unheil zugefügt, einige Zeilen zu widmen.

Ferdinand VII. war von Gestalt eher groß als klein, er war dick und stark. Seine Stirn war schmal und zurückgebogen. Dadurch fiel die Entwickelung der Nase und des untern Theils seines Gesichts noch stärker in die Augen. Sinnliche Leidenschaften beherrschten dies Gesicht, besonders die Lüderlichkeit, die er von seiner Mutter hatte; ihr glich er auch mehr als Karl IV. Er hatte ein gutes Gedächtniß, besaß viel Bosheit und wenig Verstand; und von dem Ehrgeiz, der Großes zu wollen und zu vollbringen weiß, hatte er keine Spur. Sein Unglück und das Unglück seines Volks waren nicht im Stande, sein enges Herz zu rühren; er verachtete die Menschen und mißtraute ihnen. Er war ungläubig und ein Anhänger Voltaire's, ließ aber den Fanatikern und Ultramontanen das Feld frei und bediente sich ihrer als eines politischen Instruments, ohne ihren Aberglauben zu theilen. In seinem Hasse war er ausdauernd, er vergaß und vergab niemals. Feig bis zum Uebermaß, wurde er durch sein Mißtrauen falsch und verstellt.

Seine Unterhaltung war beißend und seine Epigramme grausam. Die Seeleute hatten zur Zeit beider constitutionellen Epochen mehr liberalen Geist als irgend ein anderes Corps gezeigt; während seiner letzten zehn Lebensjahre rächte sich nun Ferdinand an den Seeleuten und brachte sie an den Bettelstab, indem er ihnen den Sold vorenthielt. Als sie sich nun beklagten, antwortete er: „Sie sind hungrig? da sollen sie doch die Riego-Hymne singen!" Jedermann in Spanien kennt seine Thaten und Gebehrden, wodurch er sich am 7. Juli 1822 bemerkbar machte. Auf seinen Antrieb erhob sich die Königsgarde in Madrid und zog sich drei Stunden weit zurück. Am 7. Juli griff sie die Hauptstadt an und drang in dieselbe ein von der Seite des Palastes. Hier reizte Ferdinand sie zum Kampfe, vertheilte Wein und Cigarren unter die Soldaten und rief ihnen zu: „Schlagt diese Hunde von Nationalen todt!" Als nun aber die Nationalen die Königsgarde zurückwarfen, verfolgten und im Palast ankamen, ging Ferdinand

ihnen entgegen und rief ihnen oben vom Balcon herunter zu: „Auf, Kinder, schlagt diese feigen Schurken todt, die uns die Verfassung nehmen wollten!“ und vertheilte den Wein und die Cigarren unter sie, welche die königlichen Garden in der Eile übrig gelassen hatten.

Als er 1823 noch Cadix geführt wurde und durch Cordova kam, wurde er von einer Compagnie Soldaten empfangen, deren Hauptmann, ein begeisterter Liberaler, am Kutschenschlage ausrief: Es lebe die Verfassung! Der König fragte nach dem Namen dieses braven Patrioten. Fünfzehn Monate später, als der Kriegsminister die Armee von den liberalen Elementen reinigte, machte er drei Abtheilungen: die man im Dienst behielt, die man zur Verfügung stellte, und die man fortjagte. Der König las täglich die Liste, die der Minister zurecht machte, und erblickte unter denen, die zur Verfügung gestellt waren, den Namen des jungen Hauptmanns von Cordova. Da rief er aus: „Der hat eine zu gute Stimme, um eine Compagnie zu commandiren, er würde aber einen prächtigen Cantor abgeben; jagt ihn fort!“

Er war filzig und habsüchtig und theilte mit seinen Ministern, was beim Verkauf von Aemtern und bei sonstigen Bestechungen abfiel. Man versicherte, der bekannte Calomarde habe ihm vorgestellt, die Kaufleute von Cadix verlangten, daß ihre Stadt zum Freihafen erklärt werde, und der König ihn gefragt: „Wie viel zahlen sie Dir dafür?“ — 3000 Unzen Gold. — „Gut, so laß Dir auch für mich 3000 geben und wir wollen ihnen den Freihafen gewähren.“

Folgendes haben wir oft erzählen hören; es ist durch den Kanonikus Hostolaza, der lange des Königs Beichtvater war, ausgekommen. Dieser Kanonikus*) war ein Mann von Charakter, kühn und entschlossen und ein feuriger Anhänger von Don Carlos. Als Ferdinand 1829 seine Cousine Christine heirathen wollte und die Carlisten fürchteten, sie möge dem Könige Kinder gebären, so wollten diese die Heirath um jeden Preis hintertreiben. Hostolaza sagte zum Könige, sein Gewissen treibe ihn, was er von dem früheren Leben der Prinzessin wisse, zu enthüllen. „Was weißt Du?“ fragte der König. — „„Sire, sie ist Mutter, sie hat ein Kind gehabt.““ — „Ha! Ha! sie hat ein Kind gehabt“, erwiderte der König und drückte seinem Beichtvater die Hand, „ich nehme sie gerade zum Kinderkriegen, und da freut es mich, daß sie sich darauf versteht!“

---

*) Hostolaza wurde 1836 zu Valencia erschossen. Er starb muthig und commandirte selbst Feuer und rief: es lebe Karl V.!

Ferdinand's Geschmack war niedrig und gemein. Oft ging er des Abends in seinen Mantel (capa) gehüllt, von irgend einem gefälligen Vornehmen begleitet, in die Vorstädte und suchte Abenteuer unter den Manolas (Straßendirnen), und man erzählt sich eine Menge Geschichten davon, wie er gut oder übel gefahren sei auf dem Rastro oder in der Straße Toledo.

Er war eben so blutdürstig und grausam als feig. Riego hatte sich auf dem Wege nach Cadix edel und ritterlich gezeigt und mit Gefahr seines eigenen Lebens dem Könige das Leben gerettet. Eines Tages wollten die Nationalen, die ihn gegen eine Mauer in die Enge getrieben hatten, Ferdinand mit ihren Bajonetten niederstechen. Riego hinderte sie daran; er warf sich zwischen sie und den König. Einige Monate darauf ließ dieser König ihn auf die grausame Weise hinrichten, wie wir oben erzählt.

Dies ist der Mensch, der zwanzig Jahre lang die Geißel Spaniens war.

Viertes Capitel.

Carlisten-Aufstand. — Theilung der Königlichen. — Königliche Verordnung. — Bewaffnung der Liberalen. — Heimliche Heirath Christinens. — Mendizabal's Erhebung. — Wiederherstellung der Verfassung von 1812. — Aufhebung der Mönchsorden und Reform der Nonnenklöster. — Verkauf der Klöster. — Antikatholische Reformen. — Neue Eintheilung des Landes. — Bürgerkrieg. — Zumalacarreguy und Cabrera. — Ende des Krieges durch die Theilung der Carlisten. — Fueros der baskischen Provinzen. — Abänderung der Verfassung von 1812 im conservativen Sinne. — Auftreten der republikanischen Partei. — Revolution von 1840.

1.

Kaum hatte der König seinen letzten Athemzug gethan, so erhoben die Carlisten im Norden von Spanien die Fahne der Empörung. Don Carlos flüchtete sich von Madrid, begab sich nach Portugal und gelangte von dort nach Navarra. Der General Don Santos Ladron versammelte die royalistischen Freiwilligen Alt-Castiliens — es waren

über 20,000 — und rief zuerst Don Carlos zum König von Spanien aus. Ladron wurde beim ersten Zusammenstoß von dem General Lorenzo, der eine Abtheilung der Armee anführte, geschlagen, gefangen genommen und auf der Stelle erschossen.

Der Carlistenaufstand erzeugte einen heftigen Ausbruch des liberalen Geistes. Fortan waren die Rollen ausgetauscht. Die Liberalen, welche zehn Jahre lang verfolgt worden waren, sollten nun ihrerseits im Namen der Regierung die Verfolger der Facciosos (so nannte man die carlistischen Empörer) werden; sie standen zu der Regierung der Königin mit bewaffneter Hand und halfen die königlichen Freiwilligen schlagen. Von nun an mußten sich Christine und ihre Tochter der Revolution in die Arme werfen.

2.

Zu der Gewalt, welche den Liberalen die Regierung gab, kam ein mächtiger Bundesgenosse, der Zwiespalt im Lager der Feinde. Nicht alle Royalisten begaben sich unter Don Carlos' Fahnen; viele erkannten Isabella als ihre rechtmäßige Königin an, und vornehmlich thaten dies die höheren Stände in ihrer Mehrzahl. Die Anstifter des Aufstandes waren die Mönche, einige Generale und absolutistische Beamte. Wie der Aufstand sich in die Dörfer und Gebirge ausbreitete, so gewannen die Liberalen immer mehr Boden in den Städten. Die aufgeklärten Absolutisten von Bermudez wurden in der Regierung durch gemäßigte Verfassungsfreunde ersetzt. Ihr Führer Martinez de la Rosa gab die königliche Verordnung (Estatuto real), eine Art octroyirter Charte nach dem Muster der französischen von 1815. Unter dem Namen der Stadtmiliz errichtete er eine Nationalgarde, in welche die entschiedensten Liberalen eintraten. Mit Frankreich, England und Portugal wurde die Quadrupel-Alliance geschlossen, welche der Königin Isabella den Thron verbürgte. Die Liberalen waren jetzt allmächtig und begnügten sich nicht mehr mit der königlichen Verordnung, die außerdem niemals beliebt gewesen war.

3.

Das Betragen Christinens im Privatleben stellte sie blos, und ihre Lage war ohnehin schon schwierig genug. Aus thörichter Liebe heirathete sie einen gemeinen Soldaten von der Leibgarde, Namens Munnos, den Sohn eines Cigarrenhändlers aus Tarancon. Die Heirath wurde geheim gehalten und kaum ein Jahr nach Ferdinand's Tode vollzogen. Christine durfte sich ohne Erlaubniß der Cortes nicht wieder verheirathen, bei Strafe, die Regentschaft und die Vor-

mundschaft über die Königin, sowie die Civilliste von zwölf Millionen Realen zu verlieren. Ihre häufigen Schwangerschaften verriethen der Welt zwar nicht ihre Heirath, die sie geheim hielt, aber wohl ihre Sittenlosigkeit.

Das Volk verlangte gründliche Verbesserungen und kräftige Maßregeln gegen die Carlisten und ihre Anhänger. Die Regierung fühlte sich aber gegen die Carlisten ebenso schwach als gegen die Liberalen und schwankte zwischen dem Einfluß der Christine, die sich von Louis Philipp leiten ließ, und dem Einfluß der Exaltirten, die sie sich nicht entfremden konnte, ohne ihre einzige Stütze gegen die Aufständischen zu verlieren.

Dies war die Lage der Dinge um die Mitte des Jahres 1835, als plötzlich ein Sturm losbrach, der ohne Beispiel in der Weltgeschichte ist. Das katholische Spanien, dieser classische Boden des Fanatismus und des Aberglaubens, erklärte den Mönchen den Vertilgungskrieg. Der Brand eines Klosters in Catalonien setzte sich mit der Schnelligkeit des Blitzes fort und hatte in vierzehn Tagen, wie eine ungeheure Hydra, mit seinen Feuerzungen die ganze Halbinsel in Flammen gesetzt, von der Höhe der catalonischen Berge zu Poblet bis zu dem Kloster der Capuziner in Murcia. Das Volk plünderte die Klöster und schlug alle Mönche todt, die ihm in die Hände fielen.

4.

Die Regierung nahm nun die Klöster, deren Zahl 2000 überstieg und die noch Tages zuvor 60,000 Mönche und Nonnen aller Art gezählt hatten, in Besitz. Die Revolution schöpfte neue Kraft aus ihrer eigenen Gewaltsamkeit, und Miliz und Armee riefen die Verfassung von 1812 aus. Mendizabal, der große Reformator, ergriff die Zügel der Gewalt. Schlag auf Schlag erließ er Reform-Verordnungen von der höchsten Bedeutung. Er setzte das Gesetz über die Ayuntamientos und die Provinzial-Deputationen von 1823, ebenso das Gesetz über die Majorate unverkürzt in Kraft. Er erließ das Gesetz über die Freimachung weltlicher und geistlicher Güter mit Einschluß der Klostergüter zum Belauf von vier Milliarden Realen (über eine Milliarde Franken).

Man beschloß, alle Edelleute sollten ihre Besitztitel beibringen, und wenn sie die Rechtmäßigkeit ihres Besitzes nicht beweisen könnten, sollte der Grund und Boden Eigenthum Dessen werden, der ihn bebaute.

Die Mönchsklöster wurden abgeschafft und die Nonnenklöster

reformirt. Sie durften keine Novizen mehr aufnehmen und mußten Alle, die es wünschten, frei entlassen. Jedes Kloster, das nicht über zwölf Nonnen zählte, wurde geschlossen und die Nonnen in einem andern Kloster untergebracht. Die es vorzogen im Kloster zu bleiben, erhielten einen lebenslänglichen Gehalt von 1 Franken und 10 Centimes den Tag, und die es verließen, erhielten 5 Realen (1 Fr. 35 Cent.) und konnten wohnen wo sie wollten; alle leeren Klöster wurden den Stadtverordneten auf zwanzig Jahre zur Verfügung gestellt, und ihnen überlassen, Anstalten zum Nutzen der Stadt daraus zu machen. Wenn die Stadtverordneten erklärten, daß sie sie nicht brauchen könnten, so wurden sie mit den übrigen Gütern verkauft. In den meisten Städten ergriffen die Stadtverordneten eifrig die Gelegenheit und machten aus ihren Klöstern Schulen, Kunstakademien, Gymnasien, Casernen u. s. w. Einige wurden niedergerissen, um an ihrer Stelle öffentliche Gärten, Märkte, ja selbst Theater anzulegen.*)

Während dieser constitutionellen Zeit, die uns hier beschäftigt, verkaufte der Staat für mehr als drei Milliarden Realen (800 Millionen Franken) von diesen Gütern, und diese gingen zum größten Theil in die Hände armer Käufer über und theilten sich in kleine Hufen. Auch Don Carlos' Güter wurden für 40 Millionen Realen oder 10 Millionen Franken verkauft.

Dem Papst und den Bischöfen half es nicht, daß sie alle Käufer der Klostergüter mit Interdict und Excommunication belegten; der

*) In Madrid waren zur Zeit der Abschaffung der Klöster 34 Mönchsklöster mit 1000 Mönchen und Novizen; elf davon sind von Privaten gekauft und niedergerissen worden; Wohnhäuser erhoben sich an der Stelle derselben; zwei wurden Privaten überlassen, die Eigenthümer derselben waren; auch sie wurden niedergerissen und Häuser an ihrer Stelle erbaut. Das Senats- und Deputirtenhaus, beide sind auf der Baustelle, wo ein Kloster stand, errichtet; eins ist in ein Theater (Lope de Vega) und in Häuser verwandelt worden; eins in ein Haus und zum Theil in einen Geschützschuppen; eins ist zur Central-Universität umgebaut; eins in eine öffentliche Schule und Bibliothek verwandelt worden; zwei in Casernen; drei in Schreibereien für den Staat. Ein anderes hat einem Markte, eins einer Eisengießerei, eins einer Staats- und Provinzialschreiberei Platz gemacht. Eins ist ein Mustergefängniß geworden; eins ein Conservatorium der Künste; zwei öffentliche Plätze. Von den Nonnenklöstern sind sieben durch Häuser ersetzt worden; eins ist in einen Markt verwandelt; ein anderes nahm 1838 die erste Normalschule auf. Die übrigen fünfzehn sind noch von Nonnen bewohnt.

Und diese merkwürdige Umwandlung, von den Mönchen durch ihren Fanatismus und ihre grausamen Thaten heraufbeschworen, geschah in Spanien zu derselben Zeit, wo in Frankreich unter Louis Philipp immer neue Klöster angelegt wurden.

Verkauf ging ruhig fort und brachte einen Preis, der dem doppelten früheren Werth der Güter gleichkam, wenn man ihn nach dem capitalisirten Einkommen zu 3 oder 4% rechnete.

Die Zehnten und Erstlinge wurden abgeschafft. Die religiöse Vorschrift des Katholicismus, bei Strafe der Todsünde die Zehnten und Erstlinge an die Kirche zu entrichten, wird von dieser Kirche noch immer so betrachtet, als ließe sie sich gegen die Spanier anwenden, und seltsam genug, der Katechismus, aus dem die Kinder die Religion lernen, sagt dies ausdrücklich. Aber trotz der Bannflüche der Kirche, trotz der Verweigerung der Beichte und des Ablasses giebt es in ganz Spanien seit der Abschaffung der Zehnten durch die Regierung keinen einzigen Menschen mehr, dessen Gewissen zaghaft genug wäre und ihn wegen der Gefahr des ewigen Feuers und der Hölle zur Zahlung der Zehnten und Erstlinge anhielte.

Man begnügte sich nicht mit dem Verkauf der liegenden Güter, man brachte auch Alles, was die Klöster enthielten, unter den Hammer: Bilder, Glocken, Statuen, Schnitzwerk und Reliquien. Käufer fanden sich zu alle dem ohne Schwierigkeiten.

Durch königliche Verordnung wurden von den öffentlichen Plätzen und Straßen die Altäre und die heiligen Jungfrauen entfernt, die der alte Aberglaube dort aufgestellt hatte, und die Ausübung des Cultus fand ihre Grenzen an den Mauern seines Tempels.

5.

Die Moderirten tadelten alle diese Maßregeln. Sie würden nur die Carlisten erbittern und die Zahl der Aufrührer vergrößern. Die Anklage war begründet. Dafür wurden diese Maßregeln aber auch mit Begeisterung von den Liberalen aufgenommen und brachten die Reaction um alle diejenigen, die sich durch den Ankauf geistlicher Güter bloßgegeben oder bei ihrem Verkaufe hülfreiche Hand geleistet hatten.

Die alte Eintheilung des Landes in Königreiche, Fürstenthümer u. s. w. wurde durch die Eintheilung in 49 Provinzen ersetzt. Die militärische Eintheilung behielt man zum Theile bei; so gab es dreizehn General-Hauptmannschaften und deren Unterabtheilungen in 49 Commandanturen.

6.

Der Umfang dieses Buches erlaubt uns nicht, diesen siebenjährigen Bürgerkrieg in alle seine Wechselfälle und verschiedene Erscheinungen zu verfolgen. Einige Seiten müssen wir ihm jedoch widmen

Man muß zugeben, daß die Vertheidiger der Verfassung alle Vortheile auf ihrer Seite hatten. Die Quadrupel-Allianee schickte ihnen eine englische, eine französische und eine portugiesische Legion, 20,000 Mann stark. Die Nationalmiliz wuchs nach und nach auf 360,000 Bewaffnete an. Darunter waren über 10,000 Artilleristen und 9000 Pferde. Außerdem gab es 200,000 Mann, die eingeschrieben waren, aber aus Mangel an Gewehren nicht benutzt werden konnten. Am Ende des Krieges bestand das regelmäßige Heer aus 200,000 Mann.

Die Carlisten brachten Alles in Allem höchstens 90,000 Mann zusammen; aber da sie keine Festungen zu vertheidigen, keine Proviant- und Geschützzüge zu begleiten hatten, so machten sie ihre kleine Anzahl durch die erstaunenswerthe Schnelligkeit ihrer Märsche gut; manche von diesen Märschen übertrafen die berühmtesten Fälle, die in der Kriegsgeschichte überhaupt vorgekommen sind.

Die Mühseligkeiten und Entbehrungen, denen die carlistische Armee während dieses langen und blutigen Kampfes ausgesetzt war, sind fast unglaublich; aber Nichts konnte ihre Begeisterung dämpfen oder ihre Standhaftigkeit erschüttern. In der ersten Zeit gab man keinen Pardon; die gefangenen Carlisten sollten die Königin anerkennen, und die gefangenen Constitutionellen sollten den König der Wälder, wie man Don Carlos nannte, leben lassen; wenn sie das nicht wollten, mußten sie über die Klinge springen, und die Gefangenen beider Theile zogen den Tod dem Verrath ihrer Grundsätze vor, eine seltene Ueberzeugungstreue, die in diesen Bürgerkriegen zum Vorschein kam. Und erst nach drei Jahren dieses grausamen und unerbittlichen Hinmordens brachte es die englische Einmischung dahin, daß beide Theile in den meisten Provinzen, wo man sich schlug, das menschlichere Verfahren der neueren Kriegführung annahmen. Eine große Anzahl Offieiere von der königlichen Garde oder von der Armee, welche erst den Constitutionalismus angenommen hatten, gingen zu den Carlisten über, als ihnen die Revolution zu weit ging. Diese leisteten den Aufständischen einen großen Dienst, denn sie brachten kriegerische Ordnung in die Banden und machten mit reißender Schnelligkeit aus den Bauern und Gebirgsbewohnern, die nie eine Waffe in der Hand gehabt hatten, geschulte Soldaten. Zwei von ihnen bewiesen hauptsächlich ein außergewöhnliches Genie, Zumalacarreguy im Norden und Cabrera in Aragonien und Valeneia. Jener war Oberstlieutenant in der Armee der Königin gewesen und seit 1834 außer Dienst. Er zog sich nach Navarra zurück und brachte dort eine so kräftige Ordnung in die Streitkräfte der Carlisten und flößte ihnen ein solches Feuer ein, daß sie die Liberalen auf allen Punkten schlugen.

In wenigen Monaten zwang er die Nordarmee, sich in Pampeluna, San Sebastian und Bilbao einzuschließen, und bemächtigte sich aller kleinen befestigten Plätze. Die constitutionelle Armee, die ihm gegenüberstand, zählte nicht weniger als 70,000 Mann, Spanier und Fremde. Der Sieg führte ihn bis vor Bilbao, das er belagerte. Bei dieser Belagerung wurde er durch eine Kugel getödtet.

7.

Glücklicher als Zumalacarreguy war Cabrera. Er wurde der Schrecken von Aragonien, Valencia und Murcia und dehnte seine Herrschaft fast bis unter die Thore von Madrid aus.

Als der Krieg ausbrach, war dieser außerordentliche Mann ein armer Seminarist; er bereitete sich in Tortosa auf das Priesterthum vor. Von einem düstern Fanatismus getrieben, verband er sich mit einem Dutzend Bauern, die mit Flinten bewaffnet waren, und sechs Jahre darauf war er an der Spitze einer Armee von 30,000 Mann wohlgeschulter und ausgerüsteter Fußsoldaten und Reiter; er hatte mehrere feste Plätze im Besitz und war unumschränkter Herr über einen Landstrich von mindestens 70 französischen Meilen, und dennoch fehlte ihm der bezaubernde Glanz des Sieges; er war wiederholt geschlagen worden, als er zuerst auftrat, und seine Niederlagen sind zahlreicher als seine Triumphe; aber er flößte seinen Feinden Schrecken ein durch seine Grausamkeit, die ihm den Beinamen des Tigers von Maeztrazgo verdient hatte, und seine Soldaten erfüllte er mit einem Zutrauen ohne Grenzen durch seine Geschicklichkeit und Tapferkeit. Im Lager herrschte er seinen Nebenbuhlern zum Trotz und wußte die geschicktesten constitutionellen Generale zu schlagen. Er flößte seinen Truppen einen solchen Fanatismus für seine Person und ihre Sache ein, daß er sich noch nach dem Vertrage von Bergara, der den Bürgerkrieg im Norden endigte, im Felde erhielt. Als der General Espartero alle seine Armeen in Valencia, Aragonien und Catalonien zusammengezogen hatte, mußte Cabrera sich vor all zu überlegenen Kräften zurückziehen und konnte keine Schlacht mehr wagen; aber 20,000 Mann folgten ihm bis zum Fuß der Pyrenäen mit unerschüttertem Vertrauen, und die er in den festen Schlössern zurückgelassen hatte, rechneten so fest auf sein Versprechen, daß er zurückkehren und sie befreien werde, wenn sie während seines Marsches nach Catalonien angegriffen würden, daß sie die Belagerung länger als drei Monate aushielten, sich nicht ergaben, und den Tod unter den Trümmern ihrer Veste fanden.

8.

Dieser lange brudermörderische Kampf, der den Liberalen 100,000 Mann kostete, erschöpfte die Kräfte und Hülfsquellen der monarchisch-religiösen Partei. Sie verlor ihren Einfluß auf die Bauern, die sie nicht mehr als den Stellvertreter Gottes ansehen wollten. Und im Innern der carlistischen Partei selbst war, wie 1823, wieder Zwiespalt ausgebrochen; der militärische Theil, der aus Ueberläufern von dem Heer der Königin bestand, haßte den fanatisch-mönchischen, der Don Carlos umgab. Außerdem bildeten die Basken ein drittes, sehr bedeutendes Element. Sie waren zwar fanatische Parteigänger des Königs und der Religion, hatten aber ihre besonderen politischen Interessen. Wenn sie sich in Aufstand befanden, so war die Hauptursache der Verlust ihrer Fueros und hergebrachten Freiheiten, die sie den neuen Einrichtungen vorzogen, die sie aber durch die königliche Verordnung (das Estatuto real) und später durch die wiederhergestellte Verfassung von 1812 verlieren sollten, während ihnen Don Carlos, diese Fahne des Despotismus für das übrige Spanien, versprach, ihre Fueros oder Provinzialverfassung, eben so wie seine Vorfahren gethan, zu achten und aufrecht zu erhalten.

Die hauptsächlichsten dieser Freiheiten oder Fueros waren: keine Douanen, keine Staatsmonopole zu haben und keinen Heerdienst zu leisten; die Basken gaben Nichts zu dem Budget des Staats.

Die Verwalter, die der König ihnen schickte, hatten nur das Recht, den Volksversammlungen und denen der gewählten Behörden beizuwohnen, um sich zu überzeugen, daß Nichts gegen den König gesagt oder gethan würde. Die baskischen Provinzen sorgten für die Kosten des Cultus, des Unterrichts, der öffentlichen Bauten. Ein äußerst freies Wahlverfahren, verbunden mit Vorrechten des Adels, gab ihnen eine Art Selbstregierung. Im Kriegsfalle waren alle waffenfähigen Männer zur Verfügung des Königs, wenn der König selbst den Krieg führte, und in die festen Plätze konnte er Besatzungen von seinen eigenen Truppen legen.

Die Basken zeigten sich am geneigtesten, mit der Königin zu unterhandeln, und als Espartero, der die Nordarmee commandirte, sich auf Ehrenwort verpflichtet hatte, ihre Fueros aufrecht zu erhalten, schlossen sie mit ihm den Vertrag von Bergara, und 25,000 Carlisten erkannten die Königin Isabella an.

Die Basken blieben treu und hörten nicht wieder auf die carlistischen Aufwiegler, obgleich die constitutionelle Regierung einige ihrer Fueros verletzte, z. B. durch die Beschlüsse zur Abschaffung der todten Hand im bürgerlichen und geistlichen Besitz, durch den Einschluß der

baskischen Provinzen in den Zollverband, durch das Tabaksmonopol und dergleichen mehr.

9.

Im Jahre 1836 glaubten die Progressisten, gedrängt durch den geheimen Widerstand der Regentin Christine und die Ränke der Moderirten, denen die Verfassung von 1812 Schrecken einjagte, sie könnten ihre Gegner entwaffnen, wenn sie nur die Verfassung weniger demokratisch machten. Sie sahen nicht voraus, daß die Moderirten noch weiter zurückgehen würden, ohne ihnen für ihre Zugeständnisse Dank zu wissen. Die Hauptveränderungen in der Verfassung sind folgende. Es wurde eine oberste Kammer oder Senat eingerichtet; dazu schlugen die Wähler drei Candidaten vor, aus denen die Regierung Einen auswählte. Ein Senator mußte 30 Jahre alt sein und 7500 Franken Einkünfte haben. Ein Abgeordneter mußte 3000 Franken haben. Dem allgemeinen Stimmrecht folgte das beschränkte. Dazu gehörte, daß Einer directe Abgaben oder die Miethe von 500 Franken zahlte; diese Zahl wurde jedoch im Verhältniß zu der Oertlichkeit geringer. Der ständige Ausschuß der Cortes wurde aufgehoben; der König hatte ein absolutes Veto und das Recht, die Kammern aufzulösen, die sich nicht versammeln durften, ohne durch den König dazu eingeladen zu sein.

Die Verfassung von 1812 erklärte die römisch-katholisch-apostolische Religion zur Staatsreligion, und nie sollte eine andere eingeführt werden dürfen. Die neue Verfassung begnügte sich, nach dem Muster der französischen Charte von 1830 zu erklären: die katholische Religion ist die Religion der Spanier. Dies ist die einzige Verbesserung, aber eine schwache Entschädigung für die durchgreifend vernünftigen Grundlagen der Verfassung vom Jahre 1812, welche aufgehoben wurden.

10.

Statt den Progressisten, wie sie erwartet hatten, die Mitwirkung Christinens und Louis Philipp's zu gewinnen, hatten ihre Zugeständnisse nur zur Folge, daß sie die Regierung aus den Händen verloren, und Martinez de la Rosa konnte vor dem versammelten Hause erklären, er nehme die Verfassung von 1837 an als eine treue Verwirklichung seines Entwurfs des Estatuto real.

Bis dahin waren alle Schattirungen der entschiedenen Partei der Fahne der Progressisten gefolgt; auch die, deren Wünsche über die Verfassung von 1812 hinausgingen, begnügten sich einstweilen damit und fanden Spielraum genug darin für weitere Entwickelung; als aber die herrschenden Progressisten bis zur Verfassung von 1837

zurückgingen, entfalteten die entschiedenen Männer der Partei ihr Banner offen, nannten sich Demokraten und erklärten sich ohne Rückhalt für die Republik.

Die Progressisten waren zwar aus dem Ministerium vertrieben, blieben aber immer noch Herren der Lage; die Ayuntamientos, die Provinzial-Deputationen, die Nationalmiliz und ein Theil der Armee waren ihnen ergeben. Die Moderirten hatten in aller Eile von ihrer Gewalt Gebrauch gemacht zur Vertreibung der einflußreichsten Exaltados sowie um Cadix, Carthagena und andere Städte, welche die vornehmsten Mittelpunkte der Progressistenpartei waren, in Belagerungszustand zu erklären und das Gesetz gegen die Presse in Anwendung zu bringen, das zwar die Geschworenen beibehielt, aber sie reactionärer Weise blos aus solchen Bürgern bestehen ließ, die unter den Census fielen, eine Caution für die Zeitungen von 40,000 Realen oder 10,000 Franken festsetzte, einen verantwortlichen Herausgeber verlangte und die Zeitungsschreiber auf die Galeeren schickte, wenn sie von den Geschworenen verurtheilt wurden.

Alle patriotischen Vereine wurden aufgelöst. Aber trotz aller dieser Maßregeln siegten die Progressisten bei den Wahlen. Die Moderirten nahmen keinen Anstand die Cortes 1839 aufzulösen, setzten den Einfluß der Regierung daran und erhielten in den Neuwahlen die Mehrheit. Kaum hatten sich die Cortes versammelt, so mußten sie einen Gesetzvorschlag berathen, der das Gesetz über die Ayuntamientos und Provinzial-Deputationen von 1823 im reactionären Sinn abänderte und mit der neuen Verfassung in Einklang setzte. Das allgemeine Stimmrecht wich einem Census, der hoch genug war, um nur die Wohlhabenden zur Wahl zuzulassen.

Aus den Stadtverordneten, die dieses Wählercorps der Besitzenden ernannte, wählte der König den Alkalden, der keine politischen Befugnisse mehr hatte, und das Aufsichtsrecht der Provinzial-Deputationen über die Ayuntamientos ging auf den Civilgouverneur über. Das Gesetz trat aber nicht in Kraft; Christine verlor nämlich die Regentschaft durch die Revolution, die das Ayuntamiento von Madrid und die dortige Miliz anfingen und die von allen Ayuntamientos in Spanien, von der ganzen Miliz und allen Heerestheilen unter Espartero unterstützt ward, der seinen Degen in die Wage warf, dadurch den Ausschlag für die Freiheitsbewegung gab und Christine im October 1840 zur Flucht nach Frankreich zwang.

Dieser Umschwung und seine Folgen sind wichtig genug, um ihr eigenes Capitel zu verdienen.

Fünftes Capitel.

Espartero's Beliebtheit beim Volke. — Flucht der Regentin Christine. — Provisorische Regentschaft. — Anklagen gegen Christine. — Scheitern der Centralisten. — Republikanische Propaganda. — Reformen in der Verwaltung. — Don Augustin Arguelles. — Militäraufstand der Moderirten. — Republikanischer Aufstand in Barcelona im Jahre 1842. — Bombardement der Stadt. — Coalition gegen Espartero. — Sein Fall. — Theilung der liberalen Partei. — Erhebung der Centralisten. — Sie werden vernichtet. — Triumph der Moderirten. — Rückkehr der Christine. — Isabella wird für großjährig erklärt. — Der General Serrano. — Neues Abgabensystem. — Die Verfassung von 1845. — Aufstandsversuche der Progressisten und Carlisten. — Einrichtungen durch die Moderirten eingeführt. — Heirath der Königin und ihrer Schwester. — Der Socialismus in Spanien vor 1848.

1.

In dem Bürgerkriege im Norden hatten alle großen Generale den Glanz ihres Ruhmes eingebüßt. Sarfiel, Mina, Mendez Vigo, Fernandez de Cordova, Valdes, alle waren gescheitert; Espartero allein hatte den Aufständischen Schrecken einzuflößen und seine Truppen mit Vertrauen zu erfüllen gewußt. Als er im Jahr 1836 an die Spitze der Nordarmee trat, brachte er diese wieder in guten Stand, stellte die Mannszucht her und führte sie zum Siege. Er entmuthigte die Carlisten so weit, daß sie in den Vertrag von Bergara willigten, von dem wir schon gesprochen haben.

Espartero genoß einer ungeheuren Beliebtheit beim Volke. Das Heer und das Volk beteten ihn an, und selbst unter den Carlisten war er so gern gesehen, daß sich die meisten Carlisten unter seine Befehle gestellt haben würden, wenn Spanien nach der Beendigung des Bürgerkriegs einen auswärtigen Krieg in Portugal, Afrika oder sonst wo zu bestehen gehabt hätte, der im Stande gewesen wäre, das Vaterlandsgefühl aufzuregen.

Der General Linage aus Espartero's Generalstab, der sein Schreiber und Rathgeber war, übte einen großen Einfluß auf ihn aus. Er war ein entschiedner Liberaler und bestimmte Espartero, mit seiner Vergangenheit zu brechen, sich offen für einen Progressisten zu erklären und den Moderirten seinen Degen gegen die Revolution zu entziehen. An der Spitze von 120,000 Mann verfolgte Espartero die 20,000 Mann unter Cabrera, welche den Vertrag von Bergara nicht annahmen, in Catalonien, nachdem er sie aus Valencia und Aragonien verjagt hatte.

2.

Die Moderirten hatten keine andere Hoffnung, als die Unterstützung durch Espartero, schickten also Christine mit ihren beiden Töchtern nach Barcelona und versuchten, ob er sich nicht durch die Schmeicheleien der Königin gewinnen lassen würde. Aber in der Nacht des 19. August machten die Milizen und Soldaten einen Aufstand unter dem Ruf: Nieder mit Christine! und Christine wurde nur durch Espartero gerettet, der in eigener Person die Masse aufhielt, die schon am Thor des Palastes war. Christine schiffte sich nun nach Frankreich ein und ließ ihre beiden Töchter in der Obhut des Generals. Die Progressisten in Madrid bildeten ein Ministerium der provisorischen Regentschaft bis zur Wahl neuer Cortes, welche die Regentschaft und den Vormund Isabellens ernennen sollten.

Die Progressisten erklärten und rechtfertigten die Vertreibung Christinens durch ihre geheime Heirath, welche ihr nach der Verfassung die Regentschaft und Vormundschaft entzog, und durch die betrügerische Aneignung der Güter ihres Gemahls und der Kronjuwelen. Ferdinand VII. war unstreitig sehr reich gewesen. Habgierig und filzig bis zum Aeußersten, wie er war, hatte er 16 Jahre lang ohne alle Aufsicht über den öffentlichen Schatz verfügt, aus dem er alljährlich mehr als 100 Millionen Realen (25 Millionen Franken) genommen hatte, und bei seinem Tode hatte Christine erklärt, der Privatschatz des Königs sei leer. Niemand wollte es glauben; und da Christine während der zwölfmonatlichen Krankheit Ferdinand's VII. alle Besitztitel und Documente zu ihrer Verfügung gehabt hatte, so klagte man sie an, sie habe diese Schätze entwendet und verborgen. Sie flüchtete sich vor der allgemeinen Verachtung.

Das Volk brauchte ein Oberhaupt. Es wollte einen Führer zur Freiheit haben und begrüßte Espartero als diesen Mann des Volks. Er war der Sohn eines armen Kärrners von Granatula, einem Dorfe in La Marcha, und hatte den Geschmack und die Sitten des Volks. Er liebte den Flitterstaat und überlud sich mit Bändern und Aufputz. Er war gerade, ehrlich und vor Allem tapfer wie ein Löwe.

Zum Unglück für ihn und für Spanien fehlte es diesem Manne, der über die Kraft der ganzen Nation verfügte, an Plan. Sein Verstand war sehr mittelmäßig, er hatte niemals Etwas von der Politik begriffen. So unwiderstehlich tapfer er auf dem Schlachtfelde war, so sehr fehlte es ihm an bürgerlichem Muth, und er war nie im Stande, von zwei Systemen das zu wählen, welches sich am besten für die Lage der Dinge eignete. Diese Unentschlossenheit machte ihn schwach, selbst furchtsam, und zwar in einem solchen Grade, daß er es

nicht wagte, seinen Gegnern gegenüber seine Ansichten zu behaupten; und wenn er bisweilen Kraft zeigte, so geschah dies unter dem Andrange eines starken Einflusses, aber seine Kraft ließ bald wieder nach.

3.

In diesem Pronunciamiento zeigte sich die republikanische Partei zum ersten Mal und handelte als solche.

An mehrern Orten erklärten die Junta's oder die Ausschüsse sich für eine Central-Junta, d. h. für die Regierung von 1808, wo ein Central-Ausschuß in revolutionärer Weise durch Unterausschüsse regierte, die in den Hauptstädten der Provinzen und andern bedeutenden Städten errichtet worden waren. Mehr als 20 Provinzen schickten ihre Abgeordneten nach Madrid, um die Central-Junta zu bilden; aber sie konnten sich nur einmal versammeln, weil das Ministerium der Regentschaft, das in Madrid durch die Progressisten niedergesetzt worden war, sie daran verhinderte und erklärte, die Revolution habe nicht den Zweck, die Constitution von 1837 abzuschaffen, im Gegentheil, sie wolle sie in allen ihren Bestimmungen aufrecht erhalten. Die Centralisten gaben nach und das Ganze beschränkte sich auf einen Personenwechsel. Sie richteten jedoch eine mächtige Propaganda für die Republik ein, deren Fahne sie offen erhoben, und ihre Zeitungen erlangten bald eine große Gunst beim Volke. Der „Republikaner" zu Barcelona, der Huracan (Orkan), der Peninsular und der Guindilla (der Cayennepfeffer) zu Madrid, die Centinel d'Andalusia (Schildwache) zu Sevilla, der Demokrat und der Santo del Dia (der Heilige des Tages) zu Cadix und mehrere andere Blätter bekriegten die Monarchie unabläßig und wurden mit großer Begier von einem Theil der Armee gelesen, in der alle Meinungsschattirungen vertreten waren, von den Royalisten Ferdinand's VII., die seiner Tochter troß ihrem Abscheu vor der Verfassung treu geblieben waren, bis zu den äußersten Radicalen, den Feinden der Monarchie, die wegen des Kampfes gegen die Carlisten Isabella II. ihrer Gesinnung zum Troß als die Fahne der Vereinigung angenommen hatten.

Wie dies immer bei Denen der Fall gewesen ist, welche neue Ansichten in Umlauf zu setzen hatten, so waren auch die ersten Republikaner in Spanien von einer mächtigen Thatkraft und einer feurigen Begeisterung für ihre Ansichten getrieben. Abdon Terradas, der Schöpfer der republikanischen Partei in Catalonien, war zum constitutionellen Alkalden in Figueras, ernannt worden, welches seine Heimath war, erklärte aber, als Republikaner und Feind aller Throne würde

er der Königin den Eid der Treue, den das Gesetz verlangte, nicht leisten. Die Regierung bestand auf der Eidesleistung. Aber die Bewohner von Figueras antworteten durch eine viermalige Wiedererwählung ihres Abdon Terradas.

Don Patricio Olavarria, der Hauptherausgeber des Huracan, wurde im Jahr 1841 zum Deputirten in Coronia ernannt und nahm die Ernennung nicht an, weil auch er den Eid nicht leisten wollte.

4.

In den Cortes spalteten sich die Progressisten in zwei Lager über die Frage der Regentschaft; die, welche Einen Regenten, Espartero, und die, welche drei verlangten. Diese letzteren, die entschiedneren, waren in der Minderheit. Die Carlisten vereinigten sich, nun sie den Bürgerkrieg nicht länger fortsetzen konnten, mit den Moderirten, deren Ansichten ihnen weniger zuwider waren, und die entschiedensten Progressisten und die Demokraten vereinigten sich gegen die moderirten Progressisten, die Stützen des neuen Regenten.

Espartero hätte alle dringenden Verbesserungen durchführen und dadurch seine Gewalt befestigen können. Er konnte, ohne das Blut seiner Königin zu vergießen (sie war erst 10 Jahre alt), der Cromwell Spaniens sein. Aber Espartero hatte kein politisches System und ließ sich durch seine Umgebung leiten, welche aus Männern bestand, die mit englischen Ideen erfüllt waren. Lord Clarendon, der englische Gesandte zu Madrid, war ihr Orakel. Da die Constitution von 1837 nach ihrer Ansicht freisinniger war als die englische, so reichte es hin, innerhalb der Legalität zu bleiben und nach und nach und langsam die Verwaltung zu verbessern. Sie begriffen die Unmöglichkeit einer gemischten Regierung in Spanien nicht, sie übersahen es, daß es hier keine Aristokratie gab, daß hier vielmehr die Nation eine Demokratie ist und Thätigkeit nach außen verlangt unter einem Anführer zu diesem Zwecke; und einzig darum war ja Espartero durch die Massen und durch die Mittelclassen zum Helden gewählt worden. Dies begriffen sie nicht und daran scheiterten sie.

Sie beschränkten sich auf folgende Maßregeln: das Gesetz über die Miethen, das Gesetz über die Aufhebung der todten Hand in geistlichem Besitz, das Gesetz über die Land- und Nebenstraßen und einige andere von geringerer Bedeutung. — Das Miethgesetz befreite die Eigenthümer von all' den Hindernissen, denen die alte Gewohnheit sie unterworfen hatte. Wir haben bemerkt, daß der Eigenthümer von Häusern oder andern Gebäuden weder den Miethzins steigern noch dem Miether kündigen konnte, so lange dieser pünktlich bezahlte, wenn

nicht große Reparaturen eintreten sollten oder der Eigenthümer die Gebäude selbst bewohnen wollte, was dann mindestens vier Jahre hinter einander geschehen mußte. Das neue Gesetz schaffte diese Sitte ab und ließ freie Uebereinkunft zwischen Eigenthümer und Miether bei jedem neuen Termin eintreten. Ohne uns bei der Beurtheilung dieser Maßregel und ihrer Gerechtigkeit aufzuhalten, wollen wir nur die Folgen anführen. Diese waren Verbesserung und Verschönerung der städtischen Besitzungen, die schon erbaut waren, und ein bedeutender Aufschwung der Bau-Industrie. Ferner ein Zuwachs zum Werth der Häuser von 100 Procent in den Städten und von 60 auf dem Lande.*)

Das Gesetz erklärte die Güter der Kirche und der Weltgeistlichkeit, die auf zwei Milliarden Realen (500 Millionen Franken) geschätzt waren, für Eigenthum des Staats. Beim Verkauf trugen sie das Doppelte ein. Die Provinzen und Stadtgemeinden wurden angewiesen, die Besoldung der Geistlichkeit in ihr Budget mit aufzunehmen. Dies ärgerte die Erzbischöfe und Priester mehr, als wenn man Religionsfreiheit verkündigt hätte, denn das Gesetz überließ sie ganz der Willkür der Corporationen, diese waren aber keine großen Freunde der Priester und folglich wenig aufgelegt, sie gut zu stellen.

Das Gesetz über die Provinzial-Landstraßen und die Verbindungswege zwischen den einzelnen Gemeinden füllte eine mächtige Lücke aus und sollte dem Ackerbau und dem Handel neue Absatzwege eröffnen; dabei ließ es den Provinzen und Stadtgemeinden völlige Freiheit in den Mitteln und in der Art und Weise der Ausführung.

5.

Diese Maßregeln waren ohne Zweifel gut und nützlich, befriedigten aber lange nicht die Bedürfnisse der liberalen Partei, die während des Bürgerkriegs reißend schnell fortgeschritten war. Die Massen, selbst in den großen Städten, wie Madrid, Valencia, Saragossa, Sevilla, waren 1830 noch zum Theil fanatisch und royalistisch und

*) Folgendes ist der Fortschritt, den zu Barcelona und im Stadtgebiet der versteuerbare Besitz in den 17 Jahren von 1842 bis 1860 gemacht hat.
Er betrug:

1842	19,300,000	Realen.
1849	24,522,300	"
1853	35,589,600	"
1857	41,057,400	"
1860	48,346,969	"

also in 17 Jahren ein Zuwachs von etwa 150 Procent.

nur zum Theil liberal. Aber schon 1840 zählte der Carlismus keine Anhänger mehr in der armen Bevölkerung der Städte. Im Jahr 1820 war die Nationalgarde zu Madrid und Barcelona nicht über 4000 Mann stark; im Jahre 1841 hatte Madrid aber schon 14,000 und Barcelona 18,000 Nationalgarden und überall waren die Zahlen in dem nämlichen Verhältniß gestiegen. Die Anführer der Radicalen waren ungeduldig und regten auf und bewegten die öffentliche Meinung, die mit ihnen die Regierung der Unfähigkeit und Ohnmacht anklagte, obgleich sie der strengen Redlichkeit der Minister alle Achtung zollte, Männer, welche, was in Spanien selten war, ihr Amt so arm verließen, wie sie es angetreten hatten. Don Augustin Arguelles, der Patriarch und das Orakel der Partei, den die Cortes zum Vormund der Königin ernannt hatten, trug einen alten abgeschabten Rock und lebte höchst einfach. Arguelles war der Haupturheber der Verfassung von 1812 gewesen; er besaß eine seltene Gelehrsamkeit in der alten und in der spanischen Geschichte und war des römischen Rechts vollkommen mächtig. Die Macht seiner Beredsamkeit brachte ihm den Beinamen des spanischen Cicero ein. Sein hohes Alter hatte ihm die geringe Charakterstärke noch geschmälert, die er in der Kraft seiner Jahre gehabt hatte. Die Männer aus der Umgebung Espartero's waren ebenfalls größtentheils sehr alt und nicht ein einziger von ihnen hatte die nöthige Kühnheit und Spannkraft zum Handeln. Sie bekamen darüber den bezeichnenden Spitznamen Santones (Leisetreter).

6.

Während Espartero auf seinen Lorbeeren ausruhte und die Patrioten an nichts Anderes dachten, als die Freiheitshymne zu singen, stifteten die Moderirten im Stillen ihre Verschwörung. Im October 1841 brach ein Militäraufstand in Madrid, Saragossa, Pampeluna und Bilbao aus. Die Generale Leon, Concha, O'Donnell, Borso di Carminati und andere Generale, die den größten Ruf in der Armee hatten, setzten sich mit einigen bedeutenden Männern der reactionären Partei an die Spitze der Aufständischen; aber in wenigen Stunden war der Aufstand überall niedergeschlagen. Weder das Volk, noch die Miliz, noch die Armee hörten auf die Aufforderung der Aufständischen, und dieser verwegene Strauß kostete den meisten Generalen und höheren Officieren, die mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden, das Leben. Die Hinrichtung des Generals Leon, der als ein Held starb, wurde allgemein gemißbilligt und trug bedeutend dazu bei, den moralischen Einfluß Espartero's zu zerstören. Die Absicht

der Aufständischen war gewesen, die Königin Isabella zu entführen und Christinens Regentschaft zu proclamiren.

In einer ruhigeren Zeit hätten diese alten Quäker Espartero's ohne Zweifel gut genug regiert, in dem Sinne, daß sie sehr wenig oder gar nicht regiert hätten; aber in der falschen Meinung, die Gewalt könne ihnen nicht entschlüpfen, thaten sie nicht das Mindeste zur Befestigung des Umschwungs.

Unter andern beging Espartero den großen Fehler, daß er die Armee nicht entließ. Und doch war die Hälfte der Soldaten nur zum Dienst während des Bürgerkrieges angeworben und sollte sechs Monate darauf entlassen werden.

Statt wenigstens die Hälfte des Heeres zu entlassen, bestand Espartero hartnäckig darauf, es beizubehalten wie es war, obgleich er keinen Feind hatte, gegen den er es gebrauchen konnte, und durch seine Unterhaltung die Finanzen des Staats überbürdete. Auf der andern Seite schloß damals die Armee den größten Theil der thatkräftigen Männer aller Parteien ein, in die das Land sich theilte. Folglich konnte die Regierung nicht allzu sehr auf ihre Treue rechnen.

Für die Moderados waren Espartero und die Männer seiner Partei zu revolutionär; für die entschiedenen Progressisten und Demokraten waren sie zu conservativ. Auch konnte er, weil er keins dieser beiden mächtigen Elemente, die den theokratischen Despotismus besiegt hatten, vertrat, sich nicht in der Gewalt behaupten.

7.

Als neue Cortes gewählt worden waren, hatten die entschiedenen Progressisten und die Demokraten die Mehrheit gegen das Ministerium. Zu Barcelona machten die Republikaner einen Aufstand, bemächtigten sich der Citadelle und verjagten die Garnison aus den meisten Forts.; Espartero sah sich genöthigt, sich in Person zu ihrer Unterwerfung nach Barcelona zu begeben und die Stadt zu bombardiren. Diese barbarische That beraubte ihn vollends aller Volksgunst.

Jetzt bildeten alle Zweige der Opposition eine mächtige Vereinigung, und ein Jahr später gelang es ihnen, den Regenten gewaltsam zu stürzen. Vergebens berief er in der letzten Stunde Mendizabal ins Ministerium, der das Volk durch Abschaffung der Thorzölle wieder zu gewinnen suchte und andere Verbesserungen anbot, die noch drei Jahre zuvor vollkommen ausgereicht haben würden, ihn in der Gewalt zu befestigen. Aber jetzt war es zu spät, denn sie standen alle in dem Programme von Lopez, der die radicale Opposition anführte und dem sich die Moderirten, die für ihre Ideen keine günstige Aufnahme

hoffen konnten, macchiavellistisch mit dem größten Aufsehn angeschlossen hatten. Seit 1836 war Lopez der beliebte Tribun; aber er war weder ein Mann der That, noch ein Regierungsmensch; aus seinen Reden spricht mehr Phantasie als politische Weisheit. Die Mehrheit der Cortes zwang Espartero das Ministerium Lopez auf, welches nur einige Tage im Amte blieb, weil Espartero die Amnestirung der reactionären Verbannten nicht bewilligen wollte. Lopez' Rücktritt wurde das Zeichen zur Revolution, welche die entschiedenen Progressisten und die Demokraten anfingen, die Moderirten und die Carlisten unterstützten, und in welcher die Ereignisse diese Letztern in mehreren Städten an die Spitze brachten. Die meisten jungen Generale, Progressisten oder Moderirte, wie Zavala, Serrano, Prim, Ametller, Concha, Narvaez, traten auf die Seite der Aufständischen und rissen einen großen Theil der Armee mit sich fort, der unzufrieden war, daß man ihn unter der Fahne zurückbehalten hatte.

Zu Madrid, Cadix und Saragossa hielten die Miliz und das Volk Espartero bis zum Aeußersten. Die Theilung der Partei griff so tief, daß selbst dort, wo die Revolution siegte, eine bedeutende Minderheit für den Regenten war. Die Moderirten aus der Verbannung, O'Donnell, Narvaez, Concha und Andere stellten sich in Granada, Valencia und anderswo an die Spitze der Aufständischen und schlossen sich der Erklärung von Lopez an.

Die beiden radicalen Parteien, die entschiedenen Progressisten und die Demokraten, konnten sich nicht vereinigen, um die Oberhand über die Moderirten zu gewinnen. Die entschiedenen Progressisten ließen sich lieber durch die Reaction fortreißen, als daß sie sich den Demokraten hätten anschließen sollen, und die esparteristischen Progressisten sahen mit untergeschlagenen Armen zu und mischten sich nicht in den Kampf ihrer Gegner.

8.

Die Moderirten waren geschickte Ränkemacher und gewannen einige junge ehrgeizige Officiere, den Obersten Prim, den sie zum General und zum Grafen machten, den General Serrano, den Zeitungsredacteur des „Guirigay", Gonzales Bravo, und andere von geringerem Gewicht, entließen sogleich einen Theil der Armee und der Miliz, der gegen die Revolution gekämpft hatte, und ergriffen die Zügel der Regierung, welche die Progressisten bei ihrer Theilung in drei Fractionen nicht festzuhalten im Stande waren.

Die Krisis war furchtbar. Die Moderirten gingen durch Wunder der Kühnheit und Energie siegreich daraus hervor; aber die Demo-

kraten sahen sich nicht für besiegt an. Kaum war Narvaez zu Madrid zum Generalcapitain von Neu-Castilien ernannt und die anderen Generale mit Commandos versehen, so empörten sich die Garnisonen in Catalonien und riefen die Central-Junta aus. Barcelona schloß sich der Bewegung an, die sich bis nach Saragossa, Vigo und später nach Leon, Carthagena und Alicante erstreckte, wo das Volk, die Armee und die Miliz einmüthig für die centralistische Sache waren; aber der Zwiespalt im liberalen Lager des übrigen Spaniens führte die Niederlage der Centralisten nach einem dreimonatlichen Kampfe herbei, in dem sie zum großen Theil erdrückt wurden. Die Progressisten unter Lopez sogar zeigten sich dieser Bewegung feindlich, in der irrigen Meinung, die Central-Junta sei zur Besiegung der Moderirten nicht nöthig, und die Esparteristen ihrerseits sahen mit Befriedigung Diejenigen untergehen, die ihren Götzen zerschlagen hatten.

Die Regentschaft Espartero's war durch eine Revolution eingesetzt worden und fiel eben so unter den Streichen einer Revolution. Die öffentliche Stimme aber schrieb seinen Fall viel mehr seiner Schwäche und Unfähigkeit, als den Anstrengungen seiner Feinde zu. Er hatte Alles gehabt, sittliche und materielle Macht, Ansehn und Volksgunst, und Alles entschlüpfte seinen Händen. Die Last war zu schwer für einen so schwachen Mann.

9.

Sobald die Moderirten die Centralisten besiegt hatten, schonten sie die Anhänger von Lopez nicht länger; sie entledigten sich ihrer ohne Mühe, entwaffneten die Nationalen, setzten die liberalen Generale und Officiere ab, schickten sie nach den kleinen Städten zur Verfügung und ließen sie dort scharf bewachen; beförderten, zeichneten durch Orden aus und verwendeten die reactionären Mitglieder des Heeres; mit Einem Wort, stützten sich auf die Geistlichkeit und auf die Carlisten des Vertrags von Bergara. Diese setzten sie in der Armee an die Stelle der liberalen Generale und Officiere und gelangten so dazu, eine zweifelhafte Gewalt einigermaßen zu befestigen, an deren Dauer aber kein Mensch glauben wollte.

Die Moderirten stellten den Verkauf der Kirchengüter ein, den die Cortes von 1841 beschlossen hatten, wagten aber nicht, sie der Kirche wieder zu geben oder die vollzogenen Verkäufe für ungültig zu erklären. Sie riefen die Erzbischöfe und Bischöfe zurück, die, wie der von Leon, mit Don Carlos ins Elend gegangen waren. Sie ernannten Geschäftsführer zur Verwaltung der Stadtgemeinden an der Stelle der gewählten Stadtverordneten oder Ayuntamientos, die sie ohne

Weiteres auflösten. Die Polizei und die Aufrechterhaltung der Ordnung wurden den Stadtgemeinden genommen und Polizei-Commissären übertragen, die unmittelbar unter dem Civil-Gouverneur der Provinz standen. Sie setzten alle zweifelhaften Gouverneure ab und ernannten neue, die ihnen ergeben waren, und da es an Moderirten fehlte, mußten sie Carlisten nehmen, die sich dazu hergaben, eine Verwaltung im Namen der Königin und ihren eigenen Grundsätzen zum Trotz zu übernehmen. Sie ließen die Aushebungen in Navarra und Catalonien kräftig ins Werk setzen und schickten die Königin in diesen beiden Provinzen umher, um ihr die Verantwortlichkeit für diese Maßregel mit aufzubürden. Christine kehrte zurück, und um die Arme frei zu haben, erklärten sie Isabella, die kaum 14 Jahre alt war, für großjährig. Natürlich war sie nur dem Namen nach Königin, und Christine, Narvaez und die übrigen Führer der Moderirten waren es, die wirklich regierten. Sie umringten Isabella mit Schmeichlern und Höflingen, unter andern mit dem jungen General Serrano, den sie allen andern vorzog und den „hübschen General" nannte. Er übte einen großen Einfluß auf sie aus, und sie überschüttete ihn mit Ehrenstellen.

10.

Das Fach der Auflagen und Finanzen wurde von Grund aus nach französischem Muster umgestaltet, und die Ayuntamientos und Deputationen erhielten ihr Budget von dem Verwalter, der die Abgaben erhoben hatte. Die Steuerpflichtigen widersetzten sich, aber ohne Erfolg. Diese Einrichtung der Finanzen, die ein mächtiger Hebel der Regierungskraft und der Centralisation ist, besteht noch in unsern Tagen und spaltet sich in so viel Zweige, als es verschiedene Abgaben giebt.

In Spanien gab es mehr als 100 verschiedene Arten von Abgaben; einige, die allen Provinzen gemein, andere, die rein örtlich waren. Auch die Durchschnittssumme der Auflagen war sehr verschieden, z. B. in Castilien doppelt so hoch als in den baskischen Provinzen.

Die Finanzgesetzgebung nach der Umgestaltung von Mon ist viel einfacher. Die Abgaben sind: 1) eine Abgabe von unbeweglichen Gütern, angewandt auf Land und Vieh; 2) industrielle und commercielle Abgaben; 3) Consumtionssteuer (consumos); 4) Abgaben für Registrirung und Einschreibung der Erbfolge; 5) die Zölle. Die Posten, die Lotterie und die Staatsmonopole bringen das Uebrige im Staatseinkommen von Spanien ein.

11.

Obgleich die Constitution von 1837 sehr conservativ war, fanden die Moderirten sie doch zu liberal, gestalteten sie wieder um und setzten an ihre Stelle die Verfassung von 1845.

Der gewählte Senat wurde durch einen lebenslänglichen, von der Krone ernannten ersetzt; die Bedingungen für die Fähigkeit, Senator zu werden, blieben dieselben. Sie setzten 200 Generale, Erzbischöfe, Bankbesitzer, Granden von Spanien, Magistrate, Mitglieder des diplomatischen Corps hinein und machten einen verzwickten Wirrwarr aus dem alten Adel und der Aristokratie, welche die Revolution erzeugt hatte.

Der Wahlcensus wurde auf 400 Realen unmittelbarer Abgaben erhöht. Es wurde immer ein Abgeordneter nach dem Wahlcollegium geschickt, statt durch die Abstimmung nach der Wahlliste der Provinz. Sie setzten die Dauer der Parlamente, die bis dahin dreijährig gewesen waren, auf fünf Jahre. Die Provinzial-Deputationen verloren ihre ganze Gewalt an den Civilgouverneur, die Stadtverordneten wurden von einem Wahlkörper unter einer höheren Abschätzung erwählt, die Regierung wählte den Alkalden unter drei vorgeschlagenen Candidaten und behielt sich das Recht vor, einen Regierungs-Alkalden hinzuzufügen in solchen Städten, wo alle drei Candidaten aus der Opposition wären, wo dann natürlich die Wahl auf einen Gegner der Opposition fiel.

Der Presse wurde die Jury entzogen, sie konnte in Zukunft von Richtern in erster Instanz verurtheilt werden. Die Caution wurde von 2 auf 6000 Duro's (30,000 Franken) erhöht und jede Zeitung mußte einen verantwortlichen Herausgeber haben, der 50 Duro's unmittelbare Steuern zahlte und in der Stadt, wo die Veröffentlichung stattfand, einen offenen Laden hielt. In einem einzigen Jahre hatte eine entschieden freisinnige Zeitung, das Eco del comercio, 125,000 Franken Strafgelder zu zahlen, in die sie durch das Gericht verurtheilt war.

12.

Um die Reaction zum guten Ziele zu führen, erklärten die Moderirten ganz Spanien in Belagerungszustand. Verschiedene Verschwörungen wurden angezettelt, alle nahmen einen unglücklichen Ausgang. 1845 wurden der General Zurbano und seine beiden Söhne erschossen und scheiterte in Madrid eine Revolution; 1846 erhob sich der größte Theil der Garnisonen in Galicien, auch die Carlisten unterhielten 1845 einige Monate lang in Valencia einen Guerillakrieg.

Die Moderirten führten ihre Herrschaft überall durch den Schrecken

ein. An einem einzigen Tage ließen sie zu Valencia 160 Carlisten erschießen, an einem andern Tage zu Carral in Galicien 27 Officiere über die Klinge springen und in Catalonien wurden unter ihrer Regierung 400 Menschen ohne allen Proceß hingerichtet. Sie ließen sie durch die Polizei in ihren Häusern festnehmen, aus ihrer Wohnung wegführen und unterwegs von ihren Schergen erschießen, unter dem Vorwande, sie hätten entfliehen wollen.

Sie errichteten die Guardia civil (Civilgarde), eine Art Gensdarmerie, aber noch militärischer als die französische. Dies Corps bestand aus 6000 Mann und sollte die Heerstraßen von Verbrechern freihalten; es besteht noch und hat sich einigermaßen nützlich gemacht; der Civilgouverneur befehligt es.

Sie errichteten Normalschulen in den wichtigsten Hauptstädten der Provinz und schufen Bergwerks- und Ingenieurschulen.

Die Königin wurde an ihren Vetter Francisco, Sohn des jüngeren Bruders von Ferdinand VII., und die Infantin, ihre Schwester, an den Herzog von Montpensier verheirathet. Aber nach der Heirath behauptete der „hübsche General" immer noch seinen Einfluß und stürzte Narvaez, der seit 1844 das Oberhaupt der Partei und der Regierung und Mitschuldiger oder Nebenbuhler Christinens gewesen war.

Louis Philipp's Name erschien überall in den Heiraths-Intriguen am Hofe Spaniens, und man klagte ihn öffentlich an, er habe sich für die Heirath der Königin mit ihrem Vetter Francisco bemüht in der Meinung, er sei nicht zeugungsfähig, um so seinen Enkeln die Krone Spaniens zu sichern. Es ist wahr, das Volk theilte im Allgemeinen die Meinung des Königs von Frankreich und hat sich von dieser Ansicht durch die wiederholten Entbindungen der Königin nicht abbringen lassen.

Wenn dies wirklich der Grund wäre, aus dem der gute Bürgerkönig sich für seinen Sohn mit der Prinzessin statt der Königin begnügte, so müßte man annehmen, er habe die Unsittlichkeit, die im Hause seiner bourbonischen Verwandten erblich war, ganz vergessen, die Sitte der Frauen aus diesem Geschlecht, ihren Männern natürliche Kinder unterzuschieben, und die Unsitte der Ehemänner, fremde Kinder als die ihrigen anzuerkennen. Sollte Louis Philipp dies nicht gewußt haben?

Wir glauben daher nicht, daß der selige Louis Philipp je auf die Unfähigkeit des Ehemannes und die Tugend der unschuldigen Isabella gerechnet habe, um seinen Enkeln den spanischen Thron zuzuwenden.

Die Moderirten mußten in der reactionären Partei die Stütze suchen, die ihnen das Volk versagte, und kamen daher den Absolutisten immer mehr entgegen. Sie bewilligten allen Carlisten die Wohlthaten

des Vertrags von Bergara, und man sah Tausende von gewesenen Aufständischen Befehlshaberstellen im Heer einnehmen. Die Erzbischöfe ließen Mönche, Officiere und selbst gemeine Soldaten aus der alten Armee des Don Carlos in der Fremde die Priesterweihe nehmen, riefen sie dann nach Spanien zurück und ernannten sie dann zu Pfarrern, vornehmlich in Catalonien, Aragonien und Valencia. Die vertriebenen Jesuiten richteten sich unter einem andern Namen wieder zu Loyola ein und bildeten religiöse Verbindungen, wie die des St. Vincent de Paul, die sich bis in die kleinsten Flecken ausbreiteten und einen Heerstab für den Carlismus abgaben. Die Processionen wurden unter dem Schutz der Regierung mit großem Gepränge wieder aufgenommen; aber der Geist der Demokratie machte so reißende Fortschritte unter der Arbeiterbevölkerung, daß die Regierung sich zu Vertheidigungsmaßregeln gegen den Geist des Umsturzes gedrängt sah. Daß sie nur so lange dagegen aushalten konnte, verdankte sie der innern Spaltung der großen liberalen Partei.

Mittlerweile gab es eine Art Gespenst des Constitutionalismus. Die Cortes kamen alljährlich zusammen. Zu denen von 1846, dem ersten Hause, das nach dem neuen Wahlgesetz erwählt worden war, schickten Madrid, Cadix, Saragossa und andre Städte Progressisten.

Trotz der Ränke der Regierung drangen die Demokraten an einigen Wahlstellen durch; selbst der Socialismus hatte einen Vertreter in der Person des unglücklichen Ordaz Aveilla.

13.

Der Socialismus zählte in Spanien seit 1836 Parteigenossen. Don Joaquin Abreu (einer der 12 Deputirten, die im Jahre 1823 zu Sevilla für die Absetzung des Königs stimmten) verbreitete ihn; und schon im Jahre 1841 gründete Don Manuel Sagracio de Beloy, ein reicher Kaufmann aus Cadix, eine Gesellschaft, um in der Gegend von Jerez ein Phalanstere zu errichten. Er brachte 5 Millionen Franken zusammen; aber Espartero schlug die freie Ueberweisung des Landes, den freien Eingang der Maschinen ab und legte dem Plan so viele Hindernisse in den Weg, daß Beloy darauf verzichtete.

Endlich im Jahr 1848 vor der Februarrevolution in Paris wurden zwei socialistische Zeitungen herausgegeben, zu Madrid: Die Organisation der Arbeit, und zu Barcelona: Die Brüderschaft, eine communistische Zeitschrift. Aber die Revolution von 1848 hat einen so mächtigen Einfluß auf Spanien ausgeübt, daß wir ihr ein eigenes Capitel widmen müssen.



Sechstes Capitel.

Revolution von 1848. — Ihr Einfluß auf Spanien. — Unterdrückung der republikanischen Bewegungen. — Reaction und Verfolgung der Demokraten. — Aufhebung der Verfassung durch einen Beschluß der Cortes auf unbestimmte Zeit. — Bravo Murillo. — Plan zu einer Verfassungsverbesserung. — Spaltung der moderirten Partei in drei Fractionen. — Schlechte Verwaltung und Unsittlichkeit der Moderirten. — Der Palast Christinens und der Machthaber wird von dem Volke in Brand gesteckt im Jahre 1854. — Neue Theilung der progressistischen Partei. — Die demokratische Partei. — Ihre verschiedenen Gruppen. — Fortschritte des Socialismus. — Theilnahme der Armee an den Revolutionen. — Der unabhängige Charakter des spanischen Soldaten. — Daoiz und Velarde. — Mitglieder des Heeres haben von 1808 bis 1860 45 Aufstände entweder angefangen oder unterstützt.

1.

Die französische Revolution von 1848 brachte in ganz Europa eine um so größere Wirkung hervor, je weniger sie erwartet wurde. Wer dachte in den ersten Tagen des Jahres 1848 an die Republik; und nichts desto weniger siegte die Republik einige Monate darauf in Frankreich, in Rom, in Venedig, in Ungarn, setzte Deutschland in eine tiefgreifende Bewegung und den Thron der spanischen Bourbons in Gefahr.

Die Februarrevolution beschränkte sich nicht auf den Umsturz der Throne, sie wirkte mächtig auf die Ideen der Menschen und trieb Gedanken an die Oberfläche herauf, die bis dahin in der Tiefe der Gesellschaft verborgen gewesen waren. Der Socialismus, der bis dahin eine friedliche ökonomische Theorie geblieben war, trat als politische Partei auf; zum erstenmale seit dem Jahre 1791 blieb die Revolution nicht bei dem Throne stehen, nicht bei der Veränderung der Dynastien und Regierungsformen, sondern griff geradezu die Verfassung der Gesellschaft selbst an. Die Bewegung mit diesem Gepräge dauert noch fort und beherrscht unumschränkt die Beziehungen der Völker zu ihren Regierungen.

Die siegreiche rückläufige Bewegung hat das Werk des Februars überall zerstören können, nur nicht in dem Fortschritt der öffentlichen Meinung; und man scheint zu erwarten, daß sich jeden Tag die Ursache wieder erzeugen möge, die eben erst die Welt über den Haufen gestürzt hat Man weiß, wie die Menschen denken müssen, die ihre Lage und die Mittel zu ihrer Verbesserung begriffen haben, und man weiß, daß dies bei einer großen Mehrzahl der Fall ist.

2.

Die Ueberraschung in Spanien war so groß, daß die Regierung und die Dynastie sich für den ersten Augenblick für verloren hielten und unter dem Druck der Ereignisse die Revolution sich ungehindert einrichten ließen.

Das Manifest von Lamartine und die Ernennung des Herrn von Lesseps, der unter Louis Philipp General-Consul in Barcelona gewesen war, eines entschiedenen Anhängers der Moderirten, zum Gesandten brachten die Regierung wieder zur Besinnung und zu dem Entschluß, energisch gegen die Demokraten vorzuschreiten. Zugleich entmuthigte es diese, die sich zwar überall verschworen, aber auch überall scheiterten.

Am 26. März erschienen einige hundert Patrioten in den Straßen von Madrid und riefen mit den Waffen in der Hand: „Es lebe die Republik!" Sie wurden aufgerieben, nachdem sie bis zum 27. gegen die ganze Besatzung gekämpft hatten. In Catalonien hielten sich 2000 Mann als Guerillas achtzehn Monate lang in den Gebirgen gegen eine ganze Armee. In Valencia, Alicante und Aragonien hielten einige hundert Republikaner das Feld. Das Regiment Fußvolk, welches den Namen „Das Regiment von Spanien" führte und in Madrid lag, erschien auf dem öffentlichen Platz in Aufstand gegen die Regierung. Mit Anbruch des Tages, des 7. Mai, bemächtigte es sich der Plaza Mayor, wurde aber von den übrigen Truppen umringt und mußte nach einem hitzigen Kampf von einigen Stunden, in welchem der Militärgouverneur von Madrid fiel, sich ergeben, in demselben Augenblick, wo die Republikaner, durch die Kanonade aufmerksam gemacht, sich auf die Plaza Mayor begaben, um den Aufstand zu unterstützen. Im Juli empörte sich ein Regiment Cavallerie und ein Bataillon Infanterie zu Sevilla mit ihren Chefs an der Spitze; sie wurden besiegt.

Trotz dieser Niederlagen wurde der öffentliche Geist nicht eingeschüchtert. Man betrachtete den Sieg der Revolution als so gewiß, daß die Abenteurer, die sich immer der aufgehenden Sonne zuwenden und denen die Volksstimmungen nur dazu dienen, um ihren Ehrgeiz zu befriedigen, demokratische Ideen zum Aushängeschild wählten und sich offen gegen den Thron verschworen.

Um die Richtigkeit dieser Versicherung zu beweisen, werde ich mich damit begnügen, unter den Abenteurern zwei der hochgestelltesten auszuwählen. Der Infant Don Enrique de Bourbon, Bruder des Königs und Vetter der Königin, veröffentlichte in Catalonien ein heftiges republikanisches Manifest gegen seine Cousine, und der berühmte Banquier Salamanca trat zu Bayonne in die Junta und gab Geld zu der Revolution her.

3.

In Spanien, wie anderswo in Europa, sicherten die scheußlichen Junitage von 1848 und der unglückliche 13. Juni von 1849 in Paris den Sieg der Reaction und dämpften den Eifer der Revolutionärs. Die Regierung kam von ihrem Schrecken zurück, pflanzte die Fahne der Reaction auf und begann mit doppeltem Eifer überall die Verfolgung der Demokraten. Man erschoß sie ohne Erbarmen, man deportirte 4000 nach den Philippinen und der Schrecken herrschte über die ganze Halbinsel. Ein Heer von 12,000 Mann wurde nach Italien geschickt, um bei der Wiedereinsetzung des Papstes behülflich zu sein; und um sich die apostolische Partei zu verbinden, gab man der Geistlichkeit die noch unverkauften Güter zurück und schloß ein Concordat mit dem Papste, aus dem wir die hauptsächlichsten Bestimmungen anführen werden.

Bis zu diesem Augenblicke hatte sich die Reaction auf Gewaltthaten der Regierung beschränkt, die Verfassung war noch immer da, obgleich ein Beschluß der Cortes sie zeitweilig aufgehoben hatte. Dieser Beschluß der Cortes hatte der Regierung für eine gewisse Zeit völlig freie Hand gelassen. Die Absolutisten waren durch ihren Erfolg trunken geworden und hielten den Augenblick für günstig, dem Repräsentativsystem, das aus der Revolution hervorgegangen war, den Gnadenstoß zu geben. Sie machten den berühmten Plan von Bravo Murillo zur Verbesserung der Verfassung bekannt, worin er die Majorate wieder herstellte; sie sollten aber wenigstens 10,000 Duro's (50,000 Franken) Einkünfte haben; worin dem Senat auf Lebenszeit von 1845 eine Pairskammer folgte und worin endlich der Deputirtenkammer die Wahl ihres Präsidenten und die Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen entzogen wurde.

Der Urheber dieses Planes, Bravo Murillo, war allmächtig, denn er hatte die Königin und die Geistlichkeit auf seiner Seite, und dennoch wagte er keinen Staatsstreich. Er und seine Mitschuldigen begnügten sich damit, ihren Plan in Vorschlag zu bringen, und weil nicht vorgehen zurückgehen heißt, so verloren sie fortdauernd Boden und schwächten sich durch Ministerwechsel so lange, bis der Tag der Revolution von 1854 kam, der sie vom Stuhl der Gewalt herunterwarf.

4.

So ging Spanien durch die gewaltsame Krisis der rückläufigen Bewegung von 1851 hindurch. Eine der wichtigsten Erscheinungen in der Entwickelung der Parteien war ihre Spaltung. Ebenso, wie sich die Pro-

gressistenpartei nach dem Siege von 1840 in drei Bruchtheile gespalten hatte, welche unter verschiedenen Namen heut zu Tage drei völlig verschiedene Lager darstellen, ebenso spaltete sich die moderirte Partei nach ihrem Triumph von 1844. Wir haben schon gesagt, daß sie sich mit den Carlisten des Vertrags von Bergara, mit der Geistlichkeit und den Absolutisten verbunden hatten, sie, die alten conservativen Constitutionellen von 1823 und 1836, wie Martinez de la Rosa, Isturitz und andere Staatsmänner; aber ihre eigentliche Stärke waren die Militäranführer aus dem Bürgerkriege, junge energische Männer, welche die Moderirten zu den höchsten Stellen in der Armee erhoben hatten. Aus allen diesen Elementen bildeten sich drei Bruchtheile: die ultra-reactionäre Reserve, die geschworene Feindin des constitutionellen Systems; sie nannten sich die Neu-Katholiken, und ihr Theoretiker war der Marquis de Valdegamas (Donoso Cortes), ihr Staatsmann Bravo Murillo und ihr General Pezuela. Die Mitte der Partei bestand aus Männern der Constitution von 1845, deren pünktliche Ausführung sie verlangten. An ihrer Spitze standen der Finanzmann Mon, Martinez de la Rosa, Narvaez und Andere. Die am weitesten vorwärts gingen, hatten zwar die Verfassung von 1845 zur Fahne, verlangten aber doch, daß die Regierung sie im liberalen Sinne anwende und in der Centralisation nicht zu weit gehe. Die Männer, die man die Führer und Schöpfer dieser Partei nennen kann, waren Rios Rosas und Pacheco, Schriftsteller, Advocaten und Redner von Talent; der General Serrano vertrat sie in der Armee. Aber kein einziger dieser drei Bruchtheile der Partei war je bei der arbeitenden Bevölkerung beliebt, nicht einmal durchgängig bei der Mittelclasse; sie hatten keine andere Aussicht zur Gewalt zu gelangen, als die Gunst Christinens und Isabellens, deren sie sicher waren.

5.

Obwohl alle diese Moderirten ihre Ergebung gegen die materiellen Interessen und das Gedeihen der Reichen so hoch gerühmt hatten, haben sie ihnen doch nicht genützt, im Gegentheil nur geschadet. In der That, erst durch die constituirenden Cortes von 1854, in denen die moderirte Partei nur durch ein Dutzend Abgeordnete vertreten war und deren Mehrheit aus Radicalen bestand, wurde das Gesetz über die Banken beschlossen. Der Handel hatte bis dahin nur die Bank von San Fernando, deren Thätigkeit beschränkt war und deren Noten nur in Madrid umliefen. Das neue Gesetz erlaubte Banken, welche Noten ausgeben und in Umlauf setzen durften, in den Hauptmittelpunkten des spanischen Handels. Eine unbedeutende Verbesserung im Zollwesen,

die Abschaffung der Pässe im Innern, die Errichtung der Civilgarde, einiger Normalschulen und Unterrichtsanstalten, das ist Alles, was man zu Gunsten der Moderirten anführen kann. Wenn es aber nicht außer dem Bereich dieser Schrift läge, was könnten wir nicht Alles gegen sie sagen, wenn wir die Uebel aufzählen wollten, die sie angestiftet, und sie für diese elf Jahre, die Spanien durch sie verloren hat, verantwortlich machen wollten! Diese elf Jahre zur Entwickelung der Hülfsquellen des Landes angewendet, hätten seine Wissenschaft, seinen Wohlstand und seine Bedeutung in Europa auf eine nie gekannte Höhe bringen können! Wenn unter ihrer Verwaltung die Nation einigen Wohlstand genoß, so that sie dies trotz ihres Systems der Centralisation, das darauf ausging, die Energie und individuelle Thätigkeit zu vernichten, und so that sie es in Folge des mächtigen Antriebs, welchen die progressistischen Verbesserungen von 1836 und 1840 gegeben hatten. Sie redeten nur von materiellen Interessen, und doch waren, als sie 1854 gestürzt wurden, arme und unbedeutende Länder schon mit Eisenbahnen bedeckt, während Spanien nur 68 Kilometer Eisenbahn in Betrieb hatte. Die Unsittlichkeit, die Verschwendung der Staatsgelder, der Anstoß erregende Aufwand der hohen Beamten, ein Aufwand, den Spanien selbst unter dem Absolutismus nicht gewohnt war und der von der lakonischen Einfachheit der progressistischen Minister stark abstach, erzeugten das Gefühl einer tiefen Verachtung unter der Volksmasse und trugen mächtig zu der Revolution bei. Seit der Plünderung des Palastes von Godoy zu Aranjuez im Jahre 1807 hatten alle Revolutionen, die auf einander gefolgt waren, das Privateigenthum geachtet; aber im Jahre 1854 warf sich das Volk auf die Paläste Derer, die es anklagte, daß sie sich aus dem öffentlichen Schatz bereichert hätten, und verbrannte Alles, was ihm in die Hände fiel. Die vornehmsten Paläste waren der Christinens, Salamanca's, des Grafen San-Luis und des Finanzministers.

6.

Der Nachtrab der Progressisten, der aus Männern bestand, welche 1837 die Constitution von 1812 verbessert hatten, aus alten Parteifreunden Espartero's, die schon unter dem Einfluß der moderirten Fractionen gelitten hatten, veränderte sich nach dem Februar vollkommen, und im Jahre 1851 erklärte Don Manuel Cortina, sein Anführer, man dürfe nicht länger an die Revolution denken und müsse die Regierung unter der Rechtswohlthat des Inventariums annehmen. Er forderte nicht länger die Bewaffnung der Nationalgarde und andere

Punkte, die immer einen Theil des progressistischen Glaubensbekenntnisses gebildet hatten. Die Fraction, welche weiter fortgeschritten war, that Einspruch dagegen und riß Pascual Madoz und Olozaga, die ihre Führer wurden, mit sich fort. Sie behielten die Fahne bei, unter der die Reformen eingetreten waren, die wir erwähnt haben. Aber der Vortrab der Progressisten, zu denen die Entschiedensten gehörten, hatte kein Vertrauen auf die Energie dieser Führer und ging in das Lager der Demokraten über. An ihrer Spitze stand Orense, Marquis d'Albaida, der sich 1850, als er wählen mußte, für die Demokratie entschied.

7.

Die demokratische Partei ihrerseits war unter dem Einfluß der Ereignisse gewachsen und verschieden bestimmt worden, in dem Maße, wie neue Elemente sich mit ihr vereinigt hatten. Als die Februarrevolution ihr Aussicht auf Erfolg darbot, zählte sie eine Menge von Ränkeschmieden, von denen sie verlassen wurde, sobald sie besiegt war.

Das socialistische Element hatte sich seit 1848 durch die Studenten und Arbeiter in den Brennpunkten der Industrie bedeutend vermehrt. Es trat offen in die demokratische Partei ein und übte dort einen entscheidenden Einfluß aus, denn es kämpfte energisch gegen die alten Progressisten, welche Demokraten geworden waren. Die Spaltung, die seitdem offen ausgebrochen ist, bestand von Anfang an, aber im Verborgenen. Es sammelten sich also unter dem demokratischen Banner drei wohl zu unterscheidende Fractionen: die Demokraten, welche radicale ökonomische und politische Verbesserungen wollten, aber geneigt waren, mit der Monarchie zu unterhandeln; die reinen Republikaner, die seit 1848 als Partei aufgetreten waren; und die Socialisten, die den neueren Socialismus vertraten, wie er in Frankreich und Spanien unter der Regierung Louis Philipp's verbreitet wurde. An ihrer Spitze standen Ordaz, Camara, Cervera, Terradas, Monturiol, Coello und Andere.

Dies war der Zustand der Ideen und Parteien, als die Julirevolution von 1854 ausbrach.

8.

Die meisten spanischen Aufstände in diesem Jahrhunderte sind Militäraufstände oder sie wurden wenigstens wirksam von der Armee unterstützt. Diese Thatsache ist bezeichnend für das Geschlecht der Iberier und fast ohne Gleichen in Europa.

Liebe zum Vaterlande und zur Freiheit, Theilnahme für jedes Princip, das sie für richtig hielten (wenn es auch falsch sein mochte),

wog schwerer in dem Gewissen der Mitglieder der bewaffneten Macht, als die Mannszucht und der blinde Gehorsam gegen den Befehl.

Dies Gefühl der Menschenwürde, das sich gegen Satzungen der Uebereinkunft, seien sie auch noch so streng, wie z. B. die Mannszucht im Heere, empört, ist freilich zuerst durch die öffentliche Meinung und sodann durch die Vertreter des Volkes genehmigt worden; und mit goldenen Buchstaben hat man im Tempel der Gesetze die Namen der Mitglieder des Heeres eingeschrieben, die für die Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes, wenn auch gegen ihren Eid und ihre Anweisung, gefallen sind.

9.

Wir sind weit davon entfernt, alle aufständischen Bewegungen zu rechtfertigen, die durch die spanische Armee angefangen und unterstützt worden sind. Wir stellen nur die Thatsache hin, daß die Armeen der Halbinsel den übrigen europäischen Armeen hinsichtlich ihres passiven Gehorsams nicht gleichen.

Daoiz und Velarde, Officiere der Artillerie, stellten sich am 2. Mai 1808 an die Spitze des Volkes und fielen für das Vaterland. Hätte damals die Besatzung von Madrid, die 6000 Mann zählte, statt dem militärischen Befehle zu gehorchen, begriffen, daß die Liebe zum Vaterlande lauter spricht als das Commando, so hätte dieser Tag wohl einen anderen Ausgang als die Niederlage des Volkes gehabt, das ohne Waffen und ohne Anführer gegen die kriegsgeübten Soldaten Bonaparte's kämpfen mußte.

In Vergessenheit versunken sind die Namen der Soldaten, die an diesem verhängnißvollen Tage dem Befehle ihrer Obern gehorchten und in den Kasernen blieben, während das Volk sich heldenmüthig schlug; und sie werden in dieser Vergessenheit bleiben; aber Daoiz und Velarde haben unsterblichen Ruhm davongetragen und ihre Namen werden fortleben, so lange das spanische Volk ein Volk bleibt.

10.

Seit diesem denkwürdigen Tage haben die Mitglieder der Armee ihr Blut für jede Sache verspritzt, die sie für die gerechte hielten, und wir sprechen es ohne Bedenken aus: wenn die Armee den verschiedenen Regierungen, die in Spanien auf einander gefolgt sind, gehorchte, so war dies mehr aus Ueberzeugung zu Gunsten der jedesmaligen Regierung als aus Zucht und aus Furcht vor den schweren Strafen, die auf ihren Bruch standen.

Um sich hiervon zu überzeugen, braucht man nur folgende Aufzäh-

lung der merkwürdigsten Aufstände während dieses Jahrhunderts, welche von Militärs begonnen oder unterstützt worden sind, zu durchlaufen.

1814 versuchte der General Mina eine Bewegung zur Wiederherstellung der Verfassung, die der König so eben abgeschafft hatte; er mußte mit mehreren seiner Officiere nach Frankreich flüchten.

Kurz darauf folgten die Generale Laey und Porlier seinem Beispiel und bezahlten ihre Niederlage mit ihrem Leben.

Anfangs 1820 empörten sich Riego, Quiroga, Arco Agüero Lopez Banos mit einigen Bataillonen in der Provinz von Cadix, und O'Donnell, Graf von Abisbal, der gegen sie ausgeschickt wurde, erhob sich zu Ocana mit seiner ganzen Division für sie.

Die königliche Garde machte im Juli 1822 einen Aufstand zur Wiederherstellung des Despotismus.

Bessières erhob sich 1824 mit vier Compagnien gegen Ferdinand VII., den er einen Freimaurer und Liberalen schalt, weil er die Inquisition nicht wieder herstellen wollte.

Valdes, Manzanares, Torrijos, Vidal, Marquez, Chapalangarra, Milans, Mina, lauter Chefs der Armee, und viele Andere erregten Aufstände während der letzten zehn Jahre der Regierung Ferdinand's VII., und alle, außer den beiden letztern, starben den Heldentod auf dem Blutgerüst oder auf dem Schlachtfelde.

In dieser Zeit standen auch die Marinesoldaten, die zu Carraca als Besatzung lagen, auf, und der Gouverneur von Cadix wurde durch einen Soldaten getödtet.

Der General Santos Ladron eröffnete den carlistischen Aufstand gleich nach Ferdinand's Tode und wurde erschossen; sein unglückliches Ende hielt die Generale Moreno, Eguia, Jauregui, den Grafen d'Espagna, Urbistondo und den Obristlieutenant Zumalacarregui u. s. w. nicht ab, seinem Beispiel zu folgen.

Im Jahre 1835 empörte sich Cayetano Cardero zu Madrid mit einem Bataillon Fußvolk für die Wiederherstellung der Verfassung von 1812.

Kurz darauf erhob sich die Nordarmee für diese Verfassung.

Im Jahre 1837 machten 3000 Mann von der königlichen Garde unter Anführung von drei Unteroffizieren den Aufstand von La Granja und zwangen Christine, die Verfassung von 1812 zu beschwören.

1838 versuchten die Generale Narvaez und Cordoba zu Sevilla eine Bewegung, welche scheiterte, und mußten flüchten. Cordoba starb im Auslande.

1840 schlossen sich die vereinigten Armeen unter Espartero dem Pronunciamiento der Stadtverordneten von Madrid an.

Das folgende Jahr setzten sich die Generale Concha, O'Donnell, Leon und Borso di Carminati an die Spitze eines Militäraufstandes zu Pampeluna, Saragossa und Madrid, um die Progressisten und Espartero zu stürzen. Die beiden Letztern wurden erschossen, einige andere Chefs und Officiere mit ihnen; die zwei Ersteren retteten sich durch die Flucht ins Ausland.

Im Jahre 1843 machten Prim, Ortega, Serrano, Narvaez, Concha, Figueras, Lara, Alpiroz und Andere, die Letzteren vereinzelt, die Uebrigen mit ihren Regimentern die Revolution, welche den Regenten stürzte.

In demselben Jahre empörten sich Ametller, Martell, Betllera, Baiges, Par, Herbella und Andere mit mehreren Bataillonen in Catalonien für die Central-Junta; in Barcelona bildete sich eine Compagnie, die aus lauter Officieren bestand und die geweihte Compagnie hieß.

Der Hauptmann José Ordax Avecilla unterstützte sie zu Leon, und Andere nahmen thätigen Antheil an den Bewegungen von Vigo und Saragossa.

In den ersten Tagen des Jahres 1844 empörte sich Oberst Boné mit seinen Truppen zu Alicante gegen die Reaction; die Generale Santacruz und Ruiz unterstützten ihn mit dem Regiment von Girone zu Carthagena. Boné und etwa 30 Anführer der Miliz wurden erschossen. Die Aufständischen von Carthagena flüchteten sich nach Algier.

Einige Monate später kamen der General Zurbano und seine Söhne in den Ebenen von la Rioja um. Ihre Verschwörung scheiterte.

Im Jahre 1846 stand fast die ganze Besatzung von Galicien unter den Brigadegeneralen Solis und Rubin de Celis auf; General Iriarte schloß sich in Alt-Castilien an die Bewegung an.

1848 entzündeten die beiden Ametller und Betllera von Neuem den Bürgerkrieg in Catalonien. Im Mai desselben Jahres empörte sich der Commandant Buceta zu Madrid mit dem Regiment Spanien und im Juli die Commandanten Portal und Gutierrez zu Sevilla mit einem Bataillon und drei Escadrons. Mit diesen Truppen gingen sie nach Portugal, als ihr Unternehmen gescheitert war.

Anfangs 1854 machte der Brigadier Hore zu Saragossa an der Spitze seines Regiments einen Aufstand. Er fiel von Kugeln durchbohrt, weil andere Chefs, die ihn zu unterstützen versprochen hatten, im entscheidenden Augenblick ihr Wort nicht hielten.

Im Juni desselben Jahres 1854 empörten sich die Generale Dulce, O'Donnell, Medlina, Ros de Olano, Echagüe und Serrano mit

dem Regiment del Principe und 2000 Reitern zu Madrid; einige Tage darauf folgten ihnen Oberst Manso de Zuniga mit dem Regiment Navarra zu Barcelona und der Generalcapitain der Principats, la Rocha, folgte an demselben Tage seinem Beispiel mit der ganzen Besatzung.

Ehe der Juli zu Ende war, hatte sich die ganze Armee für die Bewegung erklärt, die O'Donnell und Dulce in Madrid begonnen hatten.

1855 erhob sich der Commandant Corrales zu Saragossa mit zwei Schwadronen, an deren Spitze er die Stadt verließ und Karl VI. ausrief. Einige Tage später wurde er in der Provinz Lerida erschossen, nachdem seine Truppen aus einander gejagt waren.

Im Juli 1856 erhob sich General Ruiz, Generalcommandant der Provinz Gerona, mit einem Theil seiner Truppen gegen das Ministerium O'Donnell. Rios Rosas, Generalcapitain von Galicien, that das Nämliche, und der General Falcon, Generalcapitain zu Saragossa, folgte ihrem Beispiel mit allen seinen Truppen; der General Gurrea leitete den Aufstand von Logrono, und der Oberst des Regiments von Aragonien betheiligte sich an der Spitze seiner Soldaten zu Malaga an der Revolution.

1859 im Juli entdeckte man zu Alicante, Sevilla und Olivenza republikanische Militäraufstände in dem Augenblick, wo sie ausbrechen wollten. Zwei Unteroffiziere wurden hingerichtet, andere nach Olivenza auf die Galeeren geschickt. In Sevilla wurde ein Unteroffizier von der Artillerie zum Garrottiren verurtheilt und ging freudig in den Tod; vier andere wurden auf die Galeeren geschickt.

Im Jahre 1860 trat der General Ortega, Generalcapitain der balearischen Inseln, mit 3000 Mann der Besatzung dieser Inseln zu San Carlos de la Rapita auf, um den Grafen Montemolino, der bei ihm war, zum König auszurufen. Als die Truppen seine Absicht erfuhren, verließen sie ihn, und er wurde zu Tortosa erschossen.

11.

Wie man aus dieser Aufzählung ersieht, besteht die spanische Armee nicht aus unintelligenten Bayonneten, sondern aus Bürgern, deren politische Ueberzeugung den passiven Gehorsam der Kriegszucht überwiegt.

Dies ist ohne Zweifel eine große Gefahr; aber auf der andern Seite, was verdankt Spanien dieser Einwirkung seines Heeres auf die Politik nicht Alles?

In drei großen Epochen wurde Spanien durch das Heer gerettet:

im Jahr 1820, als Riego, Quiroga und ihre glorreichen Gefährten die Verfassung von 1812 auf der Insel Leon an der Spitze ihrer Regimenter wieder ins Leben riefen; 1840, als die vereinigten Armeen unter Espartero das Pronunciamiento des Septembers und nicht die Reaction vertheidigten; und 1854, als Dulce, O'Donnell und ihre Gehülfen sich im Namen der Sittlichkeit erhoben und Spanien von dem verderbten und Alles verderbenden Regiment befreiten, durch welches das Land entehrt wurde.

Siebentes Capitel.

Sartorius. — Seine Politik. — Antidynastisches Betragen aller Parteien. — Blinde Halsstarrigkeit der Königin. — Manzanares' Programm. — Revolution von Madrid. — Die Königin beruft San Miguel und Espartero. — Programm von Saragossa. — Espartero Premierminister. — Christinens Flucht. — Folgen. — Coalition aller Parteien gegen die Demokratie. — Die Frage der Religion und des Thrones vor den constituirenden Cortes. — Volksdemonstration gegen die Königin Isabella. — Verfolgungen gegen die Verfasser republikanischer Schriften. — Die Geschworenen sprechen frei. — Auszug aus den Flugschriften: „Espartero und die Revolution" und „Das Volk und der Thron."

1.

Gerade wie 1843 Espartero's Fall eine Folge der Spaltung der regierenden Progressistenpartei war, ebenso brachte 1854 ihre Spaltung die Moderirten zu Falle.

Das Ministerium Sartorius blieb 1853 im Amte, obgleich es im Senat unterlegen war, und kämpfte gegen eine Vereinigung aller constitutionellen Fractionen. Sartorius widersetzte sich und sagte: „Nach mir die Sündfluth!" Er dachte, seine Gegner würden es nicht wagen, zum Aufstande ihre Zuflucht zu nehmen, aus Furcht, von einer Revolution zu weit fortgerissen zu werden; denn sie konnte leicht den Thron bei Gelegenheit des Ministersturzes mit umwerfen. Sollte aber ein Aufstand entstehen, so war er entschlossen, nicht zu weichen und die Krone selbst der Gefahr auszusetzen. Dies beweist, wie wenig auf die Aufrichtigkeit seines Monarchismus zu geben war, dessen er sich

so sehr rühmte. Die Militärchefs des Aufstandes ihrerseits schraken ebenso wenig vor der Möglichkeit einer Revolution zurück und zeigten dadurch, wie wenig sie sich aus der Königin und der Dynastie machten.

2.

In der Hoffnung, die Königin zur Entlassung des Ministeriums zu zwingen, wenn sie nur eine Aufsehen erregende militärische Bewegung machten, beschlossen die Anführer des Aufstandes, es zu keiner Schlacht zwischen ihren Regimentern und den Regierungstruppen kommen zu lassen, also nicht in Madrid selbst Etwas zu unternehmen, nicht den Palast einzuschließen und sich auf diese Weise der Königin aufzuzwingen. Sie begnügten sich damit, die Stadt mit ihren Truppen zu verlassen. Aber die Königin handelte nach dem Rath ihres Günstlings Arana und des Ministers Sartorius, hielt aus und schien entschlossen, jede Gefahr zu laufen, wenn es auch zum Aeußersten käme. Die aufgestandenen Militärchefs hatten durch ihren Auszug aus Madrid dem Volke die Gelegenheit nehmen wollen, sich in die Bewegung zu mischen; sie hofften, das Ganze würde sich auf einen Ministerwechsel beschränken; aber die Ereignisse nahmen eine andere Wendung.

3.

Am Tage nach dem Aufstande von Dulce, O'Donnell und ihren Freunden marschirte die Besatzung von Madrid ihnen entgegen. Die Aufständischen hatten Einverständnisse unter den Truppen, die man ihnen gegenüber stellte, und glaubten, diese würden die Regierung verlassen und sich mit ihnen vereinigen. Sie ließen daher ihre Leute mit Zuversicht vorrücken, wurden aber mit schwerem Geschütz empfangen und zogen sich nach einem Scharmützel zurück, in welchem einige Schwadronen, die nur einen verstellten Angriff machen sollten, wirklich einhieben. Dies setzte Verluste auf beiden Seiten. Die Aufständischen wollten sich aber nicht gegen die Armee schlagen, sondern diese für ihre Sache gewinnen, sie zogen sich daher zurück, und die Besatzung von Madrid, die keine Pferde hatte (ihre 2000 Pferde waren bei den Aufständischen), begab sich wieder in die Stadt.

Mehrere Tage vergingen, ohne daß diese Lage der Dinge sich änderte; das Ministerium faßte wieder Muth, weil der Aufstand keinen Anklang im Lande fand, und die Aufständischen hofften noch immer, die Königin werde sich eines Bessern besinnen und ihr Ministerium ändern. Als endlich O'Donnell keinen andern Ausweg aus seiner kritischen Lage sah, entschloß er sich zu einem Aufruf an das Volk; er

erließ das Programm von Manzanares, worin er sich erbot, die Nationalmiliz zu bewaffnen, die Verfassung von 1837 wieder herzustellen und die populärsten Reformen einzuführen.

4.

Sofort änderte sich die Aussicht; die bedeutendsten Städte erhoben sich zu gleicher Zeit; die Bewegung verlor das militärische und moderirte Gepräge, das sie von ihren Urhebern hatte, ging weiter und wurde eine Revolution. Nur in Madrid gab es Widerstand, die Besatzung kämpfte hier drei Tage gegen das Volk, ehe die Königin sich zum Nachgeben entschloß. Sie berief San Miguel und Espartero, alte Progressisten, die sie verfolgt und verachtet hatte. Diese deckten den Thron mit ihrer Popularität.

Während man sich zu Madrid schlug und die Königin Espartero zum ersten Minister ernannte, hatten seine Freunde den General aus seiner Zurückgezogenheit von Logrono hervorgeholt, um ihn in Saragossa an die Spitze der Revolution zu stellen. Hier umgab er sich mit Radicalen und machte ein Programm bekannt, welches weiter ging als das O'Donnell'sche; er lud darin die Nation ein, constituirende Cortes zu ernennen. Dies Programm wurde die Fahne der Revolution.

Espartero wurde durch die Königin und durch seine eigenen Freunde, welche nicht im Stande gewesen waren die Bewegung aufzuhalten, ohne sich auf seinen Namen zu stützen, nach Madrid berufen; er blieb aber in Saragossa, in der Hoffnung, die Revolution in Madrid werde ihren Fortgang haben, d. h. sie werde die Dynastie und den Thron umstürzen. Er schien geneigt zu sein, der Sache ihren Lauf zu lassen und dann das Geschehene zu benützen. Jedermann hielt ihn für entschlossen, die Nachfolge der abgesetzten Königin anzutreten, unter welcher Form es auch wäre, aber ohne selbst die Verantwortlichkeit der Initiative auf sich zu laden, denn er hat immer die Schwachheit gehabt, den Schein des Ehrgeizes zu vermeiden, so sehr er ihm auch in Wahrheit ergeben ist.

Er selbst konnte zu keinem Entschluß kommen und seine Freunde wußten ihm nicht recht zu rathen, wie er zu seinem Zweck gelangen sollte; so begab er sich endlich nach Madrid, um Minister der Königin zu werden und O'Donnell einen Theil der Gewalt zu geben, auf den dieser Letztere nicht mehr zu rechnen gewagt hatte, seit die Revolution einen liberalen Charakter angenommen, der in den meisten Provinzen radical und in einigen demokratisch war. Statt das wichtigste Ministerium, das des Krieges, für sich zu behalten, beging Espartero die

Thorheit und die Schwäche, es O'Donnell zu geben, so sehr ihm dies auch wider den Mann ging.

5.

Espartero und seine Rathgeber, die Progressisten, waren Herren der Lage, wußten sich aber der Moderirten nicht zu entledigen. Sie wurden vielmehr durch deren Intriguen ins Schlepptau genommen und waren nur Werkzeuge in ihren Händen. Unterdessen war das Volk in Waffen und in mehreren Provinzen die Radicalen in der Gewalt. Christine war in den Palast der Königin eingeschlossen, bewaffnete Banden belagerten sie und wollten sie nicht abreisen lassen. Sie sei an allem Unglück des Vaterlandes Schuld. Espartero und die Progressisten, die nicht gewagt hatten vorzugehen, wurden durch die Umstände und durch die Bedingungen der Lage, die sie angenommen hatten, gezwungen, der Reaction zu dienen. Sie waren in Allem und besonders in der Fähigkeit, die Ereignisse vorauszusehen, den Moderirten untergeordnet. Diese zeigten sich eben so verschlagen und geschickt, wie die Progressisten einfältig und unfähig waren. Auf Anstiften der Moderirten legten sie der Bewaffnung der Miliz alle möglichen Hindernisse in den Weg und gaben sich alle Mühe, die Demokratie davon auszuschließen. Die Reaction erregte Unruhen, um theilweise Entwaffnungen herbei zu führen, wie zu Sevilla, Malaga und Valencia, und schlug denen die Waffen ab, die sie verlangten, wie der Bevölkerung von Barcelona und andern wichtigen Städten.

Um die Königin Christine zu befreien, trieben die Moderirten Espartero so weit, daß er das Volk betrog; und am 28. August, als sie ihre Flucht durchsetzte, wurde die Krisis drohend und gefährlich. Aber an diesem Tage trieben die Progressisten wieder das nämliche Spiel wie an allen vorigen; statt die Gelegenheit zu ergreifen, sich der Moderirten zu entledigen, unterstützten sie dieselben und warfen die Verantwortlichkeit für die Ereignisse, die sie doch ganz allein hervorgebracht hatten, auf die Demokraten.

6.

Die Verbindung aller Parteien gegen die Demokratie, in welche die Progressisten eingetreten waren, wurde die mächtigste Waffe der Reaction. Die Progressisten begriffen nicht, daß die Demokratie der einzige Damm war, den man der Reaction entgegen setzen konnte, welche durch O'Donnell in der Regierung vertreten wurde; sie begriffen nicht, daß ihr Vortheil und der Vortheil der Demokratie der nämliche war, daß sie nicht die Demokratie zu fürchten hatten, sondern

die Reaction, die sich ihnen nur unterwarf, weil die Umstände sie dazu zwangen.

Die Revolution, an der so viele verschiedenartige Elemente Theil genommen hatten, bot keine großen Garantien der Dauer dar, aber sie war radicaler als alle ihre Vorgängerinnen. Die öffentliche Meinung zeigte sich in der Presse und in den constituirenden Cortes, sie äußerte sich kräftig über die wichtigsten Fragen, und dem Geiste aller Staatsmänner wurde der Fortschritt klar, welchen die Ideen in Spanien gemacht hatten, wenn sie auch noch nicht die Macht besaßen, sich durchzusetzen.

7.

Die beiden Elemente, welche nächst der Production, von der sie lebt, den meisten Einfluß auf die Gesellschaft üben, sind nach unsrer Ansicht die Regierung und die Religion; und beide Fragen wurden jetzt zum ersten Male gründlich in Spanien behandelt; denn obwohl 1810 und 1836 die constituirenden Cortes sie aufgeworfen hatten, so war doch ihre Erörterung beide Male von keiner Wichtigkeit gewesen.

Die Cortes von 1854 stellten den Thron in Frage; es ist wahr, sie behielten ihn bei, aber sie machten ihn von der Volkssouveränetät, abhängig. Die monarchische Partei schlug vor und vertheidigte am 30. November 1854 einen Antrag, in welchem die constituirenden Cortes erklärten: „Spanien ist eine constitutionelle Monarchie, erblich in der Familie der Isabella von Bourbon und ihrer legitimen Nachkommen durch den Willen der Nation.“ Sie erkannten dem Volke das Recht zu, sich eine Regierung zu geben, wie sie ihm passend dünkte. Nur 23 Abgeordnete stimmten gegen diesen Antrag; aber die Thatsache selbst ist bedeutend, und wir finden in der parlamentarischen Geschichte der übrigen Völker keine, die ihr zu vergleichen wäre. Dieser Antrag, eingebracht von Männern aller Farben, wie sie die monarchische Coalition umschloß, von den reactionärsten, wie Concha, bis zu den freisinnigsten, wie San Miguel, der eine einzige Versammlung und andere demokratische Institutionen wollte, war eine äußerste Anstrengung und ein peinliches Opfer. In diesem Antrage war das Princip der Legitimität in Frage gestellt; sie unterwarfen es der öffentlichen Erörterung und stellten damit einen Vorgang hin, der von übler Vorbedeutung für den Thron war, den sie aufrecht erhalten wollten.

8.

Wäre dieser Antrag oder ein ähnlicher am Tage, wo die Cortes zusammentraten, vorgelegt worden und hätte das Ministerium erklärt,

es enthalte sich der Theilnahme an der Verhandlung aus Achtung vor der Souveränetät des Volks, oder es werde mit der Mehrheit stimmen, so hätte die Abstimmung ohne Zweifel ein ganz anderes Ergebniß geliefert. Espartero's überwältigender Einfluß auf die Abgeordneten und nicht Ergebenheit für den Thron bewirkten diesen Triumph Isabellens und der Monarchie.

Damit der Leser besser beurtheilen könne, wie ernstlich die Gefahr gewesen, welcher die Revolution von 1854 die Dynastie Bourbon aussetzte, wollen wir einige Vorfälle mittheilen, die in dieser Hinsicht wichtig sind.

Das Volk ließ keine Gelegenheit unbenutzt, um der Königin seine tiefste Verachtung zu zeigen, und unterwarf sie mehr Demüthigungen, als je ein andres gekröntes Haupt in andern Ländern während der revolutionären Krisen zu erdulden gehabt.

Wenn Isabella in die italienische Oper ging, vergaßen diese spanischen Caballeros die Höflichkeit so sehr, daß sie bedeckt blieben; und wenn bei ihrem Eintritt oder bei ihrem Weggehn das Orchester die königliche Hymne spielte, gab dies oft zu feindlichen Ausbrüchen Veranlassung.

Die Huldigung, die dem Souverain geleistet wurde, hat an öffentlichen Empfangstagen immer darin bestanden, das Knie zu beugen und dem Monarchen die Hand zu küssen. Bei dem ersten Empfange nach Eröffnung der Cortes verbeugten die Deputirten sich vor der Königin nur, wie sie es vor jeder andern Dame gethan haben würden; und als sie dem Ersten, der vorbeiging, die Hand hinhielt, in der Erwartung, er werde sie küssen, ließ er sie mit ausgestrecktem Arme stehen, als bemerke er es nicht. Isabellen stieg das Blut in die Wangen.

Der General San Miguel, General-Inspector der Milizen, begab sich nach einer großen Revue mit den Chefs und Officieren zur Königin, um ihr die Aufwartung zu machen. Sie fanden aber, dies könne als ein Ausdruck der Anhänglichkeit und als eine politische Kundgebung angesehen werden, die den Rechten der Versammlung entgegen sei, gingen also unmittelbar vom Palast zur Wohnung Espartero's und O'Donnell's, der Vertreter des Volkswillens, und machten den beiden Generalen die nämliche Erklärung, die sie der Königin Isabella abgelegt hatten.

9.

Der Verfasser dieses Buches glaubte damals, daß es gerecht und zweckmäßig sei, der Königin die Verantwortlichkeit fühlbar zu machen für die elf Jahre der Reaction, der sie Spanien seit ihrer Mündig-

keit unterworfen hatte. Er entwickelte diese Ansicht in Pamphleten, Zeitungen und Manifesten, in denen er die republikanischen Principien auseinandersetzte und die constituirenden Cortes aufforderte, das Werk, welches das Volk begonnen, zu vollenden und die Bourbons für immer zu verjagen. Diese Schriften wurden von der großen Mehrheit günstig aufgenommen, und was merkwürdig bei der Sache ist, der Verfasser wurde 26mal vor die Geschworenen gestellt und jedes Mal unter stürmischem Beifall des Publicums freigesprochen. Wegen dieser entschiedenen Haltung der Geschworenen stand die Regierung davon ab, zwölf andere Schriften des Verfassers ganz von derselben Art zu verfolgen. Man muß aber nicht glauben, die Geschworenen hätten damals in Preßsachen nie verurtheilt; von zehn reactionären Pamphleten oder Zeitungen, die angeklagt wurden, verurtheilten die Geschworenen neun, während sie die demokratischen Schriftsteller, vornehmlich wenn es sich um Angriffe auf die Königin oder ihre Mutter Christine oder — die katholische Religion handelte, freisprachen.

10.

Um dem Leser begreiflich zu machen, wie sehr der sprüchwörtlich gewordene Respect der Spanier vor dem Thron der Verachtung gewichen war, wollen wir Stellen aus einigen dieser Pamphlete, die das Volk günstig aufnahm und die Geschworenen freisprachen, hier anführen. Das erste Pamphlet heißt: „Espartero und die Revolution", das andere: „Das Volk und der Thron." Für beide wurde der Verfasser, für die erste im September 1854 und für die zweite im December, freigesprochen.

Folgendes ist eine Stelle aus: „Espartero und die Revolution":

„Das Volk ist Sieger und folglich souverän; von nun an giebt es keinen Thron mehr; Espartero, durch seine Geburt und seine Grundsätze der Mann des Volkes, ist das Symbol der Demokratie, die der besiegten Monarchie den Willen des Volkes aufzwingt. Die königliche Macht ist jetzt ein leeres Schattenbild. Von dem Augenblick an, wo der König seine Minister nicht mehr wählen kann, hört er auf König zu sein. Wir bieten der Königin von Spanien Trotz und fordern sie auf, ihre souveräne Macht zu bethätigen und dieses Vorrecht auszuüben, welches dem Königthume zusteht.

„Könnte sie es wirklich wagen, Espartero fortzuschicken und Narvaez zu berufen?

„Und warum kann sie es nicht? Weil sie nicht mehr Königin ist, weil das Volk souverän ist, sowohl dem Rechte als der Gewalt

nach, und ihr die Macht zu regieren genommen hat, als es mit Flintenschüssen das Ministerium Cordova-Rios-Rosas über den Haufen warf.

„Der Anblick der Flammen, welche Christinens Palast verzehrten und bald den ihrigen erreichen sollten, erschreckte Isabella, die — ebenso wie ein Ertrinkender nach einer glühenden Stange Eisen greifen würde — den Namen Espartero's unter das Volk warf.

„Das Volk, welches Ehre und Freiheit in dem Sieger von Luchana personificirt sieht, hielt seinen Arm zurück, der schon erhoben war, um seine Henker mit dem letzten Schlage zu zermalmen, und sagte: Espartero, auf Dich hab' ich mein Vertrauen gesetzt. Uebe Gerechtigkeit an meinen Unterdrückern, die ich Dir überliefere, befestige die Freiheit, das Volk jauchzt Dir zu und wird Dir immer folgen; es ist bewaffnet, es wartet auf Deinen Befehl, um sich auf seine Feinde und auf die Feinde seiner Rechte zu stürzen.

„Seitdem ist Espartero Herr der Verhältnisse. Im Namen des Volkes hat er dem Throne Bedingungen vorgeschrieben, und wenn der Thron, obgleich nur ein leeres Sinnbild, noch aufrecht steht, so steht er nur, weil er diese Bedingungen angenommen hat.

„Wenn Allende Salazar, der die Bedingungen Espartero's überbrachte, am 22. Juli aus dem Palast herausgetreten wäre und zu dem Volke, das bewaffnet hinter den Barrikaden wartete, gesagt hätte: „„Der Thron schlägt die Bedingungen Espartero's ab. Er kann und darf also das Ministerium nicht annehmen. Bürger, der Mann Eurer Wahl, auf den Ihr Euer Vertrauen setzt, ist von der Königin zurückgewiesen worden!““ Wer wagt zu leugnen, daß einige Stunden später Königin, Thron und Palast alle mit einander in den Wirbeln der revolutionären Feuersbrunst verschwunden sein würden?

„Wenn Alles dies nicht geleugnet werden kann, so hat die Volksherrschaft das Recht, ihren Sieg laut und offen zu erklären.

„Durch seine Thaten hat das Volk bewiesen, daß es der Souverän ist; durch ihr Bekenntniß, daß sie überwunden sei, hört die Königin auf Königin zu sein.

„Und da die gedemüthigten Könige sich nur wieder erheben, um sich zu rächen, so glauben wir nicht, das Volk oder die Regierung, die es vertritt, sei gewillt, der Tochter Ferdinand's eine neue Gelegenheit zu bieten, dem Beispiel ihres Vaters, fluchwürdigen Andenkens, zu folgen.

„Wir hoffen, das Volk wird nicht vergessen, daß in diesem Jahrhundert die Geschichte unserer Könige ein Gewebe von Undankbarkeit, Verrath und Rache gewesen ist.“

Weiterhin heißt es:

„Das Diario Espannol hat zur rechten Zeit folgende Frage aufgeworfen: „„Die constituirenden Cortes werden zu entscheiden haben, ob die Tochter Ferdinand's VII. fort regieren soll, ob wir Don Pedro V. oder den Grafen Montemolino rufen, oder die Republik proclamiren sollen.““

„Wir wiederholen: die Frage ist sehr zeitgemäß; aber sie ist unvollständig und falsch gestellt.

„Unvollständig und falsch gestellt; denn das Diario Espannol vergißt, zu Montemolino, seiner Cousine und Don Pedro V. Espartero hinzuzufügen, zu dessen Gunsten die Frage zum Voraus entschieden ist.

„Es ist unmöglich, einem Volke, das soeben seine Freiheit mit dem Bayonnet und mit dem Aufwand seines Blutes erobert hat, auch nur hypothetisch die Wiederherstellung des Despotismus mit seinem Geleit von Mönchen und Jesuiten vorzuschlagen, wie er in Montemolino personificirt ist und in den Töchtern Ferdinand's VII., deren Charakter alle Welt nur zu gut kennt.

„Seit der beklagenswürdigen Regierung des Vaters von Ferdinand VII. bis auf unsere Tage ist diese unselige Familie die Geißel und die Schmach unsers Vaterlandes gewesen.

„Die Herrschaft der Nachkommen Hugo Capet's hat in Spanien ihr Ende gefunden. Es war Zeit.

„Schon 1808, als sie die Nation wie eine Heerde Schafe an den fremden Tyrannen verkauften, hätte man sie fortjagen sollen.

„1814, als der undankbare Ferdinand, auf den die Nation ihr Vertrauen gesetzt hatte, die Inquisition und den Despotismus wieder herstellte, die Verfassung, welche die Nation, sich selbst überlassen, in Folge ihres Rechts sich gegeben, abschaffte und die berühmten Patrioten, denen er seinen Thron verdankte, auf die Galeeren nach Afrika schickte, hätte man sie fortjagen sollen.

„Am 7. Juli 1822, als Ferdinand VII. die königliche Garde aufwiegelte und die Verfassung, die er beschworen hatte, im Blute der heldenmüthigen Milizen von Madrid ersticken wollte, hätte man sie fortjagen sollen.

„Im Jahre 1823, als dieser nämliche eidbrüchige König zur Wiederherstellung des Despotismus 100,000 Söhne des heiligen Ludwig ins Land rief, hätte man sie fortjagen sollen.

„Und 1840 hätte man Christine vor Gericht stellen und sie wegen ihres Verrathes und wegen ihrer Unsittlichkeit zur Rechenschaft ziehen sollen. Hätten wir uns damals ein- für allemal von den Nachkommen jenes Henkers der spanischen Nation befreit, wir hätten 14 Jahre der Kämpfe, des Bluts, der Thränen und der Unterdrückung vermieden.

„Glücklicherweise hat die Stunde der Gerechtigkeit für dieses Geschlecht von Undankbaren und Verräthern geschlagen, für dieses grausame Geschlecht, welches ohne eine Miene zu verziehen spanisches Blut in Strömen hat fließen sehen, um in seiner gemeinen Hand ein Scepter festzuhalten, welches es entehrt. Das Gemüth empört sich gegen die Hartherzigkeit dieser Elenden, die weder durch die Thränen der Verwaisten, noch durch den Schmerzensschrei der Verwundeten, noch durch den Anblick ihrer Opfer gerührt wurden.

„Wer zur Festhaltung eines leeren Titels Tausende von Menschen dem Tode opfert, ist schuldiger als die Mörder, welche die Gesellschaft aus ihrer Mitte verstößt.

„Alle Throne der Welt zusammen wiegen in der Wagschale der Vernunft weniger als das Leben eines einzigen Menschen.

„Glücklicherweise hat die Stunde der Gerechtigkeit geschlagen, und den Gnadenstoß, den das Volk seinen Unterdrückern mit den Waffen in der Hand nicht versetzen wollte, werden ihnen die Cortes durch das Gesetz geben.

„Die Familie der Bourbonen in Spanien fortregieren lassen, hieße das Volk zwingen, immer auf seiner Hut zu sein zur Vertheidigung der Freiheit, die es eben erobert hat; denn die Bourbonen sind immer und überall die geschwornen Feinde der Freiheit und Unabhängigkeit der Völker gewesen."

Hier noch einige Stellen aus dem Pamphlet: „Das Volk und der Thron":

„Könnte meine Stimme bis zu Isabella von Bourbon dringen, so würde ich ihr rathen, von einem Thron, der in Trümmern liegt, freiwillig herabzusteigen, von dem sie ohne Zweifel, wenn sie hartnäckig darauf beharrt, mit Schimpf und Schande heruntergestürzt werden wird. Welchen Vortheil könnte es ihr bringen, ein Scepter ohne Macht und Glanz zu behalten?

„Ist das Tragen einer ruhmlosen, mit Blut befleckten Krone eine Entschädigung für die Herzensangst, die Qualen, die Schrecken, die Demüthigungen, die sie hat ausstehen müssen, die sie in diesem Augenblick aussteht und die ihr noch bevorstehen? Bald sind es ihre Verwandten, ihre Oheime, ihre Vettern, die ihr den Thron streitig machen, den sie noch nicht bestiegen hat, bald ist es das empörte Volk, welches sie von ihrer Mutter trennt und Personen überliefert, die ihr gänzlich fremd sind. Später kaum zum jungfräulichen Alter gereift, wird sie von einer Heerde Vampyre umringt, Menschen ohne Religion und ohne Ehrlichkeit, die sich selbst Moderirte nennen, aber ihrer Tugend Schlingen legen, ihre Ehre bloßstellen, mit ihrem Namen

und ihrer Freiheit Handel treiben und sie in eine dunkle Nacht von Elend, Grausen und Verbrechen stürzen, in einen so teuflischen Traum, daß nur ein Espronceda ihn ausmalen könnte, und aus diesem Traume erwacht sie, aufgeschreckt, im Gefühl ihrer Schande, zitternd bei dem Lichte der Feuersbrunst und bei dem Knattern des Gewehrfeuers der Julischlacht. Und dann, wenn wir sie zu den Füßen des Volkshelden erblicken, dessen Degen sie ihren Thron verdankt und den sie dafür mit Vergessenheit und Verbannung bezahlt hatte; wenn wir sie mit Thränen bei ihm um Verzeihung für ihre Mutter bitten sehen, die des Diebstahls angeklagt ist und von dem nämlichen Volke, dessen Königin sie sich nennt, beschimpft und mit dem Tode bedroht wird; und wenn wir endlich sehen, daß sie demselben Manne Leben und Freiheit Christinens, seiner unversöhnlichen Feindin, verdankt, müssen wir da nicht ausrufen: Isabella, schreckt Dich die Zukunft nicht? Wenn Du des Morgens erwachst, fragst Du da nicht das dunkle geheimnißvolle Schicksal: welcher Dolch wird mich heute bedrohen? welche neue Revolution wird vor den Thoren meines Palastes ausbrechen? vor welchem andern siegreichen Helden werde ich meine königliche Stirn beugen müssen? von welchem zweiten Pucheta*) werde ich bedroht werden und seine Verzeihung anflehen müssen? Welchem zweiten Redondo**) werde ich zu danken haben, daß er mir Leben und Thron gerettet?"

Weiter unten heißt es: „Vertreter des Volks, könntet ihr die Genehmigung eures Grundgesetzes von ihr verlangen, die die Entwaffnung der Milizen, die drakonischen Gesetze von Gonzalez, Bravo und Narvaez, die die Verfassung von 1845 genehmigt hat? Man versuche es nicht, sie mit der verfassungsmäßigen Unverantwortlichkeit zu decken. Trotz der politischen und parlamentarischen Lehren sind die Könige immer gewesen und werden sie immer bleiben verantwortlich vor dem Volk und verantwortlich vor der Geschichte.

Könnte sie die Freiheit, die Vaterlandsliebe und die Tugend vertreten, sie, die die Tyrannei vertreten hat? sie, die elf Jahre lang Befehle zur Proscription, zur Gütereinziehung und zur Ausrottung

*) Pucheta war ein Stierkämpfer, dem die Königin und O'Donnell sehr schmeichelten und der nach 1854 einen Orden bekam, weil er einen mächtigen Einfluß in den Vorstädten ausübte.

**) Redondo war ein Polizeicommissar, der in dem republikanischen Aufstande von 1848 tödtlich verwundet wurde. Die Königin schrieb ihm einen eigenhändigen Brief und dankte ihm dafür, daß er sein Leben geopfert und den Thron gerettet habe.

unterzeichnet hat? sie, die die Unsittlichkeit belohnt und geehrt und das Verbrechen befördert hat?"

Diese Auszüge werden hinreichen, sollte ich denken, dem Leser zu zeigen, daß der monarchische Geist, der in frühern Zeiten so tiefe Wurzeln in Spanien geschlagen hatte, im Jahre 1854 so zu sagen verschwunden war. Und es wird nicht nöthig sein, noch Auszüge aus den antimonarchischen Reden zu geben, die in den Cortes vorgetragen wurden.

Achtes Capitel.

Ministerielle Veranstaltungen, um den Glauben an eine Volksbegeisterung für die Königin zu erregen. — Kitzliche Lage Isabellens. — Eine Politik, welche die Dynastie retten könnte. — Candidatur Don Pedro's von Portugal. — Don Luis I. — Zustand von Portugal. — Vortheile der iberischen Union. — Ein Fall, in dem sie sich verwirklichen könnte. — Verbindung. — Candidatur des Juan de Bourbon. — Seine Ohnmacht. — Fanatismus der Königin. — Die Nonne Patrocinio. — Ihr Einfluß. — Schwierigkeit eines Dynastiewechsels. — Verhältnißmäßige Leichtigkeit einer Abdankung und einer Regentschaft.

1.

Der Leser weiß und der weitere Verlauf der Begebenheiten zeigt, daß die Monarchie äußerlich den Sieg davontrug; aber ihre sittliche Niederlage war so vollständig, als es die Verhältnisse erlaubten, und die Ministerien, die sich seit sieben Jahren in Spanien abgelöst, haben keine andere Aufgabe gehabt, als den Riß, den die Monarchie erlitten hat, wieder zu flicken, und den Beweis zu führen, daß sie lebenskräftig und Isabella von ihrem Volke angebetet sei.

Reisen der Königin in die Provinzen, große Feste der städtischen und provinziellen Corporationen, die ihre Bürger zu Grunde richten und enorme Summen verschlingen, Kundgebungen, die dem Volke in die Schuhe geschoben werden, aber von der Regierung ins Leben gerufen und veranstaltet sind, freilich unter dem Beifall der Luxushändler, der Gasthausbesitzer oder wer sonst von einem großen Zusammenlauf von Menschen an Einem Orte Nutzen ziehen kann; Alles dies umgiebt die Königin mit einem Schein der Volksgunst und über-

deckt einen bodenlosen Abgrund mit Blumen, kann aber nur Die täuschen, die nur nach der Oberfläche sehen und urtheilen.

1857 ließen die Neu-Katholiken die Königin Alicante besuchen, und da die Einwohner nicht sehr geneigt zu sein schienen, sich wegen des Empfangs in Kosten zu setzen, so gaben der Provinzialrath und der Civilgouverneur, in Ermangelung anderer Mittel für die Festlichkeiten, mehr als 150,000 Franken, die sie zum Wegebau in Casse hatten, aus. Diese empörende Veruntreuung öffentlicher Gelder wurde von der Presse zum großen Schaden des königlichen Ansehens gebrandmarkt.

Als die Königin sich 1860 nach Barcelona begab, fürchteten die Behörden die Gleichgültigkeit der Bevölkerung und machten unglaubliche, höchst kostspielige Anstrengungen, um die Menge herbeizulocken. Der Civilgouverneur und der Burgemeister beriefen Einwohner aus jeder Straße zu sich, forderten sie auf, Ausschüsse zu bilden und Unterzeichnungen zu eröffnen für die Empfangskosten, und da die Unterzeichnungen keinen rechten Fortgang hatten, sagten diese Herren zu den Ausschüssen: „Macht einen Kostenanschlag, sammelt so viel Geld als ihr könnt und kümmert euch nicht weiter um den Ausfall; die Regierung wird ihn decken.“ Anschläge mit Ankündigungen großer Festlichkeiten mochten die Neugierde der Bevölkerung nicht hinlänglich aufstacheln; der Civilgouverneur rief also überall die Stadtverordneten zusammen und der Burgemeister von Barcelona schärfte allen Schulmeistern ein, mit ihren Schulen zum Landungsplatz der Königin zu kommen und ihr ein Gefolge zu geben. Diese Anstrengungen halfen, und die Regierung konnte durch den Telegraphen ankündigen, die Königin sei von 40,000 Menschen empfangen worden, die ihr ihre Huldigung ausdrücken wollten. Im Jahre 1861 wurde dieselbe royalistische Aufführung zu Santander wiederholt, in dem nämlichen Augenblick, wo in Andalusien 10,000 Mann von der bäuerlichen Bevölkerung aufstanden mit dem Feldgeschrei: „es lebe die Republik! es lebe Garibaldi! nieder mit dem Papst!“ Der Säbel stellte die Ordnung wieder her und blutige Verfolgungen erstickten die öffentliche Meinung des Landes für den Augenblick. Aber der Aufstand und das Feldgeschrei von Loja im Jahre 1862, dem nach dem eigenen Geständniß der Regierung 43 Ortschaften von Malaga, Granada, Almeira und Jaen folgten, ist, wie die Bewegungen von Malaga im Jahre 1856 und von Sevilla im Jahre 1857, von Estremadura, Andalusien und Alicante im Jahre 1859, eine Verurtheilung der Monarchie durch die öffentliche Stimme, eine Funke, der das Feuer verräth, welches in der Tiefe der spanischen Gesellschaft glimmt.

Die unerbittliche Grausamkeit der Regierung gegen die Aufständischen von Loja kann den Geist des Volkes nur erbittern. An dem nämlichen Tage, wo die Königin einem zum Garrottirtwerden verurtheilten Mörder das Leben schenkte, verweigerte O'Donnell unerbittlich die Begnadigung der Aufständischen, die dem Henker anheimfielen.

2.

Was half es, daß sich die Mehrheit der Cortes am 30. November 1854 für die Monarchie aussprach; die 23 Abgeordneten, die gegen den Thron stimmten, hatten die Volksstimme für sich und sind von ihr in Schutz genommen worden.

Es wird belehrend sein, ihre Stellung in der Gesellschaft anzugeben. Vier waren Universitäts- und Schullehrer im Solde des Staats, die noch heute ihre Lehrstühle inne haben. Drei oder vier waren Publicisten; einer ein Marquis und einer ein Graf; vier oder fünf waren Advocaten, die übrigen Gutsbesitzer.

3.

Was seitdem in Italien und Spanien vorgegangen ist, hat die öffentliche Meinung mit so reißenden Schritten vorwärts gebracht, daß alle Welt sich gesteht, die Monarchie werde ganz gewiß in der nächsten Revolution verschwinden.

Die jetzige Lage Isabellens ist noch bedenklicher als die Lage Franz' II. von Neapel, ehe der Aufstand in Sicilien Garibaldi und seine tausend Helden nach Marsala rief. Franz II. vertrat ein Princip; er war der legitime König von Gottes Gnaden, ohne Nebenbuhler.

Isabella hingegen hat mehrere Nebenbuhler, und die Royalisten der monarchischen Ligue, die ihr gegen die Republikaner beistehen, lieben sie nicht; sie verabscheuen sie und lassen sie sich nur als eine zeitweilige Nothwendigkeit gefallen; sie behalten sich vor, einen Fürsten an ihre Stelle zu setzen, der nicht wie Isabella mit der Revolution im Bunde steht; und die moderirten Constitutionellen von O'Donnell bis Olozaga wissen sehr wohl, daß die Königin sich ihre Herrschaft nur gefallen läßt, daß sie ihr durch die Umstände, von denen sie sich beherrscht sieht, aufgezwungen werden, und würden einen weniger fanatischen, liberaleren Fürsten vorziehen, der Lust hätte, das constitutionelle System in Wirksamkeit zu setzen und die verschiedenen Parteien abwechselnd je nach der Mehrheit im Parlament an die Regierung gelangen zu lassen. Nur die Schwierigkeit dieses Personenwechsels und die Furcht vor der Revolution erhalten Isabella auf dem Thron. Schon im Jahre 1854

versuchten die Constitutionellen den König Pedro von Portugal zum König ernennen zu lassen; und Montemolino und sein Bruder unternahmen 1860 eine Bewegung, welche durch das nämliche Element unterstützt wurde, mit dem die Königin sich umgiebt, durch die Carlisten und die hohe Geistlichkeit, welche die neukatholische Partei bilden. Sie beherrschen Isabella durch ihren Beichtiger, den Vater Claret, und die alte Nonne Patrocinio, die ihren abergläubischen Fanatismus nähren. Diesem Fanatismus der Königin verdankt die Geistlichkeit ihren vorwiegenden Einfluß und das Concordat von 1851, so wie das von 1860, welche die öffentliche Meinung so sehr beleidigt haben. Und doch sind es diese Concordate, die in Wahrheit der Kirche nur einen Zaum anlegen.

Um das grollende Gewitter zu beschwören, müßte die Königin die überlieferte Politik ihrer Familie verlassen, mit dem Einfluß der Geistlichen brechen und freiwillig und ohne Rückhalt die Progressisten an die Regierung berufen; sie müßte nach dem Beispiel des Königs der Belgier und der Königin von England dem Kampfe der Parteien im Parlament freies Spiel lassen; sie müßte die jetzige Verfassung im weitesten Sinne verbessern und den Classen, welche davon ausgeschlossen sind, in der Gemeinde, in der Provinz und im Parlament mehr Einfluß gewähren. Wenn die Königin diese Politik ergriffe, würde sie unfehlbar der neukatholischen Partei alle Aussichten zerstören und die Macht der demokratischen Opposition vermindern; diese würde sich dann in Progressisten, Demokraten, Constitutionelle und reine Republikaner spalten. Diese letztern könnten dann nicht mehr auf einen nahen Triumph ihrer Principien hoffen, weder in den Wahlen, noch in einem bewaffneten Aufstande, wenn nicht eine demokratische Revolution in Europa triumphirte; denn die demokratische Partei in Spanien verdankt ihre Stärke vornehmlich dem administrativen und ökonomischen System, das sie verspricht; und dies System läßt sich unter einer Monarchie verwirklichen. Wollte die Krone nun dies System annehmen und anwenden, so würde sie der Demokratie ihre mächtigste Waffe aus der Hand winden.

Es ist aber abgeschmackt, der Königin Isabella zuzutrauen, daß sie je eine solche Politik zu der ihrigen machen könne.

4.

Die Monarchie könnte sich in Spanien auch durch einen Wechsel der Dynastie befestigen; aber auch dieser Wechsel läßt sich nicht ausführen.

In Spanien ist nicht, wie in Frankreich 1830, ein Zweig der

königlichen Familie in der Volksgunst. Gerade der Zweig, der diese Volksgunst genoß, nimmt jetzt den Thron ein und hat es dahin gebracht, sich um alles Ansehn zu bringen, wie die Orleans im Jahr 1848; und so läßt sich das Spanien von 1862 eher dem Frankreich von 1847 als dem von 1830 vergleichen. Man hat indessen zwei Prätendenten aufgestellt: Don Juan de Bourbon, den Vetter der Königin, und Don Pedro, König von Portugal. Wir glauben mit Leichtigkeit darthun zu können, daß weder Don Juan, noch Don Pedro, wenn er am Leben geblieben wäre, eine Aussicht gehabt hätte.

5.

Von beiden Candidaturen hat die des Königs von Portugal am meisten auf sich, sie würde das Problem der iberischen Union lösen und an die Stelle der Bourbonen einen Monarchen setzen, der aufgelegt wäre, die freie Verfassung in Ehren zu halten. Bei einer solchen Lösung würde Spanien ohne Zweifel gewinnen. Denn die Vereinigung der beiden Völker unter einem freisinnigen Fürsten würde der Möglichkeit einer absolutistischen Restauration den Garaus' machen und zugleich die Furcht vor einer blutigen Revolution, die jetzt alle Gemüther beunruhigt, aufheben. Die Halbinsel, die dadurch eine Macht ersten Ranges würde, setzte dem Einfluß Frankreichs ein Gegengewicht entgegen; denn Spanien und Portugal zusammen haben eine Bevölkerung von 22 Millionen auf dem Continent und den naheliegenden Inseln, und diese erhebt sich zu der Höhe von 35 Millionen, wenn man die Bevölkerung der Colonien mitrechnet. Die Halbinsel könnte dann den Versuch machen, Gibraltar mit Gewalt wieder zu nehmen, wenn sich England nicht zu einem Abkommen bereit finden ließe; und in Afrika, Asien und Amerika würde ihr Einfluß wachsen.

Diese Vortheile haben die Staatsmänner, welche an eine solche Vereinigung dachten, hervorgehoben, und sie lassen sich nicht bestreiten; dennoch, wir wiederholen es, ist dafür keine Aussicht auf Erfolg vorhanden. Im Jahre 1854 kannte das spanische Volk den König von Portugal nicht, konnte also auch keine Vorliebe für ihn hegen. Die spanische Volksmasse ist nicht gerade geneigt, einen Fremden, der aus den Wolken fällt, zu ihrem König zu nehmen. Hätte Don Pedro durch irgend ein großes Unternehmen die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, so hätten seine Anhänger hoffen können, das spanische Volk für ihn zu gewinnen. Er war aber weiter Nichts als ein König, dessen Charakter und persönliche Tugenden Achtung verdienten, und der nach der Verfassung regierte, was aber nicht ausreicht, um die Massen zu begeistern.

Auch von Seiten des portugiesischen Volks und Don Pedro's selbst erhoben sich Schwierigkeiten. Wäre ihm die Krone von Iberien gegeben worden, so würde er sie ohne Zweifel nicht ausgeschlagen, aber seinerseits auch Nichts gethan haben, um sie zu erobern. Der hochmüthige, gewaltthätige und blutdürstige Charakter des spanischen Volkes erschreckte ihn. Er war daran gewöhnt, die Portugiesen, ein sanftes, menschliches und gelehriges Geschlecht zu regieren, die 30 Jahre voll Revolutionen, Manifestationen und Pronunciamiento's durchgemacht hatten, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen; darum verabscheute er die Schlächtereien, die blutigen Reactionen, die Hinrichtungen, die sich in Spanien von Jahr zu Jahr erneuerten. Man darf glauben, die Portugiesen würden sich nicht widersetzt haben, wenn Don Pedro sie mit den Spaniern vereinigt hätte; da der Antrag aber von den Spaniern ausgehen mußte, so würden die Portugiesen ohne Zweifel den Gedanken an Vereinigung zurückgewiesen haben; diese würde für sie das Aufgehn in Spanien, wo nicht gar ihre Unterwerfung bedeutet haben.

Luis I., der Nachfolger seines Bruders Pedro, erbte den guten Willen der Parteigänger der iberischen Union. Seine Thronbesteigung änderte Nichts an der Lage, weil man annehmen darf, er werde unter den nämlichen Einflüssen wie sein Bruder auch die nämliche Politik befolgen.

Trotz aller dieser Hindernisse könnte dennoch ein Versuch zur Vereinigung gemacht werden, wenn die spanische Regierung in der neukatholischen Reaction zum Aeußersten schritte, der Triumph der Republik durch die Revolution bevorstünde, alle constitutionellen Monarchisten die Dynastie der Bourbons verloren geben müßten und sich alsdann der portugiesischen Dynastie in die Arme würfen. In diesem Falle würde der Erfolg von der Haltung Frankreichs und Englands abhängen. Aber man kann nicht hoffen, daß diese beiden Mächte für Don Luis I. Dasselbe thun sollten, was sie für Victor Emanuel gethan haben; denn sie haben in der iberischen Halbinsel andere Interessen als in Italien, und es ist nicht wahrscheinlich, daß sie die Hand bieten würden zur Bildung eines mächtigen unternehmenden Staates, welcher das gegenwärtige Gleichgewicht Europa's umstürzen würde.

6.

Da wir von der Möglichkeit eines Dynastiewechsels haben sprechen müssen, so halten wir es für angemessen, einige Betrachtungen über die Vereinigung Portugals mit Spanien aus einem andern Gesichtspunkte hinzuzufügen. Obwohl für die Iberier die Einheit der

Regierung oder die Nationaleinheit weder die Wichtigkeit, noch die Dringlichkeit hat, welche sie für Italien hat, wo sie eine wesentliche Bedingung der Unabhängigkeit bildet, so ist sie doch aus demselben Grunde nicht unerheblich. Portugal ist nur dem Namen nach unabhängig; es ist viel mehr eine englische Colonie als ein unabhängiges Land; denn seine Selbstständigkeit hängt von dem Schutz seines mächtigen Alliirten ab. Es hat alle Lasten eines freien Landes zu tragen, ohne den Hauptvortheil, das Bewußtsein seiner Unabhängigkeit dadurch zu erlangen. Es unterhält ein Heer und eine Flotte, die es gegen den Angriff keines einzigen Feindes schützen; und wenn England nicht zu seinen Gunsten einschreitet, muß es sich Demüthigungen unterwerfen, wie 1858, als die französische Regierung mit offener Gewalt ein französisches Schiff aus dem Tajo holte, das als Sclavenhändler in flagranti ertappt und den Gerichten überantwortet war.

Seine Colonien bringen ihm keine Einkünfte. Seit dem Verluste Brasiliens hat es keine Hoffnung mehr auf Vergrößerung; auch ist der Volksgeist in Portugal durch und durch niedergeschlagen, weil er seine Schwäche fühlt. Die Erschlaffung, die daraus entspringt, sowohl in der Thätigkeit der Regierung als in der der Einzelnen, überrascht den Fremden, so wie er den Fuß in dieses durch sein Klima und seine Producte so fruchtbare und reiche Land setzt. Der englische Einfluß ist so mächtig, daß die Portugiesen ganz knechtisch in ihrer politischen Einrichtung dem Beispiele Englands gefolgt sind, trotz der tiefgreifenden Unterschiede zwischen Iberiern und Angelsachsen.

Das portugiesische Heer ist noch in dem Zustande, in dem das englische vor dem Krimkriege war. In Portugal wie in England giebt es Majorate mit ihren Vorrechten und eine erbliche Pairskammer. Religiöse Toleranz herrscht nach dem Gesetz und nach der Sitte. Die Geistlichkeit hat auf die Regierung und auf das Volk keinen Einfluß; und doch sind die Portugiesen ebenso katholisch wie die Spanier. Die verschiedenen Cabinete fingen von sich aus Nichts an, hatten keine Gedanken an Verbesserungen, und an einer Thatkraft, wie sie z. B. der berühmte Pombal entwickelte, oder an den Mitteln, sie ins Werk zu setzen, hat es ihnen durchgängig gefehlt. Der Tabak ist seit mehreren Jahren an Pächter abgetreten, die das Recht haben, durch selbsternannte Richter Diejenigen aburtheilen zu lassen, die ihren Verträgen mit der Regierung zuwider handeln. Und die Regierung zieht ein geringes Einkommen aus dem Monopol, während das Volk seinen Verbrauch an Tabak theuer genug zu bezahlen hat, damit die Schmuggler, die ihn in den spanischen Staatsniederlagen kaufen, ihn mit 100 Procent Vortheil wieder verkaufen können.

Die Thätigkeit der Einzelnen ist fast verschwunden, die Entwicklung des Reichthums und der Civilisation läßt sich mit der Spaniens und andrer Länder nicht vergleichen. Nicht, daß es den Portugiesen an Verstand und andern Eigenschaften der Völker fehlte, die Fortschritte machen, noch daß ihre Staatsmänner hinter denen anderer Völker zurückstünden, nur die verhängnißvolle geographische Lage hat Portugal des Verkehrs zu Lande mit Europa beraubt und seine ganze Thätigkeit auf die Ausbeutung der Colonien hingewendet; so daß es mit dem Continent fast alle seine Beziehungen verloren hat. Nach dem Verlust seiner reichsten und bevölkertsten Colonien, bei seinem Rückstande in Allem, was die neuere Civilisation betrifft, hinter jedem andern Lande Europa's schlief Portugal in der Erinnerung seines alten Ruhmes und Glanzes ein. Durch den Lärm der Revolutionen wurde es unsanft aus seiner Schlafsucht aufgestört, aber es verlor den Muth, als es sich so weit hinter den übrigen Nationen zurück sah, die in ihrer Entwicklung so reißende Fortschritte machen. Wenn die Portugiesen Spanien siegreich und glücklich aus der Krisis seines Verfalls hervorgehen, sich mit Eisenbahnen durchziehen, eine Flotte herstellen, in Afrika sein Banner siegreich aufpflanzen und aus seinen Colonien große Einkünfte ziehen sehen, so verletzt dies ihre Eigenliebe, und einige von ihren ausgezeichneten Staatsmännern haben schon in der Vereinigung das einzige Mittel gegen ihre Ohnmacht entdecken wollen. In diesem Augenblick erscheint die Verwirklichung der Einheit allen Leuten utopistisch, aber das Gesetz der Entwickelung, nach dem die Glieder eines und desselben Volksstammes sich einander nähern und vereinigen, findet einen mächtigen Bundesgenossen in den Eisenbahnen, welche sehr bald den spanischen Geist über Portugal ausbreiten werden. Die Verbindungen vervielfältigen sich und werden nach und nach die sittlichen und materiellen Schwierigkeiten aus dem Wege räumen. Dabei werden die Portugiesen durch die Einrichtung von Verbindungsstraßen und Eisenbahnen noch mehr gewinnen als die Spanier, und Lissabon dem Hafen Cadix manche Handelsvortheile entziehen.

Die politische Vereinigung, die durch einen Dynastiewechsel so schwer zu verwirklichen sein würde, wird eine leichte Sache durch Verbündung, ein Gedanke, den die portugiesischen Demokraten sowohl als die spanischen annehmen; und diese Verbündung wird sich vollziehn, so wie die Demokratie in Spanien zur Gewalt gelangt.

7.

Das System der Verbündung hat gegenwärtig nicht viel Anhänger in der Partei der Freiheit; es ist in Italien dem Princip der

Einheit gewichen und wird jetzt in der neuen Welt, gerade dort, wo es sich in seinem vollen Glanze entfaltet hatte, furchtbar auf die Probe gestellt; aber Zufälle beweisen Nichts gegen Principien, und es ist unsre tiefste Ueberzeugung, daß auf der iberischen Halbinsel, in Deutschland, in Italien, überall wo die Zweige eines Volksstammes sich wieder nähern wollen, nur die Verbündung die politischen Fragen lösen und die Einigkeit, die Uebereinstimmung und die Freiheit erzeugen wird, welche das System der Einheit, das nur unter gewissen außergewöhnlichen Verhältnissen möglich ist, nur durch Uebermacht, Unterdrückung und Gewaltthätigkeit verwirklichen kann.

Die Verbündung bringt die Einheit hervor, ohne die Selbstbestimmung der einzelnen Theile zu zerstören, und wenn sie ohne Widerrede schwächer für den Kampf ist, so ist es eben so klar, daß diese Kämpfe nicht ewig dauern werden und daß die Einrichtungen des Einheitsstaates sich nicht für die ordentlichen Zeiten des Friedens und der Gerechtigkeit eignen. Wir nehmen daher keinen Anstand zu behaupten, Freiheit und Gerechtigkeit im Innern und nach außen werden sich bei den großen Volksstämmen, die jetzt in Europa nach Einheit streben, nur durch die Verbündung ihrer Gruppen und der verschiedenen Nationalitäten begründen lassen.

Weil die spanischen und portugiesischen Demokraten durch keine Unterdrückung von außen genöthigt sind, Leben und Kraft in der Einheit zu suchen, so sind sie für die Verbündung. Also nur die Demokratie kann die Vereinigung bewirken, denn sie achtet die Freiheit beider Theile und verletzt so wenig die Empfindlichkeit der Portugiesen oder ihre Unabhängigkeit, daß sie ihnen die letztere vielmehr erst sichert. Portugal wird durch die Verbündung an die Stelle seiner jetzigen nur nominellen Unabhängigkeit, für die es so theuer zu bezahlen hat, die wohlfeile Freiheit und die Macht seiner Verbündeten setzen. Wer nur die Oberfläche der Dinge ansieht, kann leicht finden, daß die Verbündung jetzt ein bloßer Traum sei; aber wir leben in einer Zeit, wo der Traum von gestern die Wirklichkeit von heute ist, und da diese Lösung der Schwierigkeiten die einzig vernünftige ist, so erwarten wir einen Bundesstaat der Spanier und Portugiesen zu erleben.

8.

Don Juan de Bourbon, der neue Candidat, der Erbe der Rechte, die sein Bruder Montemolino auf die spanische Krone haben wollte, muß unsere Aufmerksamkeit einen Augenblick in Anspruch nehmen; wäre es auch nur um zu zeigen, daß er noch weniger Aussicht als

der König von Portugal hat. Der Name, den er trägt, und die Ideen, die er äußert, gehören freilich zusammen, sind aber auch die beiden hauptsächlichsten Hindernisse, die seinen Plänen im Wege stehen.

Für die Royalisten und die conservativen Liberalen, welche Anhänger der Legitimität sind, heißt: sich liberal nennen, das allgemeine Stimmrecht und die Religionsfreiheit verkündigen, abscheuliche Gedanken äußern. Dies würde hinreichen, den legitimsten Fürsten aller seiner Rechte von Gottes Gnaden zu berauben. Für die radicalen Liberalen erregt der bloße Name Bourbon in einem solchen Grade Mißtrauen, daß sie an seiner Aufrichtigkeit zweifeln würden, auch wenn er, durch einen Zufall auf den Thron gesetzt, seine Versprechungen hielte. Don Juan ist also ganz außer der Ordnung und ein völlig unmögliches Wesen. Ein Bourbon, der liberal oder Demokrat, der ein Feind der katholischen Einheit, des Papstes und seiner weltlichen Herrschaft wäre, ist etwas Undenkbares, wenn man sich vergegenwärtigt, was die Familie Bourbon in der Geschichte vorstellt. Wenn ein Bourbon es auch aufrichtig meinte, würde doch kein Mensch an seine liberalen Versicherungen glauben; keiner der verschiedenen Oppositionen kann er materielle Macht oder moralischen Einfluß zuführen, er bleibt mit allen seinen Manifesten ohnmächtig.

Außerdem spricht ein Vorfall aus neuerer Zeit gegen ihn. Die Partei der Freiheit in Spanien erinnert sich der Erklärung für den Republikanismus, die ein Mitglied der königlichen Familie, der Infant Don Enrique, Bruder des Königs und Vetter der Königin, erließ, als im Jahre 1848 der Enthusiasmus für die Republik durch ihren Triumph in Frankreich aufgeregt war. Damals nannte er sich einen Republikaner und erließ rothe Manifeste, worin er sich erbot, die Waffen zu ergreifen und im Namen des Volks und der Republik den Thron seiner Base umzustürzen. Aber als er kurz darauf sah, daß er einen falschen Weg eingeschlagen, daß die Republik nicht nur in Spanien keine Aussicht hatte, sondern sogar in Frankreich nicht sicher war, bat er die Königin demüthig wegen seines Vergehens um Verzeihung. Bei den demokratischen Manifesten Don Juan's erinnert sich also das Volk derer des Don Enrique und legt ihnen den nämlichen Werth bei.

9.

Don Juan hat zwar lange mit der Bekanntmachung seiner Freisinnigkeit gewartet, dennoch meint er es vielleicht ehrlich. Aber gerade Dies würde ihm weniger Aussicht gewähren. Denn glaubten die

Jesuiten, er könne sich dieser Ideen bedienen, blos um durch sie auf den Thron zu gelangen, so möchten sie ihn wohl bei einer demokratischen Revolution, die Erfolg verspräche, als liberalen Thronbewerber aufstellen, um mit Hülfe seines Namens die verschiedenen conservativen Fractionen fester zu vereinigen und gegen die Revolution in Bewegung zu setzen; aber eine solche Verkettung von Ränken würde jetzt, besonders mit einem Bourbon der verbannten Linie an der Spitze, in Spanien nicht leicht gelingen; bei den macchiavellistischen Grundsätzen dieser Partei ist sie aber gar nicht so unmöglich.

Bei alledem hat dieser Bewerber, wie man sieht, Ehrgeiz und weiß Etwas anzufangen; Beides fehlte dem portugiesischen Bewerber vollständig; und es ist möglich, daß Jener, wenn auch ohne Erfolg, eine öffentliche Stellung erlangt und seiner theuern Base mehr Verlegenheiten bereitet als der weise und bescheidene Portugiese.

10.

Allerdings sind noch andere Mitglieder der königlichen Familie vorhanden, welche zur Noth die Königin Isabella ersetzen könnten; allein aus Gründen, die wir sofort angeben werden, bleiben dieselben gänzlich aus dem Spiele.

Der Infant Don Francesco, der Vater des Königs, erfreute sich früher des Wohlwollens der liberalen Partei, aber er war von jeher ziemlich beschränkten Geistes, er ist beinahe siebzig Jahre alt, und er gehört bereits der Geschichte an, die freilich in Verlegenheit kommen würde, wenn sie von ihm berichten sollte. Sein Sohn, der Infant Henriquez, ist das Ebenbild des Vaters; seine geistige Befähigung gestattet keiner Partei, Hoffnungen auf ihn zu setzen, obgleich man einen volksthümlichen König sehr nöthig hätte.

Ferner ist noch vorhanden der Infant Don Sebastian, Oheim der Königin. Er vertritt am Hofe die Carlistenpartei, in deren Reihen er auch sechs Jahre lang gegen seine Nichte gekämpft hat. Er versagte der Königin Isabella seine Anerkennung, so lange ihm der König von Neapel — des Infanten erste Gemahlin war eine Tochter des Königs Franz I. beider Sicilien — einen sichern Aufenthalt an seinem Hofe zu bieten vermochte; erst als die italienische Revolution den Thron seines Gönners umstürzte, erkannte er seine Nichte als rechtmäßige Herrscherin an. Daß ihn die Königin überhaupt zu Gnaden annahm, hatte er den Jesuiten zu danken, denn bei allen liberalen Parteien war er gründlich verhaßt.

Aus alledem geht hervor, daß auch der eingefleischteste Monarchist Mühe haben würde, am Stamm der spanischen Bourbonen ein Reis

zu finden, welches im Stande wäre, das tief erschütterte Königthum zu stützen. Es bliebe noch der Herzog von Montpensier übrig, der mit der Schwester der Königin vermählt ist; allein obwohl nun seit länger als sechszehn Jahren in Spanien, ist dieser Prinz heute noch so ganz und gar Franzose wie am ersten Tage, und diese seine Nationalität dürfte auf alle Fälle ein unübersteigliches Hinderniß für ihn sein, denn die Masse des Volkes würde einen französischen König nicht dulden. Daher kommt es auch, daß noch keine Partei an ihn gedacht hat.

11.

So hat sich die regierende Dynastie in der öffentlichen Meinung heruntergebracht und dadurch keinem andern Thronbewerber, wohl aber dem antimonarchischen Geiste genützt, und wenn dieser sich doch einmal einen König gefallen lassen muß, zieht er den schlechtesten vor, denn dieser befördert die demokratischen Ideen durch den allgemeinen Unwillen, den er erregt. Unter diesem Gesichtspunkte wird die spanische Demokratie durch die gegenwärtige Königin und ihren Gemahl ganz nach Wunsche bedient. Man müßte sich unter den schlechtesten Bourbons von Neapel umsehen, um einen zu finden, der sich mit ihnen vergleichen ließe.

Wenn der Absolutismus in seiner mönchisch-katholischen Form, wie sie nicht widerwärtiger sein kann, nicht ganz die Oberhand in Spanien gewinnt, so liegt Dies nicht daran, daß die Herrscher es nicht wünschten, sondern daran, daß sie sich das constitutionelle System gefallen lassen müssen, weil die öffentliche Meinung sie dazu zwingt. Sie umgeben sich mit Royalisten, und eine alte Nonne, die berüchtigte Patrocinio, ist immer um die Königin. Dieses Frauenzimmer wurde 1835 durch die Gerichte von Madrid verurtheilt*). Sie hatte sich nämlich an Händen und Füßen und eben so in der Seite Wunden beigebracht, die sie von dem heiligen Franziskus selbst bei einer Er-

*) Wörtliche Anführung des Urtheils gegen die Nonne Patrocinio: Madrid, den 25. November 1836. Juan Garcia Becerra, Ehrenmagistrat bei dem Landauditoriat von Madrid, verfügt als Richter, nachdem er die Acten geprüft und in Gegenwart des Notarius:

In Betracht, daß gesetzlich bewiesen ist, daß sich die Nonne Maria Raphaela del Patrocinio zum Betruge und zur künstlichen Beibringung von Wunden an ihrem Körper, deren Ursprung einem Wunder des Allerhöchsten zugeschrieben wurde, hergegeben hat; und daß Verführung und selbst moralischer Zwang, wodurch sie ihre Einwilligung erklärt, keine hinlängliche Entschuldigung für sie sind, weil sie dem Betruge Widerstand hätte leisten und selbigen ihrer Ordensvorsteherin hätte anzeigen sollen;

scheinung seiner Heiligkeit erhalten haben wollte; Wunden, die also wohl unheilbar sein mußten, aber sehr bald von einem Arzt geheilt wurden, den das Gericht dazu angestellt hatte, als man sie so lange unter Aufsicht behielt. Dafür wurde sie als Betrügerin verurtheilt. Und diese Nonne Patrocinio ist die vertrauteste Rathgeberin der Königin und des Königs, erhält Beide in ihrem abergläubischen Fanatismus und bedeckt die Königin im Einverständniß mit ihrem Beichtvater, einem andern wüthenden Fanatiker, der unter Karl II. in seinem Element gewesen wäre, mit Reliquien, umgiebt sie mit wunderthätigen Heiligenbildern und verwandelt die Kronbesitzungen in Nonnenklöster. Jedermann kennt den Einfluß, den sie auf das Ministerium ausübt; um z. B. seinen Platz zu behaupten, hat O'Donnell sich dazu erniedrigt, bei den Festen und Processionen, welche die Schwester Patrocinio nach ihrem Kloster von Aranjuez veranstaltet, eine Wachskerze zu tragen.

Alles dies ist dem Geist unsrer Epoche und dem Gefühle des Volks so sehr entgegen, und der Einfluß der neukatholischen Partei giebt ihm eine so beleidigende Unverschämtheit, daß wir glauben müssen, wir sind dem Augenblick nahe, wo eine Vereinigung aller liberalen Parteispaltungen den gordischen Knoten mit dem Schwert zerhauen wird. Es handelt sich nur darum, daß sie sich verständigen und eine Person finden, die sie auf den Thron setzen können. Die große Schwierigkeit ist der Mangel eines beliebten Thronbewerbers, der von Frankreich oder von England, oder von beiden zugleich unterstützt würde. Eine solche Unterstützung würde dem neuen Könige ein großes moralisches Gewicht geben und das republikanische Element vermindern.

---

in Betracht ferner ihrer Reue und Offenheit, mit welcher sie dazu beigetragen hat, die Wahrheit ans Licht zu bringen und das Publicum zu enttäuschen, muß verurtheilen und verurtheilt der Richter besagte Maria Raphaela del Patrocinio, mit der Sicherheit, dem Anstande und der Sorgfalt, die ihrem Geschlecht und Stande angemessen sind, in ein anderes Kloster versetzt zu werden, das wenigstens 40 spanische Meilen von dieser Hauptstadt entfernt sein und demselben Orden angehören soll, wenn Dies thunlich ist; wobei der Richter der Aebtissin oder Vorsteherin aufgiebt, über die sor Patrocinio die nothwendige Wachsamkeit auszuüben und sie zu verhindern, in solche oder ähnliche Ausschweifungen, welche dieses gerichtliche Verfahren gegen sie veranlaßt, zurückzufallen, und soll sie ihr, im Einverständniß mit der Ortsgemeinde, einen tugendhaften und unterrichteten Geistlichen zu ihrem geistlichen Vormunde ernennen, um sie in den soliden und wahren Grundsätzen der Religion und der Frömmigkeit zu befestigen, in denen sie unterwiesen worden ist, seit man sie aus dem Kloster weggenommen hat, und soll der Regierung Ihrer Majestät Bericht erstatten, wenn man Grund zum Verdacht findet, daß sie dazu neige, von Neuem in ihre Verirrungen zu verfallen.

Wie wir aber schon gezeigt haben, ein Zusammentreffen aller dieser Umstände ist fast unmöglich, und diese Unmöglichkeit, diese negative Macht erhält seit 1854 in Spanien den Thron der Königin Isabella noch aufrecht.

Eine Abdankung und eine revolutionäre Regentschaft wie 1840 wäre vielleicht ein Uebergang und würde die regierende Familie für den Augenblick retten. Wir glauben, daß sich dieser Uebergang leichter bewirken läßt als die Herstellung einer neuen Dynastie. Irgend ein Ministerwechsel, der noch reactionärer ausfiele als O'Donnell's jetzige Richtung, dürfte ausreichen, um die Krisis herbeizuführen. Ebenso können die politischen Ereignisse im Auslande sie beschleunigen.

Neuntes Capitel.

Die religiöse Frage seit 1810. — Fortschritt in den verschiedenen Verfassungen. — Verbesserung des Criminal-Codex. — Cortes von 1854. — Die religiöse Basis, die sie annahmen. — Verschiedene Verbesserungsanträge. — Auszug aus den Reden von Corradi, Degollada, Godinez de Paz. — Die Intoleranz wird nur vom katholischen Gesichtspunkte aus bekämpft. — Gleichgültigkeit der Geistlichkeit gegen die Religion. — Ihr Eifer in Vertheidigung der Kirchengüter. — Wahrer Zustand des religiösen Geistes in Spanien. — Heuchelei. — Vergleichende Tafel, welche das Wachsthum der Bevölkerung und des Wohlstandes nachweist, im Verhältniß, wie sich die Zahl der Priester, der Mönche und der Reichthum der Kirche vermindert hat.

1.

Die Abschnitte, welche die verschiedenen Verfassungen der Religion gewidmet, zeigen den Fortschritt der öffentlichen Meinung über diesen Gegenstand in Spanien.

Wie der Leser bemerkt haben wird, begnügte sich die Verfassung von 1812 nicht damit, zu erklären, daß die katholisch-apostolisch-römische Religion das Bekenntniß der Spanier sei, sondern fügte hinzu, sie werde es immer und mit Ausschluß jedes andern Cultus bleiben. 1837 wurde die Verfassung von 1812 in politischer Hinsicht conservativer gemacht; in religiöser Hinsicht dagegen war die Veränderung ein Fortschritt, der Ausdruck „mit Ausschluß jedes andern Cultus"

wurde weggelassen und man schrieb der Zukunft Nichts vor. Die Verfassung begnügte sich damit, die Thatsache auszusprechen: die Spanier bekennen sich zur katholischen Religion.

Die reactionären Reformatoren von 1845, welche verschiedene Freiheiten der Verfassung von 1837 abschafften oder verminderten, änderten an dem Abschnitt über die Religion Nichts; aber 1851, wenn wir uns nicht irren, ließen die Moderirten durch ihre geschicktesten Rechtsgelehrten einen neuen Criminal-Codex zusammenstellen, der an die Stelle der barbarischen Gesetze des Mittelalters trat, die in Criminalsachen noch in Geltung waren. Diese ganze peinliche Gesetzgebung beweist deutlich genug, daß ihre Urheber die Absicht hatten, das wurmstichige Gerüste des Throns und des Altars aufrecht zu erhalten, und dennoch sind die Bestimmungen der religiösen Verbrechen und die Strafen dafür unendlich viel milder als in den früheren Gesetzen.

So kennt dieser neue Codex nur ein öffentliches Vergehen gegen die Religion, und ein öffentliches Vergehen findet nur Statt, wenn man in Gegenwart von mehr als zehn Personen handelt oder spricht. Das Bekenntniß irgend einer andern Religion als der katholischen ist ein Vergehen, worauf die Vertreibung aus dem Königreiche steht.

2.

Die Revolution von 1854 brachte die religiöse Frage wieder auf und sie wurde in den Cortes ausführlicher als früher behandelt. In dieser berühmten Verhandlung wiesen 159 Stimmen gegen 56 die Verfolgung Derer zurück, die sich nicht zum Katholicismus bekennen, und die Toleranz der übrigen Religionsbekenntnisse wurde nur mit 103 Stimmen gegen 99 verworfen. Der Congreß nahm den Vorschlag des Ausschusses an, der so abgefaßt war: „Die katholische Religion ist Staatsreligion, aber Niemand kann wegen seiner religiösen Ansichten verfolgt werden."

Der Fortschritt ist keineswegs ein bedeutender, aber offenbar nicht wegzuleugnen. Die Mehrheit der constituirenden Cortes war freisinnig und hätte ganz gewiß für die Toleranz gestimmt, wenn das Ministerium nicht aus Schonung für die Königin und die hohe Geistlichkeit sich zu Gunsten des Vorschlags ausgesprochen hätte, wie ihn der Ausschuß abgefaßt.

Folgendes sind die verschiedenen Verbesserungsanträge nebst den Abstimmungen und einige Stellen aus den bemerkenswerthesten Reden.

Acht Verbesserungsanträge wollten die Grundlage des Vorschlags liberaler machen.

Der erste heißt: Das Gesetz gewährleistet Freiheit des Gewissens und der Cultusse.

Der zweite: Die Fremden sollen für die Ausübung ihres Cultus in Spanien dieselbe Freiheit genießen, welche in den verschiedenen Ländern die Spanier zur Ausübung des katholischen Cultus genießen.

Der dritte: In den Städten über 30,000 Seelen soll der Cultus jeder andern Religion als der spanischen, wenn er auf eine anständige Weise ausgeübt wird, geduldet sein.

Der vierte: Die Ausübung aller Religionsbekenntnisse soll geduldet sein in den Provinzial-Hauptstädten erster Classe und in den Häfen, die für den auswärtigen Handel offen sind.

Der fünfte: Jeder andere Cultus soll geduldet und geachtet werden, ohne daß Jemand verfolgt oder beläftigt werden könnte, wenn er nur die Religion seines Nächsten achtet und die öffentliche Sitte nicht beleidigt.

Der sechste: Kein Spanier soll mit Civil- oder Criminalklagen verfolgt werden für seinen Glauben und seine religiösen Handlungen, wenn sie nur keine Entwürdigungen des Staatscultus sind.

Der siebente: Die Fremden, die sich in Spanien niederlassen werden, können ihre Religion ausüben, aber auf ihre eigenen Kosten.

Der achte: Hinsichtlich der Religionsfreiheit sollen die Grundsätze angenommen werden, die in der Hauptstadt der katholischen Welt in Kraft sind.

115 Abgeordnete gegen 132 stimmten für den größten Theil dieser Verbesserungsanträge.

Auch die Reactionäre hatten einen Verbesserungsantrag eingebracht; sie fanden nämlich die Grundlage des Ausschusses zu freisinnig und beantragten daher:

Die Nation verpflichtet sich, die katholisch-apostolisch-römische Religion, welche Staatsreligion und die einzige ist, zu der sich die Spanier bekennen, zu schützen und ihren Cultus und seine Diener anständig und angelegentlich zu unterhalten.

Nur 56 Abgeordnete gegen 159 stimmten für diesen Verbesserungsantrag, die Minister waren bei der Mehrheit.

Ich lasse hier einige Auszüge aus den Reden für die Verbesserungsanträge folgen. Der Abgeordnete Corradi sagte: „Ich habe meinen Verbesserungsantrag aus zwei Gründen eingebracht: 1) weil der Ausschuß es unterlassen hat, das Recht eines Jeden, seinen Gott nach seinem Gewissen zu verehren, das kostbarste Recht, das ich kenne, festzustellen; 2) weil der Ausschuß mittelbar die Duldung anderer Religionsgenossen verwirft und darin den verderblichen Ueberlieferungen folgt, die uns die Jahrhunderte der Unwissenheit und des Aberglaubens hinterlassen haben.

„Warum hat der Ausschuß das Princip und das Recht, das ich in Anspruch nehme, nicht hervorgehoben, während er andere Rechte, die mir viel unbedeutender scheinen, anerkennt? Alle Menschenrechte müssen in dem Grundgesetz ihren Ausdruck finden, weil sie alle der nämlichen Quelle entspringen.

„Sie entspringen aus den Fähigkeiten, womit der Mensch begabt ist, um für seine Bedürfnisse und seine Erhaltung zu sorgen. Mir sind daher die Rechte, die man bürgerliche, politische und sociale nennt, nichts Anderes als natürliche Rechte, die man nur verschieden benennt, je nachdem sie sich in Anwendung auf die bürgerliche, politische oder sociale Welt finden.

„Aus der Ausübung dieser Rechte entspringen alle Freiheiten: die Freiheit des Denkens, des Gewissens, des Wortes, der Presse, der Industrie, des Handels, der Vergesellschaftung, kurz alle Freiheiten, die in ihrer Gesammtheit die wahre Freiheit ausmachen.

„Wenn man nun, wie der Ausschuß, gewisse Rechte und Freiheiten anerkennt, andere ächtet und ausschließt, so nenne ich Das zwischen Licht und Finsterniß umhergehn und sich zugleich als einen Freund der Wahrheit und des Zufalls zeigen. Mehr der gesunde Menschenverstand als die politische Wissenschaft hat die Reactionärs zum Schweigen gebracht, welche alle Rechte zum alleinigen Werk der Gesellschaften der Menschen machen, so daß diese sie nach Gefallen weglassen, vermindern oder verbannen können. Auch die Ansicht eines Mannes von großem Talent aber vielen Vorurtheilen, der die natürlichen Rechte angriff und sie anarchische Sophismen nannte, ist um ihr Ansehn gekommen; ich spreche von Bentham, der dem Rechte das gefügige und bequeme Princip des Nutzens unterschieben wollte, ein Princip, das Jeder auf seine Weise versteht und wie es zu seinen Zwecken paßt anwendet.

„Zum Glück haben die Philosophen und Publicisten der neuern Schule gegen diese Lehre Einrede erhoben; sie öffnet einen unendlichen Abgrund vor unsern Füßen. Der Nutzen, der sich immer in Eigennutz umsetzt, ist die Ursache der Selbstsucht und der Gewissenlosigkeit. Im Namen des Nutzens sind die größten Verbrechen begangen worden. Das öffentliche Wohl oder der Nutzen des Staats ist immer der Vorwand gewesen, unter dem die Tyrannen die Völker unterdrückt haben.

„Da ist es denn freilich sehr zu bedauern, daß der Ausschuß den Nutzen zu seinem Princip gemacht hat; so hat er sich mit sich selbst in Widerspruch gesetzt. Da er die Freiheit der Presse und die Unterdrückung der Censur, die Gleichheit vor dem Gesetz, die Unver-

letzlichkeit der Person anerkannt hat, warum hat er nicht auch das unbestreitbare Recht eines jeden Sterblichen, seinen Gott nach dem Gefühl seines Herzens und nach den Neigungen seines Gemüths anzubeten, festgestellt? Glaubt der Ausschuß, daß die Bequemlichkeit das Maß des Rechtes sein könne? Daß sich die Spanier nur auf dem Wege bewegen dürfen, den er ihnen eröffnet? Weder der Ausschuß, noch die Cortes, noch die Nation, trotz ihrer Souveränetät, könnten Dies unternehmen, ohne ihre Gewalt zu mißbrauchen.

„Der Souverän, dieses moralische Wesen, welches die Gesammtsouveränetät der Nation personificirt und versinnlicht, kann den Einzelnen seiner Rechte nicht berauben, ihn nicht in Sclaverei geben und ihn nicht zum willenlosen Werkzeug eines Dritten erniedrigen. Auch die Nationalsouveränetät, von der man in diesen letzten Tagen so viel geredet hat, kennt eine Grenze, und diese Grenze ist — die Gerechtigkeit. Der Ausschuß ist also nicht nur mit sich in Widerspruch gerathen, sondern auch ungerecht gewesen. Wird sein Vorschlag angenommen, so bleibt Alles beim Alten. Der Ausschuß setzt fest, über die religiösen Meinungen Derer, die in Spanien wohnen, solle keine Nachforschung angestellt werden. Aber seitdem die Inquisition abgeschafft ist, wüßte ich nicht, daß irgend Jemand wegen seiner religiösen Meinungen verfolgt worden wäre.

„Eine Meinung, die sich nicht durch äußere Handlungen zeigt, ist so gut als nicht vorhanden. Der Ausschuß ist jedoch weiter gegangen, denn er will Die verfolgt wissen, welche Handlungen gegen die Religion begangen haben. Aber irgend eine Handlung, die aus einem Glauben hervorgeht, verschieden von dem der Mehrheit des spanischen Volks, soll gegen die wahre Religion gehen; folglich geht der Ausschuß darauf aus, die Freiheit des Gewissens zu unterdrücken. Die Regierung dränge sich doch nicht zwischen den Menschen und seinen Gott!

„Der Gedanke ist des Menschen heiligstes Eigenthum; Niemand hat das Recht, ihn zu unterdrücken; und meiner Meinung nach wäre Einer, der im Namen der Philosophie die Religion ächten wollte, eben so schuldig wie Einer, der im Namen Gottes die freie Vernunft zur Sclavin zu machen suchte. — —

„Ihr Ausschuß, meine Herren, ist hinter der despotischen Regierung von 1797 zurückgeblieben. Damals war die Inquisition noch vorhanden, und doch wurde es verboten, Fremde, die sich in Spanien niederlassen würden, zu verfolgen und wegen ihrer religiösen Meinungen zu belästigen; das Heilige Amt erhielt Befehl, keine lästigen Nachforschungen gegen die Fremden zu unternehmen. Auf diese Weise hat



der Ausschuß sich hinter das 18. Jahrhundert zurück begeben und ist weit davon entfernt, auf der Höhe des 19. zu fußen." — — Nach einer historischen Uebersicht der verderblichen Wirkungen religiöser Unduldsamkeit, der Austreibung der Juden, der Mauren u. s. w. fügt der Redner hinzu:

„Die Unduldsamkeit hat sogar einen unglücklichen Einfluß auf den Glauben gehabt. Sie ist schuld, daß in Spanien viel mehr Cultus als Religion, viel mehr äußerliches Gethue und viel weniger wahrer Glaube herrscht.

„Alle Handlungen der Menschen hängen durch eine unbeugsame Logik zusammen. Aus der religiösen Unduldsamkeit ist die politische entsprungen; sie hat diese blutigen Kämpfe erzeugt, wo es Sieger und Besiegte giebt und wo der Sieger immer der Henker und der Besiegte das Schlachtopfer ist. Aus der religiösen Unduldsamkeit entspringen in der sittlichen Welt die Ausschließlichkeit und das Vorurtheil; in der bürgerlichen Gesellschaft die Tyrannei; sie ist nichts Anderes als die Unduldsamkeit der Gewalt, die keinen andern Willen und keine andere Meinung als die ihrige duldet. In der ökonomischen Welt entspringt aus der Unduldsamkeit das Prohibitivsystem, sie ist die Unduldsamkeit im Handel; in der Industrie entspringt daraus das Privilegium und das Monopol, die Unduldsamkeit hinsichtlich der Hervorbringung der Reichthümer; in socialer Hinsicht die todte Hand, sie ist die Unduldsamkeit in Rücksicht auf das Eigenthum; und bei alledem giebt es Leute, die sagen: „ „ich bin liberal, aber Freiheit des Gewissens gebe ich nicht zu!" " als wenn nicht alle Freiheiten auf das Innigste mit einander verbunden wären und eine und dieselbe Quelle hätten.

„Der einzige Grund, den der Ausschuß mit einigem Nachdruck anführt, ist: man müsse die religiöse Einheit erhalten, und diese betrachtet er als bedeutend genug, um einen großen Preis dafür zu bewilligen; aber ich antworte: das ist der Grund der Absolutisten, die alle liberale Verbesserung verhindern wollen. Die politische Einheit, sagen sie, ist ein unbestrittener Vortheil, folglich muß man das Repräsentativsystem nicht zulassen, denn es führt die Theilung der Gewalten ein und erlaubt den Völkern, sich in die Regierung zu mischen

„Nach ihrer Art zu schließen sagen sie: weil man die Fueros der Völker hat zerstören, ihren heftigen Widerstand besiegen, stehende Armeen errichten und die größten Anstrengungen zur Unterordnung des Ganzen unter einen einzigen Willen hat machen müssen, um zur politischen Einheit zu gelangen, warum will man uns zwingen, auf die Frucht so vieler Opfer zu verzichten? Das ist die Sprache der Ab-

solutisten in der Politik; sie ist auch die der Absolutisten in der Religion. Ein Absolutismus ist des andern werth, der religiöse ist eben so schlecht wie der politische; ja der erstere ist noch schlimmer, denn er greift das Gewissen an. — —

„Warum schlägt man uns also ab, was bei allen civilisirten Völkern im Gange ist, besonders wenn man sieht, daß ihr Gedeihen von ihrer Duldsamkeit abhängt? Aber es ist nicht zu verwundern, daß sich noch einige der Duldung anderer Religionsgenossen widersetzen, wenn man bedenkt, daß noch vor wenigen Jahren ein Befehl erlassen wurde, die Fremden, die sich in Spanien niederlassen wollten, müßten die römisch-katholisch-apostolische Religion annehmen. Von diesem Geiste beseelt haben die Staatsmänner und Andere unerhörte Gewaltthaten begangen.

„Mit meinen eigenen Augen habe ich gesehen, daß man einen Engländer, der zu der Unionsbank gehörte, kein Begräbniß zugestehen wollte. Drei Tage lang blieb der Körper in Fäulniß und man konnte keinen Fuß breit Erde erlangen, um ihn einzuscharren, und nach Verlauf dieser Zeit erlaubte die Regierung, ihn vor dem Thore von Atocha bei den Gaswerken in ein Loch zu werfen, als wäre es der Körper eines wilden Thieres oder eines garstigen Viehes gewesen.

„Ich will die Thore unseres Vaterlandes den Fremden öffnen und ihnen zurufen: ihr sollt nicht mehr wegen eurer religiösen Ansichten verfolgt werden, wir haben unsere Augen der Vernunft geöffnet, das Evangelium lehrt uns, daß wir Alle Brüder sind. Die Unduldsamkeit ist schuld, daß die Fremden unsere Provinzen nicht besuchen, unsere Gebräuche, unsere Sitten, unsere Ueberlieferungen nicht kennen lernen. Ich kann versichern, daß in Folge des schändlichen Auftritts, dessen ich erwähnt habe, Fremde, die Ackerbau-Colonien errichten wollten, empört in ihr Vaterland zurückkehrten und dort über Spanien Dinge schrieben, die Einem vor Scham das Blut in das Gesicht treiben.“

Der Abgeordnete Degollada sagte: „Glauben Sie nicht, m. H., daß ich die Religionsfreiheit aus Unglauben, Zweifelsucht oder Gleichgültigkeit vertheidige. Gerade weil ich einen Glauben habe und sehe, was aller Welt in die Augen fällt, die erschreckende und reißende Zunahme des Unglaubens, der Unsittlichkeit, der Heuchelei und einer abscheulichen Unverschämtheit; gerade darum wünsche ich so eifrig die Religionsfreiheit, sie, die nach meiner Meinung allein im Stande ist, diese Uebel zu bekämpfen. Nur die Freiheit kann die Menschheit zur religiösen Einheit führen, nicht diese gemachte äußerliche Einheit, wie sie der Ausschuß will, sondern die reelle Einheit, die sich auf das Dogma und die Glaubensartikel gründet; nur die Freiheit auch

in religiöser Hinsicht kann unser unglückliches Vaterland, welches die lächerlichste Rolle in Europa spielt, wieder heben und zu dem Range zurückführen, der ihm unter den Nationen zukommt. — —

„Wer die Prophezeiungen mit physischer Kraft und moralischer Gewaltthat ihrer Erfüllung entgegenführen will, hat wenig Vertrauen auf sie. Gott wird den Arm der Menschen bewaffnen, wenn es ihm gefällt, wie er den Arm David's für seine Sache bewaffnete. Der Mensch soll den Gerichten Gottes nicht vorgreifen. — —

„Die Anhänger der Unduldsamkeit und Ausschließlichkeit verkennen die Kraft der Wahrheit und fügen der Religion, die sie zu vertheidigen scheinen, einen großen Schaden zu. Die Wahrheit übt auf Alle eine unwiderstehliche Gewalt; sie ist wie das Licht; wir müssen es sehen, wenn es uns in die Augen leuchtet. Für den Menschen, der eine Wahrheit entdeckt hat und die richtigen Folgerungen daraus zieht, ist keine menschliche Macht stark genug, um ihr zu weichen oder die Wahrheit, die er entdeckte, zu verleugnen. — —

„Unduldsamkeit und Ausschließlichkeit bedingen Anwendung äußerer Gewalt, physischen und moralischen Zwanges, der Inquisition, der Gefängnisse, der Geldstrafen, der Gütereinziehungen, der Verbannung. Ist Das der Geist des Evangeliums? — —

„Hat uns Gott offenbart, daß man Zwang und Gewalt in Spanien und nicht in England, in Frankreich, in Belgien, in Holland, in Deutschland, in Rußland, in der Türkei und sonst wo in der Welt üben soll?

„Unduldsamkeit und ein ausschließlicher Glaube führen unfehlbar zum Unglauben, zur Unsittlichkeit, zur Heuchelei, zur Schamlosigkeit. Wenn Einer nicht mehr an die Staats- oder Landes-Religion glaubt und es ihm nicht erlaubt ist, andere Bekenntnisse nicht nur auszuüben, sondern auch nur kennen zu lernen, so gelangt er nothwendig zum Unglauben, zur Verneinung. Er wird Atheist, Fatalist oder Materialist und zu der harten Nothwendigkeit gezwungen, den traurigen Zustand, in dem er sich befindet und welcher der Gesellschaft ein Gräuel ist, zu verbergen; er wird Heuchler. Er glaubt an Nichts, wird sich aber stellen, als glaube er an Alles; so gewöhnt er sich allmählich an die Heuchelei und wird zur äußersten Schamlosigkeit herunterkommen, wo er nicht tiefer mehr sinken kann. Dahin kommen wir, wenn wir den Menschen eine Religion aufzwingen wollen, an die sie nicht glauben. — —

„Aber, sagt man, kein Mensch verlangt religiöse Freiheit. Dies ist ein schlechter Grund, den man später am Ende auch gegen die Cortes anführen könnte. Ich glaube nicht, daß ein einziger Abgeord-

neter unter uns ist, der hier Ansichten vertheidigt, die denen der Mehrheit oder eines großen Theils seiner Wähler zuwiderlaufen; wie will man da die 70, die 96 und endlich die 155 Stimmen, die mit Entschlossenheit und Festigkeit für die religiöse Freiheit abgegeben worden sind, erklären? — —

„Was wir wollen ist die Zulassung der Bekenner eines andern Cultus in Spanien, wie die Katholiken anderswo daran arbeiten, zugelassen zu werden, und in einigen Ländern schon zugelassen worden sind. Und Diejenigen, welche nicht mehr Katholiken sind, wollen wir nicht länger daran hindern, ein andres Bekenntniß anzunehmen.

„Der Jesuitismus, der Kopf und das Herz der Theokratie, besucht die Antichambren der Fürsten, die Salons der Minister, der Gesandten und der Mächtigen; bald stachelt er den Reichen zur Verachtung des Armen, bald den Armen zum Hasse des Reichen auf; wer seinem Worte widersteht, den besticht er mit Gold; er verleumdet, die er nicht bestechen kann; wo Einigkeit herrscht, säet er Zwietracht und entreißt so der Staatsgewalt Zugeständnisse; er bringt es dahin, daß man den Gedanken und das Wort unterdrückt und das Heiligthum der Gesetze zuschließt. Heute erobert er die Gymnasien, morgen die Universitäten; er stürzt die Ministerien und wechselt die Dynastien. —

„Kanonen und Armeen reichen gegen einen solchen Feind nicht aus; um ihn zu besiegen, brauchen wir die freie Presse, die freie Erörterung, die freie Religion, die der Unwissenheit, der Heuchelei und der Schamlosigkeit den Garaus machen.

„Man hofft diesen Feind zu entwaffnen durch — Zugeständnisse... Die Geschichte unserer Tage zeigt, wie unbegründet diese Hoffnung ist."

Der Redner geht die Verfassungen von Cadix und die von 1837, wo ähnliche Zugeständnisse gemacht worden waren, durch und zeigt, daß der Jesuitismus nicht nur nicht nachgelassen, sondern im Gegentheil unternehmender geworden.

„Ein Erzbischof wird kommen und, den Satz: per me Reges regnant, das Recht von Gottes Gnaden anrufend, von uns verlangen, die erste Grundlage, die wir fast einmüthig beschlossen, als eine Blasphemie, als eine Ketzerei gegen das göttliche Recht wieder auszustreichen; und von Zugeständniß zu Zugeständniß würden wir zur Abtretung aller unserer Rechte gedrängt werden."

Der Abgeordnete Godinez de Paz sagte: „Der Ausschuß hat sich zu Gunsten der Freiheit des Cultus ausgesprochen; er wünscht, er könne sie verkündigen; aber, sagt er, das Volk ist unwissend, sein Glaube ist festgewurzelt, sein Fanatismus so feurig, daß es besser ist,

dieses Recht in der Verfassung nicht festzustellen, um die Gewissen nicht zu beunruhigen und keinen Zwiespalt in der Gesellschaft herbeizuführen.

„Wenn es wahr ist, daß das Volk unwissend und fanatisch ist, wie man annimmt, so ist das beste Mittel, es aufzuklären, daß man ihm die Wahrheit, die ganze Wahrheit sage. Von dem erhabenen Platz, auf dem wir stehn, müssen wir ihm zurufen: „„Deine Gesetzgeber erkennen jedem Spanier und jedem Fremden das Recht zu, seinen Gott nach seinem Herzen zu verehren. Sie wissen, wenn sie dieses Recht nicht anerkennten, so wäre Das gewissermaßen ein Verbrechen gegen Das, was dem Menschen das Heiligste ist, gegen sein Gewissen. Sie wissen, daß die Duldung, statt dem katholischen Glauben und dem Cultus Abbruch zu thun, den einen stärkt und den andern zur Wahrheit macht""; und wenn wir, trotz dieser Anerkennung der Freiheit und der Duldung, dennoch die religiöse Unduldsamkeit beibehielten, so sei Dies geschehen wegen seines Glaubens und seines Fanatismus, und es möge sich darüber nicht täuschen, es sei nur wegen seines gegenwärtigen Zustandes geschehen.

„So würden wir dem Volk einen wahren Dienst leisten, wenn es wirklich so unwissend und fanatisch ist, wie man behauptet, und wir würden den Tag näher bringen, wo die Gewissens- und Cultus-Freiheit ausgesprochen werden könnte. Aber ist es auch gewiß, daß das Volk vom Fanatismus getrieben sich, wie in früherer Zeit, blutigen Ausschweifungen überlassen würde?

„Das Volk ist weder fanatisch noch unwissend, seine religiösen Ueberzeugungen sind sehr abgeschwächt worden; und was wahrscheinlich geschehen wird, ist, daß die Unduldsamkeit es zum Atheismus treiben wird... Hat etwa unsere Erörterung hier, die in anderen Zeiten gefährlich gewesen wäre, die Gewissen beunruhigt? Sind wir duldsamer und aufgeklärter als das Volk? Sind unsere Ideen von den seinigen verschieden? Fehlt es uns an religiöser Gesinnung? Und vertreten wir in dieser wichtigen Sache etwa nicht die öffentliche Meinung?

„Meine Herren, das Weitgreifende dieser Erörterungen selbst, die Duldung, das Wohlwollen, womit die Cortes die Redner anhören, beweisen, daß Niemand das freie Wort von dieser Rednerbühne herab fürchtet. Jedem Denkenden wird Das ein Beweis sein, daß die Duldung in unserem Vaterlande allgemein gefühlt wird; und daß einzig darum wir im Stande gewesen sind, die Frage mit voller Freiheit zu behandeln.

„Die Gesetzgeber von 1812 bekannten sich größtentheils zur Gewissensfreiheit, dennoch wagte kein einziger von ihnen das Wort gegen den 19. Artikel zu ergreifen, der die religiöse Unduldsamkeit feststellt.



„Warum zeigten sie sich so vorsichtig? Weil sie wußten, daß die Spanier ihre Gedanken nicht theilten, weil damals die religiöse Duldung nicht, wie heut zu Tage, eine allgemeine Thatsache war. Aber war es mit einer Frage, welche die Cultusfreiheit sehr nahe angeht, war es mit der Inquisition das Nämliche? Sie griffen sie offen an und unterdrückten dies verhaßte Tribunal. Sie rechneten auf die Unterstützung der Mehrheit des Volks.

„1812 schaffte man die Inquisition ab; sie ist nicht wieder erschienen; erkennt Ihr jetzt die Gewissensfreiheit an, legt Ihr die unnöthige Furcht ab, thut Ihr es den Gründern der Verfassung von 1812 gleich und gründet mindestens die Duldung: so wird sie für immer eingeführt sein, wie die Inquisition für immer abgeschafft ist.

„Der Ausschuß hat sich dafür entschieden, man solle Niemanden wegen seiner religiösen Ansichten verfolgen, erkennt also an, daß die Duldung allgemein im Schwange ist und daß kein Mensch mehr Anstoß daran nimmt, mit Leuten zusammen zu leben, die in diesen Dingen abweichende Ansichten haben; und wenn der Ausschuß findet, daß es keine Gefahr habe, Protestanten, Juden und Mahomedaner über ihre Religion reden zu hören, welche Gefahr findet er darin, sie ihren Cultus ausüben zu lassen? Welchen Unterschied findet der Ausschuß zwischen Mittheilung religiöser Ansichten, die doch sicherlich eine Art Praxis ist, und der Religionsübung?

„Die christliche Religion war in der frühesten Zeit eine Religion des Friedens und der Sanftmuth. Später wurde sie unduldsam, tyrannisch und verfolgungssüchtig; furchtbare Verbrechen wurden in ihrem Namen begangen. Sie verband sich mit der Gewalt, dehnte ihren Einfluß aus und bekehrte; die Gewalt aber benutzte diese Verbindung, um ungefährdet die Tyrannei üben zu können — eine scheußliche Verbindung, die Millionen Schlachtopfer gemacht und die Menschheit entehrt hat.

„Den wichtigsten Einwand gegen Duldung hat der Minister der Gnade und Justiz gemacht. Nach ihm gründet sich das Recht auf die Thatsache, oder genauer ausgedrückt, die Thatsache muß dem Rechte vorausgehn; das Bedürfniß der Dissidenten muß drückend sein, sie müssen das Recht in Anspruch nehmen, damit man es feststelle. Wer hat denn in Spanien Duldung verlangt? Kein Mensch. Es ist also keine Thatsache vorhanden, auf die sich das Recht stützen könnte.

„Es ist wahr, diese Thatsache fehlt, aber daran ist die Unduldsamkeit auf der einen und die religiöse Gleichgültigkeit auf der andern Seite schuld.

„Aber hat Jemand gegen das Princip der Duldung, das wir in der Verfassung aussprechen wollen, eine Verwahrung eingelegt? Es ist neulich eine solche Verwahrung eingelegt worden, und ich fürchte,

es werden noch einige andere folgen; darin sehe ich aber eine ernstliche Gefahr für die Religion. Eine gewisse Partei bedient sich der Religion als eines politischen Mittels, und ich fürchte, diese Partei wird eines Tages geschlagen werden und alsdann die Religion in ihren Fall verwickeln. Wie ist es der Monarchie ergangen? Eine politische Partei bediente sich ihrer zum Deckmantel aller möglichen Ungesetzlichkeiten, und als sie stürzte, war die Monarchie auf dem Punkt, hinterher zu stürzen, wenigstens ist sie gewaltig erschüttert worden."

3.

Wenn man diese Reden gelesen hat, begreift man leicht, warum die religiöse Freiheit in den Cortes von 1854 nicht siegte. Alle Redner gegen die Unduldsamkeit sprachen vom katholischen Gesichtspunkte aus, und der Ausschuß und das Ministerium konnten mit einigem Recht antworten, man brauche eine Freiheit nicht zu verkünden, die Niemand in Anspruch nehme, und man sei weit genug gegangen mit der Erklärung, man werde Niemanden verfolgen, der einem andern Glauben angehöre, wenn dieser Fall später eintreten sollte.

Es gab damals allerdings in Spanien keine anderen Religionsverwandten. Die Spanier, die keine Katholiken waren, bekannten sich nicht und wollten sich nicht zu einer anderen Religion bekennen. Das Bewußtsein von diesem Stande der Dinge offenbarte sich in allen Reden.

Der religiöse Geist lebt vom Kampfe, vom Widerstreit. Wenn er sich in Spanien so tief einwurzelte, so kam Dies daher, daß die Spanier in einem riesenmäßigen Kampfe zu gleicher Zeit ihre Religion und ihr Vaterland zu vertheidigen hatten und daß Beides in ein und dasselbe Gefühl aufging. Daher der unversöhnliche Haß gegen die Bekenner einer anderen Religion und ihre Vertreibung aus dem Lande.

4.

Drei Jahrhunderte der ausschließlichen Herrschaft des Katholicismus haben den religiösen Fanatismus zerstört. Die Erziehung, die sich in unserm Jahrhundert allgemein verbreitet hat, ist philosophisch und geht gegen den Katholicismus; sie ist nicht darauf ausgegangen, einen andern Glauben, einen andern Cultus an die Stelle des Katholicismus zu setzen. Auch fiel es den Liberalen nicht ein, sich der Religionsfreiheit zu versichern, die sie nicht brauchten, sie bemühten sich nur, die Kirche ihrer Güter zu berauben, ihre Macht zu verringern, sie vom Staate abhängig zu machen und sie so zu einer ohnmächtigen Feindin oder zu einer politischen Bundesgenossin herunterzubringen.

Die Kirche hat sich auf dem Felde gewehrt, wo sie angegriffen wurde. Die verlassenen Tempel, das Aufgeben der religiösen Uebungen

haben sie fast gleichgültig gefunden; aber um ihr Eigenthum, ihre Reichthümer zu retten, hat sie die Waffen ergriffen und während unsers Jahrhunderts wiederholt den Bürgerkrieg entzündet. Gegen die Abschaffung der Zehnten und die Einziehung ihrer Güter ist die Geistlichkeit zum Aufruhr geschritten; gegen die Verkündigung der freien Religionsübung hätte sie das schwerlich gethan.

Die Geistlichkeit macht unerhörte Anstrengungen, ihren Einfluß wieder zu erlangen; Alles was ihr gelingt ist, einige Heuchler unter den Reichen und dem Mittelstande zu machen. Den verlorenen Glauben findet man nicht wieder, und in Spanien ist der Glaube todt. Diese Versicherung, wir wissen es, ist dem gewöhnlichen Vorurtheil in Europa zuwider. Aber gerade um diese Irrthümer zu berichtigen und Spanien in seinem wahren Lichte erscheinen zu lassen, haben wir dieses Buch geschrieben, und kein ehrlicher Spanier wird die Richtigkeit des Folgenden zu bestreiten wagen.

5.

Im Allgemeinen sind die Spanier nicht mehr katholisch; sie theilen sich in zwei Gruppen, Deisten und Ungläubige. und die Mehrheit ist gegen die Gottesverehrung gleichgültig.

Die Ersteren sagen, sie glauben an ein höchstes Wesen, von dem sie sich keine bestimmte Vorstellung machen. Sie glauben weder an die Wunder, noch an die Prophezeiungen, noch an die Jungfrau oder sonstige Mysterien der katholischen Glaubenslehre. Die Letzteren glauben an gar Nichts, und in ihrer großen Mehrzahl beschäftigen sich weder die Einen noch die Anderen mit Fragen, die ihr Gewissen nicht im Mindesten beunruhigen. Deisten und Ungläubige theilen sich wieder in Unterabtheilungen und vermischen sich. Von den Gruppen, die sie so bilden, ist die der Heuchler die zahlreichste. Aus persönlichem Interesse, um sich gut mit ihrer Umgebung zu stehen, um ihre Anstellungen nicht zu verlieren, oder um welche zu bekommen, machen sie es wie die Männer, die an der Regierung sind, und weil sie sehen, daß diese die Heuchler spielen, gehen sie in die Messe, treten in die Brüderschaften, kaufen vom Sacristan Abendmahlszettel oder gehen zum Abendmahl, ohne zu beichten. Andere Heuchler machen den Cultus mit, um die Vorurtheile ihrer Mütter oder ihrer Frauen nicht zu verletzen.

Diese Tochter der Gleichgültigkeit und Gewissenlosigkeit, die Heuchelei, ist allgemein. Vornehmlich unter den Reichen und in der Mittelclasse wüthet sie. „Für uns ist die Religion überflüssig; wir lachen über solche Schwachköpfigkeit; aber das Volk muß Religion haben und wir müssen ihm mit einem guten Beispiel vorangehen.“

So hört man die wohlhabenden Leute und besonders die Beamten sprechen; aber das Volk versteht nicht zu heucheln und glaubt nicht an die neukatholischen Narrenspossen*), womit man es ausbeuten will; und wenn es einen Nocedal in aller Frömmigkeit den Ring des Erzbischofs Cirilo küssen sieht, ehe er seinen Platz im Senat einnimmt, so lacht das Volk oder empört sich darüber; denn von dem Einen sowohl wie von dem Andern gilt es für ausgemacht, daß sie weder an Gott noch an den Teufel glauben.

Der größte Theil der wirklich gläubigen Katholiken in Spanien besteht aus dem sittenlosen Theil der Gesellschaft. Die Diebe, die Freudenmädchen, und wer sonst ein schlechtes Leben führt, bedeckt sich mit Reliquien, stellt zu Hause Altäre auf und zündet Wachskerzen vor den Heiligenbildern an, und in jedem Alkoven, welcher der Wollust gewidmet ist, findet sich eine Vase mit Weihwasser, ein Crucifix und eine heilige Jungfrau.

6.

Glücklicherweise steht es nicht so um die große Masse der Arbeiter in den Städten und um einen großen Theil der Mittelclasse, die redliche und achtbare Leute sind, und denen die Kirche, die Geistlichkeit, und Alles was dazu gehört, nur Verachtung und Widerwillen einflößt. Aus diesen beiden Classen besucht höchstens ein Zehntel die Kirche und den Beichtstuhl und selbst diese führt nicht gerade die religiöse Idee in die Kirche. Der äußerliche Pomp des Cultus, die Musik, der Gesang, die Blumen, die Seide, das Gold und die Edelsteine, womit die Statüen geschmückt sind, Alles dies wirkt auf ihre Sinne, und in der Kirche sieht man eine Menge Leute und wird von ihnen gesehen. Dies sind die Hauptbeweggründe Derer, die aus gutem Glauben und nicht durch persönlichen Vortheil in die Kirche gezogen werden.

Diese Berechnung, diese Leidenschaften und die Gleichgültigkeit beherrschten die constituirenden Cortes von 1854. Wir glauben nicht, daß ein einziger wahrer Katholik unter ihnen gesessen, und sollte auch Jeder von ihnen das Gegentheil versichern. Sie fühlten nicht das Bedürfniß, eine andere Religion an die Stelle der römisch-katholischen zu setzen, welche sich die Einen mit Widerwillen gefallen ließen und die Andern um ihres Vortheils willen aufrecht erhielten. Kein einziger Redner hatte die Aufrichtigkeit und den Muth, der Sache auf den Grund zu gehen und den Katholicismus in seinem Wesen anzugreifen. Dazu hätte er des Fanatismus eines anderen Glaubens

*) Der Sinn des Wortes „neukatholisch" ist nicht der nämliche wie in Frankreich. Neukatholisch heißt in Spanien die ultramontane Partei.

bedurft, und dieser Glaube war nicht vorhanden. Dies waren keine Männer des Glaubens, es waren Männer der Vernunft, Philosophen und Utilitarier einerseits und Rationalisten andererseits.

7.

Die Gedanken, welche 1854 ausgesprochen wurden, und die Grundlage, wofür die Cortes stimmten, sind ein bemerkenswerther Fortschritt im Vergleich mit Dem, was 1812 und 1836 geschah. Das müssen wir zugeben. Aber das Volk allein kann die religiöse Freiheit aussprechen, die Trennung der Kirche und des Staats vornehmen und die Macht der Geistlichkeit vernichten, ebenso wie nur das Volk schließlich die Inquisition hat abschaffen und die Klöster zerstören können. Sobald das Volk sich aus dem Joch des Aberglaubens und des Fanatismus befreit und seinen Willen laut ausspricht, werden dieselben Politiker, die sich jetzt der religiösen Freiheit widersetzen, seinen Willen unterstützen und ihn in der Verfassung als Landesgesetz niederlegen.

Wir wollen einige Zahlen geben, die unter dem ökonomischen Gesichtspunkt zeigen, daß die Abgeordneten, welche in den Cortes Religionsfreiheit verlangten, ihren Gegnern gegenüber Recht hatten. Zugleich bestätigen diese Zahlen die obigen Bemerkungen.

Die Bevölkerung Spaniens hat sich vermindert, in demselben Verhältniß, wie die Geistlichkeit sich vermehrt hat, und hat sich in demselben Maße entwickelt, wie die Zahl der Geistlichkeit abgenommen hat. Dies ist ein augenfälliger Beweis, wie wenig sich das Wohlergehen der Gesellschaft mit dem Vorherrschen der Kirche verträgt. Wir fügen hier eine merkwürdige Tabelle an, die in wenig Zeilen die Hauptursachen des Verfalls von Spanien und seiner Wiedergeburt in neuerer Zeit erklärt, und dies mit mehr Deutlichkeit als alle Geschichtsbücher, die bis auf den heutigen Tag veröffentlicht worden sind.

Jahre.	Mönchsklöster.	Geistlichkeit aller Classen.	Bevölkerung.
1690	9000	168,000	7,500,000
1768	9000	149,809	9,300,000
1797	9000	134,500	10,500,000
1820	2280	118,000	11,660,000
1835	1940	90,000	13,500,000
1859	41*)	38,563	16,000,000

*) Diese 41 Klöster sind eigentlich keine Mönchsklöster, sondern Vereinigungen von Priestern, die wie die Mönche zusammenleben; die meisten von ihnen sind verkleidete Jesuiten, und der Vorwand ist, es wären Missionshäuser für die Colonien. Die Nonnen sind nicht mitgerechnet.

Der Zuwachs an Bevölkerung in anderthalb Jahrhunderten ist neun Millionen Seelen, die Verminderung der Klöster ist 995 auf Tausend, und die Verminderung des zur Kirche gehörigen Personals 80 auf Hundert.

Die vorhergehende Tabelle giebt die Geistlichkeit aller Classen an; wir fügen eine Tabelle über die Mönche hinzu:

Jahre.	Orden.	Klöster.	Mönche.
1690	40	9000	90,000
1768	40	2400	60,000
1800	37	2280	46,000
1820	37	2280	33,500
1835	27	1340	31,279
1859	8	41	719

Wenn man die Industrie und den Reichthum Spaniens in der Epoche, welche der Regierung Karl's II. entspricht, mit seinem Zustande von 1859 vergleicht, so sieht man Spanien in jener Epoche zu dem untersten Grade des Elends und der Knechtschaft herabgestiegen und in einer Verkommenheit, zu welcher kein einziges der neuen Völker heruntergesunken gewesen ist. Und damals zählte es die größte Anzahl Klöster und die meisten Diener der Kirche, während jetzt seine hohe Entwickelung des Gewerbfleißes, des Handels, der physischen und moralischen Kraft der Bevölkerung mit dem Verfall der Geistlichkeit, mit der Verminderung der Klöster und der Priester (keine einzige katholische Nation hat eine geringere Anzahl), mit der Einziehung der Kirchengüter, mit der Abschaffung der Zehnten und der Zerstörung der Inquisition und der Klöster zusammenfällt.

Kommen wir indessen auf 1854 zurück, um den Begebenheiten weiter zu folgen.

Die Krisis war vorüber, die Monarchie ging siegreich aus dem Parlament hervor, was sie den Stimmen der vereinigten conservativen Parteien verdankte, ohne daß diese es eben sehr aufrichtig meinten; die katholische Religion nahm an dem Triumphe Theil, und der Thron und der Altar, beide durch die Liberalen gerettet, begannen sofort das Werk der Restauration, während ihre Gegner in den Cortes Entwürfe zu Reformen in der Verwaltung und Politik einbrachten, wie das Land sie verlangte.

Zehntes Capitel.

Politische und ökonomische Reformen, beschlossen durch die Cortes von 1854. — Aufhebung der todten Hand. — Bericht des Ausschusses ans Parlament. — Gesetz über die Befreiung des bürgerlichen und geistlichen Eigenthums — Statistische Uebersicht der Güter der todten Hand, die 1856 verkauft oder zum Verkauf ausgeboten wurden. — Güter der todten Hand, die in diese Uebersicht nicht mit eingeschlossen sind. — Ihre annäherungsweise Abschätzung. — Der Verkauf der Güter wird durch den Papst genehmigt. — Die Mittelclasse hat fast allein von dem Gesetze Nutzen gehabt. — Die Concordate von 1851 und 1860.

1.

Die constituirende Versammlung von 1854 ist ohne Widerrede eine der merkwürdigsten gewesen, die Spanien je gehabt hat.

Man kann nicht leugnen, daß sie sich widersprochen, daß sie unentschieden gewesen und es in kritischen Augenblicken an Nachdruck habe fehlen lassen und daß sie gegen Espartero weit unterwürfiger gewesen, als es sich für die Würde der Nation schickte; aber sie hat viele Gesetze gegeben, die dem Lande nützlich waren, die zwar nicht so gründlich durchgriffen, wie die öffentliche Meinung es gewünscht hätte, immer aber einen bemerkenswerthen Fortschritt gegen alles Bisherige bildeten.

Die politischen Gesetze, welche sie beschloß, waren weniger entschieden als die von 1812, immer aber liberaler als die von 1837, obgleich mehr Richtung auf die Centralisation in ihnen herrschte, als in denen, welche die Progressisten vorher gegeben hatten. Aber es ist gewiß, daß die Entwicklung des Wohlstandes den ökonomischen und Verwaltungs-Reformen zuzuschreiben ist, welche diese constituirende Versammlung bewirkte und die sie zum großen Vortheil des Landes überdauert haben.

Ihrem Gesetz über die Banken verdanken alle industriellen und commerciellen Mittelpunkte die Credit-Anstalten, welche sie jetzt haben.

Die Versammlung stimmte für das Gesetz über die Telegraphen und über die Eisenbahnen, wodurch die reißend schnelle Entwicklung der Eisenbahnen auf der Halbinsel möglich geworden ist. Das bedeutendste Gesetz ist aber das über Güter todter Hand, eine Maßregel, der wir zum größten Theil das Steigen des Eigenthums im Werth und seine Veräußerlichkeit verdanken.

Dieses Gesetz, welches die Geistlichkeit aller ihrer Güter beraubte, war gleichsam eine Genugthuung für die Niederlage in der religiösen Frage.

Es scheint uns von Nutzen zu sein, hier die Hauptdocumente über dieses Gesetz und seine Wirkungen zu geben.

2.

Bericht des Ausschusses der Cortes über die allgemeine Befreiung der Güter todter Hand.

Dieser Bericht enthält eine interessante historische Uebersicht über die todte Hand in Spanien. Wir wollen einige wichtige Stellen ausziehen. Der Ausschuß sagt über das Wesen und die Wichtigkeit des Gesetzes:

„Der Gesetzesvorschlag ist eine gründliche Umwälzung in der Lebensweise des spanischen Volks, er ist der tödtliche Streich, den wir dem abscheulichen alten Regiment beibringen, er ist endlich der Ausdruck und die Zusammenfassung der politischen Wiedergeburt unseres Vaterlandes in Eine Formel.“

Der Ausschuß nimmt keinen Anstand auszusprechen: „Die Cortes möchten immerhin eine gute politische Verfassung geben, dem Handel und dem Gewerbfleiß einen Aufschwung verschaffen, ein wohlverstandnes System des öffentlichen Unterrichts einführen, die administrative und ökonomische Thätigkeit der Regierung aufs Weisefte anordnen; Alles dies würde unnütz sein, wenn das Ganze nicht auf der breiten und sichern Grundlage einer völligen und absoluten Befreiung des Grundbesitzes ruhte.“

Die Stiftungen an die todte Hand in Spanien schreiben sich von der ersten Zeit der gothischen Könige her.

Die Gothen beraubten in der That die Spanier des Grund und Bodens zu zwei Drittheilen und verschenkten sie als Stiftungen todter Hand theils an den Adel, theils an die Kirche; und sechs Jahrhunderte ihrer Herrschaft reichten hin, um die reichen Ebenen, welche die Kornkammer Roms gebildet hatten, in wüste Landstrecken, unbebaute Gebirge und unbewässerte Wiesen zu verwandeln.

Auf dem Concil zu Leon im Anfange des 11. Jahrhunderts zeigte sich eine Richtung, die der todten Hand feindselig war, und obgleich die todte Hand im 12. Jahrhundert auf dem Concil von Leon und Compostella 1114 befestigt wurde, so erhoben sich die Cortes, die seitdem auf einander folgten, beständig dagegen, obwohl ohne Erfolg. Im 13. Jahrhundert verbot der heilige Ferdinand, als er Cordova erobert hatte, in der Special-Verfassung, die er den Corduanern gab, der Kirche Güter zu schenken oder zu vermachen, mit Ausnahme der berühmten Moschee, die er in eine Domkirche verwandelte; aber

weder die aufgeklärten Ansichten dieses Monarchen, noch die Verwahrungen und Anstrengungen der Cortes drangen durch gegen den Geist dieser Zeit.

Und doch sprang in Spanien der Contrast der beiden Systeme der todten Hand und der Freiheit in die Augen, aber Niemand wollte ihn bemerken. Während der sieben Jahrhunderte des Kampfes hatten die Araber, die von Gebirge zu Gebirge, von Thal zu Thal bis an das Meeresufer zurückgedrängt wurden, einen gedeihlichen Ackerbau getrieben und ihn zu einer so hohen Vollkommenheit gebracht, daß er noch heutiges Tages an mehreren Orten nachgeahmt wird, und daß er ihnen die Mittel zu den Kriegskosten und zu der innern Verwaltung lieferte, ohne daß sie zu so drückenden Auflagen hätten schreiten müssen, wie die waren, unter denen unsre Vorfahren seufzten.

Aber der Bastard und Brudermörder Trastamara setzte dem Unglück Spaniens die Krone auf. Erst theilte er die Städte und Landschaften unter seine Mitschuldigen, dann verewigte er sie in ihren Familien durch Majoratsstiftungen; und diese Schöpfung wurde durch die Cortes von Toro bestätigt.

Die Verfinsterung, die durch die Inquisition allgemein gemacht wurde, vermehrte die Schenkungen an die Kirche, die Stiftungen frommer Werke und Brüderschaften in einem solchen Maße, daß der größte Theil des Grund und Bodens zu Anfange dieses Jahrhunderts im Besitz der todten Hand war*).

Ehe wir die gleichzeitigen Begebenheiten berichten, wollen wir die bedeutendsten Verwahrungen gegen dies Unwesen hervorheben.

Im Jahre 1518 sagten die Cortes zu dem jungen Carlos I.: „Wir bitten Ew. Majestät ein Reglement zu erlassen über die Vermächtnisse an Geistliche, sonst wird der Papst Herr über eine große Masse der Besitzthümer dieses Königreichs"; und in ihrer 58. Bittschrift heißt es: „Wir lassen Ew. Majestät wissen, daß die Kirchen und Klöster des Königreichs eine enorme Masse Reichthümer besitzen, und wenn Dem nicht bei Zeiten gesteuert wird, so werden sie bald Alles haben, zum großen Schaden des königlichen Eigenthums Ew. Majestät. Wir bitten Sie, zu verbieten, daß den Kirchen und Klöstern Producte geliefert werden, und ihnen den Ankauf und den Besitz derselben nicht zu gestatten." Und der König antwortete: „Eure Forderung ist gerecht, ich werde mit dem Heiligen Vater in Unterhandlung treten und meinen

*) Das heißt bis 1821, wo das erste Gesetz über die Befreiung des Grund und Bodens beschlossen wurde. Bis dahin gehörten unter 9000 Häusern, aus denen Sevilla bestand, 7000 der Kirche.

Staatsrath befragen." Es geschah aber Nichts, denn die Mächtigen waren bei der Aufrechterhaltung der Mißbräuche betheiligt; bei ihrer Zerstörung waren es nur die Völker.

Die Cortes von Cadix, glücklichen und unsterblichen Andenkens, schafften am 6. August 1811 die Lehnsherrlichkeit ab. Den 17. August und den 1. October 1820 schafften die Cortes die todte Hand der Geistlichkeit ab und den 27. Sept. desselben Jahres die Majorate und Servituten.

Die absolutistischen Reactionen von 1814 und 1823 erklärten die Entscheidungen der Cortes für nichtig. Aber am 30. August 1836 wurden die Gesetze von 1820 bis 1823 wieder in Kraft gesetzt und am 2. Sept. 1841 die Abschaffung der todten Hand auf die Ordens-Geistlichkeit ausgedehnt. Von 1843 bis auf den heutigen Tag, 11 Jahre lang, haben wir die rückläufige Bewegung im Gange gesehen, der Geistlichkeit wurden die nicht verkauften Güter zurückgegeben und am 2. Dec. 1852 wagte man den freiheitsmörderischen Plan einer Reform der Verfassung und die Wiederherstellung der Majorate zu verkündigen.

Aber die Menschheit geht nicht zurück, und „um die Reaction unmöglich zu machen, werdet ihr das Eigenthum von der verderblichen Herrschaft der todten Hand befreien und durch den Vortheil der einzelnen Bürger die ungeheure Masse der Güter, deren Verkauf vorgeschlagen ist, befruchten."

3.

Gesetz vom 1. Mai über die Befreiung des bürgerlichen und geistlichen Eigenthums.

Wir geben hier die wichtigsten Bestimmungen desselben.

Art. 1. Es kommen zum Verkauf die Güter oder Grundzinsen des Staats, des Clerus, der militärischen Orden von Santiago d'Alcantara, Calatrava, Montesa und San Juan, der Brüderschaften, der frommen Stiftungen und Heiligthümer, die sequestrirten Güter des Ex-Infanten Don Carlos, die Güter der Gemeinden, der wohlthätigen Anstalten, des öffentlichen Unterrichts, und alle anderen Güter todter Hand, mögen frühere Gesetze deren Verkauf decretirt haben oder nicht.

Art. 2. Ausgenommen sind: die Gebäude für den öffentlichen Dienst, die, welche von wohlthätigen und Erziehungsanstalten benutzt werden, die Paläste der Erzbischöfe und Bischöfe, die Häuser der Pfarrer mit den dazu gehörigen Obstgärten und Gärten, die Wälder und Gehölze, welche die Regierung behalten will, die Minen von Al-

maden, die Salinen und diejenigen Güter, die gegenwärtig im Genuß des Publicums sind.

Art. 3. Die Verkäufe sollen in öffentlicher Versteigerung in so kleinen Abtheilungen als möglich, ohne dem Werth des Eigenthums zu nahe zu treten, geschehen.

Art. 6. Die Zahlung soll so geschehen. Erstens: der zehnte Theil baar. Zweitens: in jedem der beiden folgenden Jahre 8 Procent. Drittens: in jedem der zwei folgenden Jahre 7 Procent. Viertens: In jedem der sechs folgenden Jahre 5 Procent, so daß 15 Zahlungen auf 14 Jahre fallen.

Die Käufer können eine oder mehrere Zahlungen im Voraus leisten, dann sollen sie eine Vergütung von 5 Procent das Jahr genießen.

Abkaufung und Verkauf der Grundzinsen.

Art. 7. Die Zinspflichtigen sollen, um sich frei zu kaufen, von der Veröffentlichung dieses Gesetzes an 6 Monate Zeit haben.

1) Die Grundzinsen von 60 Realen Renten und darunter werden in Baarzahlung zu 10 Procent capitalisirt.

2) Die Grundzinsen von mehr als 60 Realen Rente baar werden mit 8 Procent capitalisirt oder in 10 gleichen Zahlungen in 9 Jahren zu 5 Procent.

3) Die Grundzinsen, die in natura geleistet werden, sollen nach dem Durchschnittspreise der letzten 10 Jahre abgeschätzt werden.

4) Grund- und Boden-Zins, Leistungen u. s. w., deren Zins oder Canon 5 Proc. übersteigt, sollen abgekauft werden können in der Form, die bei ihrer Auflage vorgeschrieben worden ist, oder wenn eine solche Uebereinkunft nicht stattfindet, nach den Angaben unter 1 und 2.

Art. 8. Wenn die für den Abkauf gewährte Zeit abgelaufen ist, sollen die Grundzinsen in öffentlicher Versteigerung verkauft werden nach den Preisen und Bedingungen, die im vorigen Artikel festgesetzt worden sind.

Art. 11. Die Rückstände sollen von den Zinspflichtigen nicht eingefordert werden, die sich für die Capitale und Revenuen verantwortlich machen.

Anwendung der Capitalien (der Güter des Staats, der Geistlichkeit und 20 Proc. von denen der Gemeinden).

1) Die Regierung deckt damit den Ausfall des Budgets, wenn im laufenden Jahr einer vorhanden ist.

2) Sie nimmt 50 Procent von Dem was übrig bleibt, zur Tilgung ihrer Schuld.

3) 50 Procent zu nützlichen öffentlichen Bauten, und darf Dem keine andere Bestimmung geben, außer den 30 Millionen, um die Verbindlichkeiten zu erfüllen, welche die Regierung zum Wiederaufbau oder zur Ausbesserung von Kirchen schon übernommen hat.

Anlegung der Gelder der Gemeinden, der wohlthätigen und Unterrichts-Anstalten.

Die 80 Proc., welche weiter oben von dem Gesammtertrage der vorbenannten Güter reservirt worden sind, sollen in eine 3procentige Rente consolidirt werden zum Besten der Gemeinden, und nicht übertragen werden können.

Die Gemeinden erhalten die Coupons derselben. Diese können sie verkaufen und veräußern für öffentliche Bauten, für Ackerbau-Banken u. s. w. mit Genehmigung des Provinzial-Rathes und der Regierung.

In dem Maße, wie die geistlichen Güter sich verkaufen, sollen die eingehenden Gelder in 3procentigen Renten angelegt und consolidirt werden; auch sie sollen unübertragbar sein und zur Deckung des Aufwandes für den Cultus und die Geistlichkeit verwendet werden.

Die Käufe und Wiederverkäufe der Güter, die in Folge dieses Gesetzes veräußert werden, sollen fünf Jahre lang von dem Hypothekengesetz frei sein.

Es soll in Zukunft keine Güter todter Hand mehr geben, außer den in Art. 2 genannten.

Alle Güter, welche an die todte Hand vermacht worden sind oder vermacht werden sollten und deren Annahme das Gesetz zugeben wird, sollen sofort verkauft und in dreiprocentige Renten verwandelt werden.

4.

Statistische Uebersicht der Güter todter Hand, die 1856 verkauft oder noch zu verkaufen waren.

Staatsgüter.

Der Staatsschatz bemächtigte sich 2818 Güter (davon waren 1914 Landgüter, 904 Stadtgüter) und 4352 Erb- und Grundzinsen.

Verkauft wurden 375 Güter (228 Landgüter, 147 Stadtgüter), und abgelöst wurden 638 verschiedene Grundzinsen zum Werth von 1,975,873 Realen; diese Güter wurden zur Versteigerung gebracht nach einem Anschlage von 7,769,553 Realen und wurden zugeschlagen zu einem Preise von 13,839,304 Realen. Der Mehrpreis für den Staat war also 6,069,751 Realen. Die Gesammteinnahme von dem Güterverkauf und von der Ablösung des Grundzinses war 15,815,177 Realen.

Unverkauft blieben 2443 Güter (1686 Landgüter, 757 Stadtgüter) und unabgelöst 3714 Grund- und Lehnzinsen.

Güter der Ordensgeistlichen.

Der Staatsschatz nahm in Besitz 12,711 Güter (10,441 ländliche und 2270 städtische) und 77,000 Grundzinsenposten.

Verkauft wurden 3123 Güter (2494 ländliche, 629 städtische), und abgelöst wurden 15,468 Grund- und Lehnzinsenposten zum Capitalwerthe von 30,715,474 Realen; die Schätzung war 23,892,535 Realen und bei der Versteigerung wurden sie zugeschlagen zu 49,878,477 Realen, Gewinn netto 25,985,942.

Der Gesammtertrag der Verkäufe und Ablösungen war 80,593,951 Realen.

Unverkauft blieben 9888 Güter (7947 ländliche, 1641 städtische) und nicht abgelöst 62,132 Lehnzinsenposten.

Güter der Weltgeistlichen.

Der Staatsschatz nahm in Besitz 129,372 Güter (112,465 ländliche und 16,907 städtische) und an Lehnzinsenposten 162,430.

Verkauft wurden 26,927 Güter (22,351 ländliche, 4576 städtische) und abgelöst wurden 49,946 Lehnzinsenposten zu einem Capitalwerthe von 80,971,488 Realen.

Die Schätzung war 135,330,007 Realen und der Zuschlag bei der Versteigerung geschah zu 273,941,004 Realen; Gewinn netto 138,610,997 Realen. Der Gesammt-Ertrag der Verkäufe und Ablösungen war 354,912,492 Realen.

Unverkauft blieben 102,445 Güter (90,114 Landgüter und 12,231 Stadtgüter) und nicht eingelöst wurden 115,484 Lehnzinsenposten.

Güter der militärischen Orden von Calatrava, Santiago, Alcantara, Montesa und San Juan.

411 Güter (354 ländliche, 57 städtische), 2326 Grund- und Lehnzinsposten. Davon verkauft 291 (257 ländliche, 34 städtische). Abgelöste Zinsposten 653 zum Betrage von 1,366,248 Realen; Abschätzung 5,160,475 Realen, Zuschlagspreis 11,612,854 Realen, Gewinn 6,452,370 Realen. Gesammtertrag der Verkäufe und Ablösungen 12,976,102.

Unverkauft blieben 120 Güter (97 ländliche, 23 städtische), unabgelöst 1673 Zinsposten.

Die sequestrirten Güter des Infanten Don Carlos.

1872 Güter (1662 ländliche und 210 städtische) und 900 Zinsposten.

Verkauft 1262 Güter (1217 ländliche, 45 städtische), abgelöste Zinsposten 68 im Betrage von 37,361 Realen. Abschätzungspreis 19,181,474 Realen, Zuschlagspreis 45,617,570 Realen, Gewinn 26,436,096 Realen. Gesammtertrag der Verkäufe und Ablösungen 45,654,931 Realen.

Unverkauft 610 Güter (445 ländliche, 165 städtische), unabgelöst geblieben 898 Zinsposten.

Güter der Gemeinden.

58,937 Grundstücke (48,140 ländliche, 10,797 städtische), Zinsposten 90,618.

Verkaufte Grundstücke 11,109 (9475 ländliche, 1634 städtische), abgelöste Zinsposten 16,491 im Betrage von 33,166,900 Realen. Schätzungspreis 75,135,154 Realen. Zuschlagspreis 159,773,645 Realen. Ueberschuß 84,638,491 Realen. Gesammtertrag der Verkäufe und Ablösungen 192,940,545 Realen.

Unverkaufte Grundstücke 47,828 (38,665 ländliche und 9163 städtische), unabgelöste Zinsposten 74,127.

Güter der milden Stiftungen.

28,351 Grundstücke (22,691 ländliche, 5660 städtische) und 33,571 Zinsposten.

Verkauft 7381 Grundstücke (6025 ländliche, 1256 städtische). 5971 abgelöste Zinsposten zum Betrage von 19,290,338 Realen. Anschlagspreis 93,192,412 Realen. Zuschlagspreis 166,959,553 Realen. Ueberschuß 73,767,141 Realen. Gesammtbetrag der Verkäufe und Ablösungen 186,249,891 Realen.

Unverkauft gebliebene Grundstücke 20,970 (16,666 ländliche, 4304 städtische), unabgelöste Zinsposten 27,600.

Güter öffentlicher Erziehungsanstalten.

Grundstücke 8637 (7414 ländliche und 1223 städtische). Zinsposten 7177.

Verkaufte Grundstücke 1696 (1359 ländliche, 337 städtische), abgelöste Zinsposten 1972 zum Betrage von 7,160,528 Realen. Anschlagspreis 23,005,459 Realen. Zuschlagspreis 45,100,495 Realen. Ueberschuß 22,095,336 Realen. Gesammtbetrag der Verkäufe und Ablösungen 52,261,023 Realen.



Unverkauft blieben 6941 Grundstücke (6055 ländliche und 886 städtische). Unabgelöst blieben 5205 Zinsposten.

Zusammenfassung des Ganzen.

Gesammtbetrag der Grundstücke 243,109 (205,081 ländliche, 38,028 städtische). Lehns- und Grundzinsposten 379,040.

Verkauft wurden in öffentlicher Versteigerung 52,164 Grundstücke (43,406 ländliche, 8758 städtische). Anschlagspreis 382,666,769 Realen, Zuschlagspreis 766,722,902 Realen. Ueberschuß über den Anschlagspreis 384,056,133 Realen.

Abgelöste Zinsposten 88,207, zum Betrage von 174,684,210 Realen.

Gesammtbetrag der Verkäufe und Ablösungen 941,407,112 Realen.

Unverkauft blieben 190,945 Güter (161,675 ländliche und 29,270 städtische). Unabgelöst blieben 290,833 Zinsposten.

Zählt man diese Zahlen mit denen der Güterbefreiung von 1821 bis 1823 und von 1836 bis 1844 zusammen, so findet man: Der Werth der ländlichen und städtischen Grundstücke und der Klöster der Ordensgeistlichkeit, die von 1821 bis 1844 verkauft wurden, beträgt 3,141,666,873 Realen; sodann der der Weltgeistlichen 778,343,433 Realen. Ablösung der Lehn- und Grundzinsposten beider Arten von Geistlichkeit 635,319,921 Realen.

Der Werth ländlicher und städtischer Grundstücke des Klerus, der Gemeinden, des Staats, der wohlthätigen und Unterrichtsanstalten u. s. w., die in Folge des Gesetzes vom 1. Mai 1855 verkauft wurden, beträgt 766,722,902 Realen, und die Ablösung der Zinsposten 314,056,133 Realen.

Der Gesammtbetrag aller Verkäufe ist 5,706,109,262 Realen.

Wenn das, was noch zum Verkauf oder zur Ablösung übrig bleibt, nach der Erklärung der Verwaltung 5 Milliarden Realen beträgt, so folgt daraus, daß vor dem Jahre 1821 die todte Hand an Ländereien, Gebäuden, Lehn- und Grundzinsen 10,706,109,262 Realen besaß, und daß davon ungefähr die Hälfte noch auf den Markt zu bringen ist.

5.

Dies sind die Zahlen, die den Rest der zum Verkauf gebrachten Nationalgüter ihrem Werthe nach angeben, aber sie drücken noch lange nicht den Werth der Güter todter Hand aus, die es noch in Spanien giebt und welche durch künftige Revolutionen ohne Zweifel in Umlauf werden gesetzt werden.

Zuerst kommen die Krongüter; wir unterschätzen sie gewiß, wenn wir sie auf tausend Millionen Realen anschlagen.

Dann die Salinen, die Bergwerke, die der Staat betreibt, die Tabaksfabriken, die Douanen, die Casernen, die Pulvermühlen, die Klöster der Nonnen und der geistlichen Vereine, die Waldungen und öden Landstrecken. Ihr Werth beläuft sich mindestens auf 8000 Millionen Realen.

Wenn man diese Grundstücke und Gebäude mit denen zusammennimmt, die durch das Gesetz von 1855 frei geworden und noch nicht verkauft sind, so beläuft sich das Ganze ungefähr auf die ungeheure Summe von 4000 Millionen Franken.

Die große Menge Verkäufe, die vom Juli 1855 bis zum Juli 1856 bewirkt worden sind, beweisen den Eifer der Ankäufer trotz aller Excommunicationen des Papstes und der Erzbischöfe.

Der Ankaufspreis ist immer doppelt so hoch gewesen als der Anschlagspreis, gerechnet nach einem Einkommen von 3%. Und diese 3% wurden nicht nach Dem gerechnet, was die Güter wirklich abwarfen, als der Staat sie in Besitz nahm, sondern nach den Einkünften, die sie, verglichen mit andern Gütern einzelner Besitzer, wie die Abschätzenden sich ausdrückten, hätten abwerfen müssen.

Die Mittelclasse, die am wenigsten wohlhabende, hat mehr als die Hälfte dieser Güter an sich gebracht; das Uebrige vertheilt sich zwischen die höhere Mittelclasse und die Reichen. Vielleicht gab es einige zarte Gewissen, die vor dem Ankauf dieser Güter zurückschraken, aber die doppelte Genehmigung dieser Verkäufe durch die Concordate von 1851 und 1860 hat alle Bedenken aus dem Wege geräumt, und der Werth der Güter, die noch unverkauft sind, wird fortdauernd steigen.

6.

Dies Gesetz über die Abschaffung der todten Hand ist ohne Zweifel durch die Mittelclasse und zu ihrem unmittelbaren Vortheil gegeben worden. Der arme Theil der Bevölkerung hat nur mittelbar dadurch gewonnen; der Zuwachs an Handarbeit durch die Verbesserungen der neuen Eigenthümer und die größere Consumtion, die aus der größeren Theilung des Eigenthums entsprang, sind die beiden einzigen Wohlthaten, die den ärmeren Classen daraus zugeflossen sind.

Die Masse des Volkes hätte sicherlich mehr dabei gewonnen, wenn man unter billigen Bedingungen wenigstens die Hälfte dieser Güter unter die Bauern und Arbeiter, die sie durch ihre Arbeit fruchtbar machten, vertheilt hätte. Ihre Arbeit, ihr Fleiß und die



Verbesserungen, die sie angebracht haben würden, wenn sie Eigenthümer des Bodens geworden wären, den sie mit ihrem Fleiße befruchteten, hätten den öffentlichen Wohlstand unendlich heben müssen.

Aber selbst so wie es ist wird das Gesetz über die Befreiung des Grundeigenthums von der todten Hand einen beglückenden Einfluß auf das allgemeine Wohl haben und hat ihn schon gehabt. Die größere Theilung des Eigenthums und der freie Umlauf desselben hat schon gute Früchte getragen und wird in Zukunft noch bessere hervorbringen.

Im Jahre 1856 setzten die Reactionäre das Gesetz außer Kraft und gaben der Kirche die Güter zurück, die noch nicht verkauft waren; 1858 setzte aber O'Donnell das Gesetz von Neuem in Wirksamkeit mit Ausnahme der Kirchengüter, wobei er sich vorbehielt, mit dem Papst die Bedingungen festzustellen, unter denen der Verkauf erlaubt sein sollte. Wir geben die wichtigsten Artikel aus dem Concordat von 1851 und sodann aus dem Vertrage von 1861, wodurch der Papst den Verkauf der Kirchengüter autorisirt.

7.

Auszüge aus dem Concordat von 1851.

Der erste Artikel heißt: Die römisch-katholisch-apostolische Religion, die mit Ausschluß jeder andern die einzige Religion der spanischen Nation ist, soll in den Staaten Ihrer katholischen Majestät für immer erhalten werden, mit allen Rechten und Vorrechten, die ihr nach dem Gesetze Gottes und des heiligen canonischen Rechtes zustehen.

Der zweite Artikel sagt, daß folglich der Unterricht auf den Universitäten, Gymnasien, Seminarien, öffentlichen und Privatschulen aller Art in jeder Hinsicht mit den Lehren der katholischen Religion übereinzustimmen habe; zu diesem Ende sollen die Bischöfe und Prälaten der Diöcesen kraft ihres Amtes autorisirt sein, über die Reinheit der Sitten und die religiöse Erziehung der Jugend auch in den öffentlichen Schulen zu wachen.

Der dritte Artikel schärft der Regierung ein, den Bischöfen gegen die Bosheit Derer mit starker Hand beizustehen, welche die Gläubigen zu verführen suchen, auch in der Unterdrückung der Veröffentlichung, Einschwärzung und Verbreitung von schlechten und verderblichen Büchern.

Der fünfunddreißigste Artikel giebt der Regierung auf, den religiösen Gemeinschaften oder den Prälaten der Diöcese in ihrem Namen unverzüglich ihre Güter, die noch nicht verkauft und veräußert sind, zurückzugeben. Die Prälaten werden sie dann öffentlich versteigern

und dreiproeentige nicht übertragbare Renten kaufen. Das Capital und die Interessen sollen unter die besagten Klöster nach ihrem Bedürfniß vertheilt werden.

Der achtunddreißigste Artikel deutet die Quellen an, aus denen die Geistlichkeit dotirt werden soll:

1) Der Ertrag der Güter, die der Geistlichkeit durch das Gesetz vom 3. April 1845 zugefallen sind.

2) Der Ertrag der Almosen des heiligen Kreuzzuges.

3) Der Ertrag der Comthureien und Großmeistereien der vier Militärorden, die jetzt offen sind oder es später noch werden.

4) Eine Auflage auf das Land- und Stadteigenthum, auf das steuerbare Vieh, so weit sie nöthig ist, um die Dotation der Geistlichkeit zu vervollständigen.

Die Geistlichkeit erhebt diese Abgabe in Natur oder in Gelde, nach vorgängiger Uebereinkunft mit den Provinzen, den Städten, den Kirchspielen oder den Einzelnen. Und die Behörden sollen mit ihrer Gewalt die Geistlichkeit, wenn es nöthig ist, bei der Erhebung der Abgaben unterstützen.

Alle geistlichen Güter, die noch nicht veräußert sind, sollen der Kirche in dreiproeentigen Renten nach einer billigen Schätzung zurückgegeben werden.

Der achtundzwanzigste Artikel ordnet die Bildung von Seminarien an.

Der neunundzwanzigste Artikel bestimmt, daß die Regierung, um die nöthige Zahl der Priester für die Missionen zu erlangen, um den Pfarrern auszuhelfen, um den Kranken beizustehen u. s. w., da wo es nöthig sein sollte, Häuser und religiöse Congregationen zu errichten hat: 1) des heiligen Vincent de Paul; 2) des heiligen Philipp de Neri und 3) noch eines Ordens von denen, die der heilige Stuhl bestätigt hat. Diese Häuser sollen Zufluchtsörter für Geistliche, wie es gerade geeignet ist, bilden.

Der dreißigste Artikel sagt: Um Häuser zu haben für Frauen, die einen Beruf für beschauliches Leben oder für ein thätiges Leben, als Kranken beizustehen, junge Mädchen zu unterrichten, und andere fromme Werke fühlen, soll der Orden der barmherzigen Schwestern beibehalten werden, ebenso wie die religiösen Anstalten, wo der Unterricht von jungen Mädchen und andere Werke der Barmherzigkeit mit dem beschaulichen Leben verbunden werden.

Dieser dreißigste Artikel setzt auch die Besoldungen fest: Für den Erzbischof von Toledo 180,000 Realen, für die von Sevilla und Valencia 150,000; für die von Granada und Santiago 140,000; für

die von Burgos, Tarragona, Valladolid und Saragossa 130,000; für die Bischöfe von Barcelona und Madrid 110,000; für vier andere 100,000; 21 sollen 90,000; 19 sollen 80,000 Realen bekommen.

Der Patriarch von Indien, wenn er weder Erzbischof noch Bischof ist, soll 150,000 Realen bekommen, mit Abzug jeder andern Summe, die er außerdem und unter einem andern Namen vom Staate erhält.

Die Prälaten, welche Cardinäle sind, sollen dafür 20,000 Realen Zulage haben, die Hülfsbischöfe von Ceuta und von Teneriffa und der Prior der Orden 140,000 Realen.

Außerdem sollen die Erzbischöfe und Bischöfe die Paläste, Gärten und Obstgärten, die sie früher besessen haben, wenn sie nicht verkauft sind, behalten.

Der zweiunddreißigste Artikel setzt die Besoldung der Würdenträger an den Metropolitan-Kirchen von 24,000 auf 15,000 Realen herab; der Kanonikusse im Amt von 16,000 auf 8000; der andern Kanonikusse von 14,000 auf 6600; der Stipendiaten von 8000 auf 3000.

Die Pfarrgeistlichen in den Städten haben von 3000 bis 10,000 Realen. Auf dem Lande soll das Geringste 2200 Realen sein.

Die Vicare und Oekonomen haben 2 bis 4000 Realen.

Außer den Accidentien soll jedes Kirchspiel mindestens 1000 Realen zur Bestreitung des Cultus haben.

Die Seminarien sollen 90 bis 120,000 Realen bekommen.

Um die frommen Anstalten für die Priestercongregation zu unterhalten, werden ihnen die Klöster und die noch nicht verkauften Güter zurückgegeben werden. Die Prälaten sollen die Güter verkaufen und der Ertrag soll in unübertragbare dreiprocentige Renten umgewandelt werden. Capital und Interessen sollen unter diese Häuser nach ihrem Bedarf vertheilt werden.

8.

Zusatzvertrag von 1861.

Art. 1. Die spanische Regierung will der Kirche ihre Besitzungen für immer sichern und verpflichtet sich daher dem heiligen Stuhl gegenüber, ihre Güter weder zu verkaufen, noch umzusetzen, noch zu veräußern, ohne die Erlaubniß des heiligen Stuhls.

Art. 3. Die spanische Regierung erkennt förmlich und feierlich der Kirche von Neuem das Recht zu, jede Art von Gütern und Werthen ohne alle Einschränkung und ohne irgend welchen Vorbehalt eigenthümlich zu erwerben und zu behalten, sowie darüber zu verfügen. Der gegenwärtige Vertrag annullirt alle Bestimmungen, die ihm zuwider sind, und namentlich die Bestimmungen des Gesetzes vom 1. Mai 1855.

Die Güter, welche die Kirche in Folge dieses Rechtes in Zukunft erwerben und besitzen wird, sollen bei der Dotation, wie sie das Concordat festsetzt, nicht gerechnet werden.

Art. 4. In Folge des nämlichen Rechtes erkennt die Regierung der Kirche das absolute Eigenthum über alle Güter zu, die sie durch das Concordat überkommen hat. Aber mit Rücksicht auf die Verschlechterung des größten Theils der nicht verkauften Güter, auf die Schwierigkeit ihrer Bewirthschaftung, auf die unbestimmten und widersprechenden Ansätze der Einkünfte, die bis auf den heutigen Tag die Dotation der Geistlichen unsicher gemacht haben, hat die Regierung vorgeschlagen, gegen die Abtretung aller dieser Güter unübertragbare dreiprocentige Renten auszutauschen. Der Werth derselben soll durch die Bischöfe und ihr Capitel festgestellt werden.

Art. 5. Diesem Vorschlage tritt der Heilige Stuhl bei.

Art. 6. Ausgenommen sind die Güter, welche in Art. 31 und 33 des Concordats von 1851 aufgezählt sind. Außerdem soll die Kirche das Eigenthum der Seminarien mit Zubehör behalten, also die Bibliotheken, die Correctionshäuser und geistlichen Gefängnisse und im Allgemeinen alle Gebäude, die jetzt dem Cultus dienen, auch die, in denen die Ordensgeistlichen beider Geschlechter wohnen, und ebenso diejenigen, die künftig zu diesem Zweck eingerichtet werden mögen.

Keins dieser hier aufgezählten Güter soll bei der Dotation des Cultus und Klerus, die das Concordat vorschreibt, gerechnet werden.

Und da der Heilige Stuhl zu der Verwandlung der Güter in Renten nur zum Vortheil der Kirche seine Zustimmung giebt, so können gewisse Besitzthümer von dieser Umwandlung ausgenommen werden, wobei dann die Einkünfte bei der Dotation mitgerechnet werden sollen. Dies kann in den Diöcesen geschehen, wo der Bischof aus besonderen Gründen Besitzungen, die dort gelegen sind, behalten will.

Art. 7. Nach der Abschätzung durch die Bischöfe wird ihnen der Staat sofort die Papiere der Renten für den Werth und auch für den Kaufpreis der Güter, die seit dem Concordat verkauft worden sind, einhändigen. Alsdann treten die Bischöfe dem Staate diese Güter ab.

Diese Renten-Einschreibungen sollen einen Theil der Dotation mit ausmachen.

Art. 8. Wegen der dringenden Bedürfnisse der Geistlichkeit verpflichtet sich die Regierung, die consolidirte Rente in jeder Diöcese monatlich zu bezahlen.

Art. 9. Wenn die Regierung die 3 Procent vermindert oder

herabsetzt, verpflichtet sie sich, die gegenwärtigen Einkünfte der Kirche aufrecht zu erhalten und ihr so viel Anspruch an die neue Rente zu gestatten, als erforderlich ist, um die jetzige vollkommen zu decken.

Art. 10. Eine eigne Uebereinkunft wird stattfinden über die Güter der Kapläne und andere fromme Stiftungen von Familien, die wegen ihres Charakters, ihrer Bestimmung und der verschiednen Rechte, die damit verknüpft sind, in der allgemeinen Maßregel nicht mit begriffen sein können.

Art. 11. Die Regierung bestätigt die Bestimmungen des Artikel 39 im Concordat und verpflichtet sich der, Kirche nach der Form, worüber man überein gekommen, für Auflagen einen Mehrbetrag zu entrichten, der diesen Auflagen entspricht. Eine gemischte berathende Commission soll diese Auflagen abschätzen und den Mehrbetrag vorschlagen.

Art. 12. Der Bischof vertheilt die Renten, gegen die ihre Güter ausgetauscht worden sind, an die Klöster. Diese Renten werden bei ihrer Dotation gerechnet.

Art. 13. Die Bestimmungen des Concordats, die den Staat verpflichten, an die Ordensgeistlichen beiderlei Geschlechts Pensionen zu zahlen, und die Bestimmungen der Artikel 35 und 36 werden aufrecht erhalten. Außerdem verpflichtet sich der Staat die nöthigen Kirchen zu bauen und die Pensionen der Laienbrüder, die nicht in Klöstern sind, zu bezahlen und die Kapläne und den Cultus der Kirchen der Nonnen in den Diöcesen zu dotiren.

Art. 14. Die Einkünfte von dem heiligen Kreuzzuge, die jetzt zu der Dotation gehören, sollen in Zukunft ausschließlich den Kosten des Cultus gewidmet werden.

Die Kirche und der Staat werden sich über die Festsetzung der jährlichen Einkünfte nach dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre verständigen.

Der Staat wird, wie bisher, zuschießen, was an der Summe fehlen sollte, die dem Cultus nach Art. 34 des Concordats bewilligt ist.

Art. 15. Es wird für Eigenthum der Kirche erklärt die jährliche Abgabe, die festgesetzt ist, um die Dotation nach Art. 38 des Concordats zu vervollständigen, und diese Auflage soll vertheilt und erhoben werden, wie der Artikel es vorschreibt. Indessen verpflichtet sich die Regierung, diese Abgaben in dreiprocentige Renten zu verwandeln, wenn die Erzbischöfe es wünschen.

Art. 16. Um die Höhe dieser Auflage genau festzusetzen, sollen der Bischof und sein Capitel so bald als möglich ein definitives Budget der Dotation der Diöcese nach dem Concordat entwerfen, und



wo dasselbe ein Maximum und ein Minimum festgestellt hat, können die Bischöfe im Einvernehmen mit der Regierung eine Durchschnittssumme annehmen.

Art. 17. Man wird sofort zu der neuen Abtheilung der Kirchspiele schreiten, wie die beiden vertragschließenden Mächte sich darüber verständigt haben.

Art. 18. Nach Vorschrift des Artikels 36 im Concordat wird die Regierung billige Vorstellungen der Bischöfe in den vorgesehenen Fällen zur Vermehrung der Dotationen, besonders für die Seminarien entgegennehmen.

Art. 19. Die Regierung wird die Zusammenkunft der Synoden in den Diöcesen nicht verhindern und alle Anstrengungen machen, um die noch schwebenden Bestimmungen des Concordats in Wirksamkeit zu setzen.

Art. 20. Gegen die Vortheile, welche die Kirche aus dem Concordat und dieser Uebereinkunft zieht, genehmigt Seine Heiligkeit den Verkauf der geistlichen Güter, wie er nach dem Gesetz vom 1. Mai 1855 eingetreten ist.

Art. 21. Dieser Zusatzvertrag soll für immer als ein Gesetz des spanischen Staates und in gleicher Geltung mit dem Concordat aufbewahrt werden.

Art. 22 handelt von der Ratification.

Das Concordat von 1851 und der Zusatzvertrag von 1861 verdienen eine ernstliche Aufmerksamkeit; und bei ihrem Studium muß man die Geschichte Spaniens seit dem Anfange des Jahrhunderts nie aus dem Auge verlieren. Beide Concordate beweisen das Bündniß des Throns und der Kirche gegen die Revolution, zeigen aber auch ihre Ohnmacht auf. Der Thron und die Kirche betrachten als unwiderruflich verloren, was die Revolution ihnen entrissen hat, und genehmigen für die Vergangenheit und für die Zukunft die Abschaffung der todten Hand. Denn trotz der Versicherung, daß die Regierung der Geistlichkeit die noch nicht veräußerten Güter zurückgebe und daß die letztere Güter erwerben könne, fügt das Concordat hinzu, daß alle jetzigen oder künftigen Güter durch den Staat verkauft werden sollen und daß dieser dafür der Geistlichkeit den Kaufpreis in dreiprocentigen unübertragbaren Renten zahlt, die dann auf Rechnung seiner Dotation oder Besoldung gesetzt werden sollen.

Die Erwerbung von Eigenthum unter solchen Bedingungen ist ein Hirngespinnst; denn einestheils kann die Geistlichkeit, weil sie keinen Grundbesitz hat, den Einfluß nicht ausüben, der sich überall an einen solchen Besitz knüpft; und anderntheils kann die Geistlichkeit die



unübertragbaren Renten nicht veräußern oder in Capital verwandeln und sich so aus der Hand der Regierung befreien; der einzige Vortheil, den die Geistlichkeit daraus zieht, ist die prompte Bezahlung ihrer Besoldung.

Elftes Capitel.

Dualismus in der Regierung, im Parlamente und in der Verwaltung. — Espartero überläßt die Gewalt der Reaction. — Abfall der Progressisten. — Widerstand der Demokraten. — Triumph O'Donell's. — Ministerium Narvaez. — Neukatholische Reaction. — Politischer Unverstand der Progressisten. — Revolutionäre Unternehmungen der republikanischen Partei. — Ohnmacht und Fall des neukatholischen Ministeriums. — Gesetz über den öffentlichen Unterricht. — Statistik desselben. — Oeffentliche Bibliotheken. — Kampf im Unterrichtswesen zwischen der Theologie und der Wissenschaft. — Fortschritt der Normalschulen; Vorzüglichkeit der Lehrer, die sie bilden. — Die reicheren Classen geben der Civilcarriere den Vorzug vor dem Dienst in der Armee und in der Kirche. — Vergleichende Aufstellung über die Bevölkerung der Schulen und der Geistlichkeit zu verschiedenen Zeiten.

1.

Der Dualismus, den in der Regierung Espartero und O'Donell vorstellten, war auch im Parlament und in allen Zweigen der Verwaltung; er konnte sich nicht behaupten, und es ist wirklich alles Mögliche, daß er zwei Jahre gedauert hat.

Endlich schlug die Stunde des Kampfes und die Kühnsten behielten den Sieg. Wir haben Kampf gesagt, aber es war nicht einmal ein Kampf, denn nur kleine Gruppen aus den beiden Heerlagern nahmen an den blutigen Kämpfen von Madrid und Barcelona Theil. Die Reaction triumphirte im Juli 1856, aber durch den Verrath und die Mitschuld der Progressisten.

Espartero steifte sich thörichter Weise darauf, sich aus dem Ministerium zurückzuziehen, in einem Anfall von kindischem Eigensinn, gegen den die Vernunft Nichts vermag. Er zog es vor, seine Freunde und die Massen, die seiner Fahne folgten, in die schiefe Lage von Aufständischen zu bringen und sie im entscheidenden Augenblicke feiger Weise zu verlassen, statt daß er die Moderirten unter der Last der

Staatsgewalt und seiner unbegrenzten Beliebtheit beim Volke hätte erdrücken sollen. Er fühlte die unwiderstehliche Gewalt seiner Lage nicht, er sah nicht, daß er O'Donnell und seine Anhänger hätte festnehmen und die zweifelhaften Generale und Obristen in dem Commando der Provinzen und der Regimenter durch ergebene Progressisten hätte ersetzen lassen können. Dies hätte er, ohne einen Streich zu führen, thun können. Das Volk würde sich nicht widersetzt, sondern diese energische Maßregel in Masse mit einem Ausbruch der Begeisterung aufgenommen haben. Aber sein schwächlicher Verstand erfaßte kaum die unbedeutenden Einzelheiten der Lage, und er gab die Gewalt in die Hände seiner gierigen Feinde, der Feinde der Freiheit. Sein Betragen war in Wahrheit ein Abfall und der große Haufe der Progressisten folgte ihm. Sie gingen sofort in O'Donnell's Lager über und zogen es vor, ihm durch das Unterlassen allen Kampfes jeden Vorwand zur Reaction zu rauben, statt die revolutionäre Bewegung vorwärts zu treiben. Die unausbleibliche Folge wäre der Sieg der Demokratie gewesen, die sich im Namen Espartero's an die Spitze des Aufstandes gestellt haben würde. Dies ist die einzige denkbare Erklärung des Abfalls der Generale und progressistischen Chefs, die mit wenigen Ausnahmen in das Lager des Feindes übergingen. Die Demokraten und einige vorgeschrittene Progressisten blieben allein in der Arena. Man darf sich nicht wundern, daß sie unterlagen, denn sie hatten nicht nur gegen den Widerstand aller andern Parteien, die sich sogleich um die Regierung schaarten, sondern auch gegen die abgefallenen Progressisten zu kämpfen.

2.

Im Jahre 1854 hatte sich die Demokratie mit allen Fractionen, Progressisten oder Conservativen, die an der Revolution Theil nahmen, zusammengethan; 1856 wurde sie durch alle diese Parteien besiegt, die, um sie niederzuwerfen, ihren alten Haß vergaßen und sich auf dem Schlachtfelde den Friedenskuß gaben. Den Kampf auszuhalten gegen alle andern Parteien zusammen, war für eine noch junge Partei, wie die Demokratie, unmöglich; um so mehr, da sie in diesem Falle nicht einmal für ihre eigene Fahne focht, sondern für einen Menschen, der sie verließ, aus Furcht vor Denen, die für ihn fochten. Die Demokraten gaben also den Kampf auf, aber nicht ohne daß sie zu Madrid wie zu Barcelona einen Muth und eine Kühnheit gezeigt hätten, die ihre Sieger selbst zwang, ihnen die Ehre des Kampfes zuzugestehen.

O'Donnell begriff von Anfang an, daß ihm die Gewalt entschlüpfte. Er hatte das Volk entwaffnet, und so blieb er selbst der

Königin und der Reaction gegenüber ohne Waffen; und diese verziehen ihm den Aufruhr von 1854 nicht. Um sich zu befestigen, wollte er die Progressistenpartei versöhnen; er verfolgte Niemanden wegen der letzten Ereignisse, er zögerte lange, ehe er zur Auflösung der constituirenden Cortes schritt, und verkündigte endlich einen Zusatz zur Verfassung von 1845, wodurch er die Befugnisse des Parlaments erweiterte; aber er konnte den Sturm nicht beschwören und wurde auf eine demüthigende Weise von Narvaez ersetzt, der die Erbschaft der zwei Revolutionsjahre in Empfang nahm.

Die Cortes, die todtgeborne Constitution, die Ayuntamientos, die Provinzial-Deputationen, die Befreiung der todten Hand, die liberalen Beamten, kurz das ganze politische Werk dieser zwei Jahre verschwand in einigen Tagen. Es war als ob die Neukatholiken, die in der Gewalt waren, auf die Zeiten Torquemada's und Ferdinand's VII. zurück wollten. Es fehlte ihnen dazu weiter Nichts als ein fanatisches Volk, das sie hätte unterstützen wollen. Ehe wir aber dem Scheitern dieser rückläufigen Bewegung einige Zeilen widmen, müssen wir einen flüchtigen Blick auf das Betragen der Progressisten während der zwei Regierungsjahre Espartero's werfen.

3.

Sie wußten nichts Dauerndes hervorzubringen. Ihre politische That war die Verfassung, die nicht einmal zum Abschluß kam. Sie war ein Mittelding zwischen der von 1812 und der von 1837; in einigen Punkten freisinniger als diese letztere, aber gemäßigter in Hinsicht der Verfassungsgesetze. Sie verloren ihre Zeit damit, daß sie eine unmögliche Versöhnung versuchten, und zum vierten Male vergeudeten sie aufs Kläglichste ihre Kraft, eine Verfassung hervorzubringen mit einem künstlichen Gleichgewicht der Kräfte, der nur Eins fehlte, eine Gesellschaft, auf die sie hätte angewendet werden können, und ein freisinniger König, der sie hätte halten wollen. Ihr Abfall, ihre Lust am Zuwarten, ihr Mangel an Kühnheit, die Frage frei so anzufassen, wie sie von der Demokratie gestellt war, dies Alles führte ihren Sturz unter allgemeinem Hohngelächter herbei, von dem sie sich nie wieder erheben sollten; denn die Verhältnisse, welche sie an die Gewalt gebracht hatten, traten nicht wieder ein. Eine Revolution können sie nicht versuchen, sie wollen es nicht einmal, denn das hieße der Demokratie in die Hände arbeiten; und die Krone wird sie nie in die Regierung berufen, denn sie begreift nur gar zu gut, daß ihr Einfluß dahin ist und daß sie nicht noch einmal wie 1854 und

1840 eine Revolution vor den Thoren des Palastes aufhalten könnten. Die Königin weiß sehr gut, daß sie keine Anhänger mehr haben und daß die Massen zur Demokratie übergegangen sind. Der Hof fürchtet sie nicht mehr, er verachtet sie. Ihre Zeit ist vorbei, und da sie Nichts weiter vorstellen, als ihre Aufgabe, die königliche Macht zu zerstören, der Geistlichkeit und der Krone den Willen der siegreichen Mittelclasse aufzuzwingen, und da diese Aufgabe vollbracht ist, so schaaren sie sich um O'Donnell oder um jeden Andern, der mehr oder weniger dazu aufgelegt scheint, dieses System zu erhalten und seine Interessen zu vertreten.

Diese Söhne der Revolution fielen 1856, weil sie ihre Mutter verleugnet hatten, und weil sie gegen die Vernunft der Bewegung Denen in den Weg traten, die auf der politischen Bühne als ihre Söhne und natürlichen Erben erschienen. Hätten sie sich mit der Revolution vereinigt, so würden sie mit ihr im Jahre 1854 gelebt und gesiegt haben und der Uebergang hätte lange genug gedauert, um ihre Lebenszeit zu überschreiten. Sie wollten nicht gemeinschaftliche Sache mit der Volkspartei machen, weil sie fürchteten, von ihr verdrängt zu werden; und da ist nun die Reaction an ihre Stelle getreten, die es ihnen keinen Dank weiß, daß sie ihr 1856 die Gewalt überließen.

4.

Die reactionäre Partei hatte damals die materielle Gewalt in der Hand, war aber von einer verhängnißvollen Leere umgeben. Sie schaffte die Gesetze ab und verkündigte andre, die mehr oder weniger rückläufig waren, ohne Anklang in der öffentlichen Meinung zu finden; so überzeugte sie sich von ihrer Ohnmacht und wurde endlich genöthigt, die Gewalt aufzugeben. Kaum waren sie an der Regierung, so brach in Malaga ein republikanischer Aufstand aus, unter der Anführung von Sixto Camara und Romualdo Lafuente. Sie waren demokratische Schriftsteller und Anführer der Miliz. In den Tagen von Madrid hatten sie sich besonders ausgezeichnet.

Von ihrer anscheinenden Stärke geblendet, hatte die Reaction die Verfassungsveränderung von 1851 wieder ins Leben gerufen, wodurch die Volksvertretung ungefähr so weit heruntergebracht werden sollte wie durch die kaiserliche Verfassung in Frankreich, wagte sie aber nicht zu verkündigen bei dem grollenden Donner der Revolution. Denn acht Monate nach der Unterdrückung der Bewegung von Malaga brach ein ernsthafterer Aufstand zu Sevilla und in anderen Städten der Provinz Cadix aus. Hundert Aufständische fielen mit den Waffen in

der Hand; mehr als 100 andere wurden erschossen; aber diese Schlächtereien konnten die republikanische Partei nicht ersticken; überall war sie in Verschwörungen begriffen und ließ die Regierung die fortdauernde Drohung eines neuen Aufstandes fühlen mit einer Spannkraft, welche der der Reaction gleichkam. Die Neukatholiken wichen der Schwierigkeit dieser Verhältnisse, und nachdem ihnen zwei Versuche zur Bildung von Ministerien mißlungen waren, traten sie O'Donnell die Regierung ab. Dieser ergriff die Zügel der Gewalt als Verbesserer der Schäden, die dem Constitutionalismus beigebracht waren, als Versöhner der liberal-conservativen Parteien und gab sich die Miene, als wolle er das Repräsentativ-System in seiner Reinheit wieder herstellen.

O'Donnell berief die Progressisten, die sich 1856 mit ihm verbunden hatten, und mischte sie unter die Conservativen, eine Verschmelzung, die den Namen der liberalen Vereinigung (Union liberal) angenommen hat. Er rief neue Cortes zusammen, erwähnte aber den Zusatz zur Verfassung von 1856 nicht weiter und behielt die rückläufigen Gesetze der Neukatholiken bei. Wir geben hier die wichtigsten Bestimmungen derselben.

5.

Gesetz über den öffentlichen Unterricht.

Erster Abschnitt.

Unterricht des ersten Grades.

Er theilt sich in Elementar- und höheren Unterricht. Der Elementar-Unterricht begreift: 1) die christliche Lehre und was aus der heiligen Geschichte sich für die Kinder eignet. 2) Lesen. 3) Schreiben. 4) Grundzüge der spanischen Grammatik und Orthographie. 5) Grundzüge der Arithmetik, Unterricht in den gesetzlichen Gewichten, Maßen und Münzen. 6) Belehrung über den Ackerbau, den Gewerbfleiß und den Handel, je nach der Oertlichkeit.

Der höhere Unterricht umfaßt das Vorstehende, jedoch in größerer Vollständigkeit, sowie noch: 1) Grundzüge der Geometrie, des Zeichnens und der Feldmeßkunst. 2) Umriß der Geschichte und Geographie, besonders von Spanien. 3) Die allgemeinen Begriffe aus der Physik und Naturgeschichte, soweit diese das gemeine Leben berühren.

Für die Mädchen wird §. 6 des Elementar-Unterrichts und 1 und 3 des höhern Unterrichts weggelassen, statt dessen treten ein: weibliche Arbeiten, Grundzüge des Zeichnens, die sich darauf beziehen, und die Grundzüge häuslicher Gesundheitspflege.

Nach Artikel 7 ist der Elementar-Unterricht für Alle verbindlich. Väter, Vormünder oder wer sonst Kinder unter Aufsicht hat, muß sie vom 6. bis zum 9. Jahre in die öffentliche Schule schicken, oder ihnen statt dessen zu Hause oder in Privatschulen Unterricht geben lassen.

Der 8. Artikel bestimmt: Wer diese Pflicht nicht erfüllt, wo es im Dorf eine Schule giebt, oder eine so nahe ist, daß die Kinder sich bequem hin verfügen können, soll von der Obrigkeit einen Verweis erhalten, zur Beschickung der Schule gezwungen werden und eine Strafe von 2 bis 20 Realen erlegen.

Der 9. Artikel: Der Unterricht in den öffentlichen Schulen soll solchen Kindern umsonst ertheilt werden, deren Väter oder Vormünder nachweisen können, daß sie zahlungsunfähig sind, und dazu ein Zeugniß des Pfarrers, das von dem Alkalden mit unterzeichnet ist, beibringen.

Der 10. Artikel: Der Unterricht dauert das ganze Jahr, während der Hundstage sind aber die Schulstunden weniger zahlreich.

Der 11. Artikel: Die Regierung wird die Pfarrer des Kirchspiels veranlassen, wenigstens ein Mal die Woche die christliche Glaubens- und Sittenlehre mit den Schülern der Elementarclassen zu wiederholen.

Zweiter Abschnitt.

Unterricht des zweiten Grades.

Er umfaßt die allgemeinen Studien und die auf die Gewerbe in Anwendung kommen. Die allgemeinen Studien werden in zwei Perioden abgetheilt. Die erste von zwei Jahren umfaßt die christliche Lehre und die heilige Geschichte, die spanische und lateinische Grammatik, die Grundzüge der Geographie und Uebungen im Lesen, Schreiben, Zeichnen und in der Arithmetik.

In der zweiten Periode von vier Jahren wird gelehrt: christliche Religion und Moral; Uebungen in der Erklärung, der Uebersetzung und dem Schreiben des Lateinischen und des Spanischen; Elemente des Griechischen; Rhetorik und Poetik; Grundriß der allgemeinen Geschichte und der Geschichte von Spanien; Geographie; Arithmetik, Algebra und Geometrie; die Grundzüge der Physik und der Chemie, Grundzüge der Naturgeschichte, Grundzüge der Psychologie und der Logik.

Die lebenden Sprachen bleiben der Wahl überlassen nach dem Reglement.

Die angewandten Studien umfassen: Linear- und Figurenzeichnung, Grundbegriffe des Ackerbaues, kaufmännisches Rechnen und alle anderen angewandten Wissenschaften, die sich auf Ackerbau, Künste,

Gewerbe, Schifffahrt beziehen und keine wissenschaftliche Vorbereitung, die über den höhern Unterricht des zweiten Grades hinausgeht, erfordern.

Erst nach neun Jahren und nach einer Prüfung über den vollständigen Elementar-Unterricht werden die Zöglinge zu den allgemeinen Studien des zweiten Grades zugelassen.

Nach Beendigung der Studien des zweiten Grades und der sechs Jahre dieses Cursus werden die Zöglinge zur Prüfung des Baccalaureats zugelassen. Bei ihrem Abgange können sie ein Zeugniß der Reife für den Beruf, den sie sich gewählt und wozu sie sich besonders vorbereitet haben, erhalten.

Dritter Abschnitt.

Facultäten. Höherer Unterricht. Professioneller Unterricht.

Man muß Baccalaureus sein, d. h. sein Abgangszeugniß, wie oben bestimmt worden, haben, um in eine Facultät immatriculirt zu werden. Eigne Reglements werden die Bedingungen der Zulassung zu den höhern Schulen festsetzen.

Erstes Capitel.

Von den Facultäten.

Es sollen 6 Facultäten sein: 1) die Facultät der Philosophie und Literatur; 2) der exacten Wissenschaften, Physik und Naturwissenschaften; 3) der Pharmacie; 4) der Medicin; 5) des Rechts; 6) der Theologie.

Die Studien theilen sich in drei Perioden nach den Graden des Baccalaureus, des Licentiaten und des Doctors. Man muß den niedern Grad haben, um zu dem höheren aufzusteigen.

Die Facultät der Philosophie und Literatur soll folgende Lehrstühle haben: allgemeine Literatur; griechische Sprache und Literatur; lateinische desgleichen; Literatur der neulateinischen Sprachen; der germanischen Sprachen; spanische Literatur; allgemeine Geschichte; spanische Geschichte; Philosophie; Geschichte der Philosophie.

Zur philosophischen Facultät gehört das Studium der hebräischen, chaldäischen, arabischen und anderer orientalischer Sprachen, deren Vortrag die Regierung für geeignet halten wird.

Die Facultät der exacten Wissenschaften hat folgende Lehrstühle: der Algebra, Geometrie und Trigonometrie; der analytischen Geometrie; der Differential- und Integralrechnung; der beschreibenden Geometrie; der Geodäsie; der Mechanik; der Physik; der Astronomie; der physischen und mathematischen Geographie; der Chemie; der

chemischen Analyse; der Mineralogie; der Botanik; der Zoologie; der Geologie; der graphischen Uebungen und praktischen Arbeiten. Diese Facultät hat die drei Abtheilungen: physikalisch-mathematische, chemische und Natur-Wissenschaften.

Die Facultät der Pharmacie umfaßt: die Chemie, die chemische Analyse, die Mineralogie, die Botanik, die Zoologie, die Naturgeschichte angewandt auf die Pharmacie und Materia medica, die Pharmacie der anorganischen und organischen Chemie, die chemische Analyse auf die Pharmacie angewendet, Praxis pharmaceutischer Operationen, kritische Literärgeschichte der Facultät.

Die Studien sollen so eingerichtet werden, daß der Student, nachdem er den Grad des Baccalaureus erlangt und eine hinlängliche Praxis begründet hat, zum Apotheker ernannt werden kann, aber nur zur Ausübung des Geschäfts in Städten, die unter 5000 Einwohner zählen.

Die medicinische Facultät umfaßt: griechische Sprache und Literatur, Experimentalphysik, Chemie, Mineralogie, Botanik, Zoologie, Geologie, angewandte Physik, angewandte Chemie und Naturgeschichte, Anatomie, Physiologie, Gesundheitslehre, Pathologie, Therapie, Materia medica, Geburtshülfe, chirurgische Operationen, Klinik, gerichtliche Medicin, Toxikologie, historisch-kritische Literatur der Medicin.

Die Studien sollen so eingerichtet werden, daß der Student, nachdem er das Baccalaureat erlangt hat, den Titel des medicinisch-chirurgischen Praktikers erlangt, aber nur in Städten, die weniger als 5000 Einwohner haben, prakticiren kann.

Der Unterricht für niedere Chirurgie ist hiermit abgeschafft; die Reglements werden die Bedingungen zur Praxis feststellen, so wie die, unter welchen Hebammen ihr Patent bekommen.

Die Regierung wird die Bedingungen feststellen, unter denen die gegenwärtigen Praktiker von einer Classe zur andern übergehen können.

Die juristische Facultät umfaßt: lateinische Literatur, spanische Literatur, Philosophie, Geschichte von Spanien, Einleitung in das Rechtsstudium, Geschichte und Institutionen des römischen Rechts, Civilrecht, Criminalrecht, Handelsrecht, spanisches Staats- und Verwaltungsrecht, politische Oekonomie, Geschichte und Entwickelung des Civil-, Criminal- und Handelsrechts in Spanien, nebst dem Studium der Provinzialgesetze und Fueros, das kanonische Recht, die Geschichte der Kirche, der Concilien und der kanonischen Sammlungen, allgemeine Kirchendisciplin, besonders die spanische, theoretischen und praktischen Proceß, gerichtliche Beredsamkeit, Verwaltungsrecht aller Zweige,

Statistik, gemeines Völkerrecht, mit besonderer Rücksicht auf Spanien, vergleichende Gesetzgebung.

Die drei Sectionen, das eigentliche Recht, das kanonische und das Verwaltungsrecht, haben den Grad des Baccalaureus gemeinsam.

Zweites Capitel.

Höherer Unterricht.

Er umfaßt das Ingenieurwesen, Wege-, Canal- und Hafenbau, Bergwerke, Forstwesen, Feldbau, Gewerbswesen, schöne Künste, Diplomatie, Notariatskunde.

Drittes Capitel.

Professioneller Unterricht.

Er umfaßt die Veterinärschule, Handelsschule, Schifffahrtskunde, Feldmesserei, das Seminar für Schullehrer erster Classe.

Die Studien, die ein Elementarlehrer erster Classe gemacht haben muß, sind: christlicher Katechismus, heilige Geschichte, Lesen und Schönschreiben, spanische Grammatik mit Uebungen und Stylversuchen, Rechnen, Geometrie, Zeichnen und Feldmessen, Geographie, Abriß der spanischen Geschichte, Kenntniß vom Ackerbau, Grundsätze der Erziehung, Methode des Unterrichts, praktischer Unterricht.

Ein Lehrer des ersten höheren Grades muß der oben angeführten Gegenstände mächtig sein und außerdem Kenntniß von der Algebra, der allgemeinen Geschichte und den gewöhnlichen Naturerscheinungen haben.

Um Professor an einer Normalschule zu sein, muß man noch außerdem studirt haben: die Grundzüge der Rhetorik und Poetik, die Pädagogik des ersten Grades und den Unterricht der Taubstummen und Blinden.

Um Lehrerin des ersten Grades zu sein, muß man in einer Normalschule die Unterrichtsgegenstände des ersten Grades für die Mädchen studirt haben, den Elementar- oder den höheren Unterricht, je nachdem der Anspruch ist, und muß die Unterrichtsmethoden kennen. Privatstudien können dies leisten, aber die Lehrerin muß zwei Jahre in einer Normalschule zugebracht haben.

Vierter Abschnitt.

Ueber die Art der Studien ist nur zu bemerken, daß die Prüfungen für alle Grade und Titel in allen Unterrichtszweigen öffentlich sind.

Die Regierung publicirt Programme und einen Cursus, der durchgemacht werden muß bis zur Licentiatur. Der Licentiat ist dann frei.

Fünfter Abschnitt.

Von den Büchern.

Bis zur Licentiatur werden die Cursus nach Büchern durchgemacht; alle drei Jahre veröffentlicht die Regierung eine Liste dieser Bücher. Der Bischof der Diöcese hat den Katechismus festzustellen. Die Grammatik und Orthographie der spanischen Akademie sind allein autorisirt. — Für die ersten Leseübungen sollen die Bücher gesunde moralische und religiöse Grundsätze enthalten; ebenso einfache wissenschaftliche und industrielle Begriffe, um Herz und Geist der Kinder zu bilden. — Die Regierung wird zu geeigneter Zeit der geistlichen Behörde die oben erwähnten Bücher namhaft machen, ohne ihre Anwendung vorzuschreiben. — Die Bücher, welche von Religion und Moral handeln, müssen von der Geistlichkeit als im Einklang mit der reinen orthodoxen Lehre gebilligt sein.

Sechster Abschnitt.

Studien im Auslande.

Die Regierung kann nach Anhörung des Rathes des öffentlichen Unterrichts Denen, die in der Fremde Grade erlangt haben, die Ausübung ihrer Profession erlauben, wenn die Titel in der Ordnung sind, wenn sie zehn Jahre Praxis haben, wenn sie die Summe bezahlen, die von ihnen verlangt wird, und diese Summe kann nicht höher sein als die, welche in Spanien für denselben Grad bezahlt wird.

Wir führen noch weiter an:

Zweite Abtheilung.

Das erste Capitel des ersten Abschnitts verfügt, daß in jedem Dorf von 500 Einwohnern eine öffentliche Elementarschule für Knaben und eine für Mädchen sein soll. In den Dörfern von 2000 Einwohnern sollen zwei vollständige Knaben- und zwei vollständige Mädchenschulen sein. In denen von 4000 sollen drei sein und dann immer eine mehr für je 2000 Einwohner. In den Hauptorten und Städten von 10,000 Einwohnern muß eine der Schulen eine höhere sein.

In jedem Hauptort der Provinz soll eine Normalschule und in Madrid soll die Centralschule sein.

Jeder Centralschule soll eine höhere Schule beigegeben sein, wo die Zöglinge der Centralschule sich auf das Unterrichten vorbereiten. In Madrid ist eine Central-Universität; außerdem sind neun Distriets-Universitäten, eine in Barcelona, Granada, Oviedo, Salamanca, Santiago, Sevilla, Valencia, Valladolid und Saragossa.

Die Kosten sind von den Gemeinden und Provinzen zu tragen für die Schulen ersten und zweiten Grades. Den höheren und professionellen Unterricht bestreitet der Staat.

Dritte Abtheilung.

Vom Professorat und der Besoldung.

Jeder Professor muß ein Spanier sein und sich über seinen religiösen und moralischen Wandel ausweisen können.

Fremde können in den Staatsanstalten als gleichberechtigt mit den Einheimischen zugelassen werden zum Unterricht in den Sprachen und der Vocal- und Instrumentalmusik.

Um die Ernennungen wird concurrirt. Die Professoren sind unabsetzbar; sie können nur durch richterliches Urtheil von ihren Stellen entfernt werden.

Die Lehrer des ersten Elementargrades haben das Recht auf eine passende Wohnung, die für den Lehrer und seine Familie geräumig genug ist.

Die geringste Besoldung ist 2500 Realen in Dörfern von 500 bis 1000 Seelen; 3300 Realen in Dörfern von 1—3000 Einwohnern; 4400 Realen in Orten von 3000 bis 10,000 Einwohnern; 5500 Realen in Städten von 10,000 bis 20,000 Einwohnern; 6600 Realen in Städten von 20,000 bis 40,000 Einwohnern; 8000 Realen in Städten über 40,000 Einwohnern, und 9000 Realen in Madrid.

Außerdem erhält der Lehrer Schulgeld von den Schülern, die bezahlen können. Dies wird festgestellt durch einen örtlichen Ausschuß und durch einen Provinzialausschuß genehmigt.

Die Directoren der Provinzial-Normalschulen erster Classe haben 12,000 Realen und die zweiter und dritter Classe 10,000 Realen.

Tarif für die Matrikeln, Grade, Titel und professionellen Erlaubnißscheine.

	Realen.
Matrikel für die Normalschulen	80
„ „ „ allgemeinen Studien zweiten Grades	120
„ „ „ angewandten Studien zweiten Grades	60
„ „ „ philosophische und wissenschaftliche Facultät	200
„ „ „ Pharmacie, die Medicin, das Recht und die Theologie	280
Ingenieurschule, Straßen, Forstwesen und Bergwerke	280
Ackerbauschule	60
Diplomatie und Notariat	200

	Realen.
Architektur	100
Malerei und Bildhauerei	60
Conservatorium der Musik und Declamation	60
Gewerbschulen, Handel, Schifffahrtskunde	100
Veterinärschule	100
Jeder Cursus zweiten Grades	40
Jede professionelle Facultät	60

Grade.

	Realen
Das Baccalaureat der freien Künste	200
Das Baccalaureat in einer Facultät	400
Die Licentiatur für Philosophie, Wissenschaften, kanonisches Recht und Verwaltung	2000
Licentiatur der Pharmacie, der Medicin, des Rechts und der Theologie	3000
Das Doctorat aller Facultäten	3000

Titel.

	Realen.
Sanitätsrath	1500
Apotheker	1500
Ingenieur (Wegebau, Wald-, Bergbau)	3000
Agronomischer Ingenieur	1000
Architekt	2000
Industrieller Ingenieur erster Classe	1000
" " zweiter "	500
Bauvorsteher	1000
Bauanordner (Aparejador)	500
Feldmesser	320
Professor der Malerei, Bildhauerei, Kupferstecherei, Musik und Declamation	500
Pädagogischer Professor	500
Titular-Professor der Facultät	1000
Magister des ersten Grades	320
Magister des elementaren Grades	280
Veränderung des Elementar-Magisters in den Magister ersten Grades	140
Veränderung des Titels „Lehrerin der dritten und vierten Classe" in den Titel „Elementarlehrerin"	100
Veterinärarzt erster Classe	1500
" zweiter "	1200

	Realen.
Praktischer Arzt	800
Hebamme	800

Zeugnisse.

	Realen.
Zeugniß der Befähigung, Archivar	800
" für die Schweineschneider	800
" " den Hufschmied	600
" " alle Berufsarten zweiten Grades	300
" " Vorsteher von Armenhäusern	100

Was auf der Central-Universität Madrid in den verschiedenen Classen gelehrt wird.

Facultäten der strengen Wissenschaften, der Physik und der Naturwissenschaften.

Physik, Algebra, Geometrie, Trigonometrie, sphärische Trigonometrie, Chemie, Naturgeschichte, Botanik, Mineralogie, Zoologie, analytische Geometrie, beschreibende Geometrie, Differential- und Integral-Rechnung, astronomische Geographie, physische und politische, Mechanik, Geodäsie, physische Astronomie und astronomische Beobachtungen, physische Mathematik. Dann organische und unorganische Chemie, chemische Analyse, über die imponderabeln Flüssigkeiten; ferner Organographie und Physiologie der Pflanzen, Zoologie, Phytographie und Pflanzengeographie, Mineralogie und Geognosie, vergleichende Anatomie, Geologie und Paläontologie.

Facultät der Philosophie und Literatur.

Allgemeine Grundzüge der Literatur und der spanischen insbesondere, griechische und lateinische Literatur, kritische Studien der griechischen Prosaiker und Dichter, allgemeine Geschichte, Metaphysik, Geschichte von Spanien, orientalische Sprachen, Geschichte der Philosophie.

Pharmaceutische Facultät.

Materia medica. Unorganische und organische Chemie für den Pharmaceuten. Anleitung zu pharmaceutischen Operationen. Chemische Analyse von Medicamenten, historisch-kritische Literatur der Pharmacie.

Medicinische Facultät.

Descriptive Anatomie, descriptive und allgemeine Anatomie, Physiologie des Menschen, allgemeine Pathologie, Therapie, Materia medica, Receptirkunst, chirurgische Anatomie, Operationen, Verbandlehre, medicinische Pathologie, Entbindungskunst und specielle Patho-

logie der Frauen und Kinder, medicinische Klinik, chirurgische Klinik, geburtshelferische Klinik, öffentliche Gesundheitskunde, gerichtliche Medicin und Toxikologie, Geschichte der Medicin.

Juristische Facultät.

Einleitung in das Studium des Rechts, Principien des Naturrechts, römisches Recht erster Cursus, Grundzüge des römischen Rechts zweiter Cursus, Geschichte und Grundzüge des bürgerlichen und gemeinen spanischen Rechts und der Fueros (Localrechte), Grundzüge des Handelsrechts und des peinlichen Rechts, des politischen Rechts und des spanischen Verwaltungsrechts, Institutionen des kanonischen Rechts, Grundzüge der politischen Oekonomie und Statistik, allgemeine Kirchendisciplin, besonders für Spanien, theoretischer und praktischer Proceß, Rechtsphilosophie, internationales Recht, vergleichende Gesetzgebung, Kirchengeschichte, Conciliengeschichte und Geschichte der kanonischen Sammlungen.

Unter dem Abschnitt des Administrativrechtes werden behandelt die Verfassungszustände und die Staatseinkünfte Spaniens, das politische Recht der Hauptstaaten, das Handelsrecht und die Douanengesetzgebung der Völker, mit denen Spanien den meisten Verkehr hat, Geschichte und kritische Prüfung der verschiedenen Verträge Spaniens mit den übrigen Mächten.

Der höhere Unterricht für das Notariat giebt die Begriffe des Civil-, Handels- und peinlichen Rechts in Spanien und die Theorie und Praxis öffentliche und rechtliche Urkunden aufzusetzen.

Theologische Facultät.

Grundlagen der Religion, theologische Thesen, Institutionen der theologischen Dogmatik, Moral- und Pastoraltheologie nebst der kirchlichen Beredsamkeit, die heilige Schrift, Biographie der Heiligen, Literaturgeschichte der geistlichen Wissenschaften, apologetische Studien.

6.

Statistik des ersten Unterrichts in Spanien von 1859 bis 1860.

Kosten des öffentlichen Unterrichts.

	Realen.
Fester Staatsaufwand	35,730,244
Vergütung	6,462,000
Kosten des Materials	9,588,173
Gesammtaufwand	51,780,417

Oeffentliche Schulen.

	Knaben.	Mädchen.
Höhere Schulen	209	10
Elementar-Schulen	6503	3758
Unvollständige*) Schulen	6477	922
	13,189	4690

Parbulos, d. h. Kleinkinderschulen	109
Erwachsene	272
	381
Allgemeine Gesammtzahl	18,260

Privatschulen.

	Knaben.	Mädchen.
Höhere Schulen	34	1
Elementar-Schulen	994	908
Unvollständige Schulen	1144	563
	2172	1472

Parbulos	90
Erwachsene	66
	156
Summe der Privatschulen	3800
Summe der öffentlichen Schulen	18,260
Summe aller Schulen	22,060

Schülerzahl in den öffentlichen Schulen ersten Grades.

	Knaben.	Mädchen
Höhere Schulen	14,539	524
Elementar-Schulen	398,176	216,953
Unvollständige Schulen	222,000	42,904
	634,735	260,381

In Kleinkinderschulen	10,159
Schulen für Erwachsene	6,900
	17,059

Im Ganzen 912,175 Schüler.

In den Privatschulen ersten Grades.

	Knaben.	Mädchen.
Höhere Schulen	1,392	25
Elementar-Schulen	50,317	39,284
Unvollständige Schulen	23,116	15,632
	74,825	54,941

*) Unvollständige oder unvollkommene Schulen sind diejenigen, wo die Lehrer noch nicht Alles wissen, was das Gesetz von ihnen verlangt, um als Volksschullehrer eingesetzt zu werden.

Parbulos	3,244
Erwachsene	1,393
	4,637
Summe der Privatschüler	134,383
„ „ Schüler aller Arten	1,046,558

Unterricht des zweiten Grades. Zahl der Professoren und Schüler.

Oeffentliche Anstalten	58
Professoren	757
Schüler	13,881
Privatanstalten	48
Schüler	3,141
Eingeschrieben für Unterricht zu Hause	3,127
Summe der Schüler	20,149

Außerdem ist in Salamanca eine Zeichenschule des heiligen Aloisius von 133 Zöglingen; in Bejar eine Industrieschule von 105 Zöglingen; in Molina de Aragon ein Privatgymnasium mit 35 Schülern; auf der großen canarischen Insel eine Handelsschule mit 6 Professoren; die Schülerzahl war Ende 1859, als diese Nachrichten gesammelt wurden, nicht bekannt.

Zahl der verschiedenen Schulen des höheren Unterrichts, der Professoren und Schüler von 1859—1860.

	Zahl der Schulen.	Professoren.	Schüler.
Landbau-Ingenieurwesen	1	8	27
Industrielles Ingenieurwesen	6	39	489
Architektur	1	12	38
Conservatorium für Musik und Declamation	1	38	560*)
Malerei, Bildhauerei, Kupferstecherei	1	34	935
Notariat	5	10	86
Diplomatik	1	6	126
In Allem	16	147	2,261

Zahl der Schüler, die von 1859—1860 in den Seminarien immatriculirt waren.

	Seminare.	Schüler.
Freistellen	670	4,993
Mit halben Freistellen	235	15,102
	905	21,170

*) 321 männlichen, 239 weiblichen Geschlechts.

Die Universitäts-Facultäten mit Professoren und Studenten.

Facultäten.	Schulen.	Ord. Prof.	Außerord. Pr.	Studenten.
Philosophie und Literatur	10	54	13	224
Wissenschaften	7	43	12	141
Pharmacie	4	22	5	544
Medicin	7	85	28	1,178
Recht	10	86	25	3,755
Theologie	6	32	7	339
	44	322	90	6,181

Tabelle über den professionellen Unterricht.

	Schulen.	Professoren.	Schüler.
Schöne Künste und Anfangsgründe	11	85	3,087
Handel	1	3	9
Nautik	14	37	663
Bauanordner und Feldmesser	6	24	258
Thierarzenei	4	27	863
	36	176	4,880

Allgemeine Tabelle.

		Schulen.	Schüler.
Schulen des ersten Grades		22,060	1,046,558
" " höheren Unterrichtes		58	20,149
Seminarien		59	21,170
Facultäten	Philosophie und Literatur	10	224
	Wissenschaften	7	141
	Pharmacie	4	544
	Medicin	7	1,178
	Recht	10	3,755
	Theologie	6	339
Professioneller Unterricht	Schöne Künste	11	3,087
	Handel	1	8
	Nautik	14	663
	Feldmesserei	6	258
	Thierarzeneikunde	4	863
Höherer Unterricht	Landbau-Ingenieurschule	1	27
	Industrielle Ingenieurschule	6	489
	Architektenschule	1	38
	Conservatorien 2c.	1	560
Malerei		1	935
Notariat		5	86
Diplomatie		1	126
	In Allem:	22,273	1,101,268

Oeffentliche Bibliotheken im Jahre 1856.

Bücher und Manuscripte.

Bibliotheken.	Zahl der Bände. Gedruckte.	Manuscripte.
56	1,046,552	18,057

Im Escurial sind 3802 Manuscripte, 2057 in lateinischer und in gewöhnlichen Sprachen, 581 in griechischer, 72 in hebräischer Sprache und 1092 in arabischer und anderen semitischen Sprachen.

Es giebt noch andere Bibliotheken, die in der Tabelle nicht mit vorkommen, weil die Durchsicht ihrer Kataloge noch nicht beendigt war. Auch die Bibliotheken der Bisthümer, der Seminarien und der geistlichen Capitel sind nicht dabei, weil dem Ministerium der Gnade und der Justiz trotz allem Drängen der statistischen Commission die nöthigen Nachweisungen nicht zugegangen waren.

Die Privatbibliothek der Königin, die mehr als 100,000 Bände zählt, und die der Akademien, der wissenschaftlichen Gesellschaften und der Ministerien, deren Oeffentlichkeit eine beschränkte ist, sind in der Tabelle nicht mitgezählt.

Zahl der Theater.	Theater.	Vorstellungen i. J. 1859.
In den Hauptorten der Provinz .	67	6474
In den Städten	102	1975
	169	8449

7.

Wir haben eine gedrängte Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes des öffentlichen Unterrichts in Spanien gegeben, mit Inbegriff der Einrichtung und der Gegenstände des Unterrichts sowie der Zahl der Schulen und Schüler im Jahre 1860. Es kommt uns hier mehr auf Statistik und Geschichte, als auf eine Philosophie derselben an; es wäre nicht in unserm Plane, wenn wir uns hier in Betrachtungen über den Einfluß des Unterrichts auf den Fortschritt der Völker einlassen wollten; wir beschränken uns daher auf einige kurze Erörterungen.

Dies Gesetz über den öffentlichen Unterricht ist durch die reactionärste Regierung gemacht worden, die Spanien seit 40 Jahren gehabt hat. Der Hauptzweck war, den Unterricht zu centralisiren und dem Einfluß der Geistlichkeit ein weiteres Feld zu eröffnen. Aber die neuen Ideen brachen sich in den wissenschaftlichen Specialschulen unwiderstehlich Bahn; das Studium der strengen Wissenschaften, der physischen und Naturwissenschaften hat die Theologie über den Haufen

geworfen und den moralischen und politischen Wissenschaften einen ganz neuen Aufschwung verliehen.

Ein mehr oder minder offener Kampf findet in allen Stufen des Unterrichts zwischen der Theologie und dem Rationalismus statt. Die Unabsetzbarkeit giebt den Professoren einen gewissen Grad von Unabhängigkeit, das Gesetz wie die Sitte zwingt die Regierung, diese Unabsetzbarkeit zu achten, und es ist nichts Seltenes, daß Professoren Bücher, Pamphlete und Journale schreiben, die radical, republikanisch, ja selbst socialistisch sind. Einige von ihnen stimmen in den Cortes gegen die Kirche und den Thron, wie dies 1854 stattfand.

Weil die Personen im königlichen Unterrichtsrathe wechseln und unter dem Einfluß des Ministeriums handeln, welches ebenfalls wechselt, so folgt daraus, daß die gebilligten Bücher nicht mit einander übereinstimmen; sie bilden ein sonderbares Gemisch von altem Katholicismus, doctrinärem Eklekticismus und Materialismus.

8.

Erst vor wenigen Jahren war der Verfasser dieses Buches Zeuge eines schmählichen Auftrittes bei einer öffentlichen Prüfung in Andalusien. Der Lehrer der christlichen Religion fragte einen Schüler, in wie viel Zeit Gott die Welt geschaffen habe. Statt die Antwort des Katechismus zu geben: in sieben Tagen, sagte das Kind, entweder aus Zerstreuung oder mit Absicht, was es von dem Professor der Naturgeschichte gelernt hatte: „es giebt verschiedne Theorien über die Bildung der Erde; sie hat große Revolutionen erfahren, ehe sie aus dem glühenden Zustande in denjenigen überging, welcher sie fähig machte, Pflanzen und Thiere hervorzubringen“ u. s. w. Der Religionslehrer tadelte den Schüler und nannte ihn einen Ketzer. Der Lehrer der Naturgeschichte unternahm seine Vertheidigung, und da unglücklicher Weise kein Professor der eklektischen Philosophie dabei war, der hätte beweisen können, daß alle Beide Recht hätten, so verlor der arme Schüler sein Schuljahr und es blieb ihm ein Räthsel, wie Das, was recht, gut und richtig in der Naturgeschichte ist, in der christlichen Religion eine abscheuliche Ketzerei sein sollte.

9.

Im ersten Unterricht ist der Kampf nicht minder lebhaft. Die Lehrer und Lehrerinnen, die in den Normalschulen gebildet werden, verlassen diese mit einem ganz anderen Geiste, als der ist, welcher in den religiösen Corporationen herrscht. In den Schulen dieser letzteren thut man Nichts als Beten. In den weltlichen Schulen wendet man

seine Zeit ganz anders an. Die weltlichen Schullehrer werden von dem Publicum unterstützt, das sie bezahlt, und haben zu ihren Feinden die Pfarrgeistlichen. Diese Lage läßt sich nun nicht lange aufrecht erhalten, und der Kampf ist zu allgemein und zu heftig, als daß er nicht ein mächtiger Hebel der Revolution werden sollte.

Einer von den Uebelständen der jetzigen Einrichtung ist die ungleiche Vertheilung des Unterrichts. In den industriellen und Handelsstädten kommt ein Schüler auf 9 Einwohner; zu Falset einer auf 6,3; in Gandesa einer auf 8,9; aber in den Ackerbaugegenden, wo die Bevölkerung zerstreut ist, wie in Galicien, sinkt das Verhältniß bis zu 1 auf 25.

Ein anderer Uebelstand ist die Erhöhung des Tarifs, und in dieser Hinsicht wirkte das alte Verfahren besser als der neuere Constitutionalismus.

Unter dem Despotismus war aller Unterricht selbst in den Schulen der schönen Künste frei; jetzt muß man ein Eintrittsgeld von 16 Franken bezahlen. Vormals bezahlte man die Kleinigkeit von 1 Fr. 10 Centimes für die Zulassung zu allen Universitäten.

Man vergleiche damit den jetzigen Tarif; er ist so hoch, daß er nur den Mittelclassen den Zutritt erlaubt. Die moderirten Politiker wollten über dem Proletariat eine regierende Classe ins Leben rufen.

Eine gute Seite des Gesetzes ist es, daß der erste Unterricht für die Armen frei ist; ebenso, daß die Gemeinden und Provinzen verpflichtet sind Schulen zu unterhalten, und daß durch die Stiftung der Normalschulen die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen fortdauernd zunimmt. Die amtliche Statistik beweist den Fortschritt in der Zahl der Schulen und der Schüler.

Die Schüler aus den Mittelclassen sind in den Civilschulen äußerst zahlreich, in den Militärschulen, die früher vorgezogen wurden, viel seltner.

Für die Artillerie, das Ingenieur- und Marinewesen hat die Regierung die Bedingungen herabstimmen und die Zulaßgebühren erniedrigen müssen, und dennoch kann sie kaum die nöthige Zahl von Anmeldungen erhalten, während die Fächer für Civil-Ingenieure, für Bergwerke und industrielle Ingenieure überfüllt sind.

Die Reichen und die Aristokraten schicken ihre Kinder auch nicht mehr auf die Seminarien, und es würde schwer fallen, unter den Würdenträgern der Kirche einen von den Familiennamen zu finden, die man Berühmtheiten nennt.

Die Seminarien müssen sich ihre Schüler unter den Armen suchen, die in ihnen für ihre Kinder eine einträgliche Laufbahn und einen Schutz

gegen Mangel entdecken. Der Unterricht in den Seminarien ist kläglich, und selbst im Lateinischen und was man Humaniora nennt, konnten die Seminaristen gegen die Schüler der Gymnasien und Universitaten in den Prüfungen nicht aufkommen.

10.

Wir wollen dies Capitel mit einer vergleichenden Liste des öffentlichen Unterrichts in Spanien in den Jahren 1797 und 1859 schließen.

1797.

Zahl der Schulen.		Zahl der Schüler.	
Knabenschulen . . .	8,704	Knaben	304,613
Mädchenschulen . . .	2,303	Mädchen	88,513
	11,007		
Knabenpensionen . . .	99	Knaben	4,505
Mädchenpensionen . . .	50	Mädchen	2,745
Studienanstalten . . .	357	Junge Leute . . : .	28,700
	506	Im Ganzen Schüler:	429,076
Im Ganzen Schulen:	11,513		

1859.

Zahl der Schulen.		Zahl der Schüler.	
Knabenschulen . . .	15,898	Knaben	731,256
Mädchenschulen . . .	6,162	Mädchen	355,322
Gymnasien, Secundärschulen der Civil-Ingenieure, industrielle Schulen, Veterinärschulen und Universitäten	228	Junge Leute . . .	54,641
Zusammen:	22,273	Zusammen:	1,101,199

Vermehrung der Schulen in der zweiten Epoche um 100 Proc. und der Schüler um 150 Proc.; und dies in 60 Jahren.

Vergleichende Tabelle der Bevölkerung Spaniens, der Schüler in den Schulen und der Geistlichkeit in den Jahren 1797 und 1859.

Jahre.	Bevölkerung.	Schülerzahl.	Geistliche.
1797	10,500,000	429,076	134,595
1859	16,000,000	1,101,199	58,000

Zuwachs der Bevölkerung mehr als 50 Proc., nämlich 5,500,000, Zuwachs an Schülern mehr als 150 Proc., nämlich 682,023, Verminderung der Geistlichkeit um mehr als 70 Proc., nämlich um 76,595.

Wenn in zwei gleichen auf einander folgenden Zeiträumen der Fortschritt sich in derselben Weise entwickelt wie von 1797 bis 1859,

so werden die Zahlen der Bevölkerung, der Schüler und der Geistlichen in der Folge in zwei entsprechenden Jahren diese sein:

Jahre.	Bevölkerung.	Schülerzahl.	Geistliche.
1921	24,750,000	2,600,000	22,000
1983	38,000,000	6,500,000	8,500

Es springt in die Augen, daß die Bevölkerung und der öffentliche Unterricht in demselben Maße wächst, wie die Geistlichkeit sich vermindert. Ein unwidersprechlicher Beweis davon, daß sich eine blühende Kirche mit der materiellen und intellectuellen Bildung des Volkes nicht verträgt.

Außerdem ist in den Seminarien der Unterricht frei, und wird der größte Theil der Kostgänger auf Kosten der Bisthümer gekleidet und genährt; während in allen anderen Schulen diese Kosten den Familien zufallen.

Die Schüler der Seminarien haben also eine gesicherte Existenz, und darum bezieht die Geistlichkeit noch immer ihren Zuwachs aus den Familien der Armen, die natürlich der unwissendste Theil der Nation sind.

In der Zahl der Geistlichen bemerkt man eine Verminderung von 110,500 auf 46,000 für den männlichen Theil und von 23,000 auf 13,000 für die Nonnen, ein geringeres Verhältniß, weil der Unterricht der Frauen, wie man aus vorstehender Tabelle entnehmen kann, hinter dem der Männer zurück ist, sowohl an Schülerzahl als an Gegenständen des Unterrichts, ebenso an Vortheilen, die sie aus dem Unterricht ziehen können. Dazu kommt noch, daß das Wohlleben im Kloster der Armuth und dem Elend des gemeinen Lebens für sehr Viele ungemein vorzuziehen ist.

Diese Unwissenheit des weiblichen Geschlechts im Verhältniß zu der bessern Erziehung des männlichen ist die Ursache seines Fanatismus und erklärt den Einfluß, welchen die Geistlichkeit noch immer auf dasselbe ausübt.

Zwölftes Capitel.

Eintheilung des Landes nach seiner Natur und nach dem Ackerbau. — Thäler. — Ihre Producte. — Klimatologie. — Pflanzenzonen. — Vertheilung des culturfähigen Bodens unter die verschiedenen Thäler. — Vergleichung Spaniens mit Frankreich und England. — Wie sich die verschiedenen Anbauten vertheilen. — Mineralogie. — Zahl der Bergwerke.

1.

Eintheilung des Landes nach seiner Natur und nach dem Ackerbau.

Wir wollen hier keine geologische Untersuchung Spaniens vornehmen, sondern dem Leser nur zeigen, daß die Natur das Land so getheilt hat, daß man in ihm alle Reichthümer der Flora andrer Länder findet.

Das nördliche Thal unter den Pyrenäen umfaßt die Provinzen Guipuzcoa, Biscaja, Oviedo, einen Theil von Navarra und Alava, fast die ganze Provinz Santander, einen Theil der Provinz Leon, ein Drittel der Provinz Lugo und die Hälfte der Provinz Coruña.

Der Druck der Atmosphäre übersteigt dort im Durchschnitt nicht 746 Millimeter; und der Regenmesser giebt 78 Zoll und einige Linien. Man baut dort Mais, Kartoffeln, grüne Bohnen, weiße Bohnen, Kürbisse und etwas Korn. Aepfel, Kastanien, Wallnüsse gedeihen und die Haselnuß ist sehr ergiebig. Die Art des Anbaues gleicht dem des südlichen Frankreichs und Burgunds. Die Wiesen am Meere hin ernähren eine große Menge Vieh.

Das Thal des Minho umfaßt einen Theil der Provinz Pontevedra, die von Orense und Lugo fast ganz und die von Leon zum Theil. Der atmosphärische Druck ist dort 738 Millimeter, der Regenmesser giebt 70 Zoll und 8 bis 10 Linien. Man baut dort in Ueberfluß alles Kernobst, die Kornarten, besonders Roggen, Hafer, Weizen, Kartoffeln und einige Küchengewächse. Kastanienbäume, Rotheichen und Nußbäume finden sich dort in Ueberfluß. Das Ackerbauwesen ist das nämliche wie im südlichen Frankreich; es giebt dort viel Hornvieh.

Das Thal des Duero umfaßt beinahe die ganze Provinz Soria, mehr als die Hälfte von Burgos, die Provinzen Segovia, Valladolid, Palencia und Zamora und einen kleinen Theil der Provinz von Santander, zwei Drittel der Provinzen Leon und Avila; fast ganz Salamanca und den Rest von Orense. Die Regenwasser geben hier



nicht mehr als 23 Zoll 4 bis 5 Linien; auch beschränkt sich der Anbau dort so zu sagen auf die Feldfrüchte; aber in einem solchen Ueberfluß, daß man dies Thal die Kornkammer der Halbinsel nennen kann. Der atmosphärische Druck ist 693 Millimeter, und Dies in Verbindung mit dem Einfluß der angrenzenden Zonen giebt den Ufern des Duero und des Pisuerga Ueberfluß an Früchten und sehr geschätzte Weine, u. A. den Wein von Roda.

Das spanische Ackerbauwesen herrscht dort vor. Der alte Pflug ist noch im Gebrauch, trotz aller Anstrengungen, das neuere Verfahren einzuführen, welches besser für den Boden paßt.

Das Thal des Tajo. — Die Provinzen Guadalajara, Madrid, Toledo und Caceres, der größere Theil von Cuenca, zwei Drittel von Avila und ein kleiner Theil von Salamanca bilden dieses Thal. Man baut darin an einigen Stellen die Feldfrüchte, die Hülsenfrüchte, den Weinstock und den Olivenbaum; weil aber nur 11 Zoll 7 Linien Regen fällt, so sind die Ernten mager. Weideland ist im Ueberfluß vorhanden und Holz zu Holzkohlen. Das Ackerbauwesen ist das nämliche wie in dem vorhergehenden Thale.

Das Thal des Guadiana. — Der Bau der Feldfrüchte ist am ergiebigsten, weil der atmosphärische Druck nicht 705 Millimeter übersteigt und dabei die Regenwasser nicht bis zu 12 Zoll steigen.

Der größte Theil der Ländereien wird dort zu Viehweide verwendet; der Ackerbau hat dort den eigentlich iberischen Charakter und gleicht dem von Tirol und Oberbaiern. Das Thal umfaßt ein Drittel der Provinz Cuenca, Theile von Albacete und Badajoz, vier Fünftel von Ciudad-Real, Theile von Cordova und Caceres, die Provinz Badajoz fast ganz, Huelva zum größten Theile.

Das Thal des Guadalquivir umfaßt einen Theil der Provinz Almeria, fast ganz Granada und einen Theil von Malaga, ziemlich ganz Jaen und Cordova, ein Fünftel von Ciudad-Real, einen kleinen Theil von Albacete und von Badajoz, vier Fünftel von Huelva und die ganze Provinz Sevilla. Der atmosphärische Druck übersteigt nicht 760 Millimeter, der Regen steigt auf 35, ja 36 Zoll, der Abhang nach dem Mittelmeer ist durchschnittlich unter einem Druck von 702 Millimetern. Der Ackerbau ist sehr mannigfaltig und gleicht sehr dem von Afrika und Amerika. Fast alle Producte dieser beiden Welttheile gewöhnen sich leicht an das hiesige Klima und der Regen steigt manchmal bis zu 37 Zoll und 8 Linien.

Die Thäler, in denen die Flüsse Segura, Jucar und Guadalavia fließen, umfassen einen Theil der Provinzen Granada, Jaen, Almeria, Murcia, Alicante, Valencia, Albacete, Cuenca und Teruel, fast ganz

Castellon und einen Theil von Tarragona. Der Ackerbau ist afrikanisch, das arabische Bewässerungssystem hat man beibehalten. Alle Pflanzen Afrika's und des Cap der guten Hoffnung sind hier heimisch geworden; der Saffran, das Zuckerrohr, das Farbeholz, der Orangenbaum, der Citronenbaum und der Maulbeerbaum gedeihen vortrefflich und die Rebe bringt so vorzügliche Weine hervor, daß man sie nach den Märkten aller Welttheile ausführt.

Das Thal des Ebro. Man baut dort Korn, Oliven, Orangen Feigen, Johannisbrod und Küchengewächse. Der italienische Ackerbau, obwohl mit einiger Aenderung, wird hier angewendet, vornehmlich im Süden. In den Provinzen Saragossa, Huesca, Teruel, Logrono, Lerida und Tarragona befolgt man die afrikanische Methode. Man benutzt den Ebro nicht, wie man es thun sollte, um dem Regenmangel abzuhelfen. Manche Jahre steigt der Regen keine 13 Zoll. In dem Thal südlich von der Penchetica baut man Korn, Wein, Oliven, Orangen und Citronen, den Palmbaum, Feigen und Mandeln, und an der Küste Pataten, die Cochenille, den Baumwollenstrauch und das Zuckerrohr. Der Ackerbau erinnert an den afrikanischen und den nordamerikanischen Typus. Der atmosphärische Druck übersteigt keine 744 Millimeter.

Thal des Llobregat. — Dieses Thal ist das merkwürdigste von allen zwischen den Höhen östlich der Pyrenäen. Der atmosphärische Druck übersteigt keine 764 Millimeter; man baut Korn Oel, Orangen, Feigen und zarte Küchengewächse. Man hat jährlich 40—50 Regentage und es fallen 33 Zoll 5 Linien Regen. Das Ackerbauwesen ist wie in Burgund, und der Boden zwar uneben, aber doch zweckmäßig angebaut.

2.

Hier stellen wir tabellarisch die verschiedenen Thäler gruppen- und provinzenweise mit ihrer Bodenfläche zusammen. Die spanische Meile, nach der die Angaben gehen, mißt 5555⅓ französische Meter oder ¾ deutsche Meilen.

1) Cantabrischer Abhang.	Sp. □M.	2) Galicisches Thal und Abhang.	Sp. □M.
Guipuzcoa	60.40	Lugo	310.20
Biscaya	70.50	Corunna	249.80
Santander	174.10	Pondevedra	140.90
Oviedo	337.40	Orense	221.40
	642.40		922.30

3) Duero-Thal.

	Sp. □M.
Burgos	462.60
Soria	311.10
Valladolid	254.60
Palencia	253.80
Leon	508.60
Zamora	341.10
Segovia	263.30
Salamanca	407.20
Avila	245.80
	3,048.10

4) Tajo- und Guadiana-Thal.

	Sp. □M.
Guadalajara	401.40
Madrid	247.00
Toledo	461.10
Caceres	662,10
Ciudad Real	647.40
Badajoz	708.20
	3,127.20

5) Guadalquivir-Thal.

	Sp. □M.
Jaen	427.60
Cordova	428.20
Sevilla	437.00
Huelva	340.00
Cadix	231.20
	1,864.00

6) Jucar- und Segura-Thal.

	Sp. □M.
Cuenca	555.50
Albacete	493.50
Castellon	201.00
Valencia	359.20
Alicante	172.90
Murcia	369.50
	2,151.60

7) Das Ebro-Thal.

	Sp. □M.
Alava	98.70
Logrono	160.10
Navarra	333.60
Huesca	485.60
Saragossa	545.60
Teruel	453.60
Lerida	394.50
Tarragona	204.60
Gerona	187.40
Barcelona	246.60
	3,110.30

8) Abhang des Alpujarras.

	Sp. □M.
Almeria	272.50
Granada	407.10
Malaga	232.50
	912.10

3.

Klimatologie, Pflanzenzonen und Einbürgerung ausländischer Pflanzen.

Das spanische Klima bietet große Verschiedenheiten dar. Es ist kalt in der Mitte und im Norden, gemäßigt bis zu der Westküste und heiß im Süden, und es finden sich alle hygrometrischen Eigenheiten, welche die warm-feuchten, warm-trocknen, gemäßigt feuchten, gemäßigt trocknen, kalt-feuchten und kalt-trocknen Klimate bilden.

Nach diesen klimatischen Unterschieden richten sich die Pflanzenzonen, und es fehlt in Spanien nur die Zone des Aequators und die der Tropen, um sie alle zu vereinigen. In den Ebenen von la Mancha,

Altcastilien, Almeria und andern Provinzen des Südens, die keine Bäume haben, fallen die Sonnenstrahlen ungebrochen auf den Boden und schaden der Gesundheit und der Fruchtbarkeit; in manchen Jahren hat die Hitze die von Arabien übertroffen. Der Mangel an Seen und Bäumen vermehrt die Unregelmäßigkeit des spanischen Klima. Diese Verschiedenheit der Klimate wäre beneidenswerth, wenn nicht fast überall die Stetigkeit der Atmosphäre fehlte, die so wesentlich ist für die Harmonie des thierischen und des Pflanzenlebens und folglich für die Production.

4.

Pflanzenzonen.

In der centralen oder peninsulären Zone — sie umfaßt die Provinzen Albacete, Avila, Badajoz, Burgos, Caceres, Ciudad-Real, Cordova, Cuenca, Guadalajara und Theile von Huelva, Jaen, Leon Madrid, Salamanca, Segovia, Soria, Toledo, Valladolid und Zamora — findet man ein Klima, das man continental nennen kann, denn es ist sehr trocken, besonders in den Thälern des Tajo und Guadiana, wo der Sommer heiß und im Verhältniß zu dem Breitengrade der Winter kalt ist. Eis und Schnee sind im Duero-Thal und an den höhern Punkten des Guadiana und des Tajo nichts Seltenes. In den niedrigen Gegenden ist die durchschnittliche Temperatur 15 zu 13° + und in den Bergen von 13 zu 11° + nach dem 100 gradigen Thermometer.

Die nördliche oder europäische Zone, welche über die Widerlage der Pyrenäen und das cantabrische System reicht, umfaßt die Provinzen Alava, Barcelona, Burgos, einen Theil von Girona, Galicien, Guipuzcoa, Huesca, Leon, Lerida, Navarra, Oviedo, Santander, Soria und Biscaja; sie theilt sich wieder in 2 Unterzonen, die pyrenäische und die Küstenzone.

In der pyrenäischen Zone schwankt die Temperatur zwischen + 14 und + 12 Graden; in der Küstenzone zwischen + 12 und + 9. Das Klima der pyrenäischen Zone ist sehr unbeständig. Der Sommer ist heiß, der Winter kalt, Eis und Schnee haben solche Macht, daß sie in den östlichen Gegenden 4—5 Monate anhalten, und in den westlichen Gegenden ist die Feuchtigkeit außerordentlich stark.

Das Klima des Küstenstrichs wird durch die Winde des Cantabrischen Meers gemäßigt, und obgleich es sehr feucht ist, sind die Sommer heiß, die Winter gemäßigt, und Frost und Schnee, so viel sie auch vorkommen, dauern nicht an.

Die östliche oder mittelländische Zone umfaßt einen Theil der Provinz Alicante, den Westen und Süden der Provinz Barcelona, die von Castellon, den Süden von Gerona, die Provinzen Huesca, Lerida, einen Theil von Murcia, den Süden von Navarra und die Provinzen Tarragona, Valencia und Saragossa. Durch das Meer und die Erhebung der Berge wird das Klima verschieden bestimmt. An der Küste ist die Temperatur zwischen + 15 und 18 Centigraden, in den Bergen zwischen + 14 und 12 Graden. Hier ist das Klima zwar feucht, aber mild und gleichmäßig; im Innern ist es aber sehr wechselnd und ungleich, in den Bergen sind Eis und Schnee häufig, halten aber nicht lange vor.

Die westliche oder oceanische Zone umfaßt Galicien und Portugal. Das Klima ist angenehm, mild, gleichmäßig, im Norden feucht; die Durchschnitts-Temperatur ist zwischen + 16 und + 17 Grad. Man kennt weder Frost noch Schnee. An der südlichen Küste und in den höchsten Partien ist die mittlere Temperatur zwischen + 10 und + 14 Grad.

Im Allgemeinen also ist das Klima Spaniens das des Continents und nur an der Küste und in den Ebenen der Betica genießt man das Klima des gepriesenen Südlandes mit seiner üppigen Pflanzenwelt. In den Ebnen der Mitte sind die Temperaturübergänge oft sehr schroff.

5.

Vertheilung des Ackerlandes unter die verschiedenen Thäler.

Die spanische Fanega, der spanische Morgen Landes, nach dem die Angaben gemacht werden, entspricht 64¼ französischen Aren, eine Are ist 4 englische □Ruthen; als Kornmaß ist die Fanega etwa ein Centner.

	Fanegas.
Der cantabrische Küstenstrich . .	1,266,874
Küstenstrich und Thal Galiciens .	3,067,984
Duero-Thal	11,162,548
Tajo- und Guadiana-Thal . . .	11,370,819
Ebro-Thal	11,363,898
Jucar- und Segura-Thal . . .	7,092,165
Guadalquivir-Thal	6,769,076
Küstenstrich Alpujarrena	4,119,136
Zusammen:	56,212,500

Wir geben hier nur die Bodenvertheilung in dem Gebiete von Madrid:

		Fanegas.
Seine ganze Bodenfläche beträgt		18,495
Davon ab:		
Städtischer und ländlicher Anbau	2,276	4,047
Wege, Promenaden, Kirchhöfe, Villen, Eisenbahnen, Wiesen und Vergnügungsörter	1,771	
Bleibt an Fruchtfeld		14,448
Aecker der Real Casa de Campo	5,582	14,448
„ Moneloa	1,662	
„ mit einem Reinertrage	7,015	
„ zum Vergnügen oder Luxus	189	

Von den 76,084,582 Fanegas der ganzen Bodenfläche Spaniens ist der unproductive Theil im Verhältniß zum Ganzen wie folgt:

	Procent.
Unproductives Land	5.43
Durch Gebäude, Flüsse, Wege ꝛc. eingenommen	20.01
Productive Bodenfläche	74.56
	100.00

In Frankreich sind die unproductiven Ländereien 2.56 %; die durch Gebäude, Straßen ꝛc. eingenommenen 23.7 %. In England sind unproductive Ländereien 3.01 %; durch Gebäude, Straßen ꝛc. eingenommen 25.40 %.

Der fruchtbare Boden Spaniens theilt sich so:

	Procent.
Land, das einen Reinertrag giebt	82.55
„ das produciren könnte	14.56
„ zum Vergnügen	2.89
	100.000

In Frankreich sind die Ländereien, die noch benutzt werden können, im Verhältniß von 1.16 % und die zum Vergnügen dienen im Verhältniß von 6.94 %.

In England ist das Land so gut benutzt, das fast alles productiv ist; die zum Vergnügen dienenden Ländereien sind aber im stärkeren Verhältniß als in Frankreich, nämlich 7.48 %.

6.

In einem Augenblicke, da man sich überall mit den Ländern beschäftigt, wo der Zuwachs der Unterhaltsmittel nicht im Verhältniß mit dem Zuwachs der Bevölkerung steht, wird die Bodenfläche des angebauten Landes in der Halbinsel eine genaue Vorstellung davon geben, was Spanien leistet und leisten kann durch die ungeheuren Hilfsquellen, die es der Production darbietet.

		Fanegas.
Oberfläche des ganzen Gebiets		76,084,582
Davon ab:		
Unproductives Land	3,837,366	19,062,082
Land, das durch Wege, Flüsse und Gebäude eingenommen wird	15,224,716	
Fruchtbare Oberfläche Spaniens		57,022,500

Diese vertheilt sich so:

		Fanegas.
Land, welches einen Reinertrag geben kann	47,072,121	57,022,500
Land, welches ausgebeutet werden kann .	8,307,122	
Land zum Vergnügen und zum Luxus .	1,643,257	
Land, was bewässert werden kann, aber trocken liegt	2,114,432	

Vertheilung der 47,170,121 Fanegas, die einen reinen Ertrag geben können.

	Fanegas.	
Zum Anbau von Feldfrüchten, als Roggen, Weizen, Hafer, Mais u. s. w. bestimmt	20,992,582	42.32
Zum Bau von Gemüsen, eßbaren Wurzeln, weißen Bohnen, grünen Bohnen, Erbsen, Reis, Linsen, Kartoffeln, Steckrüben ꝛc.	3,564,830	6.44
Weinberge aller Classen	2,877,211	6.32
Obst, Mandeln, Citronen, Orangen, Aepfel, Wallnüsse, Castanien, Johannisbrod und Oliven, die ganz allein 1,446,316 Fanegas einnehmen	2,841,329	3.70
Gewebe- und Färbepflanzen, Baumwolle, Färbeholz, Süßholz, Saffran, Salbei ꝛc. . .	5,361,266	15.59
Weiden, Gehölz und Waldungen	10,898,433	25.26
Gärten und Baumschulen	583,228	1.23
Canäle und Teiche	51,242	0.14
Zusammen:	47,170,121	101.00

Die 8,307,122 Fanegas, die ausgebeutet werden können, vertheilen sich folgendermaßen:

	Fanegas.
Unangebaute Ländereien	4,154,660
Wiesen zum öffentlichen Gebrauch	2,769,040
Gebirge, die jetzt unzugänglich sind, aber durch Kunst zu benutzen wären	1,383,422
	8,307.122

Land zum Vergnügen und zum Luxus.

	Fanegas.
Alamedas oder öffentliche Promenaden	244,372
Parke	478,124
Gärten	920,761
	1,643,257

7.

Mineralogie.

Spanien ist sehr reich an nützlichen Mineralien. Man hatte 1858 7000 Minen entdeckt; davon haben 6795 im Jahre 1860 Abgaben geleistet und 1988 ihren Eigenthümern einen Gewinn abgeworfen. Diese 1988 Minen bedecken eine Fläche von 220,389,352 Quadratmetern.

Die Kohlenlager, die man 1858 entdeckte, waren: in Catalonien das von San Juan de las Abadesas, zu Cordova die von Belmes und Espiel, in Cuenca das von Pinarajos, in Leon das von Sabero, in Oviedo das von Mieres und in Palencia das von Orbo, in Sevilla das von Villanceva del Rio, in Teruel das von Villarlucengo.

Bisher haben diese Bergwerke aus Mangel an Verbindungsstraßen nicht im Großen ausgebeutet werden können; seit dem vorigen Jahre sind aber zahlreiche Arbeiten im Gange, um diese mit den großen Eisenbahnlinien in unmittelbare Verbindung zu setzen. Sowohl in Hinsicht der Masse als auch der Güte ihrer Producte können diese Bergwerke die Concurrenz mit den besten in Europa aushalten.

Ausgebeutet werden von diesen Minen	663.
Zahl der Schächte	1,590.

Ausbeute von 1858.

	Tonnen.
Steinkohlen	170,900
Koke	28,750
Braunkohle	2,700
Zusammen:	202,350

Dreizehntes Capitel.

Bevölkerung Spaniens zu verschiedenen Zeiten. — Ihr steter Zuwachs. — Die letzten Zählungen. — Classificirung der Bevölkerung. — Sterblichkeit von Spanien, Frankreich und England verglichen. — Verhältniß der Geburten und Sterbefälle. — Sociale Stellung. — Verhältniß der Pfarrämter und Geistlichen zur Bevölkerung. — Dichtigkeit der Bevölkerung. — Zunahme von 1857 bis 1861. — Unzulängliche Mittel, die wahre Volkszahl festzustellen. — Ihre Vertheilung nach den Thälern. — Bewegung der Bevölkerung mit der in andern Ländern Europa's verglichen. — Politische und administrative Eintheilung des Landes.

1.

Philipp II. (im 16. Jahrhundert) ließ eine Volkszählung veranstalten, welche 8,206,791 Einwohner ergab.

Im 17. Jahrhundert wurden zwei Versuche zu einer Volkszählung gemacht: der erste ergab 8,759,976 Einw., der letzte 6,843,672.

Im 18. Jahrhundert wurden verschiedene Zählungen durch den Staat und durch die Kirche veranstaltet. Die erste ergab 7,568,341 Einw., die letzte 10,268,150. Diese Zählung, die 1797 zu Stande kam, wurde erst 1803 veröffentlicht.

1820 schätzte die Commission zur Eintheilung des Staatsgebiets die Bevölkerung auf 11,161,980 Einw.

Den 30. Nov. 1823 zählte man 12,101,952 Einw. Das Wörterbuch von Minano giebt die Bevölkerung aller Städte und aller Dörfer vom Jahre 1828. Die Summe davon würde sein 13,698,029.

Im Jahre 1836 und 1837 hat man eine Zählung vorgenommen, 1842 nach den Matrikeln des Kataster, 1846 nach dem Document, welches zur Grundlage für die Wahlen zu den Cortes diente, und 1850 nach den Documenten, die der Conscription zu Grunde lagen. Die Resultate derselben sind folgende:

Jahre.	Bevölkerung.
1836	11,800,413
1837	12,222,872
1842	12,054,008
1846	12,162,872
1850	10,942,280

Die Verminderung der Bevölkerung, die aus obigen Ziffern von 1823 bis 1850 hervorgeht, drückt nicht die Wahrheit aus. Die Bevölkerung hat sich im Gegentheil immer vermehrt, der Bürgerkrieg

und der Mangel an moralischem Ansehn der Regierung haben die ungenaue Zählung hervorgebracht.

Ein königlicher Befehl vom 14. März 1857 befahl eine neue Zählung in Spanien und den anliegenden Inseln, und am 3. Mai wurde der 21. desselben Monats zur Ausführung festgesetzt. Diese Zählung verdient in jeder Hinsicht sorgfältig studirt zu werden; sie ist ohne Zweifel unvollkommen, wie man erwarten kann, denn sie war die erste in ihrer Art; aber als Grundlage für spätere Zählungen ist sie vortrefflich. Eine Commission in der Hauptstadt schickte sehr bestimmte Anweisungen an eine große Anzahl Beauftragte der Regierung, die durch die Bürger kräftig unterstützt wurden; und Jeder, der eine falsche Erklärung gemacht hatte, war Strafen unterworfen, die in dem Regierungsbefehl angegeben waren. Diese Zählung, die mit aller Sorgfalt vorgenommen wurde, hatte folgendes Ergebniß:

Unverheirathete männlichen Geschlechts	4,521,453
" weiblichen "	4,307,166
Verheirathete männlichen Geschlechts	2,784,057
" weiblichen "	2,790,485
Wittwer	364,901
Wittwen	695,702
	15,463,764
Kommen noch hinzu Die, deren Verhältniß nicht ermittelt werden konnte	576
	15,464,340

Ist dies nun die richtige Zahl für die Bevölkerung von Spanien? Wir nehmen keinen Anstand, die Frage zu verneinen. Diese Zählung ist ein großer Fortschritt auf dem richtigen Wege, aber immer noch weit von der Vollkommenheit entfernt.

2.

Bevölkerung.

Unter einem Jahre	444,455
Von 1 bis 7 Jahren	2,611,859
" 7 " 15 "	2,600,962
" 16 " 20 "	1,556,798
" 21 " 25 "	1,296,941
" 26 " 30 "	1,528,932
" 31 " 40 "	2,357,934
" 41 " 50 "	1,724,790
" 51 " 60 "	1,187,236
Latus:	15,309,907

				Transport:	15,309,907
Von	61	bis	70	Jahren	338,441
"	71	"	80.	"	199,334
"	81	"	85	"	27,612
"	86	"	90	"	11,648
"	91	"	95	"	2,344
"	96	"	100	"	1,237
Ueber	100	Jahre		. . . . . .	197
					15,890,720

Sterblichkeit.

Ueberlebende vom 100 am Ende des Jahres.	in Spanien:	in England:	in Frankreich:
des 1.	823	857	827
" 2.	771	802	773
" 10.	665	647	668
" 20.	664	662	627
" 40.	542	541	512
" 60.	381	379	366
" 80.	97	95	125
" 90.	12	11	9

Wir haben keine genauen Angaben über die unehelichen Geburten; aber nach sorgfältigen Nachforschungen, die wir angestellt, geben wir folgende Zahlen, die der Wahrheit sehr nahe kommen werden:

Geburten im Jahre 1858.

	Knaben.	Mädchen.	Im Ganzen.
Eheliche	251,570	250,058	501,628
Uneheliche	10,798	9,855	20,653
	262,368	259,913	522,281

Das Verhältniß der Geburten war 1858 das von 1 auf 31.03 Einwohner. Folgendes ist das Verhältniß der vier vorhergehenden Jahre:

1854	1	Geburt	auf	40	Einwohner.
1855	1	"	"	39.8	"
1856	1	"	"	37.2	"
1857	1	"	"	34.6	"
1858	1	"	"	31.03	"

Diese Tabelle zeigt, daß im Durchschnitt jede Familie 4$^1/_2$ Köpfe stark ist; eine Zahl, welche gute Sitten und moralischen Lebenswandel andeuten soll.

3.

Tabelle über die Bewegung der Bevölkerung in Spanien im Jahre 1858.

Provinzen.	Bevölkerung.	Familien.	Geburten.	Todesfälle.	Heirathen.
Alava . . .	99,879	21,961	6,639	4,035	0,515
Albacete . .	211,402	50,736	8,014	6,910	1,459
Alicante . .	392,990	93,065	14,088	11,879	2,501
Almeria . .	326,640	74,869	10,039	7,996	2,098
Avila . . .	187,156	39,569	6,944	5,183	1,659
Badajoz . .	427,932	100,880	12,718	11,712	3,158
Balcares . .	268,952	60,578	7,776	5,242	2,395
Barcelona .	730,804	152,696	21,119	19,156	4,179
Burgos . .	347,693	79,613	9,687	8,568	2,880
Cadiz . . .	397,701	92,677	11,916	10,000	2,728
Caceres . .	313,912	76,064	7,592	8,372	2,305
Canarias . .	237,746	54,051	7,714	6,355	1,013
Castellon . .	292,748	62,000	9,341	7,490	1,000
Ciudad-Real .	257,783	60,980	7,776	6,242	2,594
Cordova . .	362,538	86,639	10,028	8,183	3,034
Coruna . .	573,114	118,747	17,182	15,355	4,468
Cuenca . .	233,260	62,328	7,714	6,355	1,512
Gerona . .	319,736	62,908	12,006	10,587	2,954
Granada . .	461,240	106,924	13,162	11,623	3,702
Guadalajara .	232,171	51,048	7,714	6,245	1,913
Guipuzcoa .	164,999	29,999	6,189	4,336	1,268
Huelva . .	184,110	44,048	7,139	5,625	1,215
Huesca . .	270,157	49,364	8,465	7,668	2,264
Jaen . . .	361,190	85,368	9,928	8,069	2,947
Leon . . .	354,295	81,474	11,168	8,715	2,808
Lerida . . .	316,868	61,794	11,906	10,775	2,154
Logrono . .	183,203	45,057	8,738	5,525	1,605
Lugo . . .	416,801	83,209	12,929	11,010	2,161
Madrid . .	484,305	110,987	14,448	13,130	2,641
Malaga . .	471,554	108,932	16,884	15,541	2,162
Murcia . .	387,377	87,416	10,913	8,909	2,796
Navarra . .	308,622	64,730	10,170	7,196	2,416
Orense . .	406,994	88,605	12,593	11,470	3,011
Oviedo . .	555,215	112,067	16,311	14,466	3,443
Palencia . .	205,660	43,843	7,094	5,770	1,533
Pontevedra .	464,999	104,189	11,882	10,523	3,625
Latus:	12,211,746	2,709,415	385,926	326,216	86,116

Provinzen.	Bevölkerung.	Familien.	Geburten.	Todesfälle.	Heirathen.
Transport:	12,211,746	2,709,415	385,926	326,216	86,116
Salamanca .	289,722	63,045	9,410	7,364	2,150
Santander .	232,123	47,717	7,314	6,000	1,813
Segovia . .	162,082	36,082	6,047	4,423	1,247
Sevilla . .	501,050	112,790	16,858	15,744	3,531
Soria . . .	178,645	36,837	7,939	5,670	1,406
Tarragona .	331,612	68,174	11,000	8,546	2,586
Teruel . .	250,616	58,001	8,928	7,631	1,944
Toledo . .	340,635	84,124	8,887	7,977	2,681
Valencia . .	622,677	139,415	18,164	16,369	3,823
Valladolid .	255,116	58,750	8,958	7,831	2,238
Vizcaya . .	163,879	34,755	6,739	5,245	1,170
Zamora . .	262,451	57,714	9,523	6,782	1,800
Zaragoza .	397,366	90,717	14,188	11,879	2,501
Summa:	16,199,720	3,597,536	519,881	437,677	115,006

4.

Civilstand und Stellung in der Gesellschaft.

1858 theilte sich die Bevölkerung in 8,079,036 männliche Personen,
„ „ „ „ „ 8,111,684 weibliche „
Im Ganzen: 16,190,720

Zieht man 2,826,483 Knaben unter 15 und 422,957 Greise über 60 Jahre ab, so bleiben 4,829,596 Männer für die verschiedenen Stände, Geschäfte und Aemter. Ihre Vertheilung im Jahre 1858 ist:

1. Gruppe:	Königliche Familie, Gesetzgeber, Beamte der Cortes, Regierung, Staats-, Provinzial- und Stadtverwaltung und andere Beamte, dann die ausgedienten und unactiven . .	186,312
2. „	Landesvertheidiger zu Lande und zur See .	203,768
3. „	Kloster- und Weltgeistliche	43,691
4. „	Advocaten, Aerzte, Professoren, Künstler .	139,741
5. „	Beim Landbau Beschäftigte, Pächter, Bauern, Tagelöhner, Köhler, Holzhauer u. a. .	3,219,296
6. „	Weber, Arbeiter für Gegenstände der Physik und Chemie, für Instrumente, Glas, Porzellan, Spiegel rc.	198,636
7. „	Militärarbeiter, für Ausrüstung, Maschinen der Marine, blanke Waffen, Kriegs- und Jagdgewehre, für Gießereien	61,549
	Latus:	4,052,993

		Transport:	4,052,993
8. Gruppe:		Arbeiter für chemische Producte, Gerberei, Töpferei, Eisengießereien ꝛc., Bergwerke, Waldwesen, Bauwesen, Meubeln, Kleider, Nahrung und Versendung	183,408
9.	„	Wechsel- und Luxushandel	121,784
10.	„	Handwerker zum Ackerbau, zu Gewerben und zum Handel gehörig	193,094
11.	„	Rentiers	51,710
12.	„	Dienstboten	226,607
		Im Ganzen:	4,829,596

Diese 4,829,596 Männer bilden den thätigen Theil der Bevölkerung, der ihre Arbeit thut; die 2,826,483 Knaben unter 15 Jahren, die 422,957 Greise und die 8,111,684 Frauen oder Mädchen sind, mit seltnen Ausnahmen, im Hause beschäftigt.

Die 12 Gruppen haben folgende Procente:

1.	Gruppe.	Königl. Familie, Cortes, Beamte	3,38
2.	„	Armee und Flotte	4,16
3.	„	Kloster- und Weltgeistliche	0,90
4.	„	Liberale Professionen	2,08
5.	„	Ackerbauer	66,75
6.	„	Industrie-Arbeiter	4,10
7.	„	Militair-Handwerker	1,46
8.	„	Industrielle	3,18
9.	„	Handelsstand	3,20
10.	„	Verschiedne Handwerker	4,02
11.	„	Rentiers	1,08
12.	„	Dienstboten	4,69
			100,00

Volkszahl der Hauptstädte Spaniens Ende 1861.

Madrid	375,795,
Barcelona	252,015,
Sevilla	152,000,
Valencia	145,512,
Malaga	113,050,
Murcia	109,446,
Granada	160,678,
Saragossa	82,189,
Cadix	71,914.

Spanien ist also ein wesentlich ackerbauendes Land, denn zwei Drittel seiner thätigen Bevölkerung sind mit Ackerbau beschäftigt.

5.

Das Verhältniß der Geistlichen zur Bevölkerung war 1858 von 1 auf 370,57. Zu Anfange des Jahrhunderts war es von $5^1/_2$ auf 370,57. Dies zeigt, daß die Geistlichkeit in 50 Jahren auf ein Fünftel ihrer damaligen Zahl herabgekommen ist. Diese Verminderung der Geistlichkeit ist eine wahre Wohlthat für Spanien und eine der glücklichsten Folgen der Revolution.

Tabelle über die Geistlichen Ende 1859.

Kathedralgeistliche	Prälaten	53
	Würdenträger	280
	Kanonici	769
	Sinecuristen	889
	Dienende Kapläne	306
Collegialgeistliche	Aebte und Kapläne	160
	Sinecuristen	277
	Dienende Kapläne	126
Kirchspielgeistliche	Landpfarrer und Oekonomen*)	16,988
	Hülfsprediger und Beistände	5,133
	Welt- und Ordenspriester, die den Kirchspielen zugetheilt sind	10,168
Ordensgeistliche nicht in Klöstern, und ohne Amt in den Kirchspielen		3,414
	Zahl der Priester in den Diöcesen	38,563

Bei einer Volkszahl von 15,464,340 kommt also immer noch 1 Priester auf 401 Einwohner; und dabei umfaßt die Tabelle die Prediger in der Armee und auf der Flotte nicht mit.

Mönchsorden.

Orden	8
Ordenshäuser	41
Haben das Gelübde gethan	719

Nonnen.

Klöster	866
Zahl der Nonnen, die sie haben dürfen	21,862
Zahl der Nonnen, die 1859 vorhanden waren	12,990
Kapläne, Sakristane, Organisten, Cantoren	2,174

Es sind 58 Kathedralkirchen in Spanien, 11 für die Collegiaten und 4 königliche Kapellen. 1858 waren 6632 Priester, die nicht in

*) Priester, welche die Pfründen verwalten und die Cassirer machen.

Klöstern eingeschlossen lebten, vorhanden. Die 19,297 Kirchspiele, die sich auf 12,947 Bevölkerungsmittelpunkte über 200 Seelen vertheilten, mitgerechnet die 188 Abteien, Vicariate und Jurisdictionen, hatten 19,288 Pfarrer und 15,010 Adjuncten.

6.

Oberfläche und Bevölkerung.

Hectaren (2 engl. Morgen 9680 □ metres oder yards)	50,703,600
Bevölkerung	15,464,340
Kirchspiele	19,297
Hectaren aufs Kirchspiel	2,627
Einwohner aufs Kirchspiel	801

Die ganze Volkszahl ist hier nur als Vergleichsmaß genommen, um einer statistischen Berechnung zum Anhalt zu dienen; über die wirkliche Lage der Dinge an einzelnen Orten kann dies natürlich keine richtige Vorstellung geben, da in Spanien die Vertheilung der Bevölkerung und der verschiednen Beschäftigungen über das Land so viele Unregelmäßigkeiten darbietet. So finden sich in Gerona 10 Geistliche auf 1000 Seelen, in Bilbao Einer auf 200, in Garcia Einer auf 3000, in Carthagena Einer auf 1400 und in Madrid Einer auf 1100.

7.

Die ganze Oberfläche Spaniens beträgt 506,648 Q.-Kilometer. Die Oberfläche der überseeischen Besitzungen ist:

In Afrika	2,204 Q.-Kilometer
„ Amerika	128,147 „
Im stillen Ocean	348,985 „
	479,376 Q.-Kilometer.

Nehmen wir für Cuba die Zahl der Einwohner mit 1,300,000 an, so wohnen dort 9 Einwohner auf dem Q.-Kilometer.

Auf den Philippinen bei einer Bevölkerung von 6,000,000 wohnen 17 Menschen auf dem Q.-Kilometer; und in Spanien und den anliegenden Inseln wechselt das Verhältniß von 12 zu 35 Einwohner auf dem Q.-Kilometer.

8.

Der statistische Centralausschuß gesteht in seinem gedruckten Berichte von der Volkszählung, daß es ihm, trotz aller Anstrengung, nicht geglückt ist, zu genauen Ergebnissen zu gelangen, weder 1857 noch 1860.

Fünf Jahre eines materiellen Gedeihens und einer bedeutenden Zunahme des Nationalreichthums, wie sich aus dem Bericht über Ein- und Ausfuhr ergiebt, den wir anderswo in diesem Buche geben, müssen ein verhältnißmäßiges Zunehmen der Bevölkerung veranlaßt haben. Dennoch ist die Zahl von 1860 nur um 223,660 Einwohner größer als die von 1857. Folgende officielle Angaben selbst beweisen aber, daß die Vermehrung viel bedeutender sein muß.

1858 war die Zahl der Geburten 546,158 und der Todesfälle 443,931; 1859 stiegen die Geburten auf 556,323 und die Todesfälle auf 449,037; durchschnittlich ein jährlicher Ueberschuß von 109,756 Geburten über die Todesfälle. Nun ist nach der Zählung vom 21. Mai 1857 für Spanien und die anliegenden Inseln die Bevölkerung 15,464,340, also mußte durch den bloßen Ueberschuß der Geburten von 3½ Jahren, der 384,146 giebt, am 25. Dec. 1860 die Bevölkerung 16,848,486 Einwohner betragen. Auch glaubt der Centralausschuß, die Bevölkerung müsse 16 Millionen übersteigen, und wir sind der Meinung, daß sie mindestens 17 Millionen betrage.

9.

Aber welche Hindernisse setzen sich denn in Spanien einer genauen Zählung entgegen? Folgendes sind nach unserer Meinung die hauptsächlichsten: der Mangel eines moralischen Einflusses der Regierung; die Unzuverlässigkeit einiger Unterbeamten der Statistik; die Furcht der Einwohner vor Vermehrung der Abgaben oder der Aushebungen fürs Heer, wenn sie die richtige Volkszahl und ihren Reichthum angäben; das Einverständniß der Ayuntamientos mit den Einzelnen zum Betruge der Regierung und ihrer Abgeordneten, die man zu bestechen sucht. So wird es der Regierung fast unmöglich, den Betrug zu entdecken.

Das sicherste Mittel, richtige Angaben zu erhalten, wäre Verminderung der Abgaben und Abschaffung des Militairdienstes durch Quintas d. h. Conscription; denn alsdann hätten die Leute Nichts mehr davon, die Wahrheit zu verheimlichen.

Wir haben besondre Angaben über einige Landgemeinden, in denen die Zahlen um zwei Fünftel hinter dem wahren Bestande der Bevölkerung zurückblieben.

Und Dies hat uns auf den Gedanken gebracht, daß die wahre Einwohnerzahl Spaniens die der letzten Zählung um mehr als eine Million übersteigen müsse.

Die Angaben der statistischen Centralcommission, niedergesetzt von der spanischen Regierung, gehen dahin, daß die Bevölkerung sich 1861

auf 16,560,813 Einwohner belaufen habe. Dies beweist die Richtigkeit unsrer Schätzung.

Ebenso bleibt die Angabe über die Bevölkerung der Colonien hinter der Wahrheit zurück. Wir werden das in unserm Capitel über die Colonien nachweisen.

10.
Bevölkerung auf die Q.-Meile.

In den Büchern über vergleichende Statistik, die in Europa erschienen, findet man Spanien aufgeführt mit einer Bodenfläche von 16,000 spanischen Q.-Meilen oder 8500 geographischen Meilen und mit 12 Mill. Einwohnern, wie sie das Land vor 50 Jahren zählte. 1858 betrug die wirkliche Volkszahl 17 Millionen; wir wollen indessen die officielle Angabe 16,190,720 bei unsern Berechnungen zu Grunde legen.

Die Bevölkerung ist zwischen die 8 großen Abfälle oder Thäler, in die sich der Boden Spaniens geologisch scheidet, ungleich vertheilt; nach den officiellen Zahlen von 1858 folgendermaßen:

Volkszahl	Abfälle oder Thäler	Oberfläche	Ew. f. d. Q.-M.
1,116,216	Cantabrische Absenkung	642,40	1,738,65
1,861,908	Galic. Thal-Senkung	922,30	2,019.42
2,233,820	Duero-Thal	3,048,10	729.59
2,056,738	Tajo- u. Guadiana-Thal	3,127,20	657.73
3,208,863	Ebro-Thal	3,109,20	1,032.12
2,140,454	Jucar- u. Segura-Thal	2,151,40	995.09
1,806,589	Guadalquivir-Thal	1,864,30	969.20
1,259,434	Alpujarra-Abfall	912,10	1,380.95
15,684,022		15,777,00	durchsch. 994.10

Diese Zahlen sind die von 1857 ohne die Vermehrung von 1860, die aber hier von keinem Belang ist, denn der Durchschnitt bleibt derselbe, nämlich 994.10.

Die Thäler des Tajo und Guadiana haben nur 657 Ew. auf einer spanischen Q.-Meile, obgleich Madrid mit dabei ist, und das Thal des Duero nur 729, trotz Burgos und Valladolid. Dies sind die wenigst bevölkerten Thäler Spaniens.

In der Absenkung des galicischen Thals lebt mehr als das Doppelte der Durchschnittszahl, nämlich 2019 Ew. auf der Q.-Meile, weil hier das Grundeigenthum am getheiltesten ist und man am wenigsten Feldfrüchte erntet.

In den Abfällen Cantabriens und Alpujarras, die an der Küste sind, ist die Bevölkerung am dichtesten.

Tabelle über die durchschnittliche Sterblichkeit von 1854—1858.

1854	1 Todesfall	auf	33,86
1855	1	"	34
1856	1	"	36
1857	1	"	37,76
1858	1	"	38,82

Auf diese Weise zeigt sich ein doppelter Fortschritt zum Guten, die Geburten nehmen zu und die Todesfälle nehmen ab.

Bewegung in der Bevölkerung, verglichen mit andern europäischen Ländern.

	Ew.	Geburten	Heirathen	Todesfälle
Oestreich	39,411,309	1,478,003	203,102	1,119,418
Frankreich	36,039,364	899,599	279,500	992,777
England	27,621,862	657,704	159,183	491,569
Spanien	16,190,720	522,281	125,004	437,587

11.

Politische, bürgerliche und administrative Eintheilung.

Das Land ist in 49 Provinzen eingetheilt; davon sind Unterabtheilungen die Wahlbezirke, und zwar in der Weise, daß ein Deputirter auf 35,900 Ew. kommt. Es giebt gegenwärtig 349 Deputirte.

Die 18 Königreiche oder alten Provinzen sind folgendermaßen getheilt worden:

Neu-Castilien	5 Prov.:	Madrid, Toledo, Ciudad-Real, Cuenca und Guadalajara.
Estremadura	2 "	Badajoz, Caceres.
Leon	5 "	Leon, Palencia, Valladolid, Salamanca, Zamora.
Galicien	4 "	Corunna, Lugo, Orense, Pontevedra,
Asturien	1 "	Oviedo.
Alt-Castilien	6 "	Santander, Burgos, Logrono, Soria, Segovia, Avila.
Baskische Prov.	3 "	Biscaya, Alava, Guipuzcoa.
Navarra	1 "	Navarra.
Aragonien	3 "	Saragossa, Huesca, Teruel.
Catalonien	4 "	Barcelona, Girona, Lerida, Tarragona.
Valencia	3 "	Valencia, Castellon, Alicante.
Murcia	2 "	Murcia, Albacete.
Granada	3 "	Granada, Almeria, Malaga.
Jaen	1 "	Jaen.

Cordova	1 Prov.:	Cordova.
Sevilla	3 „	Sevilla, Huelva, Cadix.
Canarische	1 „	Canarische Inseln.
Balearische	1 „	Balearische Inseln.

Vierzehntes Capitel.

Grundeigenthum auf dem Lande — in der Stadt. — Ihre Hypotheken von 1850—1859. — Subsistenzmittel. — Consumtion. — Ueberschuß der Erzeugnisse. — Getränke. — Zoologie. — Tabelle der Stutereien. — Die tägliche Ration ist doppelt so hoch als in Frankreich. — Wahre Lage der Arbeiter in Spanien. — Hindernisse durch die Regierung. — Associationen der Arbeiter. — Reglements. — Löhne. — Oeffentliche Wohlthätigkeit.

1.

Der Boden Spaniens ist in 3,589,660 Grundstücke getheilt:

Davon werden bestellt durch Eigenthümer	2,833,101
„ „ „ „ Pächter	756,559
	3,589,660

1860 gab es in Spanien folgende Wohnungen:

In den Städten und Dörfern	2,139,878
Auf dem Lande	430,237
Industrielle Gebäude . . .	50,376
	2,620,491

Tabelle der städtischen und ländlichen Hypotheken von 1850 bis Ende 1859, als Sicherheit für die Darlehen und den Werth der Hypotheken.

Jahre.	Ländliche,	städtische Güter.	Zusammen.	Werth der Darlehen in Realen.
1850	63,486	22,262	85,748	379,046,911
1851	71,610	24,110	95,720	418,818,587
1852	73,583	24,440	98,023	379,706,466
1853	68,536	23,260	91,796	423,545,789
1854	80,842	26,066	106,908	439,996,847
1855	73,679	24,138	97,817	444,658,303
1856	88,719	28,994	117,713	481,937,192
1857	84,989	24,250	109,239	407,240,374
Latus:	605,444	197,520	802,964	3,374,950,469

Transport:	605,444	197,520	802,964	3,374,950,469
1858	78,923	22,186	101,109	461,471,913
1859	83,651	24,903	108,554	492,017,181
Summe	757,018	244,609	1,012,627	4,328,439,563

2.

Lebensmittel. — Consumtion.

Die Erzeugung der Lebensmittel übersteigt in Spanien bei weitem den Verbrauch, und während in andern Ländern Europas die Nationalökonomen über das Verhältniß der Lebensmittel zu der Bevölkerung klagen, könnte in Spanien die Bevölkerung sich verdoppeln und immer noch genug für ihren Unterhalt erzeugen.

Die Bodenfläche für Feldfrüchte beträgt 20,992,582 Fanegas (spanische Morgen).

Das Land theilt sich in drei Classen, und obgleich über 2 Millionen Fanegas bewässertes Land das 15., ja 20. Korn tragen, wollen wir doch einen Durchschnitt für die drei Classen nehmen, der niedrig genug ist und hinter der Wirklichkeit zurückbleibt.

1. Qualität das 9. bis 11. Korn
2. " " 7. " 9. "
3. " " 5. " 7. "

Durchschnitt das 8. Korn, das giebt einen jährlichen Ertrag von durchschnittlich 167,940,656 Fanegen (d. h. Centner) Korn. Nach französischem Maß ist die Fanega 55,501 Litres.

3.

Der jährliche Verbrauch der 15,686,022 Ew. ist auf den Kopf (12 Celeminen gehen auf eine Fanega):

	Fanegas.	Celeminen.
Weizen	4	4
Reiner Weizen .	0	9
Mais, Roggen rc.	0	11
	6	—

6 Fanegas auf den Kopf giebt einen Gesammtverbrauch von 94,116,132
abgezogen von dem Ertrage 167,940,656
bleibt Ueberschuß 73,824,524

Wenn auch der dritte Theil der Ländereien brach liegen bliebe, würden wir doch noch genug für den Verbrauch bauen und einen Ueberschuß von 17,844,306 zur Ausfuhr behalten.

Das durchschnittliche Gewicht reinen Weizenbrodes, das täglich

auf den Kopf kommt, ist 18 Unzen (die Unze 0k 028) bis 20 Unzen, wenn anderes Korn beigemischt ist.

3,404,407 Fanegas sind für Hülsenfrüchte und 160,423 für die eßbaren Wurzeln. Indem wir hier einen Durchschnittsertrag vom 15- bis 17fachen (was gewiß hinter der Wirklichkeit zurückbleibt) annehmen, erhalten wir 51,066,105 Fanegas an Hülsenfrüchten.

Der Ertrag der 160,423 Fanegas an eßbaren Wurzeln, besonders Kartoffeln, giebt 80,221,140 Arroben (die Arrobe wiegt 11k 502.3). Der jährliche Verbrauch von Hülsenfrüchten, weißen Bohnen, Erbsen, Reis, Linsen ist 3 Fanegas und 8 Celeminen auf den Kopf.

Im Ganzen	26,143,370 Fanegas
Abgezogen von dem Gesammtertrage der	51,066,105 "
Ueberschuß	24,922,755 Fanegas.

Wenn wir für die eßbaren Wurzeln die Kartoffel als Typus annehmen, und 3 Arroben und 60 Pfund auf den Kopf rechnen, ergiebt sich ein jährlicher Gesammtverbrauch von 57,097,124 Arroben

Abgezogen von dem Gesammtertrage der	80,221,140 "
Ueberschuß	23,124,016 Arroben.

Dabei ist gerechnet, daß als täglicher Verbrauch auf den Kopf kommt 6 Unzen trockne Hülsenfrüchte und 8 Unzen, wenn eßbare Wurzeln beigemischt sind.

4.

Der Fleischverbrauch in Spanien ist fast dreimal so groß als der, den die letzten statistischen Berichte von Frankreich angeben.

Das Erzeugniß an Hornvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen beträgt 69,314,286 Arroben, und der tägliche Verbrauch auf den Kopf beträgt 4 Unzen, macht aufs Jahr 3 Arroben, 16 Pfund und 4 Unzen, im Ganzen 57,282,300 Arroben Fleisch.

Wenn man diesen Verbrauch von dem Ertrage abzieht, findet man einen Ueberschuß von 12,031,986 Arroben, die ungeschlachtet bleiben und den Zuwachs des Viehes darstellen.

Die 3 Arroben 16 Pfund und 4 Unzen Fleisch vertheilen sich durchschnittlich so:

	Pfund.	Unzen.
Ochsenfleisch	15	6
Kuhfleisch	16	9
Kalbfleisch	9	6
Hammel- und Schaffleisch . . .	9	—
Lammfleisch	2	4
Ziegenfleisch	2	3
Schweinefleisch, frisch und gesalzen	36	8
3 Arroben	16 Pfd.	8 U.

5.

Getränke.

Der Weinbau bedeckt 2,877,214 Fanegas. Diese geben einen Ertrag von 141,600,000 Cantaras Wein (eine Cantara ist 16 Litres 133) und 4,206,000 Branntwein; im Ganzen 162,000,000 Cantaras. Der tägliche Verbrauch giebt auf den Kopf etwa zwei Copas, jährlich also 5 Cantaras 23 Quartillos (1 Quartillo ist 0 Litre 504) und eine Copa (enthält 0 Litres 126). Dies giebt einen Gesammtverbrauch von 39,096,640 Cantaras, und diese von dem Gesammtertrage abgezogen geben einen Ueberschuß von 68,903,360 Cantaras.

Wenn man den reißenden Zuwachs des Bier- und Ciderverbrauchs u. s. w. in den Häfen, den großen Städten, den baskischen Provinzen, den beiden Asturien und der Provinz Galicien in Anschlag bringt, so wird man sehen, daß die Masse Wein, die ausgeführt werden kann, von Jahr zu Jahr bedeutend wachsen muß.

6.

Uebersicht des täglichen Verbrauchs an festen und flüssigen Nahrungsmitteln in Spanien:

20 Unzen Brod, wenn dem Weizen Roggen beigemischt ist, oder 18 Unzen, wenn der Weizen rein ist.
8 Unzen Hülsenfrüchte mit Kartoffeln, oder 6 Unzen trockner Hülsenfrüchte.
4 Unzen Fleisch.
8 Unzen Wein.
40 Unzen oder 2 Pfund und 8 Unzen.

Ein französischer Nationalökonom M. Cador giebt als täglichen Verbrauch in Frankreich an:

300 Grammes Weißbrod oder was dem gleichkommt an Korn und Hülsenfrüchten.
250 Grammes Flüssigkeiten (Wein, Bier, Cider oder Lauer d. h. Fruchtwein).
54 Grammes Fleisch.
604 Grammes = 20 spanischen Unzen, während nach dem Obigen der tägliche Verbrauch in Spanien auf 40 Unzen, also das Doppelte kommt.

Zu den täglichen Verbrauch Spaniens sind einige sehr wichtige Gegenstände nicht mit aufgenommen, z. B. frische Fische, Austern u. s. w., von denen 1859 400,000 Tonnen verzehrt wurden. Außerdem erwähnt die Statistik keine Eier, keine Milch, keinen Käse, keine

Butter, keinen Zucker, keinen Kaffee, keine Chocolade, keinen Thee und keine Gewürze.

Von 1850 bis 1857 ist der durchschnittliche Verbrauch von Salz 13 Pfund 90 auf den Kopf gewesen.

7.

Es ist klar, daß dieser Durchschnitt nicht die wirkliche Vertheilung des Verbrauchs darstellt. In einigen Provinzen ißt man fast gar kein Fleisch, so z. B. besteht die gewöhnliche Nahrung in Alicante aus Brod, Kabeljau und Reis. In Madrid hingegen ist der durchschnittliche Verbrauch eines jeden Einwohners nicht 8 Unzen, sondern 1 Pfund Fleisch, wie aus folgender statistischen Tabelle hervorgeht.

Vom 7. April 1860 bis zum 26. März 1861 ist in Madrid eine enorme Masse Fleisch verschiedener Art verzehrt worden, nämlich:

182,596 Hammel	4,364,272
35,547 Stück Rindvieh . .	3,980,151
Zusammen:	8,344,423 Pfund.

Zu diesen Zahlen muß man noch 40,000 gemästete Kälber (6,000,000 Pfund Fleisch), 25,000 Lämmer (1,000,000 Pfund), 37,500 Schweine (9,500,000 Pfund Fleisch) hinzurechnen; und dabei bleiben noch außer Betracht die Hasen, Kaninchen, Ziegen, Rebhühner, Hühner und andere Vögel. Ebenso die Millionen Pfunde Salzfleisch, die bei dem frischen Fleische nicht mit aufgeführt sind.

Wenn man von den 300,000 Einwohnern Madrids die Kinder, die Kranken und Diejenigen, welche gewisse Fleischarten nicht essen, abzieht, ebenso Diejenigen, welche im Sommer Madrid verlassen, und 200,000 als die Zahl der Fleischesser annimmt, zugleich aber auch die 20 Fasttage rechnet, so ergiebt sich, daß jeder Einwohner täglich ein halb Pfund frisches Fleisch ißt, ohne das Wildpret und fast die gleiche Masse Salzfleisch zu rechnen. Auch ist zu bemerken, daß in Madrid doppelt so viel Wein verzehrt wird als im Verhältniß der Bevölkerung in der bedeutendsten Stadt Europas.

Nach gewissen Statistikern müßte dieser außerordentliche Verbrauch reizender Nahrungsmittel Verbrechen und Unruhen hervorbringen; aber gerade das Gegentheil ist der Fall und beweist um so mehr, daß Hunger und Noth und nicht allgemeiner Wohlstand zu Verbrechen antreiben.

8.

Zoologie.

Wir haben den Ertrag und den Verbrauch aus dem Pflanzen- und Thierreich gegeben; wir fügen einige Nachricht über die Hausthiere zu.

Rindvieh	1,557,033
Maulthiere	499,172
Pferde	298,722
Esel	496,516
Schafe	16,443,950
Ziegen	3,034,701
Schweine	1,272,978

Man zählte 862,571 Bienenkörbe, aber es gab mehr als 20,000 freie Schwärme in Baumstämmen.

Tabelle der Gestüte, errichtet durch die spanische Regierung von 1841—1861.

Jahre.	Gestüte.	Hengste.	Belegte Stuten.
1841	8	31	775
1842	8	38	928
1843	8	49	1,145
1844	10	41	1,025
1845	11	48	1,195
1846	13	59	1,391
1847	13	58	1,392
1848	14	64	1,399
1849	16	72	1,346
1850	17	78	1,566
1851	20	109	1,927
1852	22	170	2,540
1853	25	219	3,837
1854	27	225	4,608
1855	27	227	4,552
1856	27	242	4,314
1857	29	273	4,578
1858	32	261	5,145
1859	33	291	5,276
1860	34	292	5,803
1861	36	302	6,480
Vermehrung in 21 Jahren:			
	28	271	5,705
Privatgestüte im Jahre:			
1861	192	376	211,820

9.

Die verhältnißmäßig bessere Lage der arbeitenden Classen, wie sie aus den allgemeinen oder zufälligen Umständen entspringt, die in

diesem Buche auseinandergesetzt worden sind, ist immer noch weit entfernt von Wohlstand und Ueberfluß. Ihre Wohnungen sind größtentheils der Bequemlichkeit beraubt, welche die Civilisation unter die niedern Lagen der Mittelclasse zu verbreiten trachtet. Ihre Kleidungsstücke kosten ihnen 30 Procent mehr als irgend einem Arbeiter in andern Ländern; das Steigen der nöthigsten Lebensbedürfnisse im Preise, welches aus der Verbrauchssteuer, den städtischen Abgaben in der Form von Thorzöllen und dergleichen, aus dem Tabaksmonopol und aus der Leidenschaft für die Lotterie, eine Speculation der Regierung, hervorgeht, nehmen dem Arbeiter den größten Theil seines Lohnes weg. Auch geht die Bettelei fort, trotz des Ueberflusses an Arbeit, welche im Verhältniß zu früheren Zeiten gut bezahlt wird, und Eltern und Kinder der Arbeiter füllen die Wohlthätigkeitsanstalten und Armenhäuser. Die Statistik dieser Anstalten ist ein beredter Beweis für die traurige Wahrheit, „daß die gegenwärtige Gesellschaft die billige Vertheilung des Reichthums und der Staatsabgaben entweder nicht vorzunehmen versteht oder nicht vornehmen will."

Was hilft es, wenn die Optimisten zeigen, daß der spanische Arbeiter im Durchschnitt größere Vortheile als die Arbeiter anderer Länder genießt, wenn am Ende sein Lohn nicht ausreicht, um ihm die Erziehung und die Zukunft seiner Kinder und die Ruhe seines Alters zu sichern?

Die Regierung traut den arbeitenden Classen und ihrer Gesinnung nicht und legt ihrer sittlichen und materiellen Entwickelung alle möglichen Hindernisse in den Weg. An einigen Orten und besonders in einigen Handwerken zwingt sie ihnen sogar das Dienstbuch, zum Zeugniß, daß sie keine Herumstreicher seien, auf. Alle gemeinsamen Beschlüsse auf Arbeitseinstellung, auf Erhöhung des Lohns oder Verminderung der Arbeitsstunden sind gesetzlich streng verboten. Verbindungen, mit der Absicht, unbeschäftigte Arbeiter zu unterstützen, sind untersagt. Die sich auf Unterstützung in Krankheitsfällen beschränken, müssen von den Behörden erlaubt werden; die Bücher müssen einer periodischen Einsicht der Behörden unterworfen werden, und was unerhört ist und ganz dem Wesen der Gegenseitigkeit zuwider, wobei sich die Gefahr im Verhältniß der Zahl der Associirten vermindert, dürfen in Spanien die Gesellschaften nicht über 500 Mitglieder zählen.

Gesellschaften, die den Zweck haben, Lebensmittel im Großen einzukaufen und sie zu dem Kaufpreise unter die Vereinigten zu vertheilen, oder gemeinschaftliche Arbeit werden durch alle mögliche Hindernisse, die ihnen das Gesetz entgegenstellt, unmöglich gemacht, unter

Andern durch die Verpflichtung der kaufmännischen Buchhaltung. Nun werden aber in den großen Handelsgeschäften die Bücher Blatt für Blatt gestempelt, und so wird der große Stempel ein hinreichendes Hinderniß, um die Bildung dieser Gesellschaften unmöglich zu machen.

10.

Zum Beweise für diese Angaben theilen wir hier das neue Reglement mit, welches im Juli 1861 für die Arbeiter-Associationen in Catalonien veröffentlicht wurde, in der Absicht, wie es hieß, ihnen eine größere Freiheit zu gewähren, als sie bisher besessen.

„Ich habe der Königin über die Instruction, die in diesem Ministerium von der Eingabe des D. José Grané und Anderer von Barcelona ergangen ist, Bericht erstattet. Sie ging dahin, die Erlaubniß zu erlangen, Gesellschaften zur gegenseitigen Unterstützung unter den Fabrikarbeitern dieser Stadt zu errichten. In Betracht, daß das Verbot, dergleichen Gesellschaften in Barcelona zu errichten, aus einer Zeit stammt, wo diese Provinz einem Ausnahmezustande unterworfen war und die Militärbehörden es für zweckmäßig hielten, dergleichen Erlasse zu veröffentlichen, lediglich als eine Maßregel der öffentlichen Ordnung; in Betracht ferner, daß die gewöhnliche gesetzliche Ordnung wieder hergestellt ist, und kein Grund mehr vorliegt, warum Barcelona und die andern catalonischen Provinzen der Wohlthaten beraubt sein sollten, die alle übrigen Provinzen des Königreichs genießen; in Betracht endlich, daß die Errichtung von Gesellschaften zu gegenseitiger Unterstützung unter den Arbeitern sittlich, gesellig und wirthschaftlich sehr nützlich ist, um so mehr, weil die Gesetze, die in Kraft sind, den Behörden die Mittel an die Hand geben, über die billige Wahrung der Interessen dieser Associirten zu wachen und allen Mißbrauch zu verhindern, der von einer solchen Commanditgesellschaft gemacht werden könnte; nach Anhörung u. s. w. wird entschieden:

1. Daß die allgemeine und unbeschränkte Erlaubniß, welche Grané und andre Unterzeichner der Eingabe fordern, nicht bewilligt werden kann; daß sie aber wie jeder andere Spanier die nöthigen Schritte thun können, um die Erlaubniß zur Gründung von Gesellschaften zu gegenseitiger Unterstützung zu erlangen.

2. Daß Ew. Excellenz über alle Eingaben dieser Art Bericht erstatten lasse, wie das in den andern Provinzen auch geschieht.

3. Daß Ew. Excellenz diese Eingaben allen andern weniger wichtigen Dingen vorangehen lasse, damit die Arbeiter, die sich zu gegenseitiger Abhülfe ihrer wahren Bedürfnisse associiren wollen, so

wenig als möglich auf die Befriedigung ihres billigen Wunsches zu warten haben.

Die Behörde eröffnet den Arbeitern, daß sie Eingaben wegen Erlaubniß zu Associationen machen können, giebt aber die folgenden Grundzüge an, von denen sich die Bestimmungen des Vereinigungsvertrags nicht entfernen dürfen:

1. Die Gesellschaften sollen local sein; die Arbeiter einer Ortschaft können nicht an der Gesellschaft einer andern Theil nehmen, wenn nicht die Zahl der Vereinigten unter 500 ist. In diesem Fall kann man ihnen erlauben, sich mit den anliegenden Ortschaften zu vereinigen.

2. Zum Zweck der vorhergehenden Bestimmung sollen die Arbeiter in den Fabriken, die in den Gerichtsbezirken der Stadt und in Gracia liegen, als Arbeiter von Barcelona betrachtet werden.

3. Die Gesellschaften sollen aus einer einzigen Classe von Arbeitern bestehen, wie sie in den Fabriken unterschieden werden; und wenn die Classen verschieden sind, so können die Arbeiter einer und derselben Fabrik keine Gesellschaft bilden, ohne dazu ausdrückliche Erlaubniß einzuholen, die ihnen auch gewährt werden soll, wenn ausreichende Beweggründe für die Füglichkeit und Nützlichkeit vorhanden sind.

4. Keine Gesellschaft darf 1000 Mitglieder überschreiten, und wenn sich mehr Mitglieder melden, soll eine zweite Gesellschaft gebildet werden.

5. Der Eintritt ist frei und freiwillig. Jeder Versuch, dazu zu zwingen, soll streng bestraft werden.

6. Die Leitung und Verwaltung soll zwei Beamten anvertraut werden, die einen oder mehrere Beamte zu ihrer Verfügung haben. Beide Arten von Beamten werden in der Generalversammlung erwählt, wo auch ihre Gehalte festgesetzt werden. Die Wahl gilt für ein Jahr und sie sind wieder wählbar.

7. Die Besteurung soll in allgemeiner Versammlung festgesetzt werden, höchstens auf 4 Realen die Woche. Sollten die Bedürfnisse der Gesellschaft einen größern Zuschuß erfordern, so ist meine Ermächtigung einzuholen.

8. Die Unterstützung, die man bewilligen will, soll zu Anfange jeden Jahres durch die Generalversammlung festgesetzt werden. Und diese Unterstützung darf nur bewilligt werden im Falle von Krankheit, Arbeitsunfähigkeit, wegen hohen Alters oder unverschuldeter Arbeitslosigkeit. In zweifelhaftem Falle soll die Behörde entscheiden, ob die Arbeitslosigkeit einem Mitgliede das Recht auf Unterstützung giebt. Auch kann sie sich immer von der Lage Derer unterrichten, die Unterstützung empfangen.

9. Jede Gesellschaft soll ein Rechnungsbuch über die Mittel der Gesellschaft führen, welches durch den Gouverneur von Barcelona und durch den Alkalden in anderen Ortschaften vidimirt sein muß. Jede Verletzung dieser Vorschrift soll schwer bestraft werden, und die Behörde kann, wenn es ihr geeignet erscheint, die Bücher einsehen und prüfen.

10. Jede Summe, welche Verpflichtungen der Gesellschaft zum Zweck hat, muß durch die von der Generalversammlung ernannten Einsammler erhoben werden. Jede andere Erhebung ist als Betrug zu betrachten und peinlich zu verfolgen.

11. Nachdem der Aufwand der Woche gedeckt ist, soll der Ueberschuß in die Sparcasse gezahlt werden, die den Gesellschaften eine laufende Rechnung eröffnet.

12. Anderwärts sollen diese Gelder in die Casse der Ayuntamientos gezahlt werden und alle Mitglieder der letzteren dafür mit ihrer Person und ihren Gütern verantwortlich sein.

13. Die Gesellschaften können Generalversammlungen halten, wenn es ihnen erforderlich scheint, aber sie brauchen dazu die Ermächtigung des Alkalden, der die Versammlung erlauben oder verbieten kann und das Recht hat, selbst oder durch einen Abgeordneten in ihr den Vorsitz zu führen.

14. Alle Beschlüsse, Ernennungen von Beamten und was sonst von allgemeinem Interesse ist, sollen der Behörde mitgetheilt werden.

15. Eine Vereinigung verschiedner Gesellschaften und ihrer Vorstände ist verboten. Sie dürfen über keinen Gegenstand, der auf die Arbeit Bezug hat, in Einvernehmen treten, und der Bruch obiger Vorschriften ist ausreichend, um eine Gesellschaft augenblicklich aufzulösen, als einen Verein gegen die öffentliche Sicherheit; und die Schuldigen sollen außerdem noch an die Gerichte abgeliefert und dort bestraft werden, wie sie es verdienen.

Nach den vorhergehenden Bestimmungen wird von heute an der Zeitraum von einem Monat gewährt für Die, welche um Bildung zu Gesellschaften für gegenseitige Unterstützung einkommen wollen; die Eingabe braucht nur zwei oder drei Unterschriften zu tragen. Nach Ablauf dieses Monats soll jede Association, welche ohne die erwähnte Erlaubniß besteht, für betrügerisch und aufrührerisch gelten, und es soll peinlich gegen Die vorgeschritten werden, welche zu einem gemeinsamen Zweck Gelder sammeln oder einzahlen.

Barcelona, 16. August 1861.

J. Llasera y Esteve.

Dieses merkwürdige Actenstück beweist: 1. daß es trotz des Verbots Arbeitergesellschaften in Catalonien giebt; 2. daß die Regierung ihnen die Freiheit nicht geben will und ihnen trügerische Zugeständnisse macht, die nicht den Erfolg haben werden, sie zur Gesetzlichkeit zurückzuführen. Die geheimen Arbeitergesellschaften, gegen welche die Regierung ohnmächtig ist, zählten 1855 in Catalonien allein 90,000 Mitglieder, und 50,000 davon verließen ihre Werkstätten an dem nämlichen Tage, ohne daß die Behörden die geringste Ahnung davon gehabt hätten.

Der Erfolg dieser feindseligen Gesetzgebung ist zunächst, daß sie die Arbeiter, denen sie öffentliche Vereinigung verbietet, an die geheimen Gesellschaften gewöhnt, und endlich, daß eine industrielle oder Handelskrisis oder auch eine politische Revolution, wodurch eine augenblickliche Arbeitseinstellung eintritt, eine ungeheure Masse Arbeiter auf die Straße wirft, weil sie daran verhindert worden sind, sich zu associiren und Ersparnisse zu machen.

Ehe wir weiter auf die Mittel eingehen, wodurch die öffentliche Wohlthätigkeit Noth und Elend abzuhelfen sucht, wollen wir einige Worte über den Arbeitslohn sagen.

11.

Der Arbeitslohn ist sehr verschieden nach den Provinzen, dem Klima und den Landeserzeugnissen. In mehrern Provinzen, besonders den ackerbauenden, kommen die Naturproducte mit zum Lohn, in andern Gegenden ist der Lohn baares Geld. Wenn man den Lebensunterhalt in Anschlag bringt und den Lohn der Ackerbauer, der industriellen Bevölkerung und der Handwerker rechnet, so würde der durchschnittliche Lohn 2 Franken und 10 Centimes sein. In Andalusien, vorzüglich in den Provinzen Cadix, Sevilla und Malaga übersteigt der Durchschnitt 3 Franken, während er in Galicien und den Asturien kaum einen Franken erreicht. Der größere Werth der Landeserzeugnisse in Andalusien und die verhältnißmäßig dünne Bevölkerung im Vergleich zu den Provinzen des Nordens erklärt diese Verschiedenheit. Der Arbeitslohn hat sich in Spanien in 20 Jahren verdoppelt. Dies will nicht sagen, daß der Lohn sich in allen Industriezweigen verdoppelt hätte, sondern nur, wenn man in Anschlag bringt den Lohn, der sich verdreifacht oder vervierfacht, den, der stehen geblieben, und den, der gesunken ist, so ist die Masse des Geldes, welches die arbeitenden Classen heutzutage empfangen, das Doppelte von dem, was sie vor 20 Jahren empfingen.

Die Baumwollenindustrie ist während der letzten 30 Jahre in Catalonien bedeutend gestiegen, der Lohn aber derselbe geblieben, folglich hat er sich, wenn man den erhöhten Preis der Verbrauchsgegenstände in Anschlag bringt, vermindert.

Dieses Steigen des Arbeitslohnes, welches sich aus dem Fortschritt des Wohlstandes, der Ausfuhr u. s. w. erklärt, ist auch dem Aufschwunge der öffentlichen Arbeiten zuzuschreiben, wobei eine große Menge Hände beschäftigt sind. Der Eisenbahnbau nimmt mehr als 100,000 davon in Anspruch. Und trotz der Errichtung eines neuen Ingenieur-Bataillons war die Regierung im vorigen Jahre doch genöthigt, Erdarbeiter für die Festungen anzunehmen. In den Arsenalen sind mehr als 10,000 Arbeiter beschäftigt. Und als die Unternehmer der Eisenbahnen nicht Arbeiter genug finden konnten, um die Bahnlinien zur contractlich bestimmten Zeit zu vollenden, gab ihnen die Regierung 10,000 Soldaten, die unter der Aufsicht ihrer Unterofficiere für einen Tagelohn von 2 Fr. 65 Cent. arbeiten, was ein wenig mehr ist, als die Erdarbeiter bekommen, damit diese die Concurrenz nicht zu fürchten haben.

12.

Oeffentliche Wohlthätigkeit.

Das brennende Klima und die Fruchtbarkeit des Bodens machen den Spanier weniger als andre Völker zur Arbeit aufgelegt; er braucht sich nicht um den folgenden Tag zu kümmern; und ohne das verderbliche Verwaltungssystem, dem Spanien wie die übrigen Länder sich hingiebt, würde der spanische Arbeiter ohne Zweifel eines Wohlstandes genießen, der den der andern Völker weit überträfe.

Die Regierung, die Provinzial- und Municipal-Corporationen, die menschenfreundlichen Gesellschaften und mildthätige Privatpersonen wirken zusammen, um die Noth zu lindern. Es gab 1858

7 allgemeine Anstalten,
215 provinziale „
1881 municipale „
262 private „
182 Anstalten zur Unterstützung im Hause.

1858 waren 173,441 Personen in diesen verschiedenen Anstalten und häusliche Unterstützung war vertheilt worden an 714,894 Personen. Diese Unterstützungen im Hause sind nicht fortlaufend, son-

dern werden an Familien vertheilt, die durch irgend welche Umstände in Noth gerathen und sie nicht länger empfangen, wenn diese Umstände beseitigt sind.

Fünfzehntes Capitel.

Fabrikindustrie in den Jahren 1857 und 1861. — Webereien in Wolle, Hanf, Leinewand, Seide und gemischter Baumwolle. — Papier, Gerbereien, Schafschur, Oelmühlen, Mehl-, Seifen-, Branntwein- und Korkfabriken. — Kohlenminen. — Dampfmaschinen in der Industrie. — Capitale in der Industrie im Jahre 1861 — Ihr Werth. — Arbeiter in einigen Zweigen der Industrie. — Erfindungspatente und Vorrechte sie einzuführen.

1.

Tabelle der Fabrikindustrie in den Jahren 1857 u. 1861.

Wollenweberei in 43 Provinzen.

	1857.	1861.
Walzenstränge, durch Wasser, Dampf oder Pferde bewegt	1,343	1,545
Spindeln aller Arten	159,040	278,622
Webstühle	5,794	7,451
Walkmühlen und Scheermaschinen	1,349	1,097
Druckmaschinen	292	283

Diese Industrie repräsentirte im Jahre 1861 ein Capital von 210,642,529 Realen.

Tücher, Moltone, wollene Decken nach Metern	16,197,900
Gesponnene Wolle in Pfunden (das Pfd. zu 0,460 g.)	21,657,420
Werth obiger Producte in Realen	427,395,100
Capitalisten, die bei dieser Industrie betheiligt sind	1,630
Arbeiter	25,181
Dampfmaschinen (nach Pferdekraft)	395
Wasserfälle	406
Zentner Oel verbraucht (der spanische Zentner = 46 k. 009,3)	108,920

Zollvorschriften.

Die Einfuhr von Wollengeweben, welche im Gewicht mehr als ein Drittel Baumwolle enthalten, sind bis zu dem Gehalt von und mit 19 Fäden verboten; die übrigen sind zugelassen gegen einen gewissen Zoll.

Die Wolle, mit Ausnahme der Vigogne-Wolle, die frei ist, giebt einen hohen Zoll.

Seidenfabriken.

Es giebt deren in 18 Provinzen.

	1857.	1861.
Spindeln zur Abwicklung der Cocons . .	916	1,306
Drellirmaschinen	32,963	49,116
Webstühle	3,091	2,723
Eigenthümer dieses Fabrikzweigs		428
Arbeiter		8,709
Capital		44,713,000
Stücken Seide, die gewebt worden		5,669,200
Pfunde in Docken		1,473,880
Gesammtwerth der Erzeugnisse		275,640,400
Dampf nach Pferdekraft		287
Kohlenverbrauch (Tonnen)		8,360

Zollvorschriften.

Die Einfuhr aller Seidengewebe ist erlaubt unter der Bedingung, daß sie nicht über ein Drittel Baumwolle beigemischt enthalten. Die Auflage schwankt zwischen 18 und 25 Centimes das Pfund. Die Einfuhr von Cocons ist frei.

Baumwollenfabriken.

1857 gab es deren in 14 und 1861 in 23 Provinzen.

	1857.	1861.
Walzenstränge, durch Wasser, Dampf oder Pferde bewegt	2,764	3,919
Preßmaschinen	53	114
Spinn- und Drehräder von 2 und mehrern Fäden	789,285	1,017,202
Webstühle von allen Größen	24,903	32,886

1861 waren in dieser Industrie:

Fabrikherren	3,256
Arbeiter	52,859
Meter der Gewebe	250,142,700
Gesponnene Wolle in Pfunden	61,035,700

Gesammtwerth der Producte in Realen	1,237,586,452
Zahl der Wasserfälle als Bewegungskraft . . .	104
Dampf nach Pferdekraft	9,175
Steinkohlen nach spanischen Zentnern (der Zentner zu 46 k. 009,3)	2,569,000
Ballen Baumwolle, eingeführt in 1861	146,182
Gewicht in Pfunden	57,560,000

Wenn die Zahl von 1861 hinter der Zahl von 1857 zurückbleibt, wie dies einige Male im Obigen stattfindet, so liegt dies sicherlich nicht an einer wirklichen Verminderung der Industrie, sondern an der Mangelhaftigkeit der Angaben.

Zollvorschriften.

Die Einfuhr gesponnener Baumwolle ist bis und mit Nr. 59 verboten. Die Gewebe sind bis Nr. 25 verboten. Glanzstoffe und Perkalinestoffe bis zu 19 Faden. Die Ausfuhr ist frei. Die rohe Baumwolle zahlt 3 Realen 6 Centimes per Zentner, wenn sie unmittelbar aus dem Lande kommt, wo sie erzeugt wurde; und 16 Realen, wenn sie aus Niederlagen kommt. Unter fremder Flagge zahlt sie 20 bis 25 Realen.

Hanf- und Leinwandfabriken.

Deren giebt es in 14 Provinzen:

	1857.	1861.
Walzenstränge durch Wasser, Dampf oder Pferde bewegt	12	—
Spindeln aller Arten	8,913	17,590
Gewöhnliche Webstühle	11,110	—
Mechanische Webstühle	1,919	5,120
Walkhämmer	386	—
Preßmaschinen	27	—
Eigenthümer dieser Industrie im Jahre 1861 . . .		47
Arbeiter		6,401
Capital		17,880,940
Erzeugniß der Gewebe in Metern		31,849,400
Werth der Erzeugnisse in Realen		106,607,600

Zollvorschriften.

Die Ausfuhr ist frei, die Einfuhr unter der Bedingung gestattet, daß die Gewebe nicht mehr als ein Drittel ihres Gewichts an Baumwolle enthalten.

Fabriken von Stoffen, die aus Seide, Wolle, Baumwolle und Leinwand gemischt sind.

Es giebt deren in 21 Provinzen.

	1857.	1861.
Webstühle	1,315	2,381
Eigenthümer		621
Arbeiter		5,936
Erzeugnisse in Metern		4,863,000
Werth in Realen		74,320,000

Zollvorschriften.

Die Ausfuhr ist frei, aber die Einfuhr ist verboten, wenn die Baumwolle in dem gemischten Gewebe über $^7/_8$ beträgt, ausgenommen wenn es eine neue Erfindung ist, wo dann die Einfuhr gegen 40% des Werthes erlaubt ist

2.

Mehlfabrikation im Jahre 1861.

Windmühlen	12,752
Wasser- und Dampfmühlen	170
Mühlgänge	16,625
Capital in Realen	362,381,672
Erzeugniß in Pfunden	4,311,852,000
Werth in Realen	2,171,986,000
Eigenthümer	11,926
Arbeiter	22,107
Aeußere Bewegkraft der Windmühlen und Wasserfälle	3,693
Dampf nach Pferdekraft	1,243
Kohlenverbrauch nach Centnern	348,040

Die Einfuhr von Mehl- und Feldfrüchten ist verboten, die Ausfuhr ist frei.

Seifensiedereien im Jahre 1861.

Fabriken oder Siedereien	1,259
Siedekessel	1,644
Capital	23,616,140
Das Erzeugniß in Pfunden	110,650,000
Werth in Realen	193,650,000
Arbeiter	2,745

Die Ausfuhr ist frei. Fremde Seifen zahlen 42 Realen und 40 Centimes für den Centner weicher Seife, 68 Realen für die harten und 60 für die mittleren.

Branntweinbrennereien im Jahre 1861.

Brennereien	1,702
Destillirblasen	1,846
Capital	37,596,990
Es wurde gebrannt an Arroben (die Arrobe ist 12 Litre 56 C.)	4,904,150
Werth in Realen	148,325,700
Arbeiter	4,377
Dampf, Pferdekraft	65
Steinkohlen, Centner	20,000

Die Ausfuhr ist frei, die Einfuhr zahlt einen Zoll, der nach der Qualität von 6 Realen 35 Centimes bis 30 Realen wechselt.

Korkfabriken im Jahre 1861.

Zahl der Fabriken	488
Kessel	559
Capital	1,656,100
Zahl der Korke	1,207,500,000
Ihr Werth in Realen	48,300,000
Arbeiter	4,727

Der Werth des Rohstoffs beträgt den dritten Theil des ganzen Werthes. Die Ausfuhr des Rohstoffs ist verboten, die Einfuhr gegen 80 Centimes die Arrobe erlaubt. Die Einfuhr der Korke ist gegen eine Abgabe von 25% des Werthes erlaubt, die Ausfuhr ist frei.

Papiermühlen.

Giebt es in 30 Provinzen.

	1857.	1861.
Papier in einem Stück, Cylinder	72	86
Superfeines Papier, Bottiche	102	329
Gemeines Papier, Bottiche	203	210
Packpapier, Bottiche	226	166
Papier zur Verzierung und farbiges	12	14
Pappfabriken	9	—
Summe der Fabriken		355
Capital darin		97,807,300

Das gelieferte Papier war in Pfunden	36,579,000
Sein Werth in Realen	74,833,000
Arbeiter	5,824

Das gelieferte Papier theilt sich folgendermaßen ein:

	Pfunde.
Papier in einem Stück	8,500,000
Abgetheiltes Papier	8,479,000
Cigarrettenpapier	3,000,000
Packpapier	16,600,000

Zur Herstellung dieses Papiers wurden 55,400,000 Pfd. Rohstoff verbraucht, der sich folgendermaßen vertheilt:

	Pfunde.
Lumpen	28,500,000
Linnenlumpen	24,900,000
Papierpaste aus der Espartopflanze	2,000,000

Die Papierausfuhr ist frei, die Lumpenausfuhr verboten. Die Einfuhr von Papier ist erlaubt, gegen einen Zoll, der zwischen 15 Realen 90 Centimes und 275 Realen die Arrobe schwankt. Während wir jedoch dieses Capitel schreiben, erlassen die Cortes ein Gesetz, worin sie den Zoll auf das einzuführende Papier um ²/₃ vermindern.

Gerbereien.

Giebt es in 49 Provinzen.

	1857.	1861.
Fabriken		1,240
Neoques	1,445	2,701
Zahl der gegerbten Häute	136,843	337,666
Capital darin		75,751,130
Werth des hergestellten Leders		48,545,200
Arbeiter		7,060

Die Ausfuhr der Eichenrinde, die zur Gerberei dient, ist verboten, die Einfuhr von Häuten ist gegen einen mäßigen Zoll erlaubt.

Eisen-, Stahl- und Kupferfabriken.

Giebt es in 34 Provinzen.

	1857.	1861.
Fabriken, worin alle Arten von Artikeln aus diesen verschiedenen Metallen gemacht werden, von den großen Dampfmaschinen an bis auf die Nägel herab	377	429
Schmelzöfen	71	414

	1857.	1861.
Werkstätten	113	196
Capital in dieser Industrie i. J. 1861 in Realen		296,497,856
Arbeiter		11,092
Dampfkraft, nach Pferden		3,151
Kohlenverbrauch an Centnern		882,280

Die Einfuhr von Gegenständen, die mit den verschiedenen Metallen fabricirt worden sind, ist erlaubt. Die Ausfuhr ist frei, ausgenommen das Kupfer und das Eisen der Provinz Biscaja, welche das erstere einen Zoll von 5 Realen 75 Centimes und das letztere 1 Realen per Centner zahlen.

Oelmühlen.

Giebt es in 36 Provinzen.

	1857.	1861.
Hydraulische Maschinen mit doppeltem Druck und andere	11,667	11,009
Mühlen		7,429
Erzeugnisse in Arroben		24,051,500
Ihr Werth in Realen		1,433,996
Eigenthümer		7,758
Arbeiter		19,738

Die Ausfuhr ist frei, die Einfuhr gegen einen Zoll zwischen 3 Realen 70 Centimes und 26 Realen 26 Centimes per Arrobe.

3.

Bergbau im Jahre 1860.

Nach der neuen Einrichtung ist der Grund und Boden der Halbinsel, der balearischen und canarischen Inseln in 17 Bergwerksdistricte abgetheilt, und der Staat behält sich, nach Artikel 75 des Gesetzes, das Eigenthum und die Ausbeutung folgender Bergwerke vor:

1. Die Quecksilberminen von Almaden.
2. Die Quecksilberminen von Almadenjos.
3. Die Kupferminen von Rio-Tinto.
4. Die Bleiminen von Linares.
5. Die Bleiminen von Falset.
6. Die Galmeyminen von San-Juan de Alcaraz.
7. Die Schwefelminen von Hellin.
8. Die Schwefelminen von Benamauuel.
9. Die Graphit- oder Bleiminen von Marbella.
10. Die Eisenminen von Navarra und den Asturien, die den Bedürfnissen der nationalen Waffen- und Munitionsfabriken von Trubia, Orbaiceta und Engeri abhelfen sollen.

11. Die Kohlenminen in dem Distriet von Morein und Riosa in der Provinz Oviedo gehören der Fabrik von Trubia.
12. Salzminen, jetzt Eigenthum des Staats, gibt es in den verschiedenen Provinzen 70 an der Zahl.

Tabelle des Ertrags der Staatsbergwerke von 1850 bis 1857.

Centnerertrag	1850.	1851.	1852.	1853.	1854.	1855.	1856.	1857.
Kupferminen von Rio-Tinto .	8,269	12,751	14,776	11,811	15,895	17,276	16,350	14,292
Quecksilberminen von Almaden	8,832	10,420	17,588	18,341	18,729	15,426	14,123	15,794
Bleiminen von Linares . .	9,697	18,139	25,526	31,914	21,737	24,017	21,765	26 723
Salzminen . .	1,152,214	767,817	927,194	731,968	1,677,204	2,027,155	2 036 620	1,984,250
	1,179,012	808,917	985,084	794,034	1,733,565	2,083,874	2,088,858	2,041,068

Obige Zahlen über die Salzminen stellen nicht den ganzen Ertrag vor, sondern nur die Masse der Ausfuhr.

Werth der Salzausfuhr von 1850 bis 1857 in Realen.

Jahreszahl.	Werth in Realen.	Durchschnittspreis.
1850	1,714,958	1 R. 48 C.
1851	1,148,266	1 " 45 "
1852	1,357,783	1 " 46 "
1853	1,075,618	1 " 46 "
1854	2,466,521	1 " 53 "
1855	3,520,086	1 " 48 "
1856	3,016,225	1 " 48 "
1857	2,948,874	1 " 49 "

Privat-Bergwerks-Gesellschaften.

Die Zahl dieser Gesellschaften, welche jetzt mit der regelmäßigen Ausbeutung von Bergwerken beschäftigt sind, ist 3748; sie vertheilen sich auf:

2274	Silberminen.
31	Antimoniumminen.
1	Anthracitmine.
8	Asphaltminen.
6	goldhaltige Minen.
32	Zinnoberminen.
3	Schwefelminen.
89	Galmeyminen.
663	Kohlenminen.
1	Quecksilbermine.
2	Kobaltminen.
Latus: 3110	

Transport: 3110
219 Kupferminen.
19 Zinnminen.
7 Braunkohlenminen.
7 Nickelminen.
10 Eisenpyritminen.
2 Arsenikpyritminen.
267 Bleiminen.
2 Steinsalzminen.
40 Schwefelsaure-Sodaminen.
1 Topasmine.
45 Torfminen.
19 Zinkminen.
Zusammen: 3748

Zahl der bis 1860 entdeckten Minen .	6,795
Minen in Betrieb	3,748
Minen mit einem Reinertrage	1,988

Vergleichende Tabelle des Metallertrags im Jahre 1856 und im Jahre 1860.

	Centner.	Werth in Realen.
1856	2,151,457	219,809,986
1860	1,482,000	244,956,039

1860 ergaben die Minen:	Centner.
Eisenerz	1,755,029
Bleierz	3,168,198
Silbererz	42,300
Kupfererz	1,460,034
Zinnerz	68
Zinkerz	1,088,022
Quecksilbererz	80,412
Kobalterz	35
Antimoninmerz	600
Magnesiaerz	288,628
Steinsalz	638
Soda	175,573
Schwefel	230,450
Steinkohle	3,217,731
Braunkohle	175,309
Latus:	11,683,027

	Transport:	11,683,027
Asphalt		628
Torf		1,300
Staatsminen.	Quecksilber	7,380
"	Kupfer	9,044
"	Blei	22,264
"	Schwefel	1,924
"	Salinen	3,916,919
		15,642,486

Zahl der Bergwerke	600
Hydraulische Maschinen	372
Dampfmaschinen	143
Schmelzöfen	802
Schmieden	280
Arbeiter	13,085
Bergleute	28,554

Der Werth aller dieser Minerale, die 1860 gewonnen wurden, war 356,240,233 Realen, von denen der Staat 3 Proc. Abgaben erhalten hat. Steinkohle, Eisen und Zink zahlen keine Abgabe; ihr Werth ist in dem Obigen nicht mit enthalten.

4.

Zahl der Arbeiter im Jahre 1861 in den angeführten Industriezweigen.

Baumwolle	52,859
Bergwerke und Schmelzöfen	41,639
Wolle	25,185
Mehl	22,107
Oel	19,839
Gießereien	11,092
Seide	8,709
Gerberei	7,060
Flachs und Hanf	6,401
Gemischte Gewebe	5,936
Papier	5,824
Korke	4,727
Branntwein	4,377
Seife	2,745
Zusammen:	218,500

Tabelle des Werths der Fabriken. Mühlen und Werkstätten und ihres Ertrages im Jahre 1861.

	Capital	Werth d. Ertrags in R.
Mühlen . . .	362,381,672	2,171,986,000
Oel	175,393,046	1,433,996,000
Baumwolle . .	677,239,144	1,237,586,452
Wolle	210,642,529	427,395,100
Seide	44,713,000	275,640,400
Seife	23,616,140	193,650,000
Branntwein . .	37,596,990	148,325,700
Hanf und Flachs	17,880,940	106,607,600
Gießereien . .	296,487,856	
Papiermühlen .	97,807,300	74,833,000
Gemischte Gewebe	8,140,780	74,320,000
Gerbereien . .	75,751,130	48,545,200
Korkfabriken . .	1,656,100	48,300,000
Zusammen:	2,029,306,627	6,347,793,052

Das Bergwerksgewerbe ist in dieser Tabelle nicht mit einbegriffen, weil die Angaben sich auf das Jahr 1860 beziehen.

Tabelle einiger Industriezweige mit Dampf als Bewegkraft im Jahre 1861.

Industriezweige.	Pferdekraft.	Ctr. Steinkohle.
Mehlmühlen	1,243	348,040
Baumwolle	9,175	2,599,000
Wolle	389	108,920
Seide	287	8,360
Branntwein	65	20,000
Gießereien	3,151	882,280
Zusammen:	14,310	3,966,600

Tabelle über die Dampfmaschinen.

Provinzen.	Maschinen.	Pferdekr.	Ctr. Steinkohle.
Barcelona	396	8,790	2,637,000
Oviedo	19	475	142,000
Valladolid . . .	16	335	90,500
Valencia	13	850	238,000
Sevilla	10	246	68,880
Girona	9	480	134,400
Balearen	9	290	110,000
Almeria	9	200	80,000
Tarragona . . .	7	690	207,000
Latus:	488	12,356	3,707,780

Transport:	488	12,356	3,707,780
Lerida	7	500	165,000
Malaga	6	390	126,000
Castellan	6	80	22,000
Saragossa . . .	6	80	24,000
Burgos . . .	5	280	50,240
Logroño	5	200	61,600
Alicante	5	130	50,400
Guadalajara . . .	5	185	50,400
Cordova	4	65	18,200
Cadix	4	56	15,680
Toledo	3	75	22,500
Coruña	3	66	18,480
Santander . . .	3	48	25,000
Jaen	3	13	364
Granada	2	45	12,600
Badajoz	2	28	8,000
Zamora	2	25	8,000
Leon	1	218	61,040
Lugo	1	30	10,000
Palencia	1	25	6,500
Segovia	1	4	2,000
Im Ganzen:	563	16,822	4,455,784

Diese Angaben sind sehr unvollständig, sowohl in den Zahlen der Industriezweige, als auch derer, die Dampf anwenden. Ueber feines und gewöhnliches Papier, über Glas und Krystall, über Brauereien, über chemische Producte, Hutmacherei, Tischlerei, Eingemachtes und Eingesalzenes, Spitzen und Handschuhfabriken u. s. w. haben wir uns keine genauen Zahlen verschaffen können.

Patente und Einführungsprivilegien vom Jahre 1858 bis 1860.

Patente	334
Einführungsprivilegien	48
	382

Von den 334 Patenten sind 89 an Spanier gegeben und 22 für cassirt erklärt worden, weil sie den Zweck, zu dem sie ertheilt waren, nicht hatten erreichen können.

Sechszehntes Capitel.

Handel. — Ausfuhr aus dem europäischen und afrikanischen Spanien. — Gewebe- und Färbepflanzen. — Frische und trockene Früchte. — Weine. — Oele. — Ausfuhr aus Spanisch-Amerika und Oceanien. — Vieh. — Jagd und Fischfang. — Entwickelung des Ackerbaus — Ausfuhr von Geweben in Wolle, Leinwand, Hanf, Baumwolle und Seide. — Andere Industriezweige. — Einfuhr. — Ausfuhr des Weins von Jerez und Puerto de Santa Maria. — Vergleichende Tabelle der ganzen Ein- und Ausfuhr von 1850—1860. — Küstenhandel in den Jahren 1858 und 1860. — Handel mit Nordamerika und England in den Jahren 1859, 1860 und 1861.

1.

Handel.

Bodenertrag.

Der Boden bringt Nahrungsstoff genug hervor für eine Bevölkerung von 25 Millionen Einwohner. Hier folgt die Zahl über die Ausfuhr des Ueberschusses über den Verbrauch im Jahre 1858.

Ausfuhr aus dem europäischen und afrikanischen Spanien.

Feldfrüchte.

	Werth in Realen.
Reis	6,796,682
Gerste	11,802,925
Weizen	93,405,403
Hafer	873,452
Andere Kornarten	872,096
Roggen	5,756,288
Mais	6,858,693
Zusammen:	126,365,539

Hülsenfrüchte und Kartoffeln.

Kichererbsen	976,850
Bohnen	653,441
Erbsen	193,612
Linsen und andere Hülsenfrüchte	544,183
Kartoffeln 2c.	1,825,105
	4,193,191

Gewebe- und Färbepflanzen.

Safran	4,987,148
Corallen in Zweigen	5,121,216
Esparto*)	1,895,867
Hanf	2,013,421
Aloefaser	937,270
Leinsamen	318,978
Süßholz	4,765,580
Färberröthe	613,246
	20,652,726

Frische und trockene Früchte.

Mandeln	1,789,163
Grüne Mandeln	856,917
Haselnüsse	11,948,812
Trockne Feigen	1,876,860
Anis	396,128
Rosinen	69,560,412
Trauben	7,318,639
Citronen	1,138,790
Orangen	6,247,743
Citronen- und Orangenschale . .	405,390
Grüne und trockne Palmen und Datteln	215,407
Andre Früchte	365,119
Im Ganzen	102,119,380

Weine, Oele, Branntweine und andere Erzeugnisse der Ackerbau-Industrie.

Oel	49,884,980
Branntwein	15,958,741
Gemeiner Wein	56,113,674
Riga-Wein	1,553,851
Malaga-Wein	5,505,750
Jerez- und Puerto-Wein . . .	124,647,306
Weingeist	748,217
Verschiedene Weine	3,215,974
Steinkohlen	859,126
Latus:	258,487,619

*) Eine hanfartige Pflanze, wird in Pasten ausgeführt und dient zur Papierfabrikation. Lloyd's Newspaper wird auf Papier aus diesem Stoff gedruckt.

Transport:	258,487,619
Käse und Butter	516,273
Stroh und trockne Kräuter . .	222,458
Mehl	76,852,626
Kleie	539,293
Cochenille	5,873,541
Korkrinde	1,879,620
Korke	11,817,104
Zucker	1,304,027
Soda	1,007,653
Gestoßner Pfeffer	873,531
Holz	548,184
Dauben zu Fässern	429,865
Im Ganzen	360,351,794

Holz.

Kork in Planken	2,559,520
Kork in Korken	17,275,650
Kastaniendauben (1,162 Milliarden)	579,000
Südamerikanische Korke . . .	6,158,680
Tannen-, Buchen-, Fichten-Planken	483,434
Färbeholz (4,600 Ctr.)	392,000
	27,448,284

Der Gesammtwerth der Ausfuhr der Ackerbauindustrie nach den Häfen Europas und Afrikas betrug 613,982,626 Realen.

Ausfuhr nach Amerika.

Feldfrüchte.

Reis	9,852,788
Andres Korn	683,459
	10,536,247

Hülsenfrüchte und eßbare Wurzeln.

Kichererbsen	4,027,048
Knoblauch	1,618,569
Caeahuaten (amerikan. Erdnüsse)	113,417
Bohnen (weiße)	574,156
Capern, Zwiebeln, Kartoffeln .	957,618
Andre Gartengewächse	174,268
Große Bohnen	868,379
	8,333,455

Färbe- und andere Pflanzen.

Safran	1,128,400
Carthamus (wilder Safran) .	391,274
Süßholz	462,540
Lakritzen	14,883,280
Citronen-, Orangen-, Granaten-schale	1,000,176
	17,865,670

Frische und trockene Früchte.

Mandeln	3,215,603
Grüne Mandeln	1,107,418
Nüsse (Hasel-)	662,350
Oliven	1,892,184
Citronen	1,617,465
Orangen	2,958,381
Feigen	876,193
Trauben	4,242,386
Johannisbrod	529,740
Canariensamen, Anis, Kümmel ꝛc.	876,351
Kastanien, Zitwerbeeren, Datteln, Wallnüsse ꝛc.	1,349,881
Andre Früchte	216,148
Rosinen	27,937,975
	47,482,075

Weine, Oele ꝛc.

Olivenöl	39,185,407
Mandelöl	4,207,081
Branntwein	10,896,374
Eingemachte Früchte	2,942,518
Chocolade	1,281,801
Malaga-Wein	3,976,401
Rioja- und andrer Wein . . .	1,229,501
Zuckerfrucht in Schachteln . . .	1,798,658
Biscuit	706,981
Seife	4,757,336
Liqueure	2,648,428
Gemeiner Wein	41,813,524
Jerez- und Puerto-Wein . . .	16,497,403
Mehlteige	5,775,380
Latus:	137,716,793

	Transport:	137,716,793
Korke		4,069,340
Gestoßner Pfeffer		1,516,268
Mehle		83,803,245
	Im Ganzen	227,105,646

Der Gesammtwerth der Ausfuhr aus dem Pflanzenreich nach Amerika beträgt 354,523,070 Realen.

Ausfuhr nach Oceanien, den Philippinen und den englischen Besitzungen.

Kichererbsen		396,008
Oel		352,280
Eingemachtes		237,419
Jerez- und Puerto-Weine		4,898,376
Malaga-Wein		655,184
Andre Gegenstände		343,760
	In Allem	6,883,027

Der spanische Ackerbau ist also nicht zurückgeblieben; denn er kann noch ausführen, nachdem er dem einheimischen Verbrauch genügt hat. Man muß die Hindernisse nicht vergessen, welche die Natur und der Zustand der Gesellschaft dem Ackerbauer seit Vertreibung der Mauren und Juden bereitet, und daß es in Folge derselben, wenn nicht unmöglich, doch wenigstens sehr schwierig ist, die Gewohnheiten des jetzigen Betriebs durch Systeme zu ersetzen, die mit dem Fortschritt unseres Jahrhunderts besser im Einklang stehn.

Die fehlende Ackerbaugesetzgebung, die Trockenheit einiger Gegenden, die Härte des Bodens, die Heftigkeit der Bergströme, der Mangel an Verbindungswegen zwischen den Mittelpunkten der Erzeugung und des Verbrauchs, die Gruppirung der Bevölkerung in großen, weit aus einander liegenden Städten, Alles dies hat den Ackerbau zurückgehalten. Unterdessen entwickelt er sich, denn er verändert seine Producte und bereitet sie zu, vermehrt dadurch ihren Werth und hat sich bedeutenden Absatz in den großen Verbrauchs-Mittelpunkten Europas zu erwerben gewußt.

4.

Thierreich.

Unsere Angaben sind nicht ausreichend, um Zahlen der Ausfuhr, die ins Einzelne gehen, aufstellen zu können. Das Rindvieh erzeugt sich in Spanien im Verhältniß von 10 Kälbern auf 12 Kühe.

Gute Wirthe erneuern alle Jahre den fünften Theil ihrer Kühe; sie haben uns versichert, dies geschehe, weil die Kuh im Durchschnitt nur fünfmal kalbe.

Die Pferdezucht nimmt schnell zu durch die Kreuzung der besten Arten mit den Unterarten. Es fallen 60 Füllen auf 80 Pferde. Füllen und Stuten verhalten sich also wie 3 zu 4.

Gut gehaltne Schafe werfen 8 Lämmer auf 10 Schafe.

Das Mutterschwein kann in 13 Monaten dreimal werfen, möglicherweise jedesmal 8 Ferkel. 10 Mutterschweine geben jährlich 150 Ferkel.

Der Fischfang ist sehr einträglich. Viele Familien leben davon. An seine Stelle tritt im Innern die Jagd.

Thierknochen (Frankreich, England)	433,780
Eier (Algier, Frankreich, England)	1,792,904
Gewaschne Wolle (Algier, Frankreich, Portugal) . .	19,176,860
Ungewaschne Wolle (Algier, Frankreich, Belgien) . .	10,356,270
Ziegen-, Kalb-, Schaf- u. a. Felle (Frankreich, England)	3,782,640
Schinken (Cuba, Amerika)	574,630
Felle aller Art (Cuba) ꝛc.	3,798,267
Frisches Fleisch, gesalznes Rind- und Schweinefleisch (Frankreich, England, Portugal)	1,113,629
Talg, roh und ausgeschmolzen (Portugal)	476,316
Sohlleder (Oestreich, Gibraltar, Toscana)	549,380
Gesalznes Schweinefleisch (Frankreich, England, Portugal)	896,310
" " (Cuba, Vereinigte Staaten) .	1,864,127
Blutegel (Cuba und anderswohin)	213,384
Roher Talg (Cuba und anderswohin)	360,381
Würste, chorizos (Oceanien)	180,420
Gesalznes Rindfleisch (Cuba ꝛc.)	588,162
Esel (Vereinigte Staaten)	516,680
Pferde und Maulesel (Portugal ꝛc.)	462,340
In Allem	47,136,480

Fischerei.

In den drei Marinedepartements waren der eingeschriebenen Fischer 132,285 mit 7251 Böten. Außer dem inländischen Verbrauch hat der Fischfang zur Ausfuhr gegeben:

	Arroben.	Realen.
Fisch, präparirt	43,548,931	38,284,633
Fisch, gesalzen und in Lake	2,557,576	4,546,331
Oelsardinen		485,653
	Latus:	43,316,617

	Transport:	43,316,617
Büchsen verschiedener Fische		2,304,178
Oelsardinen und andre Fische in Büchsen		1,913,450
		47,534,245

Die Häfen, deren Ausfuhr der Masse und dem Werthe nach voransteht, sind:

Cadix	254,069,847
Die balearischen Inseln	171,238,160
Malaga	103,818,600

5.

Ausfuhr von Metallen, Geweben und andern Industrieerzeugnissen.

Kunstgegenstände in Eisen und Bronce nach Amerika	643,920
Emaillirte Dintenfässer, Armbänder ꝛc.	1,892,651
Waffen aller Arten	2,195,700
Münze, Gold- und Silberarbeiten nach den Philippinen	4,879,740
Verschiedne Metallarbeiten, Chili, Uruguay ꝛc.	1,220,400
Eiserne Möbeln, Feilen ꝛc.	2,840,600
In Allem	13,672,011

Gewebe.

Die Gewebe von Leon, Segovia, Burgos und Estremadura waren die besten in der Welt. Die Spanier hatten von den Arabern die Wolle krämpeln, färben und weben lernen und waren darin die Ersten.

Genua, England, Frankreich, Venedig machten die spanischen Merinos, die ihnen unsre Regierung gab, heimisch bei sich und brachten es weit in der Wollindustrie. Sie ist in Spanien nicht zurückgeblieben und genügt nicht nur den Bedürfnissen des heimischen Marktes, sondern gewährt auch noch einen Ueberschuß zur Ausfuhr nach Cuba, Portorico, Uruguay, Chili, Venezuela ꝛc.:

Teppiche	103,246
Vorhemdchen	176,060
Tressen	18,246
Mützen	69,120
Mäntel	250,000
Tuche, Flanelle ꝛc.	1,867,840
Schnupftücher	86,200
Kleider, Strümpfe ꝛc.	42,364
Einfache Gewebe	118,580
In Allem	2,731,656

Baumwolle.

Hemden und Vorhemdchen . .	58,282
Bänder, Schnure &c. . . .	29,740
Calico	523,004
Ueberzüge und Drillich . . .	468,240
In Allem	1,079,266

Linnen- und Hanfgewebe.

Im Ganzen	1,225,631

Seidenwebereien.

In den Provinzen Cordova, Granada, Murcia, Sevilla, Toledo und Valencia war zu Anfange des 16. Jahrhunderts die Seidenweberei das Geschäft der ganzen Bevölkerung; eine ununterbrochne Reihe von Unglücksfällen, die Spanien heimsuchten, war nöthig, um dies Gewerbe zu dem Verfall herunterzubringen, in dem es zu Ende des 17. Jahrhunderts sich befand*).

Jetzt hat sie sich wieder so weit gehoben, daß sie mit Piemont und der Provence concurrirt.

Ausfuhr.

Seidenwaaren nach London . . .	5,816,480
" " Frankreich . .	3,422,260
Gold- und Silbergewebe	1,308,500
Dockenseide	2,111,640
Bänder	3,860,920
Latus:	16,519,800

*) Zum Anfang des 16. Jahrhunderts gab es zu Sevilla 16,000 Seidenwebstühle. Sie beschäftigten 130,000 Arbeiter. Zu Ende des 17. Jahrhunderts waren nur noch 300 Webstühle übrig.

Wie viel Ende des 16. Jahrhunderts zu Toledo waren, ist nicht bekannt; aber man wob dort 435,000 Pfd. Seide, und dies beschäftigte 38,484 Personen. Ende des 17. Jahrhunderts war dies Gewerbe völlig verschwunden. — In Segovia gab es Ende des 16. Jahrhunderts 6000 Webstühle für Tuch, welches für das beste in Europa gehalten wurde. Anfangs des 18. Jahrhunderts war dies Gewerbe so gesunken, daß man Fremde kommen lassen mußte, um die Segovier das Weben und Färben der Tücher zu lehren. — Die Ursachen des Verfalls waren die Vertreibung der Mauren, die Entdeckung und Besiedelung Amerika's und der religiöse Fanatismus, der die Werkstätten leerte, die Zahl der Priester und Mönche anschwellte. Als in Sevilla nur noch 300 Webstühle übrig waren, waren die Mönchsklöster auf 62 gestiegen und zählte die Geistlichkeit nicht weniger als 14,000 Priester.

Transport:	16,519,800
Vorhänge, Damast, Shawls ꝛc. .	2,220,358
Gürtel, Handschuhe ꝛc.	860,246
Blonden-Mantillen ꝛc.	3,640,460
Seidne Taschentücher, Regen- und Sonnenschirme	870,340
Sammet, Taft ꝛc.	2,460,470
	26,571,674

Andere Gewerbe.

Wir berücksichtigen nur die vorzüglichsten.

Die Papierfabrikation nimmt reißend zu; der Preis ist 30—35% gesunken; die Ausfuhr hat ergeben:

Papier zu Cigaretten	386,484
Papier (farbiges und Schreibpapier)	860,216
Schreibpapier (Amerika)	4,370,820
Cigarettenpapier (Amerika) . . .	1,890,245
Braunes Papier (Amerika) . . .	1,110,630
Im Ganzen	8,618,395
Spielkarten	3,036,249
Leder und Häute	4,987,006

Andre Erzeugnisse geben 35,000,000 Ausfuhr, darunter Bücher für Amerika zu 1,859,672 und für die Philippinen zu 260,428 Realen.

6.

Holz		27,448,284
Pflanzenreich	334,461,286	
Ackerbauindustrie	673,938,659	
Thierreich	47,336,480	1,205,932,308
Fischfang	47,534,245	
Mineralreich	150,270,548	
Bearbeitete Metalle	2,536,571	13,073,011
Waffen und Kriegsgeräth	10,536,440	
Wolle in Faden und Gewebe . .	2,731,656	
Baumwolle in Faden und Gewebe .	5,808,395	36,337,356
Lein und Hanf in Faden und Gewebe	1,225,031	
Seide in Faden und Gewebe . . .	26,571,614	
Papier	8,618,395	
Spielkarten	3,036,249	16,641,650
Lederarten	4,987,006	
	Latus:	1,299,432,609

	Transport: 1,299,432,609
An Leder und Fellen nach Amerika	7,394,596
Verschiedne Gewerbe	28,098,096
Im Ganzen	1,334,925,301

7.

Einfuhr.

Europa. — Holz	30,663,500
Amerika und Oceanien	9,252,274
Europa und Afrika. — Aus dem Pflanzen-, Thier- und Mineralreich	387,238,242

Steinkohlen aus England allein für 17,108,410. Pferde und Maulesel aus Frankreich und Portugal für beinahe 11 Millionen, Stockfisch aus Schweden, Frankreich, Dänemark und England für 20 Millionen.

Amerika und Oceanien . . 344,054,006 Realen.

Davon Baumwolle für 88 Millionen, Guano für 8 Millionen, Zucker, Waid und Branntwein aus Cuba und Portorico für 120 Millionen, Tabak aus Kentucky und Virginien für 24 Millionen, Cacao für 41 Millionen, Tabak aus Havanna für 18 Millionen und von den Philippinen für 16 Millionen.

Bearbeitete Metalle aus Europa . . 83,658,669.

Darunter Nadeln etc. aus England, Frankreich und Schweden für 6½ Millionen; Nägel und andre Eisenwaaren aus Belgien, Holland, England und Frankreich für 25 Millionen; Gold, Silber und Juwelen aus Frankreich für 20 Millionen.

Wolle in Faden und Geweben . . 50,112,672.

Davon aus England und Frankreich für 46 Millionen.

Baumwolle in Faden und Geweben . . 33,124,029.

Darunter Mousseline und Batiste für 10 Millionen.

Linnen und Hanfgewebe . . 15,472,724.

Darunter Gewebe von 8 bis 31 Faden und mehr aus England und Frankreich etc. für 12 Millionen.

Seidengewebe	19,649,788
Seidengewebe von den Philippinen	9,563,013
Papier, Spielkarten und Stahlwaaren (Europa und Afrika) .	8,542,858

Amerika. — Cuba, Portorico ꝛc. . 1,150,610
 „ Uruguay, Brasilien ꝛc. 14,112,130

Umsatz der Waaren.

Zur See unter spanischer Flagge	1,500,378,637
Zur See unter fremder Flagge .	884,210,555
Zu Lande	135,523,110
Im Ganzen	2,520,112,302

Handel mit andern Ländern.

Europa und Afrika.

Ausfuhr	1,005,815,807
Einfuhr	724,588,694
Zusammen	1,730,404,501

Amerika.

Ausfuhr	435,165,763
Einfuhr	326,057,784
Zusammen	761,223,547

Oceanien.

Einfuhr	19,932,676
Ausfuhr	8,551,577
Zusammen	28,484,253

8.

Handel mit verschiedenen Märkten.

Europa.

	Ausfuhr	Einfuhr	Zusammen
Frankreich . .	353,786,402	411,258,702	765,045,104
Algerien . . .	22,112,620	25,759,000	7,871,620
England . . .	440,670,505	156,285,750	596,956,255
Gibraltar . .	26,186,850	41,985,300	68,172,150
Sardinien . .	40,528,070	5,231,320	45,759,390
Portugal . . .	40,177,180	14,255,901	54,433,081
Schweden . . .	5,460,120	32,346,360	37,806,480
Andere Länder .	76,894,060	37,566,361	114,460,421
Zusammen	1,005,815,807	724,688,694	1,690,504,501

Amerika.

Cuba	198,878,040	189,647,460	388,525,447
Vereinigte Staaten	44,163,970	126,874,580	171,038,550
Venezuela	6,209,481	28,470,010	34,679,561
La Plata	24,028,186	14,247,080	38,275,266
Brasilien	11,068,660	14,173,260	25,241,920
Andere Länder	41,709,448	61,753,303	103,462,715
Zusammen	326,057,785	435,165,693	761,223,459

Oceanien.

Philippinen	7,368,721	17,742,530	25,111,251
Englische Besitzungen	1,182,856	889,516	2,072,372
Zanzibar	„	1,300,630	1,300,630
Zusammen	8,551,577	19,932,676	28,484,253

Vergleichende Tabelle über Einfuhr und Ausfuhr im Jahre 1859.

	Ausfuhr	Einfuhr
Holz	27,448,284	39,915,374
Producte der 3 Reiche	1,213,348,969	831,292,248
Bearbeitete Metalle	13,073,011	83,658,669
Wolle in Faden und Geweben	2,731,656	50,112,672
Baumwolle „ „ „	5,808,395	33,124,029
Flachs und Hanf do.	1,225,631	15,472,724
Seide do.	26,571,614	29,212,801
Papier, Karten und Leder	16,641,650	23,805,598
Verschiedene Gewerbe	28,078,091	78,856,785
	1,334,927,301	1,185,450,900
Beides zusammen	2,520,378,201	

Ausfuhr	1,334,925,301
Einfuhr	1,185,187,001
Ueberschuß der Ausfuhr	149,738,300

9.

Aus obigen Tabellen geht hervor, daß Weinproduction die Hauptsache ist. Die Ausfuhr von Weinen, Branntweinen, Trauben und Rosinen erhob sich 1858 zu mehr als 100 Millionen Franken, beinahe dem Drittel der ganzen Ausfuhr.

Die Weine von Jerez und Puerto Santa Maria bilden den größten Theil der ausgeführten Weine; dieser Handelszweig hat sich

beständig gehoben und sich so entwickelt, daß wir die Ausfuhr in einer Tabelle von 1841 bis 1860 zusammenstellen wollen.

Uebersicht der Ausfuhr der Weine von Jerez und Puerto Santa Maria von 1841 bis 1860 inclusive.

Jahre.	Jerez de la Frontera.		Puerto de Santa Maria.			
	Stückfässer von 30 Arroben.	Werth in Francs.	Stückfässer von 30 Arroben.	Werth in Francs.	Zusammen Stückfässer.	Zusammen Werth in Frs.
1841. . . .	14,773	11,084,250	14,844	7,422,000	29,625	18,506,250
1842. . . .	12,413	9,309,750.	12,682	6,341,000	25,095	15,650,750
1843. . . .	14,297	10,597,750	15,016	7,523,000	29,313	18,120,750
1844. . . .	12,134	9,110,500	16,657	8,328,500	28,791	17,439,000
1845. . . .	18,135	13,601,250	14,037	7,018,500	32,172	20,619,750
1846. . . .	17,641	13,203,750	14,877	7,448,500	32,518	19,652,250
1847. . . .	16,277	12,207,750	15,323	7,661,500	31,600	19,669,250
1848. . . .	17,369	13,280,250	14,438	7,217,000	31,807	20,497,280
1849. . . .	20,585	15,438,750	18,788	9,094,000	35,393	24,582,750
1850. . . .	21,290	15,967,500	21,122	10,461,000	42,422	26,428,500
1851. . . .	26,448.	15,481,000	17,924	8,961,400	44,172	24,442,400
1852. . . .	20,530½	15,387,875	16,521	8,260,500	37,054	23,648,375
1853. . . .	30,101	22,575,750	23,256	11,608,000	33,357	34,183,750
1854. . . .	29,270½	21,952,875	22,772½	11,386,250	52,043	33,339,125
1855. . . .	26,626	28,620,000	17,017½	10,263,125	33,643	38,883,125
1856. . . .	30,407	30,407,030	24,204	18,165,500	44,611	48,572,530
1857. . . .	26,599	28,888,000	24,132	17,999,000	50,721	46,887,000
1858. . . .	16,195	16,182,500	12,555	9,418,850	28,750	25,601,350
1859. . . .	25,322	26,322,000	20,594	15,415,501	45,916	41,767,500
1860. . . .	30,725	33,487,300	21,126	21,026,000	51,851	54,513,300
Alleszusammen	427,138	363,105,830	367,886	211,049,126	710,854	573,004,985

Tabelle der Weinausfuhr von Jerez und Puerto Santa Maria im Jahre 1861.

Nach	Stückfässer.
London	30,998
Liverpool	3,082
Dublin	2,805
Leith	1,626
Bristol	1,164
Glasgow	1,074
Gloucester	282
Hull	210
Cork	195
Belfast	166
	Latus: 41,602

Nach	Stückfässer.
Transport:	41,602
Dover	132
Exeter	181
Plymouth	123
Southampton	110
Jersey	107
Nach 7 andern Häfen Englands	386
Gibraltar	280
Canada	617
Sidney	669
Melbourne	104
Hamburg	828
Rußland	2,102
Vera-Cruz	626
New-York	552
Amsterdam	232
Kopenhagen	264
Stockholm	210
Buenos-Ayres	127
San Nazario	234
Nach 30 andern Häfen verschiedener Länder	615
Zusammen	50,052

Die Ausfuhr hat sich also in 20 Jahren mehr als verdoppelt, und der Wein hat sich durch seine Vermehrung nicht heruntergebracht, sondern fast zum Doppelten seines früheren Werthes erhoben. 1841 war der Durchschnittspreis 622 Frs. per Stückfaß; 1860 ist er 1057 Frs. gewesen.

Vergleicht man die Masse der Ausfuhr von Spanien nach England mit der aus Portugal und Frankreich nach demselben Markte (und die britischen Inseln sind der erste Weinmarkt in der Welt), so erstaunt man, wie weit Spanien die ersten Weinbauländer hinter sich zurückläßt.

Tabelle über die Weineinfuhr in England aus Spanien, Frankreich und Portugal in den Jahren 1860, 1861, 1862.

Jahre	Spanien	Portugal	Frankreich	Zusammen
1860 . . .	5,325,948	2,535,760	2,445,159	10,306,867
1861 . . .	4,652,936	2,760,435	2,187,521	9,600,892
1862 . . .	5,385,137	3,095,735	2,244,678	10,725,550
Zusammen	15,364,021	8,391,930	6,877,358	30,633,309

Frankreich und Portugal zusammen haben also in drei Jahren in England eingeführt 15,269,288 Gallonen
Spanien allein . . . 15,364,021 „
Das macht mehr . 94,733 „

10.

Handelstabelle über Ein- und Ausfuhr Spaniens von 1850 bis 1860 inclusive in Realen.

Jahre	Einfuhr	Ausfuhr	Zusammen
1850. . .	671,993,640	488,690,949	1,160,684,589
1851. . .	693,638,840	501,012,777	1,194,651,617
1852. . .	749,254,957	566,594,562	1,315,849,519
1853. . .	733,976,910	835,672,697	1,569,649,607
1854. . .	813,485,244	993,502,779	1,806,988,023
1855. . .	1,020,331,984	1,247,370,998	2,267,702,982
1856. . .	1,304,368,076	1,063,617,110	2,367,985,186
1857. . .	1,555,375,013	1,168,584,599	2,723,959,612
1858. . .	1,185,187,785	1,334,925,301	2,520,112,086
1859. . .	1,261,692,721	1,026,032,388	2,287,725,709
1860. . .	1,483,313,498	1,098,203,445	2,581,516,343

Der Tabak ist Monopol der Regierung, fällt also nicht unter diese Zahlen. Er giebt 60 bis 70 Millionen Francs das Jahr.

Mehrüberschuß in 10 Jahren:

Einfuhr	Ausfuhr	Zusammen
811,353,858	609,512,436	1,421,832,354

Vergleichende Tabelle des Küstenhandels von 1858 und 1860.

Jahre	Ctr. ein- u. ausgelaufen	Werth in Realen
1858.	28,398,656	3,205,550,042
1860.	33,329,820	3,585,904,747
Zunahme in 3 Jahren . . .	4,931,164	380,354,705

11.

Spätere officielle Documente über Ein- und Ausfuhr sind nicht bekannt gemacht worden; aber die Zunahme des Zolleinkommens beweist, daß in den letzten Jahren der Handel um mehr als 10 Proc. gegen 1858 gewachsen ist. Folgte Spanien England und Frankreich in der Freihandelspolitik und wollte es seine Seegesetze reformiren, so würde der Handel sich in riesigen Verhältnissen entwickeln; hat das Land doch trotz allen Hemmnissen und Schutzzöllen unter dem wohlthätigen Einfluß der allmäligen Erniedrigung des Zolls auf Kork, Wein ꝛc. in England solche Fortschritte machen können, wie unsere Tabellen ausweisen.

Einfuhr in England in den Jahren 1859, 1860 und 1861.

	1859	1860	1861
Aus Spanien . . .	346,339,300	411,110,100	463,224,500
von den Philippinen .	75,677,600	60,332,900	84,820,000
von Cuba u. Porto-Rico	155,100,000	142,250,000	172,200,000
Zusammen . . .	577,116,900	613,693,000	720,244,500

Zeigt in 3 Jahren eine Zunahme von 143,127,600.

Vergleichende Tabelle des Ein- und Ausfuhr-Handels zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika in den Jahren 1858 und 1860.

Jahre	Einfuhr	Ausfuhr	Zusammen
1858	126,874,580	44,163,197	171,038,550
1860	206,515,518	75,263,957	281,479,475
Zunahme in 3 Jahren .	79,640,938	31,100,840	109,640,925

Handel Spaniens mit Amerika in den Jahren 1858 und 1860.

Jahre	Einfuhr	Ausfuhr	Zusammen
1858	435,161,763	326,057,785	761,223,548
1860	„	„	849,725,324
Zunahme in 3 Jahren .	„	„	88,501,776



Siebzehntes Capitel.

Wasserstraßen. — Landstraßen. — Brückentabelle. — Zahl der Kilometer. — Gesetz über die Eisenbahnen. — Fortschritt in ihrem Bau von 1847 bis 1857. — Tabelle der Eisenbahnen in Spanien in den Jahren 1858 und 1862. — Posten in den Jahren 1846 und 1861. — Elektrische Telegraphie. — Leuchtthürme. — Häfen.

1.

Oeffentliches Straßenwesen.

Wasserstraßen.

Die Wichtigkeit einer guten Benutzung der Wasserzüge wird in unsern Tagen von den Privatleuten immer mehr begriffen, und man sucht von allen Seiten die Wasserstraßen unserer Hauptflüsse zur Vermehrung des öffentlichen Reichthums zu benutzen. So sucht man den Guadalquivir, den Tajo, den Duero und den Ebro schiffbar zu machen. Diese bieten die geringsten Schwierigkeiten und die größte Aussicht, die Gegend zu bereichern, die sie durchlaufen. Im Jahre 1855 beschloß der Vorstand der öffentlichen Bauten, es solle ein Plan studirt werden zur Erleichterung der Beschiffung des Tajo, so weit es nur möglich wäre; man hat diesem Plane aber noch keine Folge gegeben.

Am Duero hat man allerlei Arbeiten ausgeführt. Man versuchte einen Ladungshafen bei der Fregeneda anzulegen, fand aber das Erdreich in der Tiefe, die der Plan verlangte, nicht fest genug. Man setzt jedoch die Planstudien und die Arbeiten über den Lauf des Flusses fort, und ließe er sich schiffbar machen, so würde er den Reichthum Altcastiliens bedeutend vermehren.

In Betreff des Ebro ist die Canalisation des Flusses vom Meere nach Saragossa und seine Verbindung mit einem Canal von Amposta bis nach Alfaques einer Compagnie überlassen worden; 1858 erstreckten sich die Arbeiten der Canalisation vom Meere bis nach Mequinenza.

Für den Guadalquivir hat man verschiedene Arbeiten im Plane, wodurch seine Ufer geregelt und sein Bett ausgebaggert werden soll, um ihm mehr Fall zu geben und Schiffen von bedeutendem Tonnengehalt das Aufsteigen bis nach Sevilla zu ermöglichen.

Der Jucar ist nicht schiffbar, aber man flößt Holz auf ihm herunter.

Auch die Segura ist nicht schiffbar, aber sie treibt alles Holz von den Bergen herunter, wovon sie ihren Namen führt; und bisweilen beschäftigt der Bau und das Herunterflößen der Flöße mehr als vierhundert Arbeiter.

2.
Schiffbare Canäle.

Die wichtigsten sind der Königliche Canal von Aragonien. Er wird durch den Ebro gespeist. Er sollte den Bocal mit dem Sastago verbinden, aber die Bodenschwierigkeiten haben nicht erlaubt, daß man den Canal weiter als Almenara de San Antonio führe, und die Bewässerung geht nur bis Bürgo, d. h. nur 16 spanische Meilen, statt 32, wie der Plan war. Dieser Canal deckt nicht die Kosten.

Von dem Canal von Castilien, der durch die Pisuerga, einen der Zuflüsse des Duero, gespeist wird, sind zwei Arme fertig, der nördliche und der südliche, und man baut noch einen, nämlich den von Campos; der Canal geht schon 27 Meilen, nämlich von Alar del Rey bis Valladolid. Diese drei Canäle bilden den Canal von Castilien und sollen zur Verschiffung von Korn und Mehl dienen. Der Reichthum dieser Provinzen ist durch den Bau dieses Canals wunderbar gewachsen, und außer dem Aufschwung, den er dem Ackerbau gegeben, hat man noch bei den Wasserfällen seiner Schleußen eine Menge Fabriken errichten können.

Der Canal von San Carlos, gespeist durch den Ebro nicht weit von dessen Mündung, ist von Amposta bis La Rapita drei Meilen lang. Rapita ist der Hafen der Alfaques, aber er ist verstopft, obgleich er seiner ganzen Länge nach ausgegraben worden ist. Nach Beendigung der Brücke von Carraca, des Ausschöpfungsgrabens, der Magazine und des Holzladungsplatzes wird dieser Canal für die Bewässerung und Zufuhr eine große Wichtigkeit erlangen.

3.
Landstraßen.

Die Hauptstraßen, die, von Madrid ausgehend, das Land durchschneiden, sind:

Die Straße von Madrid durch Burgos, Victoria, San Sebastian und Irun bis zur Grenze von Frankreich	84 sp. Meilen
Die Straße von Madrid durch Valladolid, Benavente, Astorga nach Corunna an der atlantischen Westküste	102

Die Straße von Madrid durch Talavera de la Reina, Merida, Truxillo und Badajoz bis zur portugiesischen Grenze . . . . 69 sp. Meilen
Die Straße von Madrid über Cordova, Ecija, Alcala de Guadaira, Sevilla nach Cadix an der atlantischen Südküste . . . . 113 „
Die Straße von Madrid über Bailen, Jaen, Granada bis nach Malaga, an der mittelländischen Südküste . . . . 93 „
Die Straße von Madrid über Albacete, Almansa, Valencia, nach der Ostküste am mittelländischen Meere . . . . 84 „
Die Straße von Madrid über Guadalajara, Saragossa, Barcelona, La Jonquera und Portus nach der Grenze von Frankreich . . 131 „

Wir haben nur die Hauptstraßen angegeben, ohne die 118 Abzweigungen anzudeuten, die nach verschiedenen Administrations- und Productions-Mittelpunkten auslaufen.

Nach einem allgemeinen Plan der Regierung von 1860 soll die Länge aller Straßen in Spanien 33,281 Kilometer betragen, und diese folgendermaßen vertheilt sein:

Straßen erster Classe . . .	13.352,90
„ zweiter „ . . .	9.962,92
„ dritter „ . . .	9.961,50

4.

Landstraßen in Kilometern in den Jahren 1855, 1858, 1859, 1860.

1. Classe.

	1855.	1858.	1859.	1860.
Gebaut	6,687.9	8,107.386	8,466.67	9,097.40
Im Bau . . .	640.69	1,125.833	1,194.23	1,718.03
Im Anschlage genehmigt	„	965.489	777.35	173.41
Im Entwurf . .	1,348	1,695.297	1,779.24	1,788.66
Noch nicht entworfen	„	2,012.993	1,144.41	675.04
Im Ganzen . .	8,675.78*)	13,907.008	13,352.190	13,452.54

*) Der Abstand dieser Summe von den folgenden kommt daher, daß die Regierung Wege, die früher zur ersten Classe gehörten, in die zweite gesetzt hat.

2. Classe.

	1855.	1858.	1859.	1860.
Gebaut	1,537.80	1,241.452	1,423.9	1,550.39
Im Bau	1,112.22	352.265	303.77	945.19
Im Anschlage genehmigt	"	420.855	356,43	301.48
Im Entwurf . . .	1,010.21	657.486	1,523.78	2,836.74
Noch nicht entworfen .	"	224.725	6,359.85	4,333.12
Im Ganzen . . .	3,660.23	2,996.783	9,966.92	9,966.92

3. Classe.

	1855.	1858.	1859.	1860.
Gebaut . . .	1,209.12	686.167	598.42	629.16
Im Bau . . .	996.24	1,123.746	92.09	510.58
Im Anschlage genehmigt	"	423.212	149.91	216.11
Im Entwurf . .	1,770.75	766.226	912.29	1,505.14
Noch nicht entworfen	"	1,079.892	8,214.69	7,151.
Im Ganzen .	3,865.111	4,079.243	9,961.51	9,961.54
Alle zusammen	16,199.310	20,983.34	33,279.333	33,279.239

Es müssen dazu noch 2332 Kilometer Landstraßen 3. Classe in Navarra und den baskischen Provinzen gerechnet werden, die nicht von der Regierung verwaltet wurden und sich daher nicht in den officiellen Documenten vorfinden.

Tabelle der Brücken im Jahr 1860.

	Gebaut.	Im Bau.	Veranschlagt.	Zusammen.
Steinerne . . .	593	84	172	829
Eiserne . . .	13	4	48	65
Hölzerne . . .	22	13	11	46
Zusammen . .	628	101	231	940

Tabelle der Wegezölle von 1857 bis 1860.

Jahre.	Brutto-Revenue.	Netto-Revenue.	Administrations-Kosten.
1857 . .	13,064,713	"	"
1858 . .	13,897,831	"	"
1859 . .	14,600,068	12,695,494	1,914,574
1860 . .	14,827,001	12,800,464	2,026,537

In dieser Zahl sind die Wegezölle, welche Provinzen, Gemeinden und Einzelne erheben, nicht mit aufgeführt.

5.

Allgemeines Eisenbahngesetz vom 25. Mai 1855.

Das erste Capitel

theilt die Eisenbahnen in Linien für allgemeinen und für besonderen Dienst. Die für den allgemeinen Dienst werden als Eigenthum des Publicums und als Werke zum allgemeinen Besten betrachtet

Zweites Capitel.

Der Staat baut die Eisenbahnen selbst mit den Fonds der Nation, der Provinzen oder der Gemeinden, nachdem ein Gesetz dies genehmigt hat. Zur Concession an Einzelne oder an Gesellschaften ist ein Gesetz nöthig. Der Staat kann Gesellschaften unterstützen durch Ausführung verschiedener Arbeiten, durch Rückzahlung von Capitalien, welche die Gesellschaften ausgegeben, oder durch Sicherung eines festen oder geringsten Zinses. Das Gesetz über die Concession wird auch die Art der Unterstützung feststellen.

Nach Feststellung des Maximums der Zinsen oder der Unterstützung soll die Unternehmung den Mindestbietenden, deren Bedingungen die vortheilhaftesten sind, zugeschlagen werden. Sie müssen 1 Proc. vom Werth der Linie nach dem Anschlage deponiren. Die Genehmigung der Concession wird erst nach Einschuß von 5 Proc. des Werthes der Arbeiten ausgefertigt, wenn die Concession Staatsbeistand einschließt, und von 3 Proc., wenn nicht. Von ihrem eingeschossenen Gelde können die Unternehmer im Verhältniß zu den ausgeführten Arbeiten die Summen zurückziehen, für welche sie diese Arbeit als Hypothek geben.

Die längste Dauer einer Concession ist 99 Jahre. Nach Ablauf derselben tritt der Staat in vollen Besitz der Bahnlinie.

Das dritte Capitel

handelt von den Förmlichkeiten, die zur Erlangung der Concession zu beobachten sind.

Viertes Capitel.

Fremde Capitalien, die beim Bau von Eisenbahnen verwendet werden oder als Darlehn zu diesem Zwecke herangezogen worden sind, stehen unter dem Schutz des Staates und sollen keinen Repressalien, Confiscationen oder Beschlagnahmen unterliegen. Es werden zugestanden das Gebiet der Domäne, welche die Linie mit ihrem Zubehör einnehmen wird, das Recht, sich mit Holz zu versehen, die Weideplätze, welche die Linie durchläuft, das Recht Steinbrüche zu eröffnen, Kalköfen zu errichten, Ziegel- und Gypsbrennereien einzu-

richten, Material abzuladen und Werkstätten zu erbauen auf dem Lande, welches an die Linie angrenzt. Wenn dieses Land Privatpersonen gehört, ist die Compagnie verpflichtet, Schadenersatz zu leisten, wo es erforderlich ist. Die Compagnie soll Abgabenfreiheit haben, während des Baues und noch 10 Jahre nachher, für die Einfuhr von Allem, was fixes und bewegliches Material ausmacht, und von Allem, was zum Bau der Bahnlinien aus dem Auslande bezogen werden muß; sie soll ferner frei sein von den Hypothek-Abgaben bei den Veränderungen der Besitztitel, welche in Folge des Expropriationsgesetzes eintreten müssen.

Fünftes Capitel.

Wenn eine Concession für verfallen erklärt wird, behält der Staat die geleistete Caution. Die Concession verfällt, wenn die Bahnlinien oder ihre Abtheilungen zu der bestimmten Zeit nicht fertig sind; ausgenommen sind Fälle von äußerer Unmöglichkeit. Alsdann kann die Regierung einen Aufschub bewilligen; wenn aber nach dessen Ablauf die Arbeiten nicht ausgeführt sind, so ist die Concession verfallen. Die Compagnien können von dieser Verfallserklärung an die Gerichte appelliren, müssen dies aber innerhalb der nächsten zwei Monate thun.

Die verfallene Concession soll zur Versteigerung gebracht werden, nach der Abschätzung des gekauften Landes, der ausgeführten Arbeiten und des vorhandenen Materials, nach Abzug etwaiger Subventionen. Wenn sich beim ersten Ausgebot keine Mindestbietenden finden, soll der Preis auf $^2/_3$ heruntergesetzt werden, und das Ausgebot für zwei Monate offen sein. Findet sich dann noch Niemand mit einem annehmlichen Gebot, so soll das letzte und dritte Ausgebot für die Hälfte des ursprünglichen Preises stattfinden.

Wer nun die Concession bekommt, muß 5 Proc. von dem Capital der auszuführenden Arbeiten gewährleisten und steht unter der nämlichen Verbindlichkeit des Gesetzes, wie der erste Inhaber der Concession.

Wenn bei allen Ausgeboten kein Anerbieten gemacht wird, so kann der Staat sich durch ein Gesetz zur Fortsetzung der Arbeiten bevollmächtigen lassen, wenn er dies für angemessen erachtet.

Das sechste Capitel

bestimmt die Spurbreite der Wege und andere Bedingungen der Art.

Das siebente Capitel

handelt von dem Betriebe. Es soll ein Tarif für Passagiere und

Güter aufgestellt werden, und dieser ist alle fünf Jahr wieder zu prüfen. Findet die Regierung, die Ansätze könnten ermäßigt werden, und widersetzt sich der Inhaber der Concession, so kann sie dieselben durch ein Gesetz ermäßigen lassen, unter der Bedingung, daß sie ein Einkommen gewährleistet, welches dem des vorigen Jahres gleichkommt, mit Zuschlag des durchschnittlichen Zuwachses der letzten fünf Jahre. Die Concession setzt fest, welche Dienste die Compagnie umsonst zu leisten hat; unter Anderm den Transport von Courieren mit der Briefpost, wofür die Regierung die Stunden festsetzt. Die Compagnie muß auf der ganzen Länge der Bahn Telegraphenlinien errichten und unterhalten. Wenn durch die Schuld der Compagnie der Dienst unterbrochen wird, so läßt ihn die Regierung auf Kosten der Compagnie versehen; und wenn diese binnen 6 Monaten nicht die nöthigen Mittel zum Betriebe beschaffen kann, so soll ihre Concession verfallen sein.

Achtes Capitel.

Die Anschläge zu den Bahnlinien erster Classe läßt der Staat machen.

Neuntes Capitel.

Die Regierung kann Actiengesellschaften zur Erbauung und zum Betriebe von Eisenbahnen genehmigen; aber die Documente können erst nach der schließlichen Bildung der Gesellschaft ausgefertigt werden. Nach Einschießung und Anwendung von zwei Drittheilen ihres Capitals kann eine Gesellschaft die Erlaubniß erhalten, für das andere Drittel eine Anleihe zu machen und dafür die Revenüen der Linie als Hypothek zu verpfänden.

Ein Zusatzartikel setzt den Theil der Unterstützungsgelder, welcher auf die Provinzen und Gemeinden fällt, die unmittelbar bei dem Bau der Bahn betheiligt sind, auf $^1/_5$ der ganzen Unterstützungssumme fest.

6.

Tabelle der Zahl der Kilometer Eisenbahn, die von 1848—1857 in Betrieb gekommen.

	Kilometer.	Meter.
1848	29	
1849	48	340
1850	25	240
1851	112	147
1852	118	588
Latus: .	332	1315

	Kilometer.	Meter.
Transport:	332	1315
1853	143	935
1854	47	394
1855	146	800
1856	180	266
1857	268	595
Im Ganzen	1116	4305

Zahl der Kilometer, welche die Regierung bis 1859 concessionirt hat	4.146.00
Ausgaben-Budget für den Bau	3,146,601,380
Subvention bewilligt von der Regierung bis 1859	1,206,056,388
Summen gezahlt von der Regierung bis 1859 . .	158,305,959

Concession der Eisenbahnen, zu denen die Cortes die Regierung im Jahr 1859 autorisirten.

Zahl der Bahnen	16
Zahl der Kilometer	2,256
Bau-Budget	1,983,825,442
Bis zum 1. Januar 1860 wurden in Allem concessionirt Kilometer	6,402
und in Allem für den Bau ausgegeben . . .	5,130,426,822

7.

Eisenbahnen in den Jahren 1858 und 1862.

In Kilometern.

	Im Bau	In Betrieb	In Betrieb	Im Ganzen concessionirt	
	Kilom.	Kilom. 1858.	Kilom. 1862.	Kilom.	
Von Barcelona nach Mataro	•	29	29	29	keine Subvention.
• nach Granollers	•	29	29	29	• •
Von Jativa nach dem Grao de Valencia	•	59	59	59	garantirt 6 Proc. Zinsen und 1 Proc. zum Tilgungsfond.
Von Langreo nach Gijon .	•	38	38	38	106,377 Realen per Kilometer.
Von Jorez nach d. Trocadero	•	27	27	27	179,900 • •
• Reus nach Zaragosa .	•	13	13	13	keine Subvention.
Latus:	•	195	195	195	

	In Kilometern.				
	Im Bau	In Betrieb	In Betrieb	Im Ganzen concessionirt	
	Kilom.	Kilom. 1858.	Kilom. 1862.	Kilom.	
Uebertrag . .		195	195	195	
Von Martorell nach Barcelona	·	27	27	27	keine Subvention.
Von Mataro nach Arens-de Mar.	·	9	9	9	· ·
Von Madrid nach Almansa	·	357	357	357	Subvent. von 78,383.333 R.
· Almansa nach Alicante	·	95	95	95	· von 17,833,893 in Actien.
· Castillejo nach Toledo	·	26	26	26	44,802 R. per Kilometer giebt Toledo.
· Barcelona nach Sarria	·	·	4	4	keine Subvention.
· Cordova nach Sevilla	·	130	130	130	jährl. Subvent. v. 100,000 R. per Meile für 20 Jahre.
· Madrid nach Valladolid	110	·	110	239	330,000 Realen per Kilom.
· Burgos nach Irun .	36	·	126	262	444,000 · ·
· Valladolid nach Burgos	·	·	40	117	506,400 per sp. Meile.
· San Isidro nach Alar	62	·	90	90	keine Subvention.
· Alar nach Santander	51	51	145	145	60 Mill. Realen in Actien, Zins garantirt.
· Tudela nach Bilbao .	9	·	169	233	360,000 R. per Kilometer.
· Madrid nach Saragossa	16	56	186	360	209,999 ·
· Saragossa nach Alsasua	36	·	86	187	329,990 ·
· Saragossa n. Barcelona	44	26	313	313	80 Millionen in Actien.
· Montblanch nach Reus	14	·	14	27	keine Subvention.
· Granollers nach Sta.-Coloma	6	·	39	39	· ·
Von Arenys de Mar nach Sta.-Coloma	2	·	2	36	· ·
Von Almansa nach Jativa	63	·	71	71	20,908,592 R. in Actien.
· Sevilla nach Jerez . .	102	·	102	102	2,001 R. per sp. Meile.
· Puerto Real nach Cadiz	·	·	30	30	170,900 R. per Kilometer.
· Alcazar nach Ciudad Real	·	·	112	112	141,369 · ·
Von Ciudad Real n. Merida	·	·	·	257	300,000 · ·
· Merida nach Badajoz	·	·	·	64	300,000 · ·
· Merida nach Sevilla .	·	·	·	107	240,000 · ·
· Merida nach Alcantar	·	·	·	106	240,000 · ·
· Albacete n. Carthagena	·	·	·	206	240,000 · ·
· Valencia n. Tarragona	·	10	80	268	240,000 · ·
Latus:	551	982	2558	4214	

	In Kilometern.				
	Im Bau	In Betrieb	In Betrieb	Im Ganzen concessionirt.	
	Kilom.	Kilom. 1858.	Kilom. 1862.	Kilom.	
Uebertrag . .	551	982	2558	4214	
Von Manzanares n. Cordova, Malaga und Granada .	»	»	48	633	228,119,435 »
Von Ventas-de-Alcolea nach Espiel-y-Belmez . . .	»	»	»	64	keine Subvention.
Von Palencia nach Corunna	»	»	»	535	300,000 R. per Kilometer.
» Medina nach Zamora	»	»	»	87	280,500 » »
Zusammen .	551	982	2606	5533	

Ertrag der Eisenbahnen in den Jahren 1860 und 1861.

	Realen.
1860	118,904,613
1861	169,545,221
Zunahme im Jahr 1861 .	50,640,608

8.

Häfen.

Sowohl am Ocean als am Mittelmeer besitzt Spanien 800 Meilen Seeküste mit 117 Häfen, 56 am Ocean und 61 am Mittelmeer.

In 18 dieser Häfen werden Verbesserungen ausgeführt, die auf 108,725,795 Realen geschätzt wurden.

Auf die Häfen verwendete Summen von 1857 bis 1859.

Jahre.	Realen.
1857	4,769,805
1858	7,061,840
1859	9,098,141

Tabelle der Leuchtthürme, die in Spanien von 1850 bis 1859 gebaut worden.

Jahre.	Leuchtthürme.
1850	3
1851	6
1852	9
1853	7
Latus:	25

Jahre.	Leuchtthürme.
Transport:	25
1854	10
1855	3
1856	4
1857	6
1858	9
1859	9
Im Ganzen	66

Leuchtthürme an den spanischen Küsten und den afrikanischen Besitzungen im Jahr 1860.

Leuchtthürme, fertige	66
" im Bau	47
" im Anschlage	60
Im Ganzen	173

Aufwand für ihren Bau von 1857 bis 1859.

Jahre.	Realen.
1857	1,597,823
1858	1,427,537
1859	1,594,283

9.

Elektrische Telegraphie.

Die erste elektrische Telegraphenlinie wurde in Spanien den 5. Juni 1854 errichtet und dem Publicum am 1. März 1855 übergeben.

Die Masse des Volks scheint die Vortheile dieser Art der Mittheilung noch nicht genugsam zu schätzen und dennoch ist Spanien nahe daran, den übrigen Völkern Europas gleichzukommen.

Vergleichende Tabelle über den Erfolg der Telegraphie in Frankreich und Spanien während des Jahrs 1858.

		Kilometer in Betrieb.	Durchschnittsertrag per Kilometer in Realen.
Spanien	1858	6,330	587.40
Frankreich	1858	12,030	855.38

In Spanien waren 120, in Frankreich 171 Stationen. In Spanien erhielt das Publicum direct 156,792 Depeschen, in Frankreich 413,617 und der Ertrag war in Spanien 3,691,805, in Frankreich 10,285,650 Realen.

Im Laufe des Jahres hat man in Spanien dem Publicum 1200 Kilometer Telegraphenlinien übergeben.

Die doppelte Entwicklung in Frankreich beweist nicht, daß die Franzosen 1858 den Telegraphen mehr benutzten als die Spanier. Frankreichs Bevölkerung ist doppelt so stark als die Spaniens und dazu kommt seine centrale Lage in Europa.

Tabelle der Telegraphen in verschiedenen Ländern im Jahr 1858.

	Kilometer.
Großbritannien . .	16,107
Frankreich	12,030
Oestreich	8,648
Rußland	8,115
Spanien	6,330
Preußen	5,503
Schweden	4,969
Italien	4,256

Ertrag der Telegraphenlinien von 1855 bis 1859.

Jahre.	Ertrag in Realen.
1855	516,396.40
1856	760,849.81
1857	1,499,009.33
1858	3 691,805.87
1859	4,945,599.47

10.

Posten von 1846 bis 1861.

Da das Postwesen wesentlich zur Entwicklung einer Nation gehört, so geben wir die öffentlichen Angaben darüber. Der Generalpostmeister weist auf die Hebung in allen Zweigen dieser Verwaltung und schreibt sie der Verbindung mit dem Auslande, den Postverträgen mit Frankreich und England zu und verspricht sich ebenso guten Erfolg von den Verträgen, über die mit Belgien, Italien und Portugal verhandelt wird.

Tabelle der Correspondenz des Publicums von 1846 bis 1861.

Jahre.	Inländische Briefe.	Briefe aus den Colonien.	Briefe vom Auslande.	In Allem.	Verhältniß zur Bevölkerung.
1846	18,459,491	51,164	321,280	18,831,935	1.45
1847	19,161,540	64,821	326,634	19,552,995	1.47
1848	19,654,586	64,294	288,190	20,007,070	1.48
1849	19,955,189	60,208	361,292	20,376,689	1.49
1850	19,952,119	47,134	497,932	20,477,185	1.51

Jahre.	Inländische Briefe.	Briefe aus den Colonien.	Briefe vom Auslande.	In Allem.	Verhältniß zur Bevölkerung.
1851	20,125,673	91,416	545,766	20,762,855	1.56
1852	21,183,329	178,336	593,314	21,954,979	1.73
1853	22,326,793	205,385	685,354	23,217,532	1.82
1854	24,181,011	292,761	761,047	25,234,819	1.98
1855	27,721,700	284,316	830,793	28,846,809	2.11
1856	29,028,967	362,468	848,740	30,240,175	2.16
1857	35,915,855	830,795	1,925,636	38,672,296	2.24
1858	39,533,394	959,907	2,101,432	42,594,733	2.47
1859	43,257,215	1,324,786	2,453,323	47,036,321	2.75
1860	49,663,326	1,600,923	2,612,626	53,886,895	3.16
1861	53,968,411	1,888,908	2,968,101	58,825,420	3.55
Mehrbetrag in 16 Jahren:					
	35,508,920	1,837,744	2,646,821	39,993,485	

11.

Einkünfte von den Posten in den Jahren 1860 und 1861.

	Verkaufte Postmarken.	Werth in Realen.	Ertrag des Journalstempels.	In Allem.
1860	50,150,957	25,944,724.75	1,303,310.24	27,248,034.99
1861	53,112,869	27,480,085.72	1,292,194.91*)	28,673,660.63

Gesammtertrag.

	1860. Realen.	Cent.	1861. Realen.	Cent.
Markenverkauf	25,944,724	75	27,480,085	72
Journalstempel	1,303,310	24	1,292,194	91
Werth der Correspondenz der Verwaltung	2,053,327	96	1,924,675	86
Hälfte des Ertrags des Apartado**)	97,237	31	107,970	06
Verschiedner Ertrag . . .	24,179	12	23,579	20
Vermiethete Postwagen . .	2,258,242	50	2,645,062	28
Wirkliches Einkommen	31,681,021	88	33,374,948	03

*) Die Abnahme im Ertrage des Zeitungsstempels kommt nicht von einer Verminderung des Absatzes, sondern von der Zunahme der Eisenbahnen, die billiger befördern als die Regierung. Der Journalstempel in Spanien ist keine Abgabe, sondern einfach der Beförderungspreis.

**) Postkasten-Einnahme von verschlossenen Brieffächern, die sich besonders Geschäftsleute auf der Post miethen. Um die Briefe gleich bei Ankunft der Post

	1860. Realen.	Cent.	1861. Realen.	C.
Transport:	31,681,021	88	33,374,948	03
Officielle Correspondenz .	8,487,653	00	8,560,000	00
Zusammen	40,168,674	88	41,934,948	03

Gewicht und Ertrag der Werke, die in Lieferungen oder Büchern gedruckt und 1860 und 1861 frei gemacht wurden.

Ihr Gesammtgewicht war 1860: 13,128 Arroben 20 Pfund 14 Unzen und die Revenue 560,114 Realen 55 Centimes.

1861 war das Gewicht nur 11,798 Arroben und die Revenue in Realen 511,856 85.*)

Darunter die Provinz Madrid mit 10,318 Arroben, fast 443,000 Realen, und die von Barcelona mit 2046 Arroben und etwa 85,000 Realen. In 5 Provinzen ist keine Lieferung und kein Buch frankirt worden, nämlich in Cuenca, Huelva, Guipuzcoa, Lugo und Palencia.

Vergleichende Tabelle der Correspondenz der Jahre 1859, 1860 und 1861.

	1859.	1860.	1861.	Mehrbetrag für 1861.
Correspondenz im Innern. Dienst fürs Publicum . .	40,590,846	46,702,070	51,493,451	10,902,605
Correspondenz im Innern. Dienst (officieller)	2,666,369	2,961,256	2,474,960	101,409
Ueberseeische, hin und her	1,324,786	1,600,923	1,888,908	564,122
Ausland, hin und her	2,453,323	2,612,626	2,068,101	514,778
Zusammen	47,035,324	53,876,875	58,825,420	•
Ertrag in Realen	28,440,017 70	31,681,021 88	33,474,948	4,034,271
Zurückgelegte Kilometer	22,784,515	27,425,085	•	•
Briefpackete aus der Cent.-Administration. Gewicht in Arrob.	80,838	101,572	•	•
Briefpackete aus der Cent.-Administration. Zahl	112,514	134,632	•	•

Bureaux und Zweige der Verwaltung, die Ende 1860 als Vertheilungsmittelpunkte thätig waren.

Central-Bureau		1
Haupt-Bureaux	1. Classe	7
	2. "	10
	3. "	32
Auswechsel-Bureaux		3
Ein ambulantes Bureau auf der Eisenbahn von Alicante nach Valencia		1
	Latus:	54

zu erhalten, bezahlen die Kaufleute für eigne Fächer 15 bis 60 Franken Miethe, je nach der Ausdehnung der Correspondenz, und erhalten auf diese Weise ihre Briefe zwei Stunden früher als das übrige Publicum.

*) Die Ursache der Verminderung ist hier die nämliche wie beim Journalstempel.

	Transport: .	54
Aggregirte Bureaux	1. Classe	9
	2. „	10
	3. „	32
	4. „	559
Stafetten		533
Vertheilungs-Bureaux auf Staatskosten		634
	Zusammen	1831

Die Postverwaltung zählte 1860 9576 Beamte. Die Hauptpostverbindungen betrugen 577 Meilen; es gab 242 Postmeister, 685 Postillone, 2308 Pferde, kosteten im Ganzen 8,803,700 Realen. Die Nebenposten kosteten 6,377,638 Realen, und die Fußposten 2,633,464 Realen. 1539 Kilometer Eisenbahn dienten zum Transport der Briefposten für 803,730 Realen. Die Packetböte nach den anliegenden Inseln kosteten 518,432 Realen. Im Ganzen wurde der Dienst auf den Hauptlinien und den secundären Postverbindungslinien, der Dienst der Nebenposten zu Pferde und zu Wagen und der der Fußposten und Eisenbahnen täglich auf 75,137 Kilometern zurückgelegt, macht jährlich 27,425,085 Kilometer; zu dem Preise von 18,618, 532 Realen.

Die Postverwaltung von Madrid expedirte auf 8 Hauptstraßen in Jahre 1860 an Briefpacketen 134,632. Diese wogen 101,572 Arroben, und der Cuarto, den der Postbote in Madrid für jeden Brief bekommt, brachte

	Realen.	
1857 . .	473,389	70
1858 . .	510,151	13
1859 . .	538,575	18
1860 . .	572,117	86

12.

Der Postdienst in Spanien hat Fortschritte gemacht. 1848 führte man die Postmarken ein, 6 Cuartos (30 Centimes) für den einfachen Brief. Das Frankiren war nicht nöthig, aber die nichtfrankirten Briefe zahlten das Doppelte. Später wurde der Preis auf $^{2}/_{3}$ herabgesetzt und zwischen den Hauptstädten im Innern kostete der Brief 2 Cuartos und alle Arten von Briefen mußten frei gemacht werden. Vor Kurzem hat die Post beschlossen, einen täglichen Dienst nach allen Ortschaften, seien sie auch noch so klein, einzurichten, und zu diesem Zweck Beamte des General-Postamts in die Provinzen geschickt. Nach den Privatnachrichten, die wir eingezogen, genießt

bereits der dritte Theil aller Provinzen diesen unschätzbaren Vortheil. —

Die Zunahme des Briefverkehrs hat alle Mehrausgaben und den Ausfall durch Herabsetzung des Portos gedeckt. Man darf hoffen, daß die Zahl der Briefe wächst und durch die Eisenbahnen die Kosten sich vermindern; dennoch muß man zugeben, daß gegenwärtig der Postendienst nur die Kosten deckt, während er vor den Reformen jährlich mehrere Millionen Ueberschuß gab. Der Staat hat indessen in der Ergiebigkeit anderer Einkünfte, die zum Theil aus der größern Schnelligkeit und Leichtigkeit des Briefwechsels entspringen, einen Ersatz gefunden.

13.

Trotz der Fortschritte im Postdienst ist ein alter Gebrauch beibehalten worden, der sehr störend ist, nämlich die Erhebung des Cuarto für jeden Brief oder jedes Packet durch den Briefträger. Dies ist für die Empfänger der Briefe sehr unbequem, vermindert den Vortheil der gezwungnen Frankirung und kostet dem Briefträger viele Zeit. Es wäre gewiß besser, diesen Cuarto mit in die Postmarke aufzunehmen. Wir wissen von keinem andern Lande, wo die Briefablieferung nicht mit ins Porto eingeschlossen wäre. Um den Postdienst in Spanien mit dem in England auf gleichen Fuß zu setzen, müßte man erst den Cuarto des Briefträgers abschaffen und das Porto um die Hälfte herabsetzen. Und ebenso wie die Herabsetzung von 9½ Cuartos auf 5 die Zahl der Briefe von 1848 bis 1861 verdoppelt hat, darf man hoffen, eine Herabsetzung auf 2 Cuartos werde in wenigen Jahren die Briefzahl verdoppeln oder gar verdreifachen. Auch in Besorgung aller Art von Drucksachen ist der Postendienst in Spanien zurück. 1859 wurden 13,128 Arroben Bücher und Flugschriften befördert, sie brachten 560,114 Realen; und 53,212 Arroben Journale zu dem Preise von 1,330,312 Realen; macht im Ganzen 1,890,426 Realen für 66,340 Arroben. Wollte die Regierung Drucksachen nicht als Gegenstand der Industrie, sondern als einen mächtigen Hebel der Civilisation betrachten und die Vertreibung derselben nicht mit einer so hohen Abgabe belasten, sondern vielmehr die Veröffentlichung von Büchern, Broschüren und Journalen begünstigen, so müßte sie wenigstens die jetzige Auflage, die im Durchschnitt 34 Realen für die Arrobe ausmacht, auf 7 bis 8 Realen oder 2 Franken herabsetzen; sie brauchte nicht gleich so weit zu gehen wie Neu-Granada, wo die Post alle Drucksachen umsonst befördert.

Achtzehntes Capitel.

Budget der Regierungen seit Karl III. — der Provinzen und Gemeinden. — Einnahme vom Tabak von 1840—1861. — vom Pulver von 1850—60. — vom Salz von 1850—61. — vom Stempel von 1850—61. — Zolleinnahme von 1839—61. — Lotterien von 1840—61. — Thorzölle, Grundsteuer, Hypotheken, Industriesteuer, gewöhnliche Budgets, außerordentliche Budgets der Jahre 1859, 1860, 1861 und 1862.

1.

Wir beginnen mit einer Tabelle über die Schwankungen des Budgets der Ausgaben zu verschiednen Zeiten von 1785 an.

				Realen.
Unter	Karl III.	(1785)	war das Ausgabenbudget	1,823,544,368
"	Karl IV.	(1804)	" " "	1,646,850,000
"	Ferdinand VII.	(1830)	" " "	675,268,109
"	der Reg. der Christine	(1840)	" " "	1,100,000,000
"	Isabella	(1846)	" " "	1,225,499,920
"	"	(1855)	" " "	1,500,000,000
"	"	(1858)	" " "	1,775,155,800
"	"	(1859)*)	" " "	2,055,184,048
"	"	(1860)	" " "	2,191,294,402
"	"	(1861)	" " "	2,344,542,788
"	"	(1862)	" " "	2,640,584,986

Die vorstehende Tabelle zeigt, daß die Staatsausgaben in 32 Jahren sich von 675 auf 2640 Millionen Realen gesteigert, also fast vervierfacht haben. Das Budget von 1785, wo Spanien auf der Höhe seiner See- und Colonialmacht war, betrug 1823 Millionen, also 817 Millionen weniger als das Budget von 1862. Um aber dem Leser einen richtigen Begriff von der wirklichen Höhe der Ausgaben zu geben, ist zu bemerken, daß die Regierung die Ausgaben für die überseeischen Provinzen nicht mit aufnimmt, sondern sie ganz nach Gefallen verwaltet, ohne dem Parlament Rechenschaft abzulegen; sie giebt nur den Ueberschuß an, welcher dem Staate nach Abzug der Kosten bleibt; erst seit 3 Jahren veröffentlicht die Staatszeitung das Budget der Colonien.

*) Seit 1859 ist außer den gewöhnlichen Ausgaben ein Budget der außerordentlichen Ausgaben eingeführt worden. Die Zahlen für 1859, 1860, 1861 und 1862 gelten für beide Budgets zusammen.

2.

Die obigen Zahlen umfassen nur die Staatsausgaben. Einen ähnlichen Fortschritt haben die Provinzial- und Gemeindebudgets gemacht, wie man aus folgenden Tabellen entnehmen kann.

Vergleichende Tabelle der Provinzial-Budgets von 1854—1859.

Jahre	Ausgaben.	Einnahmen in Realen.
1854 . .	100,332,496	100,090,399
1855 . .	92,967,027	77,335,289
1856 . .	101,691,653	101,335,262
1857 . .	129,757,810	119,611,894
1858 . .	158,798,650	143,412,250
1859 . .	158,828,862	156,302,782

Vergleichende Tabelle der Budgets der Gemeinden von 1854—1858.

Jahre.	Ausgaben.	Einnahmen in Realen.
1854 . .	195,426,080	197,286,747
1855 . .	191,410,356	191,413,847
1856 . .	179,095,999	195,012,798
1857 . .	219,636,094	213,408,379
1858 . .	254,041,027	243,596,690

3.

Die Einkünfte der Staatsmonopole (rentas estancadas) sind immerfort gestiegen.

Wir geben in runden Zahlen aus verschiednen Jahren den Ertrag des Tabacks, des Pulvers, des Salzes, des Stempels, der Zölle, der Thorzölle und der Lotterien.

Taback.

Staats-Einkünfte aus dem Tabacksmonopole von 1840 bis 1861 inclusive.

Jahre	Realen
1840	90,000,000
1850	176,000,000
1851	187,000,000
1852	188,000,000
1853	191,000,000
1854	200,000,000
1855	207,000,000
1856	223,000,000
1857	246,000,000

Jahre.	Realen.
1858	264,000,000
1859	274,000,000
1860	303,000,000
1861	321,000,000

Zunahme in 21 Jahren 231,000,000 Realen, über 260 p. c.

Pulver.

Pulververkauf von 1850 bis mit 1860.

Jahre.	Realen.
1850	5,500,000
1851	6,500,000
1852	7,500,000
1853	8,500,000
1854	8,000,000
1855	8,000,000
1856	9,500,000
1857	13,000,000
1858	17,500,000
1859	19,000,000
1860	21,000,000

Zunahme in 11 Jahren 15,500,000 Realen, fast 300 p. c.

Salz.

Ertrag des Salzverkaufs von 1850 bis mit 1861.

Jahre.	Realen.
1850	94,000,000
1851	99,500,000
1852	100,500,000
1853	101,000,000
1854	88,000,000
1855	85,000,000
1856	104,000,000
1857	111,000,000
1858	112,500,000
1859	117,000,000
1860	120,000,000
1861	121,000,000

Zunahme in 12 Jahren 31,000,000 Realen, mehr als 30 p. c.

Stempel.

Ertrag des Stempels von 1850 bis 1861 inclusive

Jahre.	Realen.
1850	23,000,000
1851	25,000,000
1852	38,000,000
1853	36,000,000
1854	34,000,000
1855	37,000,000
1856	47,000,000
1857	46,500,000
1858	51,500,000
1859	60,000,000
1860	67,000,000
1861	76,500,000

Zunahme in 12 Jahren 52,500,000 Realen, mehr als 200 p. c.

Zölle.

Ertrag der Zölle von 1839 bis 1861 inclusive.

Jahre.	Realen.
1839	83,000,000
1840	93,000,000
1844	114,000,000
1845	120,000,000
1850	165,000,000
1851	159,000,000
1852	171,000,000
1853	160,000,000
1854	170,000,000
1855	177,000,000
1856	200,000,000
1857	238,000,000
1858	264,000,000
1859	277,000,000
1860	288,000,000
1861	290,000,000 *)

Zunahme in 22 Jahren 207,000,000 Realen, fast 300 p. c.

*) Dieser Halt in der progressiven Entwickelung der Einkünfte von den Zöllen schreibt sich von der Handelskrisis her, welche der Krieg in den Vereinigten Staaten hervorgebracht.

Thorzölle von 1846 bis 1861.

Jahre.	Ertrag in Realen.
1846	187,407,640
1847	172,532,068
1848	193,245,336
1849	200,784,093
1850	213,736,860
1851	224,380,351
1852	227,068,900
1853	241,736,436
1854	241,245,867
1857	226,752,114
1858	270,677,833
1859	283,961,739
1860	295,000,000
1861	303,000,000

Zunahme in 14 Jahren 115,592,360 Realen.

Auflage auf die Leuchtthürme, getragen von der Handelsmarine in den spanischen Häfen von 1849 bis 1859.

Jahre.	Span. Flagge.	Fremde Flaggen.	Im Ganzen.
1849	193,979	309,369	503,348
1850	469,741	500,400	960,141
1851	473,242	695,186	1,168,428
1852	512,117	766,346	1,278,463
1853	542,318	570,314	1,112,632
1854	540,612	461,783	1,002,395
1855	589,394	423,759	1,013,153
1856	655,927	490,747	1,146,674
1857	691,798	572,699	1,264,497
1858	751,337	746,595	1,497,932
1859	856,028	800,264	1,658,292
Mehrbetrag		Realen	1,152,944

Zunahme in 11 Jahren mehr als 200 p. c.

Lotterien.

Ertrag der Lotterien, mit Kosten und Nettogewinn für den Staat, von 1850 bis mit 1861.

	Ertrag.		Kosten.					Netto-Ertrag.	
			Verwaltung.		Gewinne.	Zusammen.			
Jahre.	Realen.		Realen.		Realen.	Realen.		Realen.	
1850	85,630,089	78	4,717,129	15	56,952,630	61,669,759	15	23,960,330	63
1851	86,039,765	43	5,109,006	46	57,864,206	62,973,212	46	23,066,552	67

Jahre.	Ertrag.		Kosten.*					Netto-Ertrag.	
			Verwaltung.		Gewinne.	Zusammen.			
	Realen.		Realen.		Realen.	Realen.		Realen.	
1852	88,231,991	23	5,474,019	74	61,932,251	67,406,270	74	20,828,720	49
1853	93,842,813	25	5,203,296	63	65,132,390	70,335,680	63	23,507,120	62
1854	86,246,693	05	5,160,120	70	61,644,602	66,804,722	70	19,441,970	35
1855	84,314,189	85	5,185,504	18	60,350,404	65,535,968	18	18,778,221	67
1856	96,121,248	61	5,652,167	84	66,634,743	72,286,910	84	23,834,337	80
1857	105,252,917	44	5,709,522	74	72,996,462	78,705,984	74	26,540,932	70
1858	125,798,284	86	6,516,867	20	87,491,768	94,008,635	20	31,789,649	66
1859	139,000,000	..							
1860	142,000,000	..							
1861	145,000,000	..							

Die Staatslotterie wurde in Spanien durch Karl III. eingeführt. Bis 1862 gab es zwei Arten; die älteste hatte die bekannte Form von Gewinnen: Amben, Ternen, Quaternen und Quinternen. Sie ist abgeschafft; der geringste Einsatz war ein Real, aber man konnte so viel setzen, als man wollte. Ein toller Spieler wollte eines Tages 100,000 Franken auf eine Terne setzen; die Verwaltung erschrak über die Möglichkeit, daß er gewinnen könnte, was eine ungeheure Summe gegeben hätte, und beschloß sogleich, diese Lotterie abzuschaffen. Die andere Lotterie, die neuer ist, läßt nur die Ziehung zu, und hat eine bestimmte Anzahl von Loosen von 100 bis 200,000 Franken, mit einer verhältnißmäßigen Anzahl kleinerer Gewinne. Früher kostete das Loos $10^{1}/_{2}$ Franken und man theilte es in vier Coupons. Das große Loos betrug 52,000 Franken. Vor etwa 30 Jahren fing man an, den Preis der Loose zu erhöhen und mehr Coupons daraus zu machen. Ebenso erhöhte man die Anzahl und den Werth der Gewinne. Beide Arten von Zahlen kann die Verwaltung der Lotterie bei jeder Ziehung nach Belieben verändern. Bis jetzt ist der höchste Einsatz 260 Franken gewesen, die größte Anzahl der Coupons 10 und die höchste Summe für das große Loos 1,020,000 Franken.

Wie man auch in Frankreich beobachtet hat, richtet die Leidenschaft für das Lotteriespiel mehr Unheil in den Städten als auf dem Lande an. Die alte Lotterie, die jetzt aufgehoben ist und wo der geringste Einsatz ein Real war, stand bei den Bauern in großer Gunst und besonders in der Umgegend von Valencia, wo verschiedne Leute ein gutes Geschäft damit machten, daß sie die Zahlen angaben, die ganz gewiß herauskommen würden; ja es gab einige Zeitungen, die sich ausschließlich der Lotterie widmeten und die Zahlencombinationen angaben, welche die meiste Aussicht auf Gewinn darböten. Das Publicum kaufte diese Zeitungen mit großer Begierde.

Im südlichen Frankreich und besonders in Portugal wird ein lebhafter Handel mit spanischen Lotterieloosen getrieben, die man ein-

schwärzt und die folglich mit einem Aufschlag verkauft werden. Der Beweis dafür ist, daß nächst den 3 oder 4 großen Mittelpunkten der Bevölkerung in Spanien die Lotterie-Collecteure an der Grenze von Frankreich und Portugal die meisten Loose absetzen. Die Lotterie-Direction erklärte vor Kurzem in den Cortes, der Verkauf von Loosen nach dem Auslande übersteige jährlich 18½ Millionen Franken; und fügte ein sehr interessantes statistisches Detail hinzu, um die Anklagen der Unsittlichkeit, die man gegen die Lotterie vorbringt, zu widerlegen. Sie behauptete, 1100 glückliche Spieler wären Eigenthümer geworden und hätten mit ihren Gewinnen Landbesitz erworben.

4.

Grundsteuer.

Ländliche, städtische Grund- und Viehsteuer von 1845—1862 incl.

Jahre.	An den Staat. Realen.	Zur Deckung des Deficits der Provinzen. Realen.	Zur Deckung des Deficits der Municipalitäten. Realen.	Zusammen. Realen.
1845	329,498,144	15,000,000	20,000,000	364,498,144
1846	275,125,016	15,000,000	20,000,000	331,012,516
1847	275,131,456	15,000,000	20,000,000	310,131,456
1848	275,127,456	15,000,000	20,000,000	310,127,456
1849	328,946,996	15,000,000	20,000,000	361,946,996
1850	320,361,547	20,288,943	28,441,953	369,092,443
1851	311,657,578	18,809,235	28,101,437	358,568,250
1852	310,154,980	20,446,930	31,889,405	362,491,315
1853	309,680,526	22,462,704	35,783,822	367,927,052
1854	309,852,354	23,182,429	37,600,432	370,635,215
1855	309,834,136	11,057,674	37,484,584	358,376,394
1856	363,927,139	11,159,616	19,835,398	394,922,153
1857	361,877,947	16,998,479	25,965,882	404,842,308
1858	413,882,512	17,979,382	34,458,232	466,320,046
1859	414,753,096	22,452,280	38,785,850	475,991,226
1860	400,000,000	"	"	"
1861	400,000,000	"	"	"
1862	402,000,000	"	"	"

Tabelle der Grundsteuer-Quoten vom Jahr 1859.

Von		bis			
Von	1	bis	10	Realen	686,047
"	10	"	20	"	534,677
"	20	"	30	"	364,822
"	30	"	40	"	272,429
				Latus:	1,857,975

			Transport:		1,857,975
Von	40	bis	50	Realen	223,582
"	50	"	100	"	533,701
"	100	"	200	"	386,087
"	200	"	300	"	150,460
"	300	"	500	"	112,892
"	500	"	1,000	"	76,321
"	1,000	"	2,000	"	32,830
"	2,000	"	4,000	"	12,498
"	4,000	"	6,000	"	3,316
"	6,000	"	8,000	"	1,353
"	8,000	"	10,000	"	635
"	10,000	und drüber		"	1,225
				Zusammen	3,392,875

Das steuerbare Vermögen, von dem im Jahre 1859 diese Steuer erhoben wurde, wird auf etwa 2,800,000,000 geschätzt, nämlich:

Ländliches Vermögen	1,886,000,000
Städtisches Vermögen	655,000,000
Heerden	308,000,000
Im Ganzen	2,849,000,000

Hypotheken.

Tabelle der Landverkäufe und Pachtcontracte von 1845 bis 1859.

Jahre.	Registrirte Urkunden.		Umgesetzte Capitale.	Pachtsummen.	Staatsabgaben.
	Verkäufe.	Pachte.			
1845	63,447	4,836	191,817,093	[illegible]7,382,505	5,219,996
1846	196,144	16,395	588,422,848	127,804,326	17,058,551
1847	231,190	21,631	678,483,681	167,577,273	17,110,919
1848	226,461	22,037	691,790,466	242,108,687	14,693,469
1849	237,470	24,401	726,787,182	253,503,629	15,329,894
1850	272,540	23,644	824,309,332	243,375,720	17,065,988
1851	274,176	23,263	929,311,431	299,627,220	18,757,502
1852	257,099	32,666	909,610,430	296,276,046	18,950,525
1853	273,910*)	2,536	957,295,625	16,223,715	19,667,525
1854	307,247	67	1,006,854,544	299,749	20,754,667
1855	311,161	"	1,098,011,431	"	25,485,630
1856	334,382	"	1,294,850,923	"	27,996,901
1857	288,306	"	1,359,748,799	"	27,625,736
1858	327,346	"	1,371,228,721	"	28,403,514
1859	"	"	2,339,626,637	"	"

*) Fehlen die officiellen Angaben.

5.

Industrie-Steuer von 1845 bis 1859.

Jahre.	Realen.
1845	40,597,578
1846	39,830,988
1847	27,666,648
1848	32,649,653
1849	37,039,931
1850	40,942,005
1851	55,323,796
1852	59,648,077
1853	68,353,181
1854	70,021,039
1855	64,848,933
1856	71,281,228
1857	85,207,221
1858	86,026,625
1859	88,852,526

Mehrbetrag in 15 Jahren über 110 p. c.
Zunahme in 15 Jahren 48,254,953

Zahl und progressiver Werth der Steuerquoten der Industrie im Jahr 1859.

Von	bis	Realen	
1	20		46,391
20	50		141,393
51	100		106,235
101	200		84,895
201	300		21,241
301	400		11,835
401	500		9,521
501	800		11,032
801	1,000		3,196
1,001	3,000		5,579
3,001	5,000		845
5,001	8,000		255
8,001	12,000		106
12,001	20,000		26
20,001	60,000		11
60,001	231,000		1
	Im Ganzen		442,559

6.

Vergleichende Tabelle des ordentlichen Staatsbudgets von 1858 bis 1863.

Ausgaben in Realen.

	1858.	1859.	1860.	1861.	1862.	1863.
Staatsschulden	525,281,647	524,727,617	565,480,058	579,238,962	599,889.693	629,618,397
Conseilspräsidium	6,828,480	8,790,000	11,935,000	11,747,949	9,891,937	8,579,251
Staatsministerium	14,370,926	14,368 414	15,085,320	16,089,829	16,188.266	16,753,100
Ministerium der Gnade und Justiz	208,262,552	202,272,031	202,520,217	201,519,454	209,178,119	208,150,207
Kriegsministerium	342,399,815	331,541,982	363,692,839	366,662,619	381,232,293	391,708,622
Ministerium der Marine	102,672.341	94.628,313	110,940,854	113,995,784	118,026,183	122,666,530
Ministerium des Innern	83,333,647	88.408,720	92,239,759	94,279,042	102,451,691	114,078,866
Ministerium der Staatsbauten	75,613,135	79,401,380	81,424,579	87,410,158	94.987,749	109,228,481
Ministerium der Finanzen	415,692,850	420,787,628	444,051,714	455,323,828	470.100,575	490,103,808
Zusammen	1,774,455,393	1,764,926,145	1,887,369,840	1,926,267,616	2,001,946,506	2,090,887,262

Einnahme in Realen.

	1858.	1859.	1860.	1861.	1862.	1863.
Directe Abgaben Indirecte	511,360,000	413,360,000	320,660,000	520,870,000	522,870,000	524,330,000
Gelegentliche Einnahmen	419,615,000	410,615,000	446,019,000	558,203,000	503,527,000	494,400,000
Stempelpapier und Monopole	631,273.393	655,608,800	689,951,000	714,024,000	773,154,000	830,321,000
Domänen und regelmäßige Auflagen	98,377,300	89,948,000	96,714,000	102,583,000	91,387,000	89,587,000
Ueberschuß der Colonial-Cassen	115,000,000	125,200,000	129,200,000	139,000,000	119,000,000	119,000,000
Einnahmen nach den Gesetzen von 1859				30,000,080		51,000,000
Im Ganzen	1,775,625,693	1,694,731,800	1,682,544,000	2,064,680,800	2,009,938,000	2,108,638,000

7.

Tabelle über die außerordentlichen Budgets von 1859, 1860, 1861, 1862 und 1863.

Ausgoben. — Realen.

		1859.	Im Gonzen.	Differenz.
Ausgoben, dem Ertroge des Verkaufs der Nationalgüter zugewiesen		19,208,780	266,858,000	
Noch dem Gesetz vom 1. April 1859 überwiesen.	Ministerium der Gnade u. Justiz	6,000,000		
	Ministerium des Kriegs .	40,000,000		
	" der Morine .	40,000,000		
	" des Innern .	6,600,000		
	" d. Staatsbauten	135,580,960		
	" der Finonzen .	6,000,000		
Unterstützung der Eisenbohnen . . .		13,468,260		

		1860.	Im Gonzen.	Differenz.
Ausgaben, dem Ertrage des Verkaufs der Notionalgüter zugewiesen . . .		19,568.782	303,924,655	37,066,655
Noch dem Gesetz vom 1. April 1859.	Ministerium der Gnode u. der Justiz	8,200,000		
	Ministerium des Kriegs .	40,000,000		
	" der Morine .	50.000.000		
	" des Innern .	6,000,000		
	" des Fomento*)	152,000,000		
	" des Finonzen .	6,000,000		
Unterstützung der Eisenbohnen . . .		22,155,873		

		1861.	Im Gonzen.	Differenz.
Ausgoben, dem Ertroge des Verkonfs der Notionalgüter zugewiesen . .		28,795.757	417,775,232	113,850,577
Noch dem Gesetz vom 1. April 1859.	Ministerium der Gnade u. Justiz	8,900,000		
	Ministerium des Kriegs .	64,000,000		
	" der Marine .	100,000,000		
	" des Innern .	9.500.000		
	" der Fomento .	168,000,000		
	" der Finonzen .	6,000,000		
Unterstützung der Eisenbohnen . . .		32,579,475		

*) Dos Ministerium des Fortschritts und der Verbesserungen hot den öffentlichen Unterricht, die Bauten zum Nutzen des Publicums, die schönen Künste und Alles, was sich auf die Industrie bezieht, wie Patente u. dgl., zu versehen. Es wurde beim Tode Ferdinond's VII. errichtet.

		1862.	Im Ganzen.	Differenz.
Ausgaben, dem Ertrage der verkauften Nationalgüter zugewiesen		160,105,358		
Nach dem Gesetz vom 1. April 1859.	Ministerium der Gnade u. Justiz	15,200,000		
	Ministerium des Kriegs	60,000,000		
	" der Marine	126,511,433	566,498,169	148,722,973
	" des Innern	14,062,362		
	" des Fomento	143,900,000		
	" der Finanzen	4,562,285		
Unterstützung der Eisenbahnen		42,156,731		

		1863.	
Unkosten beim Verkauf der Nationalgüter		22,339,454	
Außerordentliche Summen disponibel nach dem Gesetz von 1859.	Ministerium der Gnade u. Justiz	13,640,000	
	Ministerium des Kriegs	44,000,000	
	" der Marine	96,482,815	420,470,348
	" des Innern	12,425,000	
	" d. Staatsbauten	172,532,598	
	" der Finanzen	4,280,000	
Unterstützung der Eisenbahnen		54,770,481	

Außerordentliche Budgets von 1859, 1860, 1861 und 1862.

Einnahmen. — Realen.

		1859.	Im Ganzen.
Verkäufe vor dem 1. Mai 1855		2,050,000	
Verkauf der Nationalgüter.	Fällige Verkaufs- und Ablösungsgelder vor dem 2. October 1858	55,638,000	
	Verkaufs- und Ablösungsgelder nach dem 2. October 1858 fällig	67,000,000	265,258,000
	Außerordentliche Einnahmen für Verkäufe und Ablösungen	3,880,000	
Netto-Ertrag der Tresor-Scheine		106,690,000	
" des Loskaufs vom Militärdienst		30,000,000	

		1860.	
Verkäufe vor dem 1. Mai 1855		2,036,262	
Verkauf der Nationalgüter	Verkaufs- und Ablösungsgelder vor dem 2. October 1858 fällig	60,475,707	
	Verkaufs- und Ablösungsgelder nach dem 2. October 1858 fällig	149,110,686	243,924,656
	Außerordentliche Einnahmen für Verkäufe und Ablösungen	2,490,000	
Rückgezahlte Subventionsgelder von Eisenbahnen		10,000,000	
Netto-Ertrag der Tresorscheine		19,812,001	

		1861.	
Verkäufe vor dem 1. Mai 1855		644,232	444,608,464
Verkauf der Nationalgüter.	Verkaufs- und Ablösungsgelder vor dem 2. October 1858 fällig	56,193,000	
	Verkaufs- und Ablösungsgelder nach dem 2. October 1858 fällig	185,626,000	
	Außerordentliche Einnahmen für Verkäufe und Ablösungen	29,870,000	
Rückgezahlte Subventionsgelder von Eisenbahnen .		20,000,000	
Netto-Ertrag der Tresorscheine		152,275,232	

		1862.	
Verkäufe vor dem 1. Mai 1855		456,399,706	566,498,106
Verkauf der Nationalgüter.	Verkaufs- und Ablösungsgelder vor dem 2. October 1858 fällig . .		
	Verkaufs- und Ablösungsgelder nach dem 2. October 1858 fällig . .		
	Außerordentliche Einnahmen für Verkäufe und Ablösungen . . .		
Rückgezahlte Subventionsgelder von Eisenbahnen .		20,000,000	
Netto-Ertrag der Tresorscheine		90,098,400	

	1863.	
Ausgaben, verbunden mit dem Ertrage der Nationalgüter	342,372,000	420,170,248
Rückzahlung der Unterstützung der Eisenbahnen .	20,000,000	
Wegezölle, Zölle vom Material der Staatsbauten, Tresorscheine und Pfandbriefe der Käufer der Nationalgüter	57,798,248	
Außerordentliche Ausgaben in 5 Jahren		1,774,122,401

8.

Ordentliches und außerordentliches Budget des Staats und der Colonien von 1860, 1861 und 1862.

Ausgaben in Realen.

	1860.	1861.	1862.
Ordentliches Budget des Staats . .	1,887,369,825	1,926,267,556	2,003,755,886
Außerordentliches Budget . . .	303,924,577	418,275,232	566,498,166
Budget der Colonien	895,704,860	920,000,000	1,012,000,000
Zusammen	3,086,999,282	3,264,542,788,	3,582,254,052

Gesammtausgabe des Staats und der Colonien in 3 Jahren 9,933,800,042 Realen. Diese Zahlen, obgleich officiell, sind kein Abschluß. Erst Ende des zweiten Jahres giebt man allemal den Rechnungsabschluß jeden Jahres und hat immer ein bedeutendes Guthaben. Die Rechnungen, die den Cortes jüngst vorgelegt wurden,

brachten die gewöhnlichen Ausgaben für 1857 auf 1,979,455,491 R. und die Einnahmen auf 2,013,253,310 Realen. Dies giebt ein Mehr von über 100 Millionen gegen die Voranschläge des Budgets. Danach überwog also die Einnahme; wenn wir aber 34,434,131 Realen Rückzahlungen der Eisenbahnen als Einnahme aufgeführt finden, so ergiebt sich ein Ausfall von 636,318 Realen. So wird denn wohl das Budget für 1858, das um 100 Millionen gegen das vorjährige mit der Einnahme zurückzubleiben scheint, darüber hinausgehn und eben so die Budgets der späteren Jahre, sobald die definitiven Rechnungen erscheinen. Das Ausgaben-Budget für 1858 war nach obigen Tabellen 1,775,000,000 Realen, aber nach den Abschlüssen über dies Jahr, die 1862 erschienen, stiegen die Ausgaben auf 1,920,000,000 R.; das giebt trotz der gestiegenen Einnahme einen Ausfall von 150 Millionen.

9.

Zu Anfange des Jahres 1858 trat die neukatholische Partei im Schrecken vor der Revolution die Gewalt an die Fraction ab, welche sich Union liberal nannte; und diese legte den Cortes ein außerordentliches Budget von 2 Milliarden Realen (525 Mill. Frcs.) vor, welches über 8 Jahre vertheilt und auf nützliche Staatsbauten verwendet werden sollte; zu decken war es durch den Verkauf der Nationalgüter, den die Regierung zufolge des durch die Neukatholiken suspendirten Gesetzes von 1855 fortführen wollte. Ueber die Kirchengüter wollte man sich von Neuem mit dem Papst verständigen. Die Cortes billigten dies Budget; und seitdem ist dies Gesetz ununterbrochen ausgeführt worden mit geringen Veränderungen in der Verwendung der Capitalien.

Tabelle in runden Zahlen über die Vertheilung dieses Budgets auf die verschiedenen Staatsbauten.

	Franken.
Zur Ausbesserung oder Herstellung von Zollgebäuden, Tabacksfabriken, Bergwerken, Salinen, Münzgebäuden	16,000,000
Zur Ausbesserung oder Herstellung von Gebäuden für die Künste	9,000,000
Für die Häfen, Leuchtthürme und sonst für die Seefahrt	57,000,000
„ die Canalisation der Flüsse und die Bewässerung	25,000,000
„ die Landstraßen	166,000,000
„ Zuchthäuser	11,000,000
„ Armenhäuser	8,000,000
„ die Kriegsflotte	114,000,000
Latus:	406,000,000

	Franken.
Transport:	406,000,000
Für Casernen und ähnliche Gebäude	26,000,000
„ Festungswerke	51,000,000
„ Vermehrung der Salpeter- und Pulverfabriken und Artillerie-Instruction	13,000,000
Für Kirchenreparaturen	14,000,000
„ Ausbesserung der Justizgebäude, der Gerichtshäuser, Gefängnisse rc.	8,000,000
Im Ganzen: Franken	525,000,000

Man braucht nur die Zahlen dieser Tabelle durchzugehen, um sich zu überzeugen, daß die angebliche liberale Union vom Liberalen nur den Namen hat. Von diesen 525 Millionen Franken, diesem kostbaren Schatz der Revolution, widmet sie nicht einen Centime dem öffentlichen Unterricht. Manche Dörfer sind ohne Schulen oder haben welche, die im kläglichsten Zustande sind; die meisten Gemeinden müssen Gebäude miethen. Für diese Schulen giebt das außerordentliche Budget nichts, ebenso wenig für die öffentlichen Bibliotheken oder was sonst zur Hebung des Unterrichts gehört. Mehr als die Hälfte, 260 Millionen, verschlingt der Krieg und die Zerstörungswerkzeuge. Und nicht nur verschlingt dieser Abgrund jetzt die unfruchtbaren Ausgaben, sondern man wird auch in Zukunft große Summen Geldes aufbringen müssen, um all die Schiffe und Festungen zu unterhalten. Und hilft es der Arbeit, daß sie sich steigert und bedeutende Reichthümer hervorbringt? Der Einzelne gelangt dadurch zu keinem höheren Wohlstande, weil die unfruchtbaren Staatsausgaben in einer noch viel reißenderen Progression wachsen.

Neunzehntes Capitel.

Staatscredit. — Zustand der Staatsschuld im December 1861. — Schwebende Schuld von 1851 bis 1862. — Negociirung von Staats- und Handelseffecten von 1856 bis 1860. — Hinterlegungscassen. — Tabelle über die Banken. — Creditgesellschaften. — Versicherungsanstalten. — Sparcassen. — Gemünzt von 1830 bis 1861.

1.

Von 1834 an — und dies ist der Zeitpunkt, wo die constitutionelle Regierung wieder begann, um ununterbrochen bis auf den heutigen Tag fortzudauern — hat sich der Werth der spanischen Fonds verdoppelt; die 3%tige Anleihe im Innern ist in 25 Jahren von 25 auf 50 gestiegen, die 3%tige Anleihe im Auslande auf 35. Dies ist die Folge ökonomischer und politischer Reformen, und wenn gleich in diesen 25 Jahren Schwankungen vorgekommen sind, wie die Umstände wechselten, so stellt sich doch heraus, daß die Fonds nie wieder auf den Stand von 1835 gefallen sind. Die Entwicklung des Reichthums und des Verkehrs durch die Banken und die Industrie- und Handelsgesellschaften, die seit 1854 ins Leben getreten sind, muß den Staatscredit nothwendig noch mehr heben. Die Schuld ist von 16 auf 15 Milliarden heruntergebracht, während das allgemeine Vermögen, wodurch sie gewährleistet ist, sich mehr als verdoppelt hat.

Im Jahre 1851 machte das Ministerium Bravo-Murillo Anstalt, die Schuld in Ordnung zu bringen. In Folge dieser Einrichtung wurde das Capital bedeutend vermindert; aber einige auswärtige Gläubiger, die sich beeinträchtigt glaubten, wollten ihre Verschreibungen nicht umschreiben lassen. Der Werth dieser Staatsschuldscheine erhob sich fast bis zu der Höhe von 200 Millionen Franken. Die Folge dieser Weigerung war, daß sich die Börsen von Paris, London und Amsterdam neuen Anleihen der spanischen Regierung verschlossen, und daß sich dadurch der Staatscredit verminderte. Er ist nicht im Verhältniß mit dem Wachsthum des allgemeinen Wohlstandes geblieben.

Die jetzige Regierung hat sich geweigert diese Schuldscheine anzuerkennen, hat es aber nicht ungeeignet gefunden, Napoleon III. sofortige Zahlung der 26 Millionen Franken zu bewilligen, welche der Einmarsch des Herzogs von Angoulême im Jahre 1823 gekostet.

2.

Tabelle über die Staatsschuld und die Creditgesellschaften von 1858 — 1861.

Allgemeine Uebersicht der Staatsschuld aller Arten, wie sie am 1. Dec. 1861 in Umlauf war.

Classen der Schuld nach dem Gesetz aam 1. August 1851.	Capital. Realen vellon.*)	Interessen. Realen vellon.
5%tige cansalidirte Rente, anerkannt in den Vereinigten Staaten von Amerika	12,000,000 „	600,000 „
3%tige cansalidirte Rente, auswärtige	5,051,360,000 „	81,540,800 „
„ „ „ einheimische	3,767,243,447 „	113,017,303 42
Rente in nicht übertragbaren Verschreibungen an die Carporotionen der Gemeinden.		
Für den Verkauf der Cammunalgüter	274.041,372 96	18,829,148 74
„ „ „ „ Güter van Stiftungen	286,286,523 35	
„ „ „ „ „ des öffentlichen Unterrichts	64,202,791 38	
„ „ „ „ „ der Provinzialdeputatianen	3,107,436 62	
Rente in unübertragbaren Verschreibungen an die Geistlichkeit.		
Güter verkauft nach dem Cancordat vom 16. März 1851	26,162,152 „	„
Auswechslung nach dem Vertrag mit dem Papst vom 25. August 1859	593,072,769 66	„
**) Differirte 3% tige auswärtige Rente	2,346,944,000 „	46,988,880 „
„ „ einheimische „	2,612,794,314 20	52,255,886 28
Rest der cansolidirten 3%tigen auswärtigen Rente	307,951 91	„
„ „ „ „ einheimischen „	417,683 35	„
Amortisirbare Schuld 1. Classe	256,242,960 43	„
„ „ 2. „ einheimische	613,120,000 „	„
3%tige cansolidirte und differirte Schuld, dem Vertrage mit Dänemark gemäß	13,000,000 „	„
Schuld für Staatsbauten.		
Wegactien	188,478,000 „	11,308,680 „
Actien, tilgbar durch Ziehung	3,921,000 „	„
„ van Eisenbahnen	315,000 „	18,900 „
„ von Staatsbauten	70,236,000 „	4,214,160 „
„ durch Ziehung tilgbar	320,000 „	„
Staatsschuldscheine für Eisenbahnen	268,740 000 „	16,124,400 „
„ „ tilgbar durch Ziehung	180,000 „	„
Schuld des Staatsschatzes.		
Scheine, Anweisungen, Schuld auf den Gütern mit Zins	13,101,333 04	393,039 99 „
„ „ „ „ „ „ ahne „	38,194 45	„
Verschreidungen und Rest der Pensionen an Persanen	474,510,513 17	„
In 3% convertible Schuld.		
Capitalisirbare Zinsen	30,968,919 07	„
Capitale auf Zehnten, die Laien zuerkannt warden	53,454,041 84	„
Schuld canvertibel in differirte 3%.		
5% tige auswärtige	7,476,000 „	„
„ einheimische	82,526,946 72	„
4%tige für die $^{80}/_{100}$ vam Capital	20,383,061 48	„
Zinsen van den 4 und 5% canvertibel gegen $^{50}/_{100}$	144,617,621 13	„
$^2/_3$ des Capitals der 5%, auswärtig	50,756,666 67	„
Zu übertragen	17,330,326,701 70	295,291,193 43

*) Real vellon, Real Courant. Alle Reälen sind jetzt Real vellon.

**) Differirte aber ausgesetzte Schuld ist anerkannt, aber nach nicht geordnet, hat jedach ein Anrecht, in Ordnung gebracht zu werden, und wird in Ordnung gebracht und dadurch in einer gewissen Zeit cansalidirt und festgestellt werden.

Classen der Schuld nach dem Gesetz vom 1. August 1851.	Capital. Realen vellon.	Interessen. Realen vellon.
Uebertrag	17,330,326,701 70	295,291,193 43
⅓ des 3% Capitals, auswärtig von 1831, ⅓ convertibel, ⅔ Verlust	1,025,706 66	„
⅔ des Capitals der Anleihe von 1821	2,376,000 „	„
⅔ vom Capital (Anleihe Lafitte)	1,475,173 83	„
Differirte Schuld mit Prämie von 1834	19,764,000 „	„
Schuld, in tilgbare umwandelbar, 1ster Classe.		
Nicht consolidirte Werthe	31,116,039 69	„
Vorläufige Verschreibungen	28,898,517 48	„
Scheine an Laien über nicht erhaltene Renten, Zehnten	10,312,823 08	„
Zinsscheine der ⅔ des Capitals, welches besagten Laien zuerkannt worden	854,359 15	„
Laufende 5%tige Schuld, Papier	379,998,515 11	„
Schuld, umwandelbar in tilgbare, 2ter Classe.		
Zinslose Schuld	154,881,391 85	„
Passive auswärtige Schuld	13,760,000 „	„
Differirte zinslose von 1831	85,614,000 „	„
⅙ des 5%tigen Capitals, alte auswärtige Schuld	25,373,383 „	„
„ „ „ National-Anleihe von 1821	1,188,000 „	„
„ „ „ Prämien-Scheine (Anleihe Lafitte)	737,586 67	„
⅙ der 3%tigen Scheine von 1831, auswärtige	256,426 67	„
Zinsdocumente der laufenden 5%tigen Schuld	92,199,872 35	„
Zinsen der laufenden 5%tigen Schuld, Papier	260,126,853 61	„
Im Ganzen	18,440,985,301 85	295,291,139 43

NB. 1. In der differirten 3% Schuld, der einheimischen und auswärtigen, hat man die Zinsen der in Umlauf befindlichen zu 2% mitgerechnet; aber man muß nicht vergessen, daß nach dem Art. 10 des Gesetzes vom 1. August 1851 100,000,000 Realen (vellon) zur Zahlung der Zinsen und zur Tilgung für 1862 bestimmt sind, eine Summe, die nach dem Gesetz fortdauernd wachsen soll.

2. Die verschiedenen Classen der Schuld, die in consolidirte und differirte Schuld nach dem Gesetz vom 1. August 1851 umgewandelt werden können, haben Anrecht auf die Zinsen von dem Semester, welches dem folgt, in welchem sie zur Umwandlung vorgelegt wurden.

3. Das Gesetz vom 11. Jan. 1861 bestimmt die Umwandlung in tilgbare einheimische Schuld 2ter Classe der Interessen-Scheine, die unter der laufenden 5% Schuld in Papier erwähnt worden sind; folglich wird die Summe dieser Werthpapiere, die in Umlauf sind, unter der Schuld aufgeführt, die in tilgbare Schuld 2ter Classe umgewandelt werden kann.

Es ist gezeigt worden, daß die umwandelbare Schuld beträgt		1,500,741,856 90
Für die 30/100 der 4%tigen Schuld	4,076,612 30	74,898,276 17
Für die 50/100 Zinsen von den 4 und 5%	72,308,810 54	
⅔ der 3%tigen auswärtigen Schuld von 1831	512,853 33	
Netto-Betrag der ganzen umzuwandelnden Summe		1,423,843,580 73

Madrid 8. Dec. 1861. José Cadellon Gaytia, V.-B. Pierra.

Tabelle der schwebenden Schuld von 1851—1862.

Jahre.	Schuld in Realen.
1851	272,512,266 06
1852	346,136,180 27
1853	359,705,235 58
1854	575,652,984 45
1855	585,435,887 55
1856	521,042,014 70
1857	385,796,698 52

16*

Tabelle der schwebenden Schuld von 1851 — 1862.

Jahre.	Schuld in Realen.
1858	574,498,868 38
1859	557,210,370 38
1860	665,400,063 48
1861	750,000,000 00
1862	931,335,000 00

Tabelle des Werthes der öffentlichen und Handelswechsel von 1856 bis 1860.

Jahr.	Wechsel in Realen.
1856	323,208,397
1857	888,679,745
1858	970,814,931
1859	1,333,060,893
1860	"

Tabelle der Werthe in der General-Depositen-Casse von 1858 bis 1862 inclusive.

Jahre.	Capital.
1858	1,017,240,590 22
1859	1,250,330,608 22
1860	
1861	
1862	

Zunahme in 5 Jahren.

Tabelle der Banken im Jahr 1858.

Banken.	Bestand.	Noten, ausgegeben d. 31 Juli 1858.	Noten in Circulation.
Spanien	120,000,000	266,280,600	208,039,800
Barcelona	20,000,000	43,061,000	39,811,400
Cadix	15,000,000	44,950,000	37,255,200
Malaga	10,000,000	20,580,000	16,398,636
Sevilla	6,000,000	18,000,000	17,375,300
Valladolid	6,000,000	9,400,000	4,807,500
Saragossa	6,000,000	6,000,000	4,010,800
Santander	5,000,000	9,494,000	8,393,900
Bilbao	8,000,000	9,000,000	7,026,000
Corunna	4,000,000	2,000,000	1,711,400
Jerez	8,000,000	4,000,000	2,000,000
	208,000,000	432,716,000	346,829,936

Creditgesellschaften im Jahr 1858.

Die Errichtung dieser Gesellschaften brachte die großen Einkünfte der Bank von Spanien eine Zeit lang zum Sinken; später sind die Actien dann wieder fabelhaft gestiegen. Die Creditgesellschaften haben gemeiniglich Concessionen zu Eisenbahnen nachgesucht.

Madrid.	Nominelles Capital.	Reelles.	Eingezahlt.
Spanischer Crédit mobilier	456,000,000	68,400,000	30%
Allgemeine Creditcompagnie	399,000,000	113,050,000	85%
Spanische Handels- und Industriegesellschaft . . .	304,000,000	91,200,000	75%
Barcelona.			
Allgemeine catalonische Creditgesellschaft	120,000,000	36,000,000	30%
Barcelonaer Crédit mobilier	60,000,000	18,000,000	30%
Handelsunion	60,000,000	18,000,000	30%
Valencia.			
Creditgesellschaft von Valencia	24,000,000	3,000,000	25%
	1,423,000,000	347,650,000	

Discontirungs- und Darlehngesellschaften bildeten sich 1858 in Barcelona und Valencia mit einem Capital von 95,000,000. Achtzehn Industriegesellschaften bauten oder betrieben (1858) Eisenbahnen und beschäftigten sich mit der Canalisation und Bewässerung. Ihr Capital erhebt sich auf 1567 Millionen Realen, über 400 Millionen Franken.

Es gab 17 Versicherungsgesellschaften, meist Schiffsversicherungen.

Ende 1859 gab es folgende Actiengesellschaften:

Banken	11	204,000,000
Creditgesellschaften	7	1,423,000,000
Discontir- und Bankgesellschaften .	3	95,000,000
Industrielle Gesellschaften	47	399,273,000
Gesellschaften für öffentliche Bauten	18	1,567,700,000
Versicherungsgesellschaften . . .	17	524,000,000
In Allem	103	4,212,973,000

Macht 1108 Millionen Franken.

Tabelle der Actiengesellschaften im December 1861.

		Wirkliches Capital.	Ausgegebene Actien. Noten u. Obligationen.	Zusammen.
Banken	11	208,000,000	232,000,000	640,000,000
Bank- und Wechsel-Gesellschaften . . .	3	140,000,000	•	140,000,000
Fabrik- und Industrie-Gesellschaften . .	46	383,913,606	•	383,913,606
Versicherungs- u. Disconto-Gesellschaften	13	404,000,000	•	404,000,000
Zur Ausführung von Staatsbauten . .	23	2,211,474,000	2,076,085,700	4,287,559,700
Zusammen .	96	3,347,417,602	2,308,085,700	5,855,503,306

Tabelle über die Sparcassen.

1859.

	Einlegende.	Einlage in Realen.
Madrid	11,577	22,455,138.59
Barcelona	10,907	10,722,917.25
Valencia	1,085	2,878,183.49
Sevilla	904	2,740,285.15
Burgos	670	2,197,881.37
Valladolid	542	2,903,800.00
Cadix	421	1,546,449.00
Alava	317	489,546.21
Granada	298	118,916.35
Sabadell	185	77,584.00
10	26,906	46,130,701.00

Tabelle über die Zahl und das Geschäft derer, die 1858 und 1859 Gelder in Sparcassen gegeben.

	1858.	1859.
Bergleute	4,309	4,975
Frauen	7,462	7,985
Dienstboten	3,611	4,207
Handwerker und Tagelöhner	5,773	6,641
Angestellte	765	837
Soldaten	530	465
Verschiedne Classen . . .	1,875	1,886
Zusammen	24,325	26,996

Tabelle über die geprägten Gold-, Silber- und Kupfermünzen von 1830 bis 1861.

Jahre.	Gold. Realen.	Silber. Realen.	Kupfer. Realen.	Im Ganzen. Realen.
1830	3,842,720	2,411,423	1,515,697	7,769,840
1831	3,454,420	2,144,656	1,509,072	7,108,048
1832	3,730,080	2,323,432	1,569,321	7,622,833
1833	5,418,000	2,094,142	1,552,841	9,064,983
1834	11,957,280	1,831,708	1,645,181	15,434,169
1835	22,545,280	4,778,272	1,719,470	29,043,022
1836	4,125,280	5,757,214	2,014,974	11,897,468
1837	5,919,760	7,183,940	2,016,280	15,119,980
1838	16,388,160	14,915,136	2,070,150	33,373,446
1839	24,944,400	6,428,838	2,043,077	33,416,315
1840	24,042,240	2,353,445	2,292,417	28,688,102
1841	17,184,320	5,815,645	2,139,006	25,138,973

Jahre.	Gold. Realen.	Silber. Realen.	Kupfer. Realen.		Im Ganzen. Realen.	
1842	11,428,240	4,387,158	2,416,103	»	18,231,501	»
1843	13,959,120	1,234,100	3,802,506	»	18,995,726	»
1844	17,992,320	1,674,434	5,971,762	»	25,638,516	»
1845	30,632,560	593,336	3,033,327	»	34,259,223	»
1846	16,875,280	102,532	4,498,756	»	21,476,568	»
1847	13,316,880	619,856	5,351,295	»	19,288,031	»
1848	3,984,240	12,812,391	4,675,715	»	21,475,346	»
1849	. . . 21,280	14,541,508	5,252,205	48	22,014,993	48
1850	64,897,500	27,780,319	673,264	50	93,351,083	50
1851	12,119,000	24,543,266	260,055	»	36,922,321	»
1852	843,200	32,261,904	378,077	50	33,483,181	50
1853	»	36,705,339	604,959	»	37,310,298	»
1854	84,468,200	41,871,249	692,919	50	127,032,368	50
1855	146,515,500	30,580,633	2,105,484	»	179,201,617	»
1856	179,497,040	25,385,532	1,301,794	20	206,184,366	20
1857	122,862,060	13,534,072	1,861,763	40	138,257,895	40
1858	37,647,500	37,953,483	1,777,769	80	78,378,752	80
1859	200,416,000	19,860,292	2,152,627	55	222,428,919	55
1860	»	»	»		»	
1861	»	»	»		»	
	1,098,527,860	384,479,255	69,197,869		1,552,204,984	

Zwanzigstes Capitel.

Rechtspflege. — Gerichte. — Peinliches Gesetzbuch. — Verbrechen. — Arten derselben. — Zahl der weiblichen Gefangenen, — der Verhaftungen im Jahre 1859 und 1861. — Bezeichnung der Vergehen. — Stand der Galeerensträflinge im Jahre 1861. — Verminderung der Todesstrafen. — Vergleich zwischen den Urteln des königl. Gerichtshofs zu Paris und der Audiencia von Madrid im J. 1842.

1.

Es besteht in Madrid für Spanien ein höchster Civil- und Criminalgerichtshof; er zählt 33 Richter und Procuratoren oder Anwälte.

Es giebt 15 Audiencias (Appellinstanzen fürs Civilrecht und

Assisengerichte) mit 373 Richtern und Anwälten, und 500 Gerichte erster Instanz mit 500 Richtern und 500 Anwälten.

Außerdem befinden sich in jedem Mittelpunkt der Bevölkerung ein oder mehrere Friedensrichter, ernannt durch die Regierung auf Vorschlag der Audiencias.

Für das Heer und die Flotte giebt es noch eigne Gerichte; ebenso für das Ministerium der Finanzen.

Das jetzige peinliche Gesetzbuch, in Kraft seit 1853, hat die Todesstrafe auf vorsätzlichen Mord beschränkt und den Pranger und körperliche Züchtigungen, wie die Bastonnade u. s. w. abgeschafft.

Das peinliche Rechtsverfahren ist so schleppend, daß die Angeklagten oft 5 bis 6 Jahre gefangen gehalten werden, ehe es zu einer Aburtelung kommt.

Karl III. schaffte die Tortur ab; der Galgen wurde 1830 abgeschafft. Das Erdrosseln (Garotte) ist die einzige Todesstrafe.

2.

Verbrechen.

Tabelle der peinlichen Processe in den Jahren 1859, 1860 und 1861.

Jahre.	Processe.	Verbrechen.	Verurtheilt.
1859 . .	41,666	37,414	24,259
1860 . .	43,717	26,225	23,609
1861 . .	47,999	36,755	24,259

Vergleich der Verbrechen nach den Appellhöfen Spaniens

				Einwohner.
1	Verurtheilt in Madrid	35.49	auf	10,000
2	" " Saragossa	34.24	"	"
3	" " Caceres	31.57	"	"
4	" " Sevilla	30.57	"	"
5	" " Albacete	27.95	"	"
6	" " Pampelona	25.35	"	"
7	" " Valencia	25.00	"	"
8	" " Granada	24.72	"	"
9	" " Valladolid	19.83	"	"
10	" " Burgos	19.61	"	"
11	" " Barcelona	19.54	"	"
12	" auf den canarischen Inseln	15.03	"	"
13	" in Corunna	10.91	"	"
14	" " Oviedo	10.02	"	"
15	" auf den balearischen Inseln	9.43	"	"

Tabelle der peinlichen Processe anhängig beim Gericht des Ministeriums der Finanzen von 1856 bis 1859.

Jahre.	Processe wegen Schleichhandel.	Vergehungen beim Schleichhandel.	In Allem.
1856	2,970	1,761	4,731
1857	2,208	1,170	3,378
1858	2,147	1,139	3,186
1859	2,196	942	3,138

Tabelle über die Sträflinge auf den verschiedenen Galeeren am Ende der Jahre 1857, 1858, und für welche Verbrechen.

	1857.	1858.
Fälschungen	476	530
Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung	773	860
Veruntreuung im Amte	112	219
Verbrechen gegen das Eigenthum	11,263	11,168
" " Freiheit und Sicherheit	138	127
Anfälle auf Personen	4,238	3,822
Attentate auf die Scham	221	217
Verbrechen gegen den Civilstand	16	16
" " die Ehre	109	126
Herumstreicherei	238	219
Spiele und Lotterien	10	11
Vergehen aus Unvorsichtigkeit	37	37
" im Militärdienst	748	766
In Allem	18,379	18,118

Eintheilung der 19,539 Verbrecher, die im Juli 1861 auf den Galeeren waren, nach ihren bürgerlichen Geschäften.

Feldarbeiter, Gärtner 2c.	5,336	Geschäft unbekannt	258
Tagelöhner	4,788	Dienstboten	248
Maurer und Steinmetzen	884	Seiler	229
Weber	712	Holzhauer und Kohlenträger	226
Schuster	603		
Fuhrleute und Eseltreiber	505	Arbeiter in Esparto	193
Schäfer	490	Hausirer	183
Zimmerleute und Tischler	461	Fischer und Seeleute	178
Bäcker und Müller	455	Vagabonden	137
Schneider	392	Kärner	130
Schmiede	383	Ziegler und Töpfer	114
Aerzte, Maler 2c.	322	Fleischer und Wursthändler	112
Barbiere	319		

Gemeine Soldaten . .	112	Färber	24
Wollspinner	105	Juweliere	23
Gypser	101	Papierhändler	21
Bergleute	101	Sattler	20
Schlosser	90	Eisengießer	20
Kleinhändler	86	Seifensieder	20
Grundbesitzer	82	Walker	17
Sattler	54	Siebmacher	17
Gastwirthe	51	Großhändler	17
Stuhlmacher	50	Stöpfelmacher	15
Gerber	48	Fächermacher	8
Chocoladenmacher . . .	48	Buchbinder	8
Kupferschmiede . . .	45	Tapezierer	8
Lumpensammler . . .	44	Niedre Geistliche . . .	8
Schleichhändler . . .	43	Handlungsdiener . . .	79
Glaser und Blechschmiede	41	Lastträger	70
Stubenmaler	37	Hut- und Mützenmacher	63
Böttcher	36	Hufschmiede	59
Pastetenbäcker	33	Bettler	57
Drucker und Buchhändler	30	Knopfmacher	5
Stiefelmacher	26	Höhere Militärs . . .	4
Unterbeamte an Gerichten	26	Höhere Gerichtsbeamte .	3
" in der Verwaltung	26	Höhere Geistliche . . .	1
		Höhere Verwaltungsbeamte	1
		Alles in Allem	19,539

Zahl der Galeerensträflinge von 1857 bis 1861.

Jahre.	Sträflinge.
1857	17,481
1858	18,118
1859	19,957
1861	19,539
Zunahme in 5 Jahren	2,058

Zahl der weiblichen Gefangenen in den Jahren 1857, 1858 und 1859.

1857	1,746
1858	1,839
1859	1,928
Zunahme in 3 Jahren	182

Die wegen Angriffen auf das Eigenthum Verurtheilten sind viel zahlreicher als alle andern zusammen. Wir haben in dem Gefängniß

Saladero zu Madrid drei Individuen für verschiedene Diebstähle zu 500 Jahren Galeeren verurtheilen sehn, und neuerdings trug zu Valladolid der Staatsanwalt gegen einen gewissen Ruiz wegen Betrügerei und Fälschung auf 1443 Jahre Galeeren in Afrika, 190 Jahre Galeeren in Spanien, 5 Monate Gefängniß und 73,000 Duros Strafe an. Um dem Leser diese Verurtheilungen verständlich zu machen, ist zu bemerken, daß nach dem spanischen Gesetzbuch die Strafe für jede Thatsache einzeln in Anwendung kommt. Wenn z. B. Einer Lotteriebillete zu einer Ziehung, die gar nicht existirt, vertheilt und verkauft und so Die betrogen hat, welche diese Loose genommen haben, so wird er zu der gesetzlichen Strafe wegen dieses Verbrechens so oft verurtheilt, als er Billete oder Loose verkauft hat.

3.

Zahl der Personen, die in Spanien in den Jahren 1859 und 1860 fest genommen wurden, mit Angabe der Verbrechen, deren sie beschuldigt worden.

	1859.	1861.
Veruntreuung	126	27
Mord	543	505
Vergiftung	9	13
Kindermord	10	11
Verwundungen	3,836	4,003
Fruchtabtreibungen	8	11
Nothzucht	69	55
Sodomiterei	5	11
Diebstahl	5,027	5,069
Falschmünzerei	91	55
Fälschungen in öffentlichen Angelegenheiten	52	94
Diebshehlerei und Betrügerei	2,883	3,746
Schleichhandel	274	140
Händel	3,239	3,153
Verbotne Spiele	2,588	3,166
Vagabondiren	2,239	1,699
Trunkenheit	2,622	2,344
Unfuge	5,532	7,859
Prostitution	1,607	1,121
Fahnenflüchtige	619	483
Ausbruch von Sträflingen	185	140
Widersetzlichkeit	508	987
Latus:	32,072	34,692

	1859.	1861.
Transport:	32,072	34,692
Aus dem Gefängniß entsprungen	3,772	820
Hehlerei	205	108
Tragen verbotner Waffen	2,906	3,713
Andre Vergehen	11,346	14,535
Zusammen	50,031	53,186

Der Leser sieht aus dieser Tabelle, daß Manches im Gesetz als Vergehen bezeichnet wird, was das öffentliche Gewissen nicht dafür ausgiebt, so das Tragen verbotner Waffen ꝛc.

4.

Seit Anfang dieses Jahrhunderts haben 460 Menschen in Madrid die Todesstrafe erlitten.

Königsmord	1
Vatermord	2
Mord	19
Mord und Raub	14
Straßenraub	11
Raub	40
Politische Verbrechen	18
Als Verdächtige	18
Verhehlungen von Verbrechen	1
Bewaffneter Widerstand gegen die Justiz	6
Verbreitung falscher Nachrichten	6
Verbrechen unbekannt	333
Art der Todesstrafen:	
Gehängt	188
Garottirt	206
Erschossen	30
Strafart unbekannt	36

Durchschnittlich sind unter der constitutionellen Regierung zweimal weniger Todesstrafen eingetreten als unter der despotischen.

5.

Tabelle vergleichend die Verbrechen in Spanien mit denen in Frankreich im Jahre 1861.

	Verbrechen und Vergehen.	Verurtheilte.	Ihr Verhältniß zur Bevölkerung.
Frankreich	207,000	181,119	50 auf je 10,000 Einwohner.
Spanien	47,999	24,259	15'68 „ „ „ „

	Zum Tode verurtheilt.	Hingerichtet.	Begnadigt.
Frankreich	36	21	15
Spanien	39	27	12

Vergleich des königl. Gerichtshofs von Paris mit der Audiencia von Madrid im Jahr 1842.

	Bevölkerung.	Angeklagte.	Verhältniß.
Audiencia von Madrid . . .	1,022,674	4,998	1 auf 204.62
Der königl. Gerichtshof von Paris	3,263,003	25,336	1 „ 128.79
		Differenz	65.87
Arrondissement von Madrid	308,676	2,253	1 auf 137.01
Departement der Seine . .	1,194,603	12,575	1 „ 95.00
		Differenz	42.01
Madrid	194,312	1,232	1 auf 157.72
Paris	1,194,603	12,575	1 „ 95.00
		Differenz	62.72

Diese Zahlen, welche weniger Verbrechen in Madrid nachweisen, drücken noch nicht einmal das richtige Verhältniß aus; denn sie enthalten die in Paris vors Zuchtpolizeigericht Geforderten nicht, und diese belaufen sich auf 74,000 — und wäre die genaue Volkszahl für Madrid angegeben, so würde die Differenz zu seinen Gunsten noch größer sein. 1842 war sie mindestens um 12% höher, als die Bevölkerung in der Tabelle aufgeführt wird.

Einundzwanzigstes Capitel.

Die öffentliche Macht. — Generalstab. — Infanterie, Cavallerie, Artillerie. — Die Armee von 1828—1861; und das Budget für das Personal. — Kriegsmaterial und neue Befestigungen. — Die Flotte. — Das Material. — Das Personal. — Die Flotte im Jahr 1850. — Die Handelsflotte der Halbinsel. — Küstenschifffahrt. — Die neuesten Reformen in der Anwerbung der Bemannung.

1.

Die öffentliche Macht Spaniens im Jahr 1862.

Generäle.

Generalcapitaine	10	591*)
Generallieutenants	61	
Feldmarschälle	142	
Brigadegeneräle	378	
Commissariat		211
Auditeure		30
Offiziere des Generalstabs		155
Die königl. Garde der Hellebardiere		270

Infanterie.

Linieninfanterie auf der Halbinsel, den anliegenden Inseln und den afrikanischen Strafanstalten, 85 Bataillone, jedes von 6 Compagnien, giebt	62,000	90,800
Cuba, 16 Bataillone, giebt	16,000	
Portorico, 2 Bataillone, giebt	1,800	
Philippinen, 10 Bataillone, giebt	9,200	
St. Domingo, 2 Bataillone, giebt	1,800	
Jägerbataillone in Spanien, in Afrika und auf den Balearen, 20 Bataillone von 8 Compagnien	16,000	20,000
Auf Cuba und Portorico 4 Bataillone . . .	4,000	

Milizbataillone von 8 Compagnien in Spanien und auf den canarischen Inseln, 86. (Diese Bataillone haben ihre Waffen, ihre Ausrüstung und ihren Generalstab in

Latus: 112,057

*) Für die Generäle giebt es in Spanien keine Pensionirung.

	Transport: 112,057
den Hauptorten des Districts und dienen nur im Kriege. Aber die Officierliste, die Disciplin und das Exerciren sind ebenso wie bei den Linienregimentern*)	86,000
Auf Cuba und Portorico, 86 Bataillone	16,000
Fernando-po eine Compagnie Jäger	150
Marine-Infanterie, 6 Bataillone in Europa und eins provisorisch auf Cuba	8,200
Ingenieure, 4 Bataillone in Spanien	3,800
Ingenieure, 1 Bataillon auf Cuba	1,000
Carabiniers 64 Compagnien	11,000
Die Civilgarde oder Gensd'armerie in Spanien	10,600
Auf Cuba	600
Im Ganzen 252 Bataillone 13 Tercios (1/2 Bat.) 75 Compagnien Infanterie	
	Mann: 249,407

Cavallerie.

	Pferde.	Mann.
In Spanien 4 Regimenter Kürassire, 8 Uhlanen-, 3 Husaren-, 4 Jäger-Regimenter, die letztern jedes von 625 Mann mit 500 Pferden und 2 Schwadronen mit 130 Mann und 120 Pferden jede	9,740	11,700
4 Schwadronen Remonte, jede von 138 Mann und 40 Pferden	160	552
14 Schwadronen Civilgarde (Gensd'armerie)	1,350	1,350
11 Compagnien Carabiniers	1,100	1,100
Auf Cuba 2 Schwadronen Civilgarde	220	250
" " 2 " Carabiniers	100	100
" " 2 Regimenter, jedes von 4 Schwadronen	1,000	1,250
" " 2 " disciplinirter Miliz	1,000	1,250
" " 8 Schwadronen Landmiliz	1,200	1,300
Auf den Philippinen 2 Schwadronen	250	312
In Afrika 1 Compagnie Uhlanen	50	50
Auf St. Domingo 1 Schwadron	125	135
Die Cavallerie besteht also aus 24 Regimentern, 28 detachirten Schwadronen und 25 Compagnien		
	16,295	19,349

*) Diese Reserve hat während des afrikanischen Krieges von 1859 und 1860 60,000 Soldaten mit 1613 Officieren geliefert.

Artillerie.

Chefs und Officiere	885
In Spanien und auf den canarischen Inseln, 17 Bataillone	9,500
5 Arbeitercompagnien	600
Auf Cuba, Portorico und den Philippinen 6 Brigaden (Bataillone)	4,200
2 Arbeitercompagnien	200
Die Fußartillerie hat also 23 Bataillone und 7 Arbeitercompagnien	
	15,385

Gebirgsartillerie.

	Kanonen.	Mann.
In Spanien 1 Regiment von 4 Batterien . . .	24	580
Auf Cuba 4 Batterien	24	580
Auf den Philippinen 1 Batterie	4	80
Im Ganzen	52	1,240

Montirte und reitende Artillerie*).

Montirte.

	Kanonen.	Mann.
In Spanien 5 Regimenter, jedes von 4 Batterien	120	2,800
Auf Cuba 1 Batterie	6	80
21 Batterien	126	2,880

Reitende.

	Kanonen.	Mann.
In Spanien 1 Regiment von 4 Batterien . . .	24	500
Auf den Philippinen 1 Batterie	6	80
.	30	580

Die ganze Feldartillerie	208	4,300
Die ganze Artillerie	2,500	19,255

Am 1. Januar 1862 zählte die spanische Armee 287,168 Mann. Dazu die 16,000 Seesoldaten in Europa und in den Colonien, giebt 302,000 Mann; 208 Feldgeschütze, 18,685 Pferde und Maulesel für den Dienst der Cavallerie und Artillerie. Und nach Abzug der 100,000 Mann Infanteriereserve, die nur im Kriege unter die Waffen gerufen werden darf, finden wir einen Effectivbestand von 203,000 Mann unter den Fahnen.

*) In der erstern steigen die Artilleristen auf die Geschütz- und Munitionswagen, die mit Maulthieren bespannt sind; nur die Unterofficiere und Batteriechefs sind beritten. In der reitenden Artillerie ist Alles beritten

2.

Für die Unterhaltung, Equipirung und Ausbildung dieser Armee hat Spanien 6 Arsenale, eine Dampfmaschinenfabrik, 3 Gewehrfabriken, eine Gießerei für Broncekanonen, eine für Eisen- und Stahlkanonen, eine Fabrik von Eisenmunition, eine Fabrik für blanke Waffen, 5 Pulvermühlen und 5 Salpeterfabriken, eine Zündhütchenfabrik, 5 Werkstätten für Bau und Ausbesserung des Artilleriematerials, für Equipirung der Cavallerie und der Infanterie, ein topographisches Depot und Museum, ein Artilleriemuseum, eine Schule für Infanterieofficiere mit 424 Zöglingen, eine militärische Schützenschule, eine pyrotechnische Schule, eine Schule für Artillerieofficiere mit 200 Zöglingen und eine andere Artillerieschule, die ebenfalls 200 Zöglinge zählt, eine Ingenieurschule, eine Schule des Generalstabs, eine Schule für Cavallerieofficiere, eine Marineschule für Seeofficiere, eine für Kanoniere, eine Gensd'armerieschule, eine Schule auf See für die Marinesoldaten und 17 Schulen für den großen Cursus.

Es sind vorhanden 363 Kasernen mit 137,300 Betten und 17,798 Krippen, 41 Hospitäler mit 11,000 Betten.

Das jährliche Budget für das Kriegspersonal und Material mit Inbegriff der Festungen und Kriegsschiffe beträgt 800 Millionen Realen. Seit 1856 bis mit 1860 wurden 251,000 Mann zur Armee und Reserve unter die Waffen gerufen, nach dem Gesetz der Heeresergänzung. 34,923 haben jeder 2100 Franken Loskaufsgeld gezahlt, macht 60 Millionen Franken. 1859 fanden 3530 Diensterneuerungen statt, welche 3,300,000 Franken kosteten, und, was bemerkenswerth ist, 4416 Individuen haben sich einstellen lassen und zum Vortheil des Staats auf die Prämie verzichtet, worauf sie Anspruch hatten.

Die Recrutirung für die Linieninfanterie in Spanien und den überseeischen Provinzen findet statt durch Loosung unter den jungen Leuten von 19 bis 23 Jahren und für die Reserve unter denen von 19 bis 26. In beiden Fällen ist die Dienstzeit acht Jahre.

Tabelle der activen Macht und des Personalbudgets der spanischen Armee von 1828 bis 1861 inclusive.

Jahre.	Active Macht.	Kosten in Realen.
1828	71,336	89,978,602
1829	71,336	89,978,602
Latus:	142,672	179,957,204

Jahr.	Active Macht.	Kosten in Realen.
Transport:	142,672	179,957,204
1830	71,334	88,266,937
1831	77,317	87,093,875
1832	77,317	87,093,875
1833	88,402	99,900,218
1834	128,754	139,471,995
1835	134,803	150,082,807
1836	205,473	292,070,357
1837	297,498	312,950,451
1838	241,331	228,808,456
1839	247,764	233,168,995
1840	245,844	226,077,981
1841	180,805	189,208,867
1842	131,378	173,829,381
1843	115,482	139,091,425
1844	121,350	157,952,730
1845	153,408	170,716,846
1846	153,229	171,076,922
1847	124,105	146,307,192
1848	157,929	184,400,229
1849	149,814	167,376,509
1850	126,623	149,273,394
1851	123,461	150,048,971
1852	121,591	147,585,075
1853	107,468	134,538,736
1854	108,238	154,197,575
1855	95,714	140,940,649
1856	101,837	149,077,817
1857	132,034	184,375,319
1858	127,616	177,193,246
1859	127,000	177,000,000
1860	147,000	200,000,000
1861	127,000	161,832,918
Zusammen .	4,691,591	5,550,966,952

Die Zollbeamten sind militärisch organisirt und daher in dieser Liste mit begriffen, aber ihr Budget gehört ins Finanzministerium und ist unter den Zahlen dieser Tabelle nicht mit begriffen.

Tabelle der Kosten für die projectirten und im Bau begriffenen Festungswerke nach der königlichen Verordnung vom 17. Juli 1858.

		Befestigungen.	Milit. Gebäude.	Zusammen.
1)	Festung Ceuta . .	24,644,000	10,326,000	34,970,000
2)	" Tarifa . .	9,746,000	"	9,746,000
3)	" Carthagena .	23,600,000	10,330,000	33,930,000
4)	" Ferrol . .	129,448,250	48,800,000	178,248,250
5)	" Santona . .	103,449,500	3,267,600	106,717,100
6)	" Isabella II. .			
"	(Mahon) . .	82,119,800	13,644,200	95,764,000
7)	" Pampeluna .	39,500,000	18,000,000	57,500,000
8)	" Gerona . .	49,618,000	4,300,000	53,918,000
9)	" Burgos . .	75,450,400	11,897,600	87,348,000
10)	" Saragossa .	99,949,100	30,050,900	130,000,000
	In Allem . . .	637,525,050	150,616,300	788,141,350

Wir geben hier die Ausgaben für die Befestigung der Insel Leon und der Stadt Cadix nicht, da die Regierung sie nicht bekannt gemacht hat. Nach unsern Privatnachforschungen belaufen sie sich etwa auf 200 Millionen Realen.

3.

Kriegsmarine.

Die Schiffe, die in den Staats-Arsenalen oder durch Privatpersonen und im Auslande für Rechnung des Staats im Bau begriffen sind, folgen in dieser Liste:

Schraubenschiffe.		Kanonen.	Pferdekraft.
Fregatten	18	866	13,280
Panzer-Fregatten . .	7	300	7,000
Corvetten	4	14	700
Goeletten	26	60	2,000
Kanonenboote . . .	18	18	500
Transportschiffe . .	18	40	7,880
	91	1,298	31,360
Raddampfer.			
Fregatten	3	48	1,500
Corvetten	7	42	2,460
Goeletten	17	42	2,00
Transportschiffe . .	1	4	450
Dampfschiffe im Ganzen	119	1,434	35,970

Segelschiffe flott.		Kanonen.
Linienschiffe	2	170
Fregatten	2	72
Corvetten	4	92
Briggs	8	120
Goeletten	9	30
Küsten-Wachtschiffe .	110	86
Transportschiffe . .	9	•
Zusammen . .	144	570
Alles zusammen . .	264	2,004

Tabelle der Kriegsmarine, die 1862 flott war.

Schraubendampfer.		Pferdekraft.	Kanonen.
Fregatten	12	520	6,580
Panzerfregatten . .	1	60	1,250
Corvetten	5	16	760
Goeletten	18	46	2,080
Kanonenboote . . .	18	18	500
Transportschiffe . .	9	20	1,720
Raddampfer.			
Fregatten	3	48	1,500
Corvetten	7	42	2,460
Goeletten	15	40	1,600
Transportschiffe . .	1	4	450
Dampfer zusammen	89	814	18,900
Schraubendampfer im Bau.			
Panzerfregatten . .	6	320	6,400
Fregatten	2	102	1,600
Goeletten	3	16	900
	100	1,252	27,800
Segelschiffe.			
Linienschiffe	2	170	
Fregatten	3	106	
Corvetten	3	76	
Briggs	8	120	
Goeletten	7	20	
Küstenwachtschiffe .	110	86	
Transportschiffe . .	3	22	
	236	1849	27,800

Actives Personal.

Generale	40
Officiere	1,400
Soldaten	8,200
Matrosen	14,300
Kanoniere	300
Arsenalgarden	420
Verwaltung	2,000
Zusammen	26,660

4.

Wenn wir die verschiedenen Summen in Anschlag bringen, welche die Cortes der Regierung in den außerordentlichen Budgets bewilligt haben, und die Pläne der Regierung für den Bau der Flotte, so ist nicht zu verkennen, daß sie in 4 bis 5 Jahren mindestens 30 Fregatten haben und die Flotte auf 165 Dampfschiffe bringen will, mit mehr als 2,300 Kanonen und 40,000 Pferdekraft.

Tabelle der Dampfflotte Spaniens von 1844, 1850 und 1862.

Jahre.	Schiffe.	Kanonen.	Pferdekraft.
1844	4	16	670
1850	17	96	5,500
1862	100	1249	28,000
Mehr als 1844:	96	1233	27,330

Die Ausgaben für die Kriegsmarine in den Colonien sind in obigen Tabellen nicht mit begriffen. Sie erheben sich fast auf 50% von dem, was das Mutterland braucht.

5.

Handelsmarine der Halbinsel.

	See- u. Küstenschiffe.	Tonnen.	Fischer- u. Hafenböte.	Mannschaft.	Werth (Realen)
1853	4,625	255,580	11,875	67,668	599,863,141
1858	6,413	443,025	16,424	84,250	754,832,726
Zunahme in 5 Jahren	1,788	187,445	4,549	16,582	154,769,685

Handelsmarine der Colonien.

1858	8,539	160,557	"	27,500	"

Die ganze Flotte für Spanien und die Colonien betrug im Jahre 1858: 31,376 Schiffe und Fahrzeuge aller Art, mit einem Tonnengehalte von 603,582 und mit einer Besatzung von 111,750 Mann.

Die Nachweisungen, welche wir bis jetzt haben sammeln können, zeigen, daß die Handelsflotte in den letzten fünf Jahren im Material

gerade den nämlichen Fortschritt gemacht hat wie in dem gleichen Zeitraum vorher, daß aber das Personal nicht in demselben Grade mit fortgeschritten ist. Die Verluste durch Todesfälle, durch Austritt, durch Alter sind durch neue Einschreibungen nicht hinlänglich ersetzt worden.

Handels- und Küstenflotte.

Die Handelsbewegung vom Jahre 1859 beschäftigte unter der spanischen Flagge 5,170 Fahrzeuge, jedes über 20 Tonnen.

Davon fielen auf Cadix 949 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 51,353; auf das Departement Ferrol 1,506 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 121,160; und auf das von Carthagena 2,720 Fahrzeuge mit einem Tonnengehalt von 177,240; giebt Alles zusammen einen Tonnengehalt von 349,758.

Die Küstenschiffahrt theilt sich in zwei Classen: von einem Meer zum andern, und von einem Hafen zum andern in demselben Meere. Die erstere hat einen Tonnengehalt von 27,218, und die zweite von 581,163; zusammen: 608,381 Tonnen.

Entwickelung der Dampf-Handelsmarine von 1848 bis 1862.

	1848.	1858.	1862.
Fahrzeuge	24	68	161
Tonnengehalt . . .	3,238	13,690	42,010
Pferdekraft	1,910	7,322	15,311

6.

Tabelle des Personals der Handelsmarine in den Jahren 1849, 1853 und 1859.

	1849.	1853.	1859.
Capitäne und Piloten	5,331	5,399	5,808
Zimmerleute und Schiffsdichter . . .	2,371	2,572	1,835
Oberbootsleute, Steuerleute und Matrosen	61,508	61,707	73,933
Zusammen:	69,210	69,678	81,576

Diese Zahlen schließen das Personal der Colonien nicht mit ein.

Nach diesen Tabellen hat sich das Personal der Kriegsmarine in 5 Jahren verfünffacht, während das der Handelsmarine, wenn man von 1840 ausgeht, von 100,000 auf 84,000, also um fast 30,000 heruntergegangen ist. Mit Hinzurechnung der Seeleute, die sich auf den Staatsschiffen befinden, ist die Abnahme geringer, es bleiben dann 94,900.

Wie läßt sich die Zunahme des Handels, die Verdreifachung der Zolleinnahmen in 30 Jahren mit dieser Verminderung der Matrosen in der Handelsmarine zusammenreimen? Sie erklärt sich aus den Verordnungen, unter denen in Spanien die Handelsmarine steht. Niemand kann Seefahrer, Fischer oder auf irgend einem Fahrzeuge thätig sein, ohne sich in eine Liste einschreiben zu lassen. Das Geschäft des Seefahrers wird als ein Vorrecht behandelt, wofür jeder Eingeschriebene vier Jahre auf der Staatsflotte dienen muß. Außerdem sind die Eingeschriebenen oder Immatriculirten vom Dienst in der Landarmee ausgenommen.

Als die Kriegsflotte fast auf nichts heruntergebracht war, genossen die Immatriculirten ihren Vortheil, ohne dafür etwas zu leisten; jetzt aber, da die Kriegsflotte bedeutend ist, zieht die junge Mannschaft an den Küsten andere Beschäftigungen dem Seedienst vor, weil der Dienst auf der Kriegsflotte sehr hart ist und zugleich sehr schlecht bezahlt wird. Die spanische Regierung trug, den Officieren gegenüber, der verhältnißmäßigen Entwerthung des Geldes Rechnung und vermehrte ihren Sold, behielt aber den der Soldaten und Matrosen bei, wie er im vorigen Jahrhundert gewesen war. Während also die Matrosen am Bord der Handelsschiffe durchschnittlich 15 Duros (78 Franken) monatlich haben, bekommen sie am Bord der Kriegsschiffe kaum 5 Duros (27 Franken). Die Matrosen der spanischen Handelsflotte sind ebenso gut und sogar noch besser bezahlt als die am günstigsten gestellten in Europa; und doch macht sich der Mangel an Matrosen für beide Flotten, Handels- und Kriegsflotte, fühlbar. Wenn die Regierung den Sold verdoppelte, das System der Einschreibungen aufgäbe und den Seedienst frei ließe, wenn man mit einem Wort dem französischen das englische System entgegensetzte, so würde sich die Zahl der Matrosen sehr bald zu der Höhe des Bedarfs erheben. Spanien würde ganz gewiß, wie die Production und der Handel fortdauernd zunehmen, sehr bald seine 240,000 Matrosen haben. Um aber diese Reform ins Werk zu richten, muß erst die Revolution das politische System über den Haufen werfen.

7.

Nur die demokratische Partei erklärt sich aus Princip für die Abschaffung der Immatriculirung. Die andern Parteien wollen sie beibehalten, weil sie sich einbilden, ohne sie würde man keine Matrosen finden. Auf Freiwillige verlassen sie sich nicht; das Beispiel

Englands überzeugt sie nicht, aber ihr System führt sie nothwendig in eine Sackgasse. In 18 Monaten (von 1862 an), wo die oben aufgezählten Schiffe bemannt werden müssen, werden statt 14,300 Matrosen 23,000 erforderlich sein. Und dies ist mehr als ein Drittel der Matrosen von der Handelsmarine, die zwar 94,300 Mann zählt, aber unter ihnen höchstens 70,000 besitzt, welche dem harten Dienst der Flotte gewachsen sind; und da nichts einen Stillstand in der jährlichen Verminderung des Personals während der letzten 20 Jahre vermuthen läßt, so wird das Nämliche eintreten, was sich unter Karl III. ereignete: man wird unerhörte Summen ausgegeben haben für die Herstellung eines Materials, welches man nicht benutzen kann, ohne den Handel und damit die Nation zu Grunde zu richten.

Wenn die Regierung ihr System änderte, würde sie jährlich 8 bis 10 Millionen Franken mehr für Sold ausgeben, würde aber die Kosten der Factoreien und Immatriculations-Bureaus sparen; der freie Dienst würde die Zahl der Matrosen sehr rasch heben; ihre Besoldung würde sinken, Schiffahrt und Fischfang würden sich ausdehnen, und in Folge dessen die Zolleinnahmen sich vergrößern. Jetzt betrachten die Matrosen den Flottendienst wie eine Galeerenstrafe; bei dem entgegengesetzten System würde der höhere Sold auf der Kriegsflotte sie anziehen.

Der Dienst hat nicht nur einen erniedrigenden Zug, weil er erzwungen ist, die Matrosen haben es auch noch viel schwerer als die Soldaten. Ihr Dienst ist nicht auf eine Periode (auf das Alter von 20 Jahren) beschränkt, sondern kommt auf mehrere vierjährige Perioden hinaus, je nach dem Bedürfniß des Dienstes, und stellt den Matrosen sein ganzes Lebenlang zur Verfügung des Staats. Er gehört nie sich selbst oder seiner Familie an. Dazu kommt, daß die Seegesetze zu einer Zeit entworfen wurden, wo die Mannschaft sich aus der Hefe der Gesellschaft ergänzte; sie enthalten barbarische Strafen, welche für die anständigen Leute, die man heutiges Tages zum Dienste zwingt, geradezu erniedrigend sind. Dies ist der jetzige Zustand der Marine, deren Budget, Mutterland und Colonien zusammen sich auf 260 Millionen Realen beläuft und in 3 bis 4 Jahren 400 Mill. erreichen wird.

Die Regierung will ihr Immatriculations-System nicht aufgeben, sieht sich aber doch genöthigt, die Lücken in ihrem Personal auszufüllen, und hat daher während der jetzigen Gesetzgebungsperiode das französische System angenommen: sie nimmt aus den Rekruten der Seeprovinzen ein Drittel für die Flottenbesatzung und bietet Freiwilligen eine Prämie von 2000 Franken und doppelten Sold. Dies

ist nur ein Auskunftsmittel, kann das Uebel an der Wurzel nicht zerstören, und die beklagenswerthen Maßregeln aus alter Zeit werden, wie bisher, der Entwickelung der Handelsmarine im Wege stehen.

Zweiundzwanzigstes Capitel.

Land und Bevölkerung der Colonien im Jahr 1859. — Der Sklavenhandel und die Behörden von Cuba. — Unerhörter Gewinn der Sklavenhändler. — Zustand der öffentlichen Meinung in dieser Hinsicht. — Zustand der Verwaltung von Cuba. — Land- und Seemacht der Colonien. — Bodenfläche. — Anbau. — Zuckerrohr. Taback. — Wachsender Einfluß Spaniens im mexicanischen Meerbusen und in Südamerika — Bedeutung Cuba's. — Reactionäre Politik Spaniens. — Es würde bei dem Verlust der Colonien gewinnen. — Handel der Colonien. — Handelsflotte. — Das Budget von Cuba und das von Portorico im Jahre 1860. Städtisches Budget. — Eisenbahnen.

1.

Ueberseeische Provinzen.

	Q.-Kilometer.	Bevölkerung: Weiße.	Indianisch, Asiatisch.	Farbige: Freie.	Farbige: Sklaven.	Im Ganzen.
In Afrika.						
Inseln von Fernando Po, Cap St. Juan, Mosquitos, Annobon	2,214	300		25,000		25,000
In Amerika.						
Porto-Rico und anliegende Inseln	128,147 (mit Cuba)	Porto-Rico 289,546		196,610	37,469	523,625
Cuba und anliegende Inseln		Cuba 604,610	17,874	189,848	367,368	1,180,013
In Asien.						
Philippinnen. Mariannen	348,975		4,429,631*)			4,429,631
Zusammen	479,336	894,456	4,447,505	411,458	404,837	6,158,269

*) Mit Einschluß der europäischen und asiatischen Bevölkerung.

Diese Tabelle ist aus officiellen Documenten entnommen; dennoch ist die Volkszahl nicht richtig, denn auf diesen Inseln hat es seine Schwierigkeit, die richtige Volkszahl zu erfahren; besonders in Hinsicht der Sklaven haben die Regierung und ihre Beamten so wie die Herren der Sklaven immer ein Interesse daran, die Wahrheit zu verbergen.

Wir glauben, es ist nicht zu viel gesagt, daß sich die Sklavenbevölkerung auf Portorieo und Cuba auf 600,000 Seelen beläuft; mit Hinzufügung der neuen Provinz St. Domingo (450,000 Einwohner) und der schlecht gerechneten freien Bevölkerung in den übrigen Besitzungen ist die wahre Bevölkerung aller Colonien gewiß 8 Millionen stark.

Trotz ihrer schlechten Verwaltung nimmt die Bevölkerung reißend schnell zu. Ehe wir jedoch weiter gehen, müssen wir der traurigen Sklavenfrage, diesem Schandfleck Spaniens und seiner schönen amerikanischen Provinzen, einige Seiten widmen.

2.

Im Jahre 1817 wurde mit England, Frankreich und Portugal der erste Vertrag geschlossen, wodurch Spanien sich verpflichtete, den Sklavenhandel nicht länger zu dulden. Dieser Vertrag wurde mit neuen Verbindlichkeiten 1835 bestätigt; um aber zu beweisen, daß die spanische Regierung ihn nicht gehalten hat, braucht man nur anzuführen, daß es zur Zeit des ersten Vertrages nur 20,000 Sklaven gab, und daß jetzt, selbst nach dem Zugeständniß der Regierung, 400,000 herauskommen; während nach unsrer Meinung ihre Zahl sich auf 600,000 beläuft. Wie erklärt sich dieser Zuwachs in 40 Jahren anders, als durch den Sklavenhandel? Die englische Regierung hat im Parlament erklärt, daß allein in dem Jahre 1860 50,000 Neger in Cuba eingeführt worden wären, und der englische Generalconsul hat versichert, daß er positiven Nachweis über die Einfuhr von 26,000 Sclaven in Händen habe. Diese Zahlen mögen wohl richtig sein; wenn sie aber auch übertrieben wären, so würde dies nicht im Geringsten Dem entgegenstehen, was wir zu beweisen haben. Angenommen, daß die Neger, die vor 1824 auf der Insel waren, vor Krankheit oder Alter gestorben sind, so folgt, daß man während der 35 Jahre von 1825 bis 1860 die 600,000 Sklaven, die wir jetzt zählen, eingeführt haben müsse. Die Geburten in dieser Zeit werden mehr als aufgewogen durch die Todesfälle, denn die Einfuhr weiblicher Sklaven ist im Verhältniß unbedeutend. Der Sklavenhandel hat also in den 36 Jahren mindestens diese 600,000 Neger geliefert; und wenn man sie auf die 36 Jahre vertheilt, so giebt dies einen

jährlichen Durchschnitt von 16,600. Dadurch erklärt sich die reißend schnelle und fortdauernde Production, die aus der Arbeit der Neger folgt; und diese Arbeit entspricht wieder der Einfuhr der Sklaven.

3.

Damit sich der Leser einen Begriff machen könne von dem Ertrage, welchen der Sklavenhandel Denen abwirft, die ihn betreiben, wird es hinlänglich sein, festzustellen, daß der Preis eines Negers im Verhältniß zu der Production gestiegen ist; nämlich in 30 Jahren von 2000 auf 6000 Franken. Der amerikanische Bürgerkrieg hat in Cuba eine Handelskrisis herbeigeführt, die den Preis der Neger heruntergedrückt hat. Dies ist aber ein Zufall, und wir nehmen daher bei unsern Schätzungen den Preis der vorhergehenden normalen Jahre an.

Die 600,000 Sklaven stellen ein Capital von 3,600,000,000 Franken vor. Ein Neger kostet im Durchschnitt in Afrika 100 bis 150 Franken, die 600,000 Sklaven haben den Sklavenhändlern höchstens 90 Millionen Franken gekostet, die sie den Afrikanern in Waffen, Pulver, Branntwein, Geweben und andern Waaren bezahlt haben. Man glaubt allgemein, die Verwaltung habe im Durchschnitt 250 Franken per Neger erhalten, um ein Auge zuzudrücken und die Einfuhr nicht gewahr zu werden. Dies gäbe eine Summe von 150 Mill. Franken. Wenn man diese Summe unter die 10 Generalcapitäne, die einander in der Regierung von Cuba gefolgt sind, vertheilt und 5 Proc. für Portorico davon abzieht, so ergiebt sich, daß jeder Generalcapitän 14,500,000 Franken empfangen haben müsse. Dies ist aber nicht so zugegangen. Sie haben bei ihrer Rückkehr von Cuba nicht alle einen Aufwand und einen Reichthum entfaltet, welcher diese Anklage gegen sie rechtfertigte. Unter Denen, die man nicht angeklagt hat (seltne Ausnahmen allerdings), müssen wir den tugendhaften General Valdes erwähnen. Er regierte Cuba während der dreijährigen Regentschaft Espartero's und blieb mitten unter den Reichthümern der Colonie so arm, daß man bei seiner Rückkehr nach Spanien eine Sammlung machen mußte, um ihm die Ueberfahrt zu bezahlen. Dieser Spartaner unserer Zeit hatte nur einen einzigen Diener, und alle Monate vertheilte er vor der Entgegennahme seines Gehaltes Alles an die Armen, was er vom vorigen Monate übrig behalten hatte.

Die Summe, welche den Generalcapitänen für ihre Betheiligung beim Sklavenhandel bezahlt worden ist, muß aber noch größer sein als die von uns angegebene Durchschnittssumme. Die Prämie für

den Neger war zu verschiedenen Zeiten verschieden. Bis 1843 war sie 48 Franken per Kopf, stieg dann auf 168 Franken und allmählig auf 260, auf 320 und zuletzt sogar auf 526 Franken.

4.

Was der englische Premierminister im Parlament gesagt hat, war richtig, oder wenigstens, wenn der Generalconsul mit seiner Angabe von 26,000 Sclaven, die 1860 eingeführt wären, und die er aus sicherer Quelle haben will, nicht übertrieben hat, so würde daraus folgen, daß der Generalcapitän von Cuba und seine Mitschuldigen auf der Insel oder in Spanien in einem einzigen Jahre die unerhörte Summe von 13,676,000 Franken erhalten hätten. Aber selbst wenn wir eine Uebertreibung in der Angabe der eingeführten Neger zugeben und die Prämien auf 10 Millionen heruntersetzen, so würde dies immer noch für die 3 Jahre, welche die Verwaltung von Cuba dauert, eine Summe von 30 Millionen Franken geben.

Die Versuchung ist mächtig, besonders bei der Unverantwortlichkeit des Generalcapitäns. Die Regierung des Mutterlandes giebt ihm eine willkürliche Gewalt in die Hände; er hat sogar das Recht, die Aussprüche der höchsten Gerichtshöfe zu cassiren. Er ist ein wirklicher Vicekönig, der nach Herkommen und Gesetz von seiner Verwaltung nur den Ministern, die ihn ernennen, Rechenschaft zu geben hat, und diese legen über die Verwaltung der Colonien nie Rechenschaft ab, und reichen den Cortes kein Budget derselben ein. Die Regierung und die öffentliche Meinung verlangt von den Generalcapitänen nur Eins, nämlich die Colonien gegen die Feinde von außen und im Innern zu vertheidigen. Zu allem Uebrigen drückt man ein Auge zu.

5.

Die Arbeit erfordert beständig neue Arme, der Preis dieser Arme steigt bedeutend. Die Eigenthümer der Pflanzungen, die reich und mächtig sind, unterhandeln mit Denen, welche die Schiffe ausrüsten und ebenfalls reich und von Einfluß sind; die Sache wird im Voraus mit Denen abgemacht, welche die Ausschiffung verhindern oder die Contrebande wegnehmen könnten, wenn sie schon gelandet ist; alsdann geht das Schiff nach Afrika unter der amerikanischen oder irgend einer andern Flagge von irgend einem Hafen, Cadix, New-York, Cuba, Antwerpen, London oder Bordeaux ab. Vor einigen Jahren wurde der Sohn eines spanischen Senators, der in London etablirt war, vor die englischen Gerichte gezogen unter der Anklage, daß er

ein Sklavenschiff ausgerüstet habe; eine Enthüllung von einem Thatbestande, den man in dem negerfreundlichen England für unmöglich gehalten hätte. Wie wird es erst in den Ländern zugehen, wo die Presse nicht frei ist und die öffentliche Meinung sich nicht so kräftig gegen den Sklavenhandel ausgesprochen hat!

Für Die, welche ein Sklavenschiff ausrüsten und bemannen, ist der Gewinn so groß, daß eine einzige glückliche Reise reichlich den Verlust von zehn andern einbringt. Ein Neger, der in Afrika nur 150 Franken kostet, wird an den Plantagenbesitzer, der ihn arbeiten läßt, mit durchschnittlich 34 oder 35 Unzen Gold, d. h. 3000 Franken bezahlt. Die Kosten und die Gefahr der Ausschiffung, die Versicherung bis zur Einstellung auf dem Besitzthum gehen auf Rechnung des Käufers und erhöhen den Preis etwa um 1000 Franken. Sobald aber der Neger nicht mehr Contrebande ist, sondern sich in legales Eigenthum verwandelt hat, das man öffentlich auf den Markt bringen kann, steigt sein Werth von 4500 bis auf 7000 Franken, nach den Eigenschaften, welche die „Waare“ gerade besitzt.

6.

Ein Sklavenhändler, der ohne Hinderniß eine Ladung von 1000 Negern landet, erhält außer einem sehr hohen Gehalt als Schiffscapitän und dem Gewinn an der Verwaltung, die ihm überlassen ist, 5 Proc. von der Ladung, was im Ganzen eine Summe von 3 bis 400,000 Franken macht. Was vermögen die Gesetze und die Staatsverträge, was selbst die Gefahren gegen die Lockung eines so enormen Gewinnes zu einer Zeit, wo der Durst nach Golde alle Welt beherrscht. Lord Palmerston's Stimme mag noch so laut donnern im englischen Parlament, sie ist eine Stimme in der Wüste. Die englischen und spanischen Kreuzer und die Versprechungen des Cabinets von Madrid werden den Sklavenhandel in den spanischen Antillen nicht verhindern. Gegen diesen fressenden Krebs der Sklaverei giebt es nur Ein Mittel: den Sklaven ihre Freiheit zu geben; und nur die republikanische Partei kann dies in Spanien thun, nur sie erklärt die Freiheit der Neger für einen ihrer Grundsätze.

Alle constitutionellen Fractionen der Regierung Isabellens II. und die Royalisten Ferdinand's VII haben die Sklaverei als ein unheilbares Uebel beibehalten; es sind wohl einige Männer unter ihnen, die den Sklavenhandel verfolgen würden, wenn sie es vermöchten; wenn man aber einmal die Sklaverei zugiebt, so ist der Sklavenhandel nicht zu umgehen. Die Arbeit der Weißen kann gegen die der Neger in diesem ungesunden und brennenden Klima nicht auf-

kommen. Wollte man also die Neger nicht ergänzen, so würden die Colonien gänzlich zu Grunde gehen. Könnte ein Gouverneur, der es ehrlich meint und die Kraft besäße, sich auf die Regierung des Mutterstaates stützend, gegen eine Verbindung so vieler Interessen kämpfen und den Sklavenhandel verhindern? Er könnte es nur, wenn er jeden Sklavenbesitzer zwänge, ihm eine genaue Liste der Sklaven zu geben, die er besitzt, und ihm verböte, auf seinem Besitzthum irgend einen Neger aufzunehmen, dessen Herkunft, dessen Eigenthümer und die Bedingungen, unter denen er ihn erhalten, er nicht nachweisen könnte, und wenn er alle Neger einer Pflanzung für frei erklärte, wo man einen einzigen Sklaven entdeckte, dessen Herkunft der Eigenthümer nicht erklären und rechtfertigen kann. Die Engländer würden ihre Kreuzer nicht mehr brauchen, denn Niemand würde mehr geneigt sein, Neger in Afrika zu kaufen, sobald sie Niemand in Cuba mehr brauchen könnte.

7.

Nur ein paar Worte über die Art, wie die Sklaven in den spanischen Colonien leben. Die Neger der Pflanzungen sind in einem kläglichen Zustande, ohne alle Berührung mit der Civilisation in den Kellern eingeschlossen, wo sie in der Nacht von der Küste auf Umwegen hingeführt worden sind und von weißen Wächtern und von Hunden bewacht werden, die sie bei dem geringsten Fluchtversuch wie wilde Thiere verfolgen; in der Zuckerrohrernte (la zafra), wo alle Hände kaum die Arbeit bewältigen können, müssen sie unter der Peitsche arbeiten; die übrige Zeit des Jahres haben sie eine mäßige Arbeit zu verrichten. Die meisten von ihnen haben weder Frauen noch Familie, und ihr rein thierisches Dasein ist wie das eines Galeerensklaven, der kein menschliches Verhältniß zu seines Gleichen hat und die Hoffnung nicht hegen darf, an den Vortheilen und Fortschritten der Civilisation Theil zu nehmen.

Dagegen ist das Schicksal der Sklaven in den Städten verhältnißmäßig weniger traurig als das der meisten Arbeiter in Europa. Sie haben nicht immer die schreckliche Aussicht des Hungers und der Armuth vor Augen, wie die freien Arbeiter Europa's; ihre Arbeit ist nicht härter und die Gesetzgebung, der Charakter und die Sitten der Spanier machen die Sklaverei weniger drückend, als dies in andern Sklavenländern der Fall ist.

8.

Die spanischen Gesetze über die Sklaverei gewähren einen gewissen Schutz und enthalten mildere Bestimmungen als die Gesetze anderer

Länder. Der Sklave hat das Recht, seinen Herrn zu zwingen, ihn öffentlich auf dem Markte zu verkaufen, und kann seine Freiheit erlangen, wenn er selbst die Summe bezahlt, für die er zugeschlagen wird. Um den Sklaven die Mittel zu gewähren, sich die Summe zu erwerben, die zu ihrer Loskaufung nöthig ist, verpflichtet das Gesetz den Herrn der Sklaven, die auf dem Lande arbeiten, ihnen eine gewisse Strecke Land abzutreten und ihnen einen Tag in der Woche frei zu geben, damit sie dies Stück Land bearbeiten können. In den Städten arbeiten die Sklaven eine bestimmte Zahl von Tagen für ihre Rechnung. Der Besitzer kann, wenn er will, seinen Sklaven die Freiheit geben. Dem Zusammenwirken aller dieser Umstände verdankt man in Cuba und Portorico die große Zahl freier Neger, die nach officiellen Documenten dort fast ebenso groß ist wie die der Sklaven. Auch sind in den Städten manche von Denen, die man als Sklaven betrachtet, nicht wirklich Sklaven; denn es kommt sehr oft vor, daß ein Neger, der die nöthige Summe zu seinem Loskauf besitzt, sich von einem neuen Herrn kaufen läßt und dadurch eine gewisse Unabhängigkeit erlangt, daß der neue Herr sehr gut weiß: der Sklave bleibt aus freiem Willen in der Sklaverei und kann sich nach Belieben loskaufen. Der freie Neger tritt in den Genuß aller Rechte der Weißen, kann alle Arten von Eigenthum, selbst Sklaven besitzen, alle Geschäfte ausüben und wird durch die Sitte wirklich den Weißen gleich. Die öffentlichen Anstalten stehen ihm offen, die Kaffeehäuser, die Eisenbahnen und die Kirchen, und er mischt sich überall unter seine früheren Herren die gegen ihn nicht den Widerwillen hegen, wie in Nordamerika selbst die eifrigsten Negerfreunde. Auch ist es gar nicht selten, daß die Neger der Südstaaten lieber sich nach Cuba verkaufen als in den Vereinigten Staaten frei leben wollen; und so weit sind die Neger davon entfernt, die Annexation Cuba's an die Vereinigten Staaten zu begünstigen, daß sie sich vielmehr als die eifrigsten Anhänger Spaniens gezeigt haben, wenn die Nord-Amerikaner Cuba bedrohten oder angriffen.

9.

Trotzdem ist die Behauptung dieser Insel sehr zweifelhaft und wird von Tag zu Tage immer kostspieliger; die Zahl der Sklaven vermehren, heißt neues Pulver in die Mine schütten, und obgleich man seit 1844 keine Verschwörung der Neger gegen die Weißen entdeckt hat, so ist ihr Haß doch immer so tief, als er war, ihre numerische Stärke bedeutender und ihre Einsicht jetzt entwickelter, besonders in den Städten; der geringste Funke kann also eine Feuersbrunst ent-

zünden, in der die Colonie zu Grunde geht. Wird die Sklaverei in den Vereinigten Staaten durch den Krieg, in welchen diese große Republik gegenwärtig verwickelt ist, unterdrückt, so kann sie sich in Cuba nicht halten. Trotz der Strenge unserer Grundsätze gegen das gehässige Institut der Sklaverei verlangen wir doch von der monarchischen Regierung in Spanien nicht die unmittelbare Freilassung der Sklaven und verlangen sie nicht überall zu gleicher Zeit; sind aber der Ansicht, daß als eine Maßregel der Rettung und weiser Vorsicht die Regierung bestimmen könnte, daß in 20 oder 25 Jahren alle Neger stufenweise in Freiheit gesetzt werden sollten; so würde man auch sicher dem Sklavenhandel ein Ziel setzen. Die Insel Cuba hat zwei Feinde, die Negerbevölkerung und die Nordamerikaner; auf diese Weise würde sie sich von beiden befreien; denn mit dem Verschwinden der Negersklaverei verschwände für die Sklavenstaaten des Südens der Beweggrund zur Annexation, und für den Norden wäre es sicherlich nicht wünschenswerth, ein neues Staatsgebiet zu erwerben, das zur größeren Hälfte von Schwarzen bevölkert wäre.

10.

Der spanische Geist wird auf der Insel durch die Kaufleute und die Kleinhändler vertreten, die zum größern Theil Spanier aus dem Mutterlande sind; sodann durch die Verwaltung und die Farbigen. Die Creolen sind Anhänger der Vereinigten Staaten; aber diese Richtung ist von neuerem Ursprunge aus dem Liberalismus und wird durch den despotischen Geist der spanischen Verwaltung unterdrückt. Die Creolen sind zwar Spanier, sehen sich aber von der Verwaltung der Insel ausgeschlossen und unter Beamte gestellt, die ihnen das Mutterland herüberschickt. Aber trotz ihrer genauen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten haben sie keine Zuneigung zu den Nordamerikanern; sie wissen recht gut, daß die Annexation sie völlig absorbiren würde, und daß sie wie die Texaner und andere Theile der lateinischen Bevölkerung durch die brutale Kraft der Nordländer erdrückt werden würden; und es leidet keinen Zweifel, die Partei für die Einverleibung mit Nordamerika würde sofort verschwinden, wenn die Regierung die constitutionellen Gesetze und das Municipalsystem des Mutterlandes auf die Colonien anwendete. Dies geschah 1812 und 1820 und für eine kurze Zeit auch 1836. Aber die Verfassung von 1837 führte wieder eine Specialverwaltung und eigene Gesetzgebung für die Colonien ein; diese Gesetze sind aber nie erlassen worden und die Colonien fortdauernd der Willkür der Staatsgewalt unterworfen geblieben.

11.

Soeben hat die Regierung ein scheinbares Zugeständniß gemacht. Unter dem Namen von Verwaltungsräthen hat sie Ausschüsse gebildet, welche die Processe, die Finanzen und die Civilverwaltung unter sich theilen und also drei Verwaltungszweige bilden sollen. Hier wird nun der Leser glauben, die Bevölkerung werde unmittelbar oder mittelbar an der Bildung dieser Verwaltungsräthe theilnehmen; aber dies ist nicht der Fall. Sie sind folgendermaßen zusammengesetzt: der Gouverneur der Colonie präsidirt, dann kommt der Erzbischof und die Bischöfe, der Admiral, der General-Intendant der Armee und der Finanzen, der Staatsanwalt beim Criminalgericht und der Präsident der Rechnungskammer. Eine solche Verwaltungsreform kann natürlich die Einwohner der überseeischen Besitzungen nicht befriedigen.

Die spanische Regierung handelt so, als wenn die Colonien sich nie befreien dürften; und statt die Zeit, wo sie sich selbst regieren müssen, durch eine freisinnige und wohlwollende Verfassung vorzubereiten, befolgt sie gegen dieselben das nämliche System, womit sie die Colonien des amerikanischen Continents zum Abfall brachte, und bereitet ihnen so eine furchtbare Zukunft voll innerer Kämpfe und Zerrüttungen. Auf alle diese höchst einfachen Bemerkungen, die hundertmal wiederholt worden sind, antwortet die Regierung durch Reformen, wie die eben erwähnte, und durch die Vermehrung der Vertheidigungsmittel im Innern und nach außen.

12.

Land- und Seemacht der Colonien im Jahre 1861.

Cuba.

Infanterie, Cavallerie, Ingenieurs, Gendarmerie, Artillerie und Miliz.

	Kanonen.	Mann.	Pferde.
Infanterie: 8 Regimenter, 16 Bataillone . .	=	16,000	=
Chasseurs: 3 Bataillone	=	3,000	=
Disciplinirte Milizen: 5 Bataillone . . .	=	5,000*)	=
Latus:	=	24,000	=

*) Von dieser Miliz sind nur die Officierstämme unter Waffen. Dies bringt die Landarmee auf 24,000 und die Seemacht auf 6050 Mann herunter. Dazu kommen jedoch 12,000 bewaffnete Nationalgarden, wodurch die ganze Land- und Seemacht in Kriegszeiten auf 50,356 Mann steigt.

	Kanonen.	Mann.	Pferde.
Transport:	”	24,000	”
Disciplinirte Milizcompagnien und Freiwilligenrotten	”	3,000	”
Civilgarde (Infanterie)	”	600	”
” (Cavallerie)	”	248	248
Liniencavallerie, 2 Regimenter	”	1,200	1,000
Cavallerieregiment disciplinirter Milizen in Havanna	”	500	500
Cavallerieregiment disciplinirter Milizen in Matanzas	”	500	500
Cavallerierotten auf dem Lande	”	500	500
Fußartillerie, 1 Regiment	”	1,244	”
Arbeitercompagnie	”	80	”
Regiment Gebirgsartillerie	24	582	82
Bataillon ”	”	600	”
Bataillon Ingenieure	”	750	”
Zusammen	24	33,804	2,830

Flotte.

		Kanonen.	Pferdekraft.	Mann.
Dampfer	18	227	4,772	3,750
Segler	20	120	”	2,300
Zusammen	38	347	4,772	6,050

Porto-Rico.

	Mann.	Pferde.
Infanterie: 2 Bataillone	1,803	”
Chasseurs: 1 ”	991	”
Disciplinirte Milizen: 7 Bataillone	7,000	”
Cavallerie: 1 Compagnie	31	31
Cavalleriemiliz: 1 Regiment von 9 Compagnien	600	600
Brigade Artillerie	428	”
Zusammen	10,853	631
Schlagfertig unter Waffen	3,400	49

Philippinen.

	Mann.	Pferde.
Infanterie: 14 Regimenter	9,242	”
Hellebardiere	19	”
Mariannen-Compagnien	56	”
Cavallerieregiment	341	341
Artillerie: 2 Brigaden	1,184	”
Ingenieure	80	”
In Allem	10,922	341

Flotte.

		Kanonen.	Pferdekraft.	Mann.
Dampfer	30	61	2,400	1,200
Segler	47	60	„	1,358
In Allem	77	121	2,400	2,558
Ganze Macht auf den Philippinen				13,481

Fernando Poo.

Eine Compagnie Infanterie, 150 Mann.

In allen Colonien 73,060 Mann, 115 Fahrzeuge und 468 Kanonen.

13.

Die Bodenfläche Cuba's ist 118,800 Q.-Kilometer oder 732,044 Caballerias (die Caballeria ist das Maß des Landes; es gehen 7½ auf ein Q.-Kilometer). Davon sind 70,816 angebaut, 117,016 sind natürliche oder künstliche Wiesen, 409,826 Wald und 199,255 liegen brach.

1860 waren 1365 Zuckerplantagen auf der Insel, 949 davon wurden mit Dampf, 409 durch Thiere und 7 durch Wasser getrieben. Sie bedeckten 20,757½ Caballerias (die Caballeria hat 60 Fanegas) und 38,689⁹⁄₁₂ Caballerias wurden anderweitig benutzt. Diese Zuckerpflanzungen haben hervorgebracht:

Jahre.	Kisten.	Stückfaß.	Pfund, netto.
1859	1,339,658	355,617	1,062,043,250
1860	1,315,942	418,060	1,127,348,750

Ueberschuß von 1860 ist 65,305,500 Pfund.

Von 1786 bis 1850 hat die Zuckererzeugung jährlich um 25%, also in 64 Jahren um 1600% zugenommen. 1850 war die Zuckerproduction 486,000,000 Pfund und 1860 war sie 1,127,348,750 Pfund; also in 10 Jahren eine Zunahme um mehr als das Doppelte.

Von 1826 bis 1857 ist die Ausfuhr des Branntweins von Zuckerrohr um 278% gestiegen.

1847 war die Ausfuhr 19,432 Oxhoft.
1857 „ „ „ 29,955 „
Zunahme in 10 Jahren 10,523 Oxhoft, also mehr als 50%.

Der Tabaksbau nahm 1859 11,370 Caballerias ein. Man schätzte ihn auf 7,851,333 Duros. Rechnet man durchschnittlich 10 Sklaven auf jede Caballeria, so giebt das 112,700 Sklaven, die ein Capital von 90,960,000 Duros vertreten. Gesammtcapital 98,811,333 Duros.

Cuba bringt jährlich 61,590,000 Pfund Tabak hervor. Marktpreis 15,470,000 Duros.

1826 betrug der Tabaksbau nur 2,186,319 Pfund; 1850 war er auf 9,041,825 Pfund gestiegen; gegenwärtig übersteigt er 61 Millionen, ist also in 34 Jahren um 3000% gestiegen.

Der Zuckerertrag beläuft sich in runden Zahlen auf 250 Millionen Franken, und wenn man den Tabaksertrag dazu zählt, erhält man einen Gesammtertrag von 350 Millionen.

Der angebaute Boden beläuft sich auf 70,816 Caballerias, macht 4,248,960 Fanegas. 1850 waren es nur 61,947 Caballerias, macht 3,716,620 Fanegas. Dies giebt einen Zuwachs von 532,340 Fanegas.

Wenn man die Zunahme des angebauten Bodens mit der Zunahme des Ertrags vergleicht, findet man ein so großes Mißverhältniß, daß man sich dies nur durch das Interesse der Eigenthümer an der Verheimlichung der wahren Ausdehnung ihres Landbesitzes erklären kann.

14.

Diese Documente sind Auszüge aus der Statistik über Cuba, die 1860 veröffentlicht wurde. Die Zahl der Sklaven auf den Zuckerpflanzungen wird nicht erwähnt. Für den Tabak werden 10 Sklaven auf die Caballeria gerechnet. Diese Statistik giebt 112,700 Sklaven zu einem Werth von 478 Millionen Franken zu, macht etwa 4500 Franken per Kopf. Wir bitten zu bemerken, daß dies der Preis von 1860 ist und einer sehr ernsthaften Geldkrisis, nicht den gewöhnlichen Zeiten entspricht, in denen wir den Preis durchschnittlich viel höher angeben mußten. Zur Hervorbringung von 61,590,000 Pfund Tabak werden also 112,700 Sklaven verwendet; wie viel werden nöthig sein, um 1,127,348,000 Pfund Zucker hervorzubringen? Nach der Angabe der spanischen Regierung befinden sich 367,000 Sklaven auf Cuba; zieht man die für den Tabaksbau ab, so bleiben 254,300 übrig. Davon muß man 132,000 Negerinnen abziehen, und wenn man annimmt, daß die übrigen Ackerbauzweige, die Handwerke und das Hauswesen 68,000 beschäftigen, so bleiben nur 54,300 für die ungeheure Masse Zucker, die wir oben angegeben haben, übrig.

1365 Zuckerpflanzungen, welche 945 Dampfmaschinen besitzen und, um sich mit Zuckerrohr zu versehen, 20,700 Caballerias (1,242,000 Fanegas, mehr als 2800 Q.-Kilometer), die doppelte Bodenfläche von der, welche dem Tabak gewidmet wird, bedecken, hätten also nur die Hälfte der Arme in Arbeit, die auf den Tabak verwendet werden,

und dies wäre etwa der fünfte Theil Arbeiter für eine gleiche Bodenfläche! Jede Pflanzung sollte durchschnittlich nur 45 Neger haben? Wenn man diese Zahlen zugäbe, so würde daraus folgen, daß jeder Neger 1859 10 Tonnen Zucker fabricirt, außerdem noch das nöthige Zuckerrohr, etwa 20,000 Pfund, gebaut und also einen Werth von 7—8000 Franken hervorgebracht hätte. Dies ist aber unmöglich.

In Wahrheit besitzt Cuba 200,000 Sklaven mehr, als die Regierung angiebt und die Eigenthümer eingestehen. Die asiatische Bevölkerung, deren Einfuhr begonnen hat, ist noch unbedeutend, wie man aus obigen Tabellen ersehen kann. Sie hat sich nicht sehr um die Arbeit auf den Pflanzungen bemüht, und unsere Angaben, über die wirkliche Zahl der Sklaven auf Cuba bleiben bestehen trotz der officiellen Ableugnung.

15.

Die Energie, womit Spanien die Einfälle der Amerikaner oder der Patrioten zurückgeschlagen hat, die Macht, die es entfaltet, und der wachsende Wohlstand dieser Inseln, welche die Ueberbleibsel seines alten Colonialreiches sind, haben sein Ansehn im Golf von Mexico gehoben und in den alten befreiten Colonien ein lebhaftes Aufsehn erregt. Das erste Resultat davon war die Annexation von St. Domingo, das bewaffnete Einschreiten in Mexico erhöhte dann diesen Einfluß noch weiter. Wenn der Kampf in Nordamerika sich in die Länge zieht und die spanische Seemacht in diesen Meeren so rasch zunimmt, wie es der Fortschritt seiner Flotte erlaubt, so laufen die kleinen Republiken Centralamerika's große Gefahr, wieder spanische Colonien zu werden.

Dies könnte durch verschiedene Ursachen herbeigeführt werden. Zuerst kann Amerika dies augenblicklich nicht verhindern; sodann haben die Amerikaner von spanischer Abkunft einen großen Widerwillen gegen die Nordamerikaner, wie sich dies in ihrem kräftigen Widerstande gegen Walker gezeigt hat. Endlich sind sie innerlich getheilt. Diese innere Parteiung hat, wie auf St. Domingo, gegenwärtig noch mehr Einfluß als der Nationalgeist, der noch zu jung ist, um den Widerwillen der verschiednen Racen gegen einander zu überwinden.

In allen diesen Republiken sind zwei entgegengesetzte Elemente vorhanden, das spanische und das indische. Das spanische vertritt die Centralisation, das Vorrecht und die Oligarchie. Das indische die Gleichheit und den Haß gegen eine herrschende Classe. Nun fühlen die Weißen sich zu schwach und ziehen es daher vor, wie in

St. Domingo, sich wieder mit Spanien zu vereinigen und in seinem Namen zu herrschen, statt sich durch die einheimischen und vermischten Racen beherrschen zu lassen. Der Jesuitismus, der in diesen Gegenden herrscht, unterstützt mit aller seiner Macht die Weißen.

Für die spanische Nation wäre aber diese scheinbare Wiederherstellung, dieser Ruhmesglanz von Macht in Wahrheit eine Last; sie würde Spanien der Eifersucht des Auslandes aussetzen und im Innern ein Element der Bestechung und eine Gefahr für seine bürgerliche Freiheit abgeben.

Spanien vertritt im mexicanischen Meerbusen nothwendiger Weise das reactionäre Element, den Klerus und die Oligarchie und so wird es bleiben, so lange die gegenwärtige Dynastie den Thron behauptet. Diese reactionäre Politik könnte in dem Falle, daß der Eroberungsgeist eine Verwickelung herbeiführte, alle feindlichen Elemente gegen Spanien vereinigen und die Katastrophe, wo das Mutterland die Antillen zu verlieren hätte, nur beschleunigen.

16.

Die öffentliche Meinung in Spanien ist auf einen so gewaltsamen Stoß nicht vorbereitet. Man glaubt nicht an die Möglichkeit dieses Verlustes, in welchem man den Untergang Spaniens erblicken würde; aber eine unparteiische und kaltblütige Untersuchung, worin wir die Empfindlichkeit des Patriotismus bei Seite setzen, hat uns von dem Vortheil überzeugt, den Spanien aus dem Verluste der Antillen ziehen würde; gerade wie es durch den Verlust seiner Besitzungen auf dem Continent im Jahre 1824 nur gewonnen hat. Seine Handelsverbindungen mit Mexico, Montevideo und Buenos-Ayres sind jetzt viel bedeutender, als sie es zur Zeit der spanischen Herrschaft waren. Buenos-Ayres allein hat seit der Wiederaufnahme der Verbindungen mit ihm mehr als 50,000 Spanier durch Einwanderung erhalten; in seinen Hafen laufen in einem Monat mehr spanische Schiffe ein als sonst in einem Jahre und es verbraucht in einem Monat mehr spanische Waare, als es früher, da es noch zu Spanien gehörte, in einem ganzen Jahr verbrauchte. Ebenso würde es mit Cuba und Portorico gewesen sein. Die Emancipation seiner Colonien hat Spanien nicht nur in der Entwickelung seines Reichthums nicht gehindert, im Gegentheil der Fortschritt beginnt erst mit diesem Zeitabschnitt. Spanien, dessen fruchtbarer Boden nur zur Hälfte bevölkert ist, bildet selbst ein Amerika, das benutzt zu werden verdient und geringeren Gefahren ausgesetzt ist. Erst als der größte Theil

der Colonien verloren war, nahm in Spanien die Arbeit und mit ihr die Bevölkerung und der Reichthum einen Aufschwung.

Das gelbe Fieber und das schwarze Erbrechen raffen im Durchschnitt im ersten Jahre den dritten Theil der Europäer hin, die sich in Cuba niederlassen, weshalb es denn von dieser Insel heißt, sie sei das Grab der spanischen Jugend.

Dennoch darf man sich nicht wundern, daß die Spanier sich durch den Besitz von Cuba blenden lassen. Sie ist die größte und reichste Insel unter den Antillen, die Perle der Colonien, und ihre Wichtigkeit wird dem Leser noch mehr in die Augen fallen durch die folgenden statistischen Tabellen.

17.

Handel.

Cuba.

Vergleichende Tabelle der Jahre 1856 und 1857.

	Jahre.	Piaster.	Franken.
Einfuhr . . .	1856	31,706,140	166,507,235
" . . .	1857	34,853,388	182,980,287
Zunahme im Jahr	1857	3,147,248	16,473,052
Ausfuhr . . .	1856	32,062,835	168,329,884
" . . .	1857	32,668,188	171,507,987
Zunahme . . .	1857	605,353	3,178,103

Eingelaufen sind 1857: 1078 spanische Schiffe, 3273 fremde, in Allem 4351 von 824,359 Tonnen Gehalt.

Ausgelaufen sind 1028 spanische, 3155 fremde, im Ganzen 4183 Schiffe.

Philippinen.

In den officiellen Listen findet sich nur der Werth der Hauptartikel angegeben.

	Jahre.	Piaster.	Franken.
Einfuhr . .	1857	3,854,424	20,235,726
" . .	1858	3,356,167	17,619,876
Verminderung	1858	498,257	2,615,850
Ausfuhr . .	1857	10,596,988	55,634,187
" . .	1858	7,556,330	39,670,732
Verminderung	1858	3,040,658	15,963,455

Porto-Rico.

Nach der Handelsbilanz von Portorico im Jahre 1860 beträgt die Einfuhr 7,545,856 Piaster 85 Cent.; die von 1859 war nur

6,764,473 Piaster 2 Cent. gewesen; Zunahme im Jahre 1860: 781,288 Piaster. Die Ausfuhr ist noch befriedigender, denn 1860 hat sie gegen 1859 um 1,143,429 Piaster zugenommen. Nach den officiellen Angaben war die Bevölkerung von Portorico am 31. Dec. 1860: 578,590 Ew., 104,532 mehr als 1857, zur Zeit der letzten Zählung, war also in 3 Jahren um 22% gestiegen.

Hier folgt in runden Zahlen der ganze steuerbare Besitz von 1860.

	Piaster.
Ertrag der Pflanzungen . .	4,400,000
„ „ Estancias (Immobilien)*)	2,000,000
Ertrag vom Vieh	400,000
„ der Industrie	300,000
„ des städtischen Besitzes .	600,000
„ vom Handel	1,400,000
Zusammen	9,100,000 (47,000,000 Franken).

Um die rasche Entwicklung des Reichthums der Insel Cuba deutlich zu machen, geben wir die folgende Uebersicht.

Handelsverkehr der Insel Cuba in den fünfjährigen Perioden von 1825 — 1850.

Jahre.	Franken.
1826-1830	151,908,000
1831-1835	160,076,000
1836-1840	216,899,000
1841-1845	255,489,000
1846-1850	280,090,000

So hat der Handel der Insel in 25 Jahren sich fast verdoppelt; die Zunahme hat auch von 1850—1857 angehalten.

Jahre.	Franken.
1850 . . .	295,000,000
1851 . . .	320,000,000
1856 . . .	334,800,000
1857 . . .	354,400,000

Handelsmarine der Colonien 1859.

	Dampfer.	Pferdekr.	Segler.	Personal.	Tonnen.
Philippinen . . .	4	135	6,702	20,000	141,357
Cuba und Portorico	33	3,600	1,800	7 500	19,200
Zusammen	37	3,735	8,502	27,500	160,557

*) Estancias sind Landgüter, wo nicht Ackerbau, sondern Viehzucht getrieben und Rindvieh, Pferde, Maulesel rc. gezogen werden.

18.

Budget von Cuba für 1860, 1861 und 1862.

Ausgaben in Piastern (den Piaster zu 5 Fr. 27 C.)

	1860.	1861.	1862.
Gnade und Justiz . . .	924,332	798,446	847,525
Krieg	7,647,247	7,778,032	8,263,330
Finanzen	9,079,435	9,079,435	10,279,938
Marine	3,446,608	3,563,731	3,637,904
Inneres	1,657,533	1,927,601	2,098,062
Staatsbauten	1,148,662	997,369	980,467
Rimessen ans Mutterland	5,372,205	5,086,364	3,495,770
Budget von Fernando-Poo	374,754	349,805	343,573
Zusammen	29,650,776	29,577,786	29,966,569

Einnahmen.

	1860.	1861.	1862.
Contributionen	4,390,833	4,080,474	4,014,170
Douanen	11,950,470	11,025,176	11,732,706
Monopole	1,245,959	1,158,742	1,023,347
Lotterien	9,174,000	10,439,520	10,459,520
Staatsgüter	184,066	171,182	133,576
Gelegentliche Einkünfte . .	1,910,940	231,273	398,939
Zusammen	28,856,268	27,106,367	27,772,258

Budget von Fernando-Poo für 1860, 1861 und 1862.

Ausgaben.

	1860.	1861.	1862.
Gnade und Justiz . . .	10,644	10,644	11,681
Krieg	51,522	54,765	57,814
Finanzen	4,943	5,040	7,380
Marine	182,885	219,011	180,801
Inneres	14,760	15,888	15,888
Staatsbauten	31,000	31,000	31,000
Coursverlust	39,000	13,457	39,000
Zusammen	334,754	349,805	343,573

Budget von Porto-Rico für 1860, 1861, 1862.

Ausgabe.

	1860.	1861.	1861.
Gnade und Justiz . . .	255,353	265,796	281,437
Krieg	1,119,427	1,189,057	1,259,172
Finanzen	762,862	941,346	883,834
Latus:	2,137,642	2,396,199	2,434,443

	1860.	1861.	1862.
Transport:	2,137,642	2,396,199	2,434,443
Marine	233,575	179,989	186,897
Inneres	70,088	66,118	135,875
Staatsbauten	252,298	160,263	246,434
Rimessen aus Mutterland	164,044	155,851	155,851
Zusammen	2,857,647	2,958,423	3,149,512

Einnahme.

	1860.	1861.	1862.
Abgaben	618,597	620,859	602,805
Douanen	1,544,636	1,370,000	1,406,710
Monopole	172,000	172,971	167,265
Lotterie	321,200	565,800	565,500
Staatsgüter	10,746	9,551	11,974
Gelegentliche Einkünfte	48,427	63,555	60,269
Centralisirte Revenüen	136,748	134,345	149,621
Zusammen	2,652,356	2,937,083	2,964,248

Budget der Philippinen für 1860, 1861 und 1862.

Ausgaben.

	1860.	1861.	1862.
Gnade und Justiz	741,306	795,570	804,246
Krieg	2,541,719	2,778,773	2,718,958
Finanzen	5,522,050	5,526,405	5,493,930
Marine	1,961,891	2,063,378	1,827,986
Inneres	199,642	269,990	253,946
Rimessen aus Mutterland	1,300,000	1,329,928	1,000,000
Zusammen	12,266,608	12,764,044	12,099,066

Einnahmen.

	1860.	1861.	1862.
Contributionen	1,988,599	2,157,316	2,274,969
Douanen	664,100	664,220	1,021,068
Monopole	7,381,718	7,009,417	6,457,182
Lotterie	253,500	253,500	257,305
Staatsgüter	20,883	20,917	8,450
Gelegentliche Einkünfte	58,045	74,241	103,062
Von der Marine	1,800	1,820	34,831
Zusammen	10,368,645	10,181,431	10,156,867

Budget von St. Domingo für 1862.

Ausgaben in Piastern.

Gnade und Justiz	194,585
Krieg	1,246,521
Finanzen	166,802
Marine	9,506
Inneres	75,726
Staatsbauten	66,192
Zusammen	1,759,332

Einnahmen.

Contributionen und Auflagen	52,691
Douanen	611,026
Monopole	28,108
Staatsgüter	13,500
Zusammen	705,325

Wir geben die ganze Ausgabe für Krieg und Flotte in den Colonien und die Summe, die sie nach dem Mutterlande senden, in runder Zahl in Franken. Das Kriegsamt kostet ungefähr 55 Millionen Franken, das der Marine 30½ Millionen und Spanien bezieht von ihnen 36 Millionen.

Budget der Colonien für 1860 mit Einschluß des städtischen Budgets.

Cuba.

	Piaster.	Cent.
Budget der Ausgaben für 1860	29,610,778	88¼
Municipale " . . .	2,786,023	23¼
Zusammen	32,396,802	11½

	Piaster.	Cent.
Budget der Einnahmen . . .	27,145,422	
Municipale " . . .	2,801,101	39
Zusammen	29,946,523	39

Porto-Rico.

	Piaster.	Cent.
Budget der Ausgaben . . .	2,857,652	93
Municipale " . . .	162,941	59
Zusammen	3,020,594	52

	Piaster.	Cent.
Budget der Einnahmen . . .	2,652,356	50
Municipale " . . .	162,991	59
Zusammen	2,815,348	09

Philippinen.

	Piaster.	Cent.
Budget der Ausgaben . . .	12,266,610	15
Municipale " . . .	752,389	05¼
Zusammen	13,018,999	20¼

	Piaster.	Cent.
Budget der Einnahmen . . .	10,368,646	37
Municipale " . . .	708,817	06⅝
Zusammen	11,077,463	43⅝

Vergleichende Tabelle über die Ausgaben und Einnahmen der Colonien von 1860 bis 1862 in Piastern.

Ausgaben.

Colonien.	1860.	1861.	1862.
Cuba	29,610,778	29,581,086	30,946,272
Portorico	2,857,652	2,958,423	3,149,512
Philippinen	12,266,610	12,499,928	12,099,069
St. Domingo	"	"	1,759,332
Zusammen	44,735,040	45,039,437	47,954,185

Einnahmen.

Cuba	27,145,428	27,109,387	27,752,259
Portorico	2,652,422	2,937,083	2,964,248
Philippinen	10,368,646	10,181,433	10,156,870
St. Domingo	"	"	705,325
Zusammen	40,166,496	40,227,903	41,578,702
Deficit	4,568,616	4,811,534	6,374,483

Das giebt in 3 Jahren ein Deficit von 82,919,121 Franken. Dies Deficit entspringt aus der Annectirung St. Domingos und aus der Einmischung in Mexico.

Eisenbahnen auf Cuba.

Kilometer in Betrieb . . . 683
Kilometer im Bau 681

Mehrere andere Linien sind im Plan und werden veranschlagt.

Oeffentliche und Privatschulen im Jahre 1859.

Cuba.

Knabenschulen, öffentliche . .	163
" private . . .	48
In Allem	211

Mädchenschulen, öffentliche .	74
" private . .	34
In Allem	108
Schulen	319

Porto-Rico.

Knabenschulen, öffentliche . .	74
" private . . .	7
In Allem	81
Mädchenschulen, öffentliche . .	28
" private . .	6
Schulen	115

20.

Unter den Auflagen, welche auf dem beweglichen und unbeweglichen Eigenthum lasten, sind zwei am drückendsten, die des Zehnten und die der Alcabala (weiter unten werden wir das Wesen dieser Abgabe erklären). Sie sind für die Besteuerten unerträglich lästig, ohne für die Verwaltung und den Schatz des Staats einträglich zu sein.

Der Zehnte drückt den Landbesitz; die großen Besitzungen, die Zucker-, Kaffeepflanzungen u. s. w. zahlen 2½% von dem Nettoertrage und die kleinen Güter 10%. Dies beweist hinlänglich, daß der Zehnte nur den nützlichsten Stand drückt, nämlich die Ackerbauer, den ärmsten Stand, der sich der Bodencultur im Kleinen widmet, während der Reiche, wenn nicht das Ganze, doch einen großen Theil der Abgabe zu umgehen weiß, Dank dem verkehrten System der Steuererhebung durch Pächter, denen das Recht zu diesem Amte in öffentlicher Versteigerung zugeschlagen wird, oder durch Steuererheber, welche die Regierung ernennt, die dann mit den Besteuerten eine Art Abonnement einführen und sich einen starken Antheil davon ausmachen. Natürlich erhält der Reiche durch seine Mittel allerlei Erleichterungen, während der Arme unter unerhörten Erpressungen leidet. Der Pächter oder Einnehmer, der einerseits Verpflichtungen gegen den Staatsschatz eingeht und andrerseits den mächtigen Reichen fürchtet, mit dem er sich abfindet, läßt seine ganze Strenge auf den Armen fallen.

Und diese Auflage bringt keine 700,000 Piaster jährlich ein. Dies ist im Verhältniß zu dem unglaublichen Reichthum des Landes sehr wenig, drückt aber auf den Armen und bringt daher nicht nur wenig ein, sondern ist auch sehr gehässig.

Die Alcabala ist eine noch drückendere Abgabe als der Zehnte, sie ist eine Abgabe von 6% vom Nettoertrage der Verkäufe oder des Austausches von unbeweglichen Gütern und Sklaven; und dazu kommt noch die Alcabalilla, eine andere Auflage von 6%, nämlich von der Alcabala selbst.

Diese Statistik der Colonien ist bei weitem nicht vollständig. Es fehlen mancherlei Angaben, unter Anderm über die Kinder, welche die Schulen besuchen, über die Geistlichkeit und die Beamten, über den Verbrauch und den Werth des Grundbesitzes. Aber selbst in ihrer Mangelhaftigkeit geben sie eine hinlängliche Vorstellung von dem Reichthum und der Bedeutung des alten Colonialreiches von Spanien. So weit haben sie sich der abscheulichen Verwaltung, die sie hemmt, zum Trotz entwickelt.

21.

St. Domingo.

Die Einverleibung St. Domingo's hat alle Welt in Erstaunen gesetzt. Sie ist wohl die erste Colonie, welche nach einer langen, mit Gewalt durchgesetzten Trennung sich freiwillig wieder mit dem Mutterlande vereinigt hat. Diese wichtige Erscheinung liegt zu sehr außerhalb des gewöhnlichen Laufes der Dinge, als daß wir nicht versuchen sollten, sie zu erklären.

Auf St. Domingo, wie in den meisten spanischen Colonien, herrscht ein erbitterter Kampf zwischen den verschiedenen Racen. Entweder beherrschen die Farbigen die Weißen, oder diese erdrücken jene; zwischen beiden Extremen giebt es keine Mitte. Die Weißen von spanischem Ursprunge sind stolz auf ihre Abstammung von den Eroberern; sie haben immer gegen die Farbigen gekämpft, die sie als eine untergeordnete Classe betrachten, deren Emancipation aber eine Folge der Revolution gegen das Mutterland war. Auf St. Domingo sind sie mehr als anderwärts von den Schwarzen besiegt worden. Die Ursache davon war die Nähe der Republik oder des Kaiserthums Haiti. Nach der Erhebung von seinem Sturze hat Spanien die Blicke der Einwohner St. Domingo's, die von spanischer Abstammung waren, auf sich gezogen, und weil sie überzeugt waren, daß sie von den Schwarzen unterdrückt werden müßten, wenn sie ihre zweifelhafte Selbstständigkeit beibehielten, haben sie es vorgezogen, diese der Hoffnung aufzuopfern, ihre Gegner unter dem Schutz des ehemaligen Mutterlandes zu beherrschen. Es läßt sich nicht leugnen, daß Spanien ihnen dabei mächtig unter die Arme gegriffen und daß es durch seinen moralischen Einfluß und andere Mittel ihren Entschluß zur

Reife gebracht hat; aber die wahre Ursache des Rückfalls ist die von uns angegebene. Der Besitz dieser Insel ist für den Krieg und für den Handel von Bedeutung. Dieser Erwerb giebt Spanien eine Bodenfläche von mehrern tausend Q.-Kilometern und eine Bevölkerung von 350,000 Einwohnern, aber in einem so kläglichen Zustande, daß St. Domingo noch lange eine Bürde für den Staatsschatz von Cuba und Portorico sein wird, wie es Fernando-Poo ist. Auf der andern Seite kann die spanische Regierung weder die Sklaverei wieder herstellen, noch eine Verwaltung wie in Cuba und Portorico einsetzen. Die Dominikaner sind daran gewöhnt, ihre Ayuntamientos zu ernennen und sich selbst zu verwalten; der Unterschied der beiden Systeme ist zu schneidend, als daß sie bei einer solchen Nähe dieser Besitzungen lange so fortgeführt werden könnten.

Dreiundzwanzigstes Capitel.

Die Presse. — Zahl der Journale. — Ihre Eintheilung nach Parteien. — Zahl der Abnehmer. — Geistige Entwickelung. — Folgen der Revolution. — Quintana. — Gallardo. — Reinoso. — Florez Estrada. — Romantiker und Classiker. — 1848. — Fortschritt in den Wissenschaften. — Erfindung von Monturiol. — L'Ictineo. — Untersceische Fahrzeuge.

1.

Die spanische Presse ist bei weitem nicht, was sie sein sollte, nicht einmal in Hinsicht der Zahl ihrer Zeitungen. Diese verhältnißmäßige Verkümmerung entspringt aus verschiedenen Ursachen. Es giebt keine Preßfreiheit und das Gesetz legt der Veröffentlichung von Journalen alle möglichen Hindernisse in den Weg. Um in Madrid und den übrigen Hauptstädten eine Zeitung zu gründen, muß man die Genehmigung der Regierung haben und eine Caution von 79,000 Franken leisten (in den Städten zweiten Ranges sind es nur 52,000 Franken) und einen verantwortlichen Herausgeber stellen, der 525 Franken directer Abgaben zahlt.

Die Censur ist für religiöse und politische Dinge im Schwange,

obgleich die Verfassung sie ausdrücklich verbietet. Die Regierung hat das Recht, die Veröffentlichung einer Zeitung zu unterbrechen. Alle Artikel müssen unterzeichnet werden. Zu diesen Schwierigkeiten kommt noch der hohe Preis des Papieres, es ist 25% theurer als in Frankreich. Die Zeitung zahlt, außer der Abgabe von der Druckerei, noch ihre eigne Abgabe als industrielles Unternehmen.

Der Dienst der Posten ist unregelmäßig und erst seit Kurzem richtet sich eine tägliche Vertheilung über alle Provinzen ein. Die Zahlungen sind schwer einzuziehen, vornehmlich in den kleinen Ortschaften, wo es an Handels- und Wechselverkehr fehlt. Der öffentliche Verkauf der Blätter auf der Straße ist nicht frei, er hängt von dem guten Willen der Ortsobrigkeit ab, und es begreift sich leicht, daß die ministeriellen Zeitungen den Alleinhandel auf der Straße inne haben. Und trotz aller dieser Schwierigkeiten hat dennoch die Presse in Spanien tiefe Wurzeln geschlagen und ist dort eine öffentliche Nothwendigkeit geworden.

2.

Folgendes ist die Zahl und Stellung der Zeitungen, die in Spanien herauskommen.

Zu Madrid und in Neu-Castilien	58
In Catalonien	23
In Andalusien	18
In Granada	10
In Valencia und Murcia	24
In Aragonien	5
In Valladolid und Burgos	9
In Asturien und Galicien	8
In den baskischen Provinzen und Navarra	5
Auf den balearischen Inseln	4
Auf den canarischen Inseln	2
In Estremadura	3
Zusammen	169
Officielle Zeitungen der Regierung zu Madrid und in den Provinzen	58
Officielle Blätter der Bischöfe	52
Alle zusammen	279

Von diesen 279 Zeitungen sind 62 tägliche und politische, 52 sind religiöse und gehören den Bischöfen; 58 gehören der Regierung; die übrigen 93 handeln von politischer Oekonomie, Medizin, Pharmazie, Litteratur, Wissenschaften, Ackerbau, Creditwesen u. s. w.

Die 62 politischen Zeitungen haben ohngefähr 124,000 Abnehmer. Dies ist ein geringer Anschlag. Die 52 religiösen Zeitungen haben 16,000 und die 58 Regierungsblätter 35,000 Abnehmer. Die nichtpolitischen Journale und Revüen haben 55,000. Die Gesammtsumme aller Abnehmer dieser Journale beträgt also 250,000, und es kommt im Verhältniß zu der Bevölkerung ein Abnehmer auf 64 Köpfe.

Von den 130 Journalen, welche nicht durch die Regierung veröffentlicht werden, erscheinen 62 in den Seehäfen, so sehr sind die Provinzen des Innern in dieser Hinsicht zurück; denn da Madrid 38 hat, so bleiben nur 19 Journale für die ackerbautreibenden und industriellen Mittelpunkte des Innern. Wenn wir die Zahl der Abnehmer angeben könnten, würde der Abstand noch größer erscheinen. Die vorhergehenden und die folgenden Zahlen, welche wir hier zu geben haben, sind nicht vollkommen genau, kommen aber der Wirklichkeit sehr nahe und beruhen eher auf Unterschätzung als auf Ueberschätzung derselben.

3.

Die Zahl der Arbeiter, die beim Satz und Druck der Zeitungen beschäftigt sind, beträgt ungefähr 15,000, und das übrige Personal von den Redacteuren und Correspondenten bis auf die Austräger und Vertheiler beläuft sich auf 3500. Die Abgabe, welche diese Zeitungen zahlen, und sie haben alle zu zahlen, selbst die monatlichen Revüen für 50 Cent., beträgt 100,000 Franken des Jahres.

Die monatliche Vorausbezahlung auf tägliche Zeitungen beträgt 1 Frank 10 Cent. bis 5 Franken 30 Cent., auf andere 60 Cent. bis 3 Franken 20 Cent. Die 250,000 Abnehmer zahlen monatlich 400,000 Franken, macht jährlich etwa 5 Millionen.

Die geringste Abnehmerzahl der jetzt erscheinenden Zeitungen ist 250, die größte 23,000. Das verbrauchte Papier beträgt 450 Ries per Tag zu einem Werthe von 4500 bis 5000 Franken. Dies giebt annäherungsweise einen jährlichen Papierverbrauch, der 1,800,000 Franken ausmacht.

4.

Diese Lage der Presse ist ohne Zweifel eine glänzende im Vergleich zu der von 1830. In keinem Zweige der Industrie ist der Fortschritt ein so reißender gewesen; wenn man aber an die Entwickelung denkt, welche die Presse nehmen würde, wenn sie frei wäre und nicht die enormen Einfuhrzölle den Papierfabriken ein Monopol gewährten, wodurch die Unternehmer von Zeitungen gegenwärtig in die Lage

gebracht sind, daß sie das nöthige Papier oft zu keinem Preise erlangen können, so kann man ohne Uebertreibung versichern, daß die angegebenen Zahlen nicht den dritten Theil von dem ausdrücken, was sie nach Beseitigung aller dieser Hindernisse sein würden. Ich brauche nur anzuführen, daß der öffentliche Verkauf von Zeitungen in den Straßen Madrids und der großen Städte, als dieser Verkauf in den Jahren von 1854 bis 1856 verhältnißmäßig frei war, sich auf 20,000 Exemplare per Tag belief und daß die Anzahl der Zeitungen um 30% höher war als gegenwärtig.

Es ist jetzt (1862) ein Gesetz zur Reform dieser Preßzustände bei den Cortes in Erörterung und wird wahrscheinlich nächstens in Wirksamkeit treten.

5.

Folgendes ist die Eintheilung der Zeitungen nach ihrer Gesinnung und den politischen Parteien, welche sie vertreten. In Spanien wie in Frankreich schließt das Gesetz die republikanisch-socialistische Partei aus; sie ist die einzige, die seit 1856 kein Organ hat.

Classification der Presse von Madrid nach den verschiedenen politischen Parteien.

Ministerielle Presse.

	Zahl der Zeitungen.	Zahl der Abonnenten.
El Constitutionnal . . La Epoca . . . . Le Diario Espagnol . La Verdad . . . . La Correspondencia . La Gazeta official . .	6	39,000

Neukatholische Opposition.

La Espana . . . . El Pensamiento Espanol La Regeneracion . . La Esperanza . . .	4	13,000

Gemäßigte Opposition (die Moderados).

	Zeitungen.	Abonnenten.
El Reino . . . . . El Contemporaneo . La Cronica . . . . La Verdad . . . . La Croniça de ambosmundos	5	6,000

Progressistische Opposition.

	Zeitungen	Abonnenten.
El Clamor publico . . Novedades . . . . Iberia	3	15,000

Demokratische Opposition.

	Zeitungen.	Abonnenten.
La Discussion . . . El Pueblo	2	6,000

Der größte Theil der Abnehmer sind Anhänger der Zeitung, die sie halten; eine gewisse Anzahl Abnehmer kann man aber neutrale nennen, so die öffentlichen Anstalten, Casinos, Erholungsgesellschaften und Kaffeehäuser, die jeder der bedeutenden Zeitungen etwa 1000 Abnehmer zuführen. Die Presse in Spanien hat wie in allen constitutionellen Ländern und vielleicht sogar in einem höhern Grade allen Parteien eine Menge Politiker erzogen.

6.

Nachdem wir von der materiellen Entwicklung der Presse gesprochen haben, scheint es uns wichtig zu sein, nun auch eine Vorstellung davon zu geben, wie sie die geistige Entwickelung befördert hat. Es fällt gleich in die Augen, daß diese Entwickelung seit dem goldnen Zeitalter unserer Literatur niemals so bedeutend gewesen ist wie seit dem Anfange unserer Revolution, wo die neuen Ideen wie eine Art Sauerteig den Geist in Gährung setzten.

Mit dieser ruhmvollen Zeit der Wiedergeburt stehen die Namen Quintana und Gallardo in Verbindung. Der erste von ihnen, einer der ausgezeichnetsten Dichter, welcher das Herz der Spanier durch seine Begeisterung und die männliche Kraft seiner Verse bewegt, besang die Buchdruckerkunst und schrieb die Geschichte unserer berühmten Männer. Er wurde von dem dankbaren Spanien in seinem Alter gekrönt. Der zweite, die mächtigste Verkörperung des Voltaire'schen Geistes in Spanien, ist einer unserer besten Prosaiker, ein gründlicher Kritiker, ein guter Bibliograph und ein furchtbarer Satiriker ohne Gleichen. Sein Wörterbuch Critico burlesco ist in ganz Europa bekannt; seine Apologia de los patos el criticon und viele andere Meisterwerke sind Muster, die Jeder kennen lernen muß, der sich unterrichten will, wie weit der Reichthum und die Anmuth der spanischen Sprache reichen.

Zu derselben Zeit blühten in der Literatur Felix Amat, ein Kirchenhistoriker, dann Felix José de Reinoso, den Lista den größten

bätischen Dichter nannte, und Juan Battista Arriaza, den Maury in seiner Geschichte der politischen Oekonomie so sehr gelobt hat, der berühmte Florez Estrada, ein Nationalökonom aus der liberalen Schule, Verfasser verschiedener Werke, vornehmlich durch seinen vortrefflichen Cursus der politischen Oekonomie bekannt und ausgezeichnet durch seine Behandlung des Steuerwesens in Spanien, der Zehnten- und Majoratsfrage, ebenso sehr aber auch durch die Neuheit und Originalität seiner Gedanken. In der Geschichte zeichnete sich der Graf Toreno aus; er hat eine Geschichte des Unabhängigkeitskrieges geschrieben, die als ein Nationaldenkmal betrachtet wird. Martinez de la Rosa, ein Staatsmann aus dieser Zeit, zeichnete sich aus durch seine Beredsamkeit, durch seine lyrischen und dramatischen Gedichte und durch sein Werk: Der Geist des Jahrhunderts. Endlich führen wir noch Tapia an, der die Geschichte der spanischen Civilisation geschrieben hat.

7.

Als die absolutistische Rückbewegung mit dem Tode Ferdinand's VII. aufhörte, trat eine viel größere Zahl ausgezeichneter Talente aller Art in die Schranken. Es entspann sich ein Streit zwischen den Classikern und den Romantikern. Die Ersteren waren für die Nationalliteratur, die Letztern für die des Auslandes. Aber es ist eine seltsame Erscheinung, fast alle unsere classischen Schriftsteller wurden Skeptiker, während die meisten Romantiker sich zum Katholicismus bekehrten. Espronceda und Lorra starben jung und ehe sie sich umwandeln konnten. Aber wer findet nicht in dem Selbstmorde des Einen und in dem verzweifelten Ausruf des Andern:

Molditos treinia ânos
Funesta edad de amargos desengânos.

d. h.: Verflucht seien diese dreißig Jahre, dies verhängnißvolle Zeitalter bittrer Enttäuschungen! — wer sieht hieraus nicht, daß sie keinen Glauben an die Zukunft hatten?

Der Herzog von Rivas, Verfasser des Don Alvaro oder La Fuerza del sino und des Moro exposito, ist jetzt Neukatholik; Zarate, der Verfasser des Carlos II., widerruft, was er dort geschrieben, in den letzten Jahren seines Lebens, und Zorrilla, der zuerst die Revolution und den Genius besungen hat, besingt jetzt die Jungfrau und die Heiligen. Garcia Gutierrez und Lopez Ayala, zwei dramatische Schriftsteller, sind die Einzigen, die auf dem Wege beharren, auf dem sie ihre ersten Schritte gethan.

Aus der classischen Schule führen wir an: Breton de los Herreros, den Verfasser der Marcela und von noch etwa 140 andern Theaterstücken, die ihm einen Ruf ohne Gleichen errungen haben; ferner Mesonero Romanos, der sich in Sittenschilderungen auszeichnet; sodann Clemencin in Rhetorik und beredtem Stil; ferner Fernando Caballero, ausgezeichnet durch seine Zeichnungen volksthümlicher Scenen; sodann die berühmte Gertrudes de Avellaneda, Verfasserin von Dramen und Romanen, und endlich die Masanes, Celis, Zapata, Coronado und andere Schriftstellerinnen, die verschiedene Arten von Dichtung und Prosa veröffentlicht.

8.

Mit dem Jahr 1848 beginnt eine neue Epoche in der Geschichte des spanischen Geistes. Die sociale Wissenschaft dringt in die Literatur ein, und wir sehen alle ausgezeichneten Männer, welche die Sache der Revolution zu der ihrigen gemacht haben, damit beschäftigt, sich die neue, die sociale Entwickelung verständlich zu machen und kleine Broschüren oder philosophische Abhandlungen in dramatischer oder Romanform zu verfassen. Die Kunst geht nicht mehr blos darauf aus zu gefallen, sondern auch die Zustände der Menschen zu verbessern. Diese Richtung verfolgt d'Aiguals de Izco, der Verfasser der „Maria", ferner der fruchtbare Romanzendichter Juan de Dios de Mora, Verfasser der Tempelherren; dann Emilio Castelar, der ein Gedicht verfaßt hat, welches la Redencion del esclavo heißt. Eine Menge anderer junger Schriftsteller von Talent haben die nämliche Richtung verfolgt.

Am merkwürdigsten ist aber für unsere Zeit, daß eine große Anzahl Schriftsteller die socialen Fragen kühn aufwerfen und zu lösen suchen. Sie haben sich mit ihrer Vertheidigung der Sache des Fortschritts einen Namen in Spanien gemacht; wir können unter Andern Sixto Camara nennen; er wurde ein Opfer des republikanischen Aufstandes von Sevilla und ist der Verfasser des El espiritu moderno und la Cuestion social. Pi y Margall schrieb la Reaccion y la Revolucion und la Historia de la pintura. Diese hat ihm die Ehre eingetragen, von der Mehrzahl der spanischen Bischöfe excommunicirt zu werden. Roque Barcie schrieb la Cuestion pontificia del caton politico und la Verdad y la burla social. Calixto Bernal ist der Verfasser des vortrefflichen Werkes Teoria de la autoridad aplicada a las naciones modernas.

Gegen diese neue Richtung hatte sich in zwei großen Vertretern auf dem Boden der Wissenschaft und in zwei andern auf dem der

Poesie die Reaction eingestellt. Die beiden ersten sind Balmes und Donoso-Cortes, die beiden letztern der Dichter Trueba und Fernan Caballero, von denen wir schon gesprochen haben.

Die eklektische Schule hat unter Andern drei verdienstvolle Geschichtschreiber hervorgebracht: Alcala Galiano, Modesto Lafuente und Ferrer del Rio.

In der literarisch-philosophischen Kritik können wir Diaz Benjumea, den Verfasser der Comentarios filosoficos del Quijote nennen, und wenn ein unbestrittner Beweis über die Vortheile, welche die spanische Literatur der Freiheit verdankt, erforderlich wäre, so brauchte man nur zu bemerken, daß der erste Roman in der Welt nicht eher verstanden worden ist, als bis er vom philosophischen und socialen Gesichtspunkt aus erörtert worden war.

In der Ethik zeichnet sich Inez Sarmiento aus; er ist ein gelehrter Jurist, Philosoph und Mathematiker; seine Themis ist ein glänzendes Buch.

In der Statistik haben wir Pascual Madoz, Fermin Caballero und Ramirez Areas. Sie haben Handbücher und Wörterbücher geschrieben. Der Rechtsgelehrte Massa Sanguineti ist Verfasser des Dictionario juridico.

In der Anwendung der Naturwissenschaften hat Spanien seinen Beitrag geleistet durch die Erfindung der unterseeischen Fahrzeuge, die in ihrer Wichtigkeit der Erfindung der Gasbeleuchtung, der elektrischen Telegraphen und anderer Neuerungen, worauf unsere Zeit so stolz ist, nichts nachgiebt. Diese Aufgabe, unterm Wasserspiegel hinzufahren, hat Narciso Monturiol gelöst. Er hat ein Fahrzeug in Form eines Fisches gebaut, das er Ictineo nennt, und damit schon 54 öffentliche glückliche Versuche angestellt; er ist nach Belieben untergetaucht und wieder emporgestiegen und unterm Wasserspiegel nach allen vorher angegebenen Richtungen mit mathematischer Genauigkeit hingefahren. Diese Erfindung schließt die Lösung verschiedener Probleme in sich, — das Athmen ohne mit der Atmosphäre in Zusammenhang zu stehen, den Widerstand gegen den Druck nach allen Seiten und andere ebenso wichtige. Kaum ist man im Stande, sich die ganze Bedeutung dieser wunderbaren Entdeckung auszumalen. Ueber die Hälfte der Erdkugel ist mit Wasser bedeckt, kann von nun aber der Forschung der Wissenschaft und den Unternehmungen der Industrie eröffnet werden; und im Seekriege wird die unterseeische Schiffahrt eine größere Revolution hervorbringen als die Dampfer und die Panzerschiffe. Der Ictineo wird all ihre Vertheidigungsmittel unnütz machen und die Schiffe vom Kiel aus angreifen. Man

hat in Spanien eine Nationalsubscription eröffnet, um Monturiol für seine Erfindung zu belohnen, und die Regierung hat soeben durch eine eigne Verordnung die Staatsarsenale zu seiner Verfügung gestellt und ihm die Mittel angewiesen, deren er zum Bau eines Ictineo*) im großen Maßstabe bedarf.

So haben die Freiheit und die Reformen Spanien vorwärts gebracht; und wir können in unserer Zeit eine viel größere Menge von Männern aufweisen, die sich in Wissenschaft und Literatur ausgezeichnet, als Spanien in einer dreimal längeren Zeit unter dem Despotismus und der Inquisition hervorgebracht.

Vierundzwanzigstes Capitel.

Politische Lage im Jahr 1862. — O'Donnell. — Einfluß des heiligen Stuhls auf die Regierung. — Auswärtige Politik in Italien, — in Mexiko. — Reactionäre Politik im Innern.

1.

Die Verhältnisse, unter denen O'Donnell 1858 zur Gewalt kam, waren für ihn äußerst günstig. Er trat als Wiederhersteller der rein constitutionellen Regierung auf. Die Unione liberale bestand aus Leuten, die den verschiedenen constitutionellen Fractionen abtrünnig geworden waren; dadurch wurden natürlich diese Fractionen geschwächt und hatten außerdem gar keinen Grund, O'Donnell, der ihre Ideen verwirklichen wollte, entgegen zu sein. Für die Monarchisten war O'Donnell der Mann, der die Revolution aufhielt; und für die Liberalen wurde er der Retter des Repräsentativsystems.

O'Donnell war erst kurze Zeit im Amte, als der Krieg mit Marokko ihm eine reiche Quelle der Volksgunst eröffnete. Die gewaltigen Mittel, welche die Revolution von 1854 erzeugt hatte, er-

*) Ichthyneos, Fischboot, Fischgölle.

laubten ihm, die öffentliche Meinung durch großartige und nützliche Staatsbauten und durch Vermehrung der Kriegsflotte zu befriedigen; die Leichtigkeit, womit die republikanische Bewegung Andalusiens, Alicante's und Estremadura's, die carlistische Verschwörung von San Carlos de la Rapita und die Bewegung von Loja im Jahre 1861 unterdrückt wurden, hätten seine Macht befestigen sollen; und dennoch haben die verhängnißvollen Verhältnisse, die den Thron umgeben, dergestalt auf ihm gelastet, daß sie ihm alle diese Vortheile zerstört haben.

Er hat sich nur dadurch im Amt erhalten können, daß er sich zum Werkzeug der Neukatholiken gemacht, die durch die Königin auf ihn wirken. Auf die Königin aber wirken ihr Beichtvater, der Pater Claret, und die Nonne Patrocinio; die Erzbischöfe von Saragossa und Toledo, alte Anhänger von Don Carlos, lenken Claret und die Nonne Patrocinio; die beiden Erzbischöfe endlich gehorchen den Weisungen von Rom. So also regiert nicht O'Donnell Spanien, sondern, bis auf einen gewissen Punkt, der Papst und die Cardinäle. Diese Politik ist nun zwar ohnmächtig gewesen; die öffentliche Meinung und die Haltung der Westmächte haben sie lahm gelegt; aber in Allem, was sie unternommen, in allen ihren Schritten hat sie nach Kräften ihre Vorliebe für den römischen und neapolitanischen Absolutismus an den Tag gelegt. Statt eine volksthümliche Politik zu befolgen, welche die Volksvertretung und die Unabhängigkeit Italiens begünstigt haben würde, haben diese Regenten Spaniens, wie zur Zeit des Despotismus, eine Familienpolitik befolgt, welche es mit der Herzogin von Parma und der Dynastie von Neapel hielt, trotzdem daß Neapel die Carlisten unterstützt und sich lange besonnen hatte, die Rechte Isabella's II. anzuerkennen. Gesunder Menschenverstand und Vernunft riethen, Piemont zu unterstützen in der Erkämpfung der Unabhängigkeit Italiens und in der Ausdehnung des constitutionellen Systems. Hätte Spanien 1859 50,000 Mann nach Piemont schicken wollen, so wäre ihm das leichter gewesen, als es ihm 1849 wurde, dem Papst 10,000 Mann zu schicken. Hätte Spanien mit Italien ein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen, so hätte es dadurch Napoleon's Einfluß auf Italien vermindert, es hätte Italiens Unabhängigkeit sichern helfen und dadurch zugleich seine eigne gegen diesen drohenden Nachbar gewahrt, den Einzigen, von dem Italien und Spanien für die Sicherheit ihrer Grenzen etwas zu fürchten haben.

Diese Politik würde bei den Italienern großen Beifall gefunden haben, denn sie hätte ihre Macht im Kampfe gegen Oesterreich vermehrt und ihnen dennoch keine Gefahr für ihre Unabhängigkeit durch

die Spanier zubereitet, wie sie diese immer von Seiten der Franzosen zu fürchten haben. Und dies wäre nicht etwa eine revolutionäre Politik gewesen, denn hätte Oestreich gesiegt, so war der Sturz des Kaiserreichs in Frankreich und eine Herstellung der Republik oder Heinrich's V. wahrscheinlich, und in Spanien hätte die Dynastie und das Repräsentativsystem sich gegen eine Revolution oder eine carlistische Reaction nicht halten können. So war diese Politik in Wahrheit eine Sache der Dynastie, die sich durch die entgegengesetzte Haltung die öffentliche Meinung in Frankreich, in Italien, ja in Spanien selbst entfremdet hat.

Die Politik der spanischen Regierung in Amerika ist nun noch entschiedner reactionär gewesen als die in Europa, wo ihr Frankreich und England im Wege waren, um ganz nach Herzenslust vorzugehen. Das spanische Element in den vormaligen Colonien, in Mexico und fast in allen südamerikanischen Republiken wird, wie wir dies in dem Abschnitt über die Colonien angedeutet, durch den Großhandel und die katholische Geistlichkeit vertreten und ist reactionär; hätte sich also Spanien früher von seinem Verfall erholt, so würden die alten Parteien der vormaligen Colonien den Versuch gewagt haben, sich noch einmal unter dem spanischen Banner zu sammeln, um es gegen die demokratische Partei zu vertheidigen. Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten und der rückläufige Geist der spanischen Politik haben endlich diese Bewegung der Annexation zur Blüthe gebracht und schon die Rückkehr St. Domingo's unter spanische Herrschaft und die europäische Einmischung in Mexico zu Wege gebracht. Diese Einmischung ist eingegeben worden durch das Bedürfniß der mexicanischen Geistlichkeit, sich an der spanischen Reaction eine Stütze und einen Anhalt zu verschaffen.

Die Beweggründe, die Spanien und Frankreich vorgaben, sollten nur dazu dienen, England mit fortzureißen und so der Verschwörung gegen die mexicanische Republik einen Anstrich von Rechtmäßigkeit zu geben *). Die mexicanischen und spanischen Reactionäre wollten

*) Haben sich sogar die spanischen Royalisten der mexicanischen Expedition widersetzen müssen! Die Welt fängt an, ganz verkehrt herum zu gehen und die unschuldige Isabella zu einer Gegnerin des weisen oder, wie man bisher sagte, des schlauen Kaisers aller Franzosen zu machen! Mexico ist in einem gräulichen Zustande — für die französische wohlwollende Expedition ein wahres Rußland im Süden. Hätte man auch solche Thorheit erwarten sollen! Nach Briefen aus Cuba, die natürlich nicht an die pariser Oeffentlichkeit gelangen, mußte General Forey, um vorzurücken — und er rückt nun schon eine geraume Zeit vor — seine Transportmittel zu Lande verdreifachen. Die Herren entdecken jetzt erst, daß sie

Napoleon III. als ihr Werkzeug benutzen, um ihren Sieg leichter und sicherer zu machen; als sie aber sahen, daß er sich den Löwenantheil vorbehalten wollte, verließen sie ihn; daher die kritische Lage der französischen Armee und die Auflösung der Priesterpartei. Den Fremden gegenüber hat sich die am meisten vom Patriotismus beseelte und am wenigsten verderbte Partei der Conservativen an Juarez' Regierung angeschlossen; eine andere Fraction, und diese ist die zahlreichste, mit den Expräsidenten Zuloaga und Miramon an der Spitze, haben das Schlachtfeld verlassen; dadurch ist Almonte, der einzige Verbündete, der dem Kaiser der Franzosen übrig geblieben ist, ohnmächtig geworden. Napoleon III. hat sich über den wahren Geist der mexicanischen Reactionäre getäuscht. Diese Partei ist fast ganz und gar aus alten und neuen spanischen Elementen zusammengesetzt, aus Mönchen und Carlisten, die nach den Bürgerkriegen aus der Halbinsel vertrieben wurden und ihren Haß gegen Alles, was den französischen Namen trägt, nicht abgelegt haben, denn dieser Name

---

nicht zur See nach Mexico gelangen können, wie Shakespeare in den Beiden Veronesern von Mantua nach Mailand. — Die Expedition der Vereinigten Staaten im Jahre 1847 brauchte 1500 Wagen für eine Armee von 11,000 Mann, und der General Forey hat erst 3 oder höchstens 400 für seine 60,000 Befreier. Nun wollen ihm diese Mexicaner keine Wagen machen, auch keine Maulesel anschaffen, so erbaut sie auch von dem beglückenden Einfall der Franzosen in ihr Land sein mögen. Der General Forey ist daher, wie dies auch der Moniteur und die nordamerikanischen Blätter zugeben, einigermaßen in Verlegenheit. Es kostet enormes Geld, auch nur das elendeste Fuhrwerk zu erlangen. In Cuba und in den Vereinigten Staaten hat er für fabelhafte Summen Wagen und — Esel aufgekauft. Zuletzt — das leidet keinen Zweifel — kann der Kaiser namentlich die letzteren in Masse von Frankreich hinübersenden; aber darüber wird die kühle Jahreszeit am Ende verstreichen, und die neuen Ankömmlinge, ohne acclimatisirt zu sein, in der Hitze nach Mexico ziehen müssen. Der General Forey hat immer von neuem anzufangen, daher ist er so lange auf dem Wege — nach Puebla. Ohne Zweifel wird er, nach Aufwendung von Hunderten von Millionen — Frankreich kann seinen Ruhm bezahlen! — und nach dem Verlust von vielen, vielen Tausenden an Menschen und Mauleseln in Puebla angelangt sein, wenn dies Buch gedruckt ist.

Wie hat sich aber der schlaue Kaiser und der sparsame Fould von Almonte und dem mexicanischen Bankschwindler, dessen Correspondenz Juarez so unbescheiden veröffentlicht hat, so in die Dinte führen lassen können? Es ist nicht unbedeutend, daß Herr Seward in Washington nicht an die beglückenden Folgen dieser Reise nach Mexico mit Hindernissen aber „ohne Kriegserklärung" glauben will.

Der Neffe wie der Onkel müssen sich über den Geist und die Wege der Spanier täuschen, der Eine in der alten, der Andere in der neuen Welt! Wohin werden diese schlechten Wege noch führen?

gilt ihnen gleich mit Revolution. Der Rückzug der spanischen Armee hat die Franzosen isolirt und alle Hoffnungen der reactionären Partei zerstört, die mexicanische Demokratie hingegen nur fester begründet, indem sie dieselbe mit den Principien und Gefühlen der nationalen Unabhängigkeit identificirt hat.

Nach dem Bericht der französischen Zeitungen wäre die mexicanische Artillerie in dem Gefecht bei Guadalupe vom 5. Mai durch Deserteure von der Armee des Generals Prim bedient worden, und der Admiral Rubalcava, der die spanische Flotte im Golf von Mexico commandirte, hat eingestanden, daß die spanische Armee wirklich 600 Fahnenflüchtige gehabt. Nach unsern Nachrichten waren es mindestens 1000, also der 7. Theil der ganzen spanischen Armee. Die Erklärung dieser Thatsache findet sich zuvörderst in den eigenthümlichen Elementen, welche die spanische Besatzung der Antillen ausmachen. Die spanische Regierung schickt den revolutionärsten Theil der Armee nach den Colonien, um ihn loszuwerden, und dort geht der liberale Geist in das Nationalgefühl auf. Endlich hat der spanische Soldat einen angeerbten Widerwillen gegen den französischen, den er als seinen natürlichen Feind betrachtet. Diese beiden Richtungen der Stimmung in der Armee haben sich durch große Desertionen gezeigt, sobald sich die französische und die spanische Politik veruneinigte. Und so ist es klar, der Geist dieser Soldaten mußte auf die Entschließung des Generals Prim, Mexico unmittelbar zu verlassen, Einfluß haben. Man sieht, die Politik der spanischen Regierung hat in dieser abenteuerlichen Unternehmung gerade das Gegentheil von dem hervorgebracht, was sie leisten sollte.

Eine andere Folge dieses Rückzugs ist gewesen, den Haß der nordamerikanischen Republik auf die französische Regierung zu lenken und eine freundliche Gesinnung gegen die Spanier zu erwecken. Diese Thatsachen sollten die Regierung von Madrid darüber aufklären, welchen Weg sie in ihren Beziehungen zu Amerika verfolgen müsse. Nicht nur aus Princip, sondern um ihre überseeischen Provinzen zu behaupten, sollte sie in ihren ehemaligen Colonien als Beschützerin der Freiheit auftreten.

Die mächtigste Vertheidigungswaffe in den Colonien gegen die Eroberungspolitik der Vereinigten Staaten würde die Abschaffung der Sklaverei und die Einführung politischer Freiheit auf den Inseln im mexicanischen Meerbusen sein. Dabei müßte die Regierung auch noch die Leitung in der Bildung einer großen Verbündung aller amerikanischen Völker von spanischem Ursprunge in die Hand nehmen.

3.

O'Donnell's Politik im Innern ist ebenso reactionär gewesen wie im Aeußern. Er hat die Gesetze von Narvaez und Nocedal beibehalten, er hat den wachsenden Einfluß der Geistlichkeit begünstigt, und es ist ihm gelungen, Zwietracht und Streit unter die bedeutendsten Mitglieder der Unione liberale zu säen. Er hat die Anhänglichkeit des Volks durch die kalte Grausamkeit verscherzt, womit er die Republikaner, die sich 1859 und 1861 erhoben, hat hinwürgen lassen; sein afrikanischer Ruhmesglanz hat sich in den Augen des Volks verdunkelt, seit es ihn mit der Kerze in der Hand den Processionen der Nonne Patrocinio folgen sieht; und das Ausbleiben aller materiellen Vortheile nach den großen Menschen- und Geldopfern in Marokko hat ihn vollends um sein Ansehen gebracht; denn wenn der afrikanische Krieg der Welt bewiesen hat, daß Spanien eine gut ausgerüstete und tapfere Armee mit den nöthigen Mitteln zu einem auswärtigen Kriege besitzt; so verdankt es dies den Reformen, welche die Revolution eingeführt hat, und nicht dem Marschall O'Donnell.

Das Zusammenwirken aller dieser Verhältnisse hat seinen Einfluß so sehr geschwächt, daß gegenwärtig nicht mehr er, sondern Posada Herrera, der Minister des Innern, die Seele der Regierung ist. Er konnte sich auf Nichts stützen, als daß die Königin ihn, den Vertreter des wahrhaft constitutionellen Systems gegen die Neukatholiken, annehmen mußte. Sobald er nun mit den rückläufigen Anmaßungen der Königin ein Abkommen eingeht, hat er keine Macht mehr und kann noch einmal durch Narvaez ersetzt werden, wie dies schon 1856 geschah.

Dies macht die politische Lage in Spanien bedenklich; denn ein offen freisinniges Ministerium, welches der Mittelclasse genügen und sie mit dem Throne vereinigen würde, hat niemals bestanden und wird nie mit Treu und Glauben von der Königin angenommen werden. Daher die kleinen Kämpfe und Zerwürfnisse in der Regierung, der Widerwille und die allgemeine Erbitterung gegen den Hof, die beide nur der republikanischen Partei zu Nutze kommen.

Die demokratische Partei wächst von Tag zu Tage durch Ueberläufer aus der Mittelclasse, die den Progressisten angehören, und aus den jungen Leuten aller Stände. Dadurch ist die gegenwärtige Lage Spaniens in politischer Hinsicht der von Frankreich im Jahr 1847 sehr ähnlich geworden.

4.

Alles drängt zur Aufhellung der politischen Lage, die wir soeben gezeichnet. Der Einfluß einer außergesetzlichen Macht, dem das Ministerium O'Donnell unterworfen ist, steht da als eine eingestandene Thatsache, die alle Welt kennt, und zwar nicht nur durch Andeutungen verleumderischer Gerüchte, sondern durch Berichte, die von so geschickten Staatsmännern wie Olozaga im offenen Parlament gemacht wurden, und durch die Redner der Mehrheit mit keinen Gründen widerlegt worden sind.

Nachdem einmal die reactionäre und neukatholische Richtung des Thrones als die Grundlage der Politik anerkannt worden ist, beträgt sich das Ministerium O'Donnell so freisinnig als möglich, bleibt aber weit davon entfernt, den Forderungen der öffentlichen Meinung zu genügen. Die Königin ihrerseits hat nicht die Macht, die „Unione liberale" fortzujagen und durch Neukatholiken zu ersetzen. Ein solches Unternehmen würde eine Revolution zu Wege bringen.

O'Donnell und seine Freunde haben nicht den Muth, die Königin zu einer freieren Politik zu zwingen; und dieser Zustand, der nur durch die moralische Kraft, die O'Donnell ihm lieh, aufrecht erhalten wurde, läßt sich nicht behaupten, sobald O'Donnell sein Ansehen im Lande verliert und das Volk einen Betrug entdeckt, wo es die Verwirklichung seiner Versprechungen erwartete.

Auf diese Weise hat die Königin durch ihre Undankbarkeit gegen die Sache der Freiheit, der sie ihre Krone verdankt, am Ende ihren Thron so in die Enge gebracht, daß kein anderer Ausweg übrig bleibt als eine republikanische Revolution.

Fünfundzwanzigstes Capitel.

Eintheilung der politischen Parteien. — Das Manifest der demokratischen Partei. — Spanien muß als eine Nation ersten Ranges angesehen werden. — Unverträglichkeit der Familie Bourbon mit der Entwickelung. — Die Rolle Spaniens im republikanischen Europa.

1.

Aus dem kurzen Abriß der neuern Geschichte Spaniens und der Fortschritte, die es in der letzten Zeit gemacht hat, wie wir dies oben ausgeführt, folgen zwei Hauptthatsachen: erstens, daß der Despo-

tismus und der religiöse Aberglaube, mit andern Worten: der Thron und der Altar, die mächtigsten Ursachen des Verfalls von Spanien gewesen sind, und daß seine Wiedergeburt in gleichem Verhältniß mit der Schwächung der Krone und der Kirche vor sich gegangen ist; zweitens, daß die Revolution langsam, ängstlich und oft unterbrochen vorschreitet, aber noch lange nicht beendigt ist; daß die Elemente des Kampfs noch vorhanden sind, obwohl unter andern Verhältnissen als 1808, wo die Revolution begann; daß die jetzige Lage bedenklich und ungewiß ist, wie jeder Waffenstillstand unter Feinden, die sich nur für den Augenblick aus Furcht vor einem noch mächtigeren Gegner vereinigen; daß sich die Bourbonen dem Repräsentativsystem unterworfen, es aber nicht angenommen haben und nie ehrlich annehmen werden, ein Umstand, welcher den Mittelparteien, der Demokratie und dem Socialismus gegenüber, alle Kraft und allen Einfluß raubt; daß die Mittelparteien sich nicht darüber vereinigen können, an die Stelle der jetzigen Königsfamilie eine freisinnigere zu setzen, und daß die Demokratie aus der Verachtung Nutzen zieht, worein die Krone gefallen ist, so wie aus der Unsicherheit der Ministerien und Systeme, die nach einander an die Regierung kommen; drittens, daß die Progressisten, oder die große revolutionäre Partei, sich aufgelöst haben und die Demokratie an ihre Stelle getreten ist; daß diese seit der französischen Revolution von 1848 einen socialistischen Charakter angenommen, sich im Verhältniß mit der Auflösung der andern Parteien entwickelt und auf diese Auflösung einen entschiedenen Einfluß ausgeübt hat, indem sie einen Theil der Conservativen bis zum Absolutismus und einen Theil der Progressisten bis zu den Moderirten zurückgedrängt, aber den größten Theil der alten Progressistenpartei in ihre Reihen aufgenommen hat.

2.

Die Parteien in Spanien lassen sich folgendermaßen eintheilen:

Carlisten . . . . Neukatholiken . . . . . . Royalisten Isabella's II. .	die rein monarchische Partei.
Moderirte . . . . Männer der Unione liberale. Moderirte Progressisten . . Reine Progressisten	monarchisch-constitutionelle Partei.
Demokratische Progressisten . Socialistische Republikaner .	demokratische Partei.

Diese Eintheilung wechselt mit der Form, unter der die politische Frage auftritt:

Carlisten . . . . Neukatholiken . . . Royalisten Isabella's II.	Die Souveränetät ist beim Könige.
Moderirte . . . . Unione liberale . .	Die Souveränetät ist beim Könige und den Cortes.
Progressisten . . .	Die Souveränetät ist beim Volke.
Demokraten . . . Republikaner . . . Socialisten	Die Souveränetät kommt jedem Einzelnen zu.

Jede von diesen großen Parteien theilt sich nun wieder in Fractionen, die mehr über Personen als Principien im Streit liegen; das Merkwürdigste aber ist, daß alle Regierungen oder Ministerien, die seit 1848 auf einander gefolgt sind, und ihre Anzahl ist bedeutend, sich für Vertheidiger der von der demokratisch-socialen Revolution bedrohten Gesellschaft ausgegeben haben, daß sie sich alle nach einander gerühmt haben, sie hätten die Gesellschaft gerettet, und daß nichts desto weniger jedes neue Ministerium mit dem Versprechen auftrat, es wolle sie von Neuem retten.

3.

Gegen die demokratisch-sociale Revolution hat die Regierung die Censur eingeführt, die Cautionen erhöht, die Presse auf alle mögliche Weise sonst noch beschränkt und den Arbeitervereinen unübersteigliche Hindernisse in den Weg gelegt; gegen sie ist die Einmischung der Geistlichkeit in den öffentlichen Unterricht gemünzt, und gegen die Männer, die zu den Waffen gegriffen und die Republik ausgerufen haben, ist man nach ihrer Niederlage unbarmherzig und grausam verfahren; sie sind niedergeschossen, zum Garottiren verdammt und zu Tausenden auf die Galeeren geschickt worden, wie dies neuerdings in Loja und Malaga stattgefunden hat.

Alle Parteien außer den Demokraten sind an der Regierung gewesen; sie haben nach einander in den Verfassungen und Reformen ihre Ideen und Bestrebungen verwirklicht. Um den Leser mit den Grundsätzen und Absichten der demokratischen Partei in Spanien bekannt zu machen und ihn in den Stand zu setzen, daß er die Ereignisse beurtheilen kann, die nothwendig auf der Halbinsel eintreten müssen, halten wir es für zweckmäßig, hier das Programm der aus-

gezeichnetsten Männer der verschiedenen Fractionen der Demokratie mitzutheilen, wie dasselbe 1858 gedruckt und veröffentlicht wurde.

4.

Politisches Manifest des Nationalcomité der demokratischen Partei in Spanien.

„In dem Augenblick, wo das spanische Volk am Vorabend des großen Kampfes steht, der die Ketten für immer brechen soll, wodurch es sich an der Gründung einer Regierung gehindert sieht, die auf den Freiheiten des Volks und auf der praktischen und wirklichen Ausübung seiner Souveränetät gegründet ist, glaubt sich der Volksausschuß der demokratischen Partei verpflichtet, seinen Brüdern und Freunden in den Provinzen einen Abriß der Grundsätze und durchgreifenden Reformen vorzulegen, die in ihrer Zusammenwirkung und strengen Anwendung zur Grundlage der neuen Aera dienen sollen, welche durch die Volksherrschaft in Spanien eingeführt werden wird. Der Ausschuß braucht nicht auszuführen, wie nothwendig die klare Feststellung der Grundsätze und die genaue Aufstellung der Reformen ist, damit am Tage des Sieges die Unschlüssigkeit, die Unbeständigkeit und die Verwirrung, welche Zweifel und Irrthum erregen würden, beseitigt sind.“

„Wie oft hat in diesem halben Jahrhundert das spanische Volk mit heldenmüthigen Anstrengungen die alten Mächte über den Haufen geworfen und siegreich in seiner vollen Souveränetät dagestanden, wie oft hat es aber auch in seinen Hoffnungen sich getäuscht, in seinem Heldenmuth sich betrogen, in seinem Zutrauen sich hintergangen und sich um alle seine Triumphe gebracht gesehen! Wie oft mußte sich in den Strömen seines reinsten Herzblutes, statt der geliebten Freiheit, die Treulosigkeit und der Undank spiegeln! Wie oft ist nicht das Volk, am Tage seines Sieges selbst, für seine Großmuth und für sein Zutraun in seine Führer mit Ketten beladen worden, die unter dem Lorbeer seines Sieges versteckt waren! Und warum? Weil dieselben Männer, welche die öffentliche Stimme berief und mit der Gründung einer Regierung beauftragte, die auf sichern Grundlagen ruhen und die Frucht der Revolution zur Reife bringen sollte, weil diese Männer, sei es aus Schwäche, Mißtrauen gegen das Volk, Charakterlosigkeit oder Verrath Nichts weiter zu sein wußten, als die verächtlichen Werkzeuge, deren die Reaction sich bediente zur Eröffnung eines schmählichen Abgrundes der Knechtschaft, in den sie von Neuem die theuer erkaufte Freiheit hinabstürzte.“

„Können wir uns nun wundern, daß dieser Wechsel von Erfolgen und Niederlagen, diese Reihe ruhmreicher aber unfruchtbarer Revo-

lutionen, so viel Blut, so viel Thränen, die ohne Erfolg für das Volk vergossen wurden, am Ende gewisse Männer und gewisse Volksclassen dahin getrieben haben, daß sie ihre Augen von der trostlosen Bühne einer bisher unfruchtbaren Politik weg und socialen Grundsätzen und Reformen zuwandten? Aber vergessen wir nicht, daß nie eine reine sociale Revolution stattgefunden hat, der nicht eine politische Emancipation der Classen vorhergegangen wäre, die ihres Antheils an den Gütern des Lebens beraubt waren. Wir müssen die Tyrannei der Staatsgewalt unmöglich machen und für immer dem Einzelnen seine volle Freiheit sichern; dann wird es uns nicht schwer fallen, jeden fruchtbaren Gedanken zu verbreiten und ihn durch Vereinigung der Kräfte und der Geister zu verwirklichen.

„Ebenso wenig müssen wir uns wundern, daß der Einzelne, weil er in Spanien nicht zum vollen Genuß seiner Freiheiten gelangen konnte, in ein Mißtrauen gegen sich selbst verfiel und von der Staatsregierung verlangte, was diese nie zu leisten vermag. Trotz der wiederholten Beweise von der Unfähigkeit und Ohnmacht des Staates giebt es immer noch Leute, die ihm eine unumschränkte Macht einräumen möchten, damit er das Loos der Classen verbessere, deren Elend durch die Versuche der Staatsgewalt, ihm abzuhelfen, nur vergrößert wurde. Vergessen wir es nicht, der Staat ist wie Attila's Pferd, das den Boden unfruchtbar machte, auf den es seinen Fuß setzte."

„Wir glauben daher alle unsere Anstrengungen dahin richten zu müssen, seinen Wirkungskreis zu verengen, nicht zu erweitern. Ihn erweitern hieße nur, an die Stelle eines vorübergehenden einen härteren und schlimmeren Despotismus setzen. Die Freiheit ist es, und nicht die Staatsgewalt, die uns die Frucht wahrer Reformen reifen läßt. Das Leben, welches die Staatsmacht den Systemen giebt, ist immer ein Scheinleben und eine unsichere Existenz; das Leben hingegen, welches ihnen das schöpferische Interesse des Einzelnen ertheilt, ist das einzig wahre und allein fähig, alle Entwickelungsstufen durchzumachen."

„Alle unsere Niederlagen wären ohne Zweifel vermieden worden, wenn das spanische Volk seine Aufmerksamkeit auf die Principien und Dinge und nicht auf die eitlen Scheinbilder von Personen gerichtet, und sich nicht in diese blutigen Kämpfe, die der ruhmreichen Geschichte unserer Freiheit angehören, gestürzt hätte, ohne sich vorher mit dem Ziele bekannt gemacht zu haben, das zu erreichen war, und ohne vorher auf die Mittel gedacht zu haben, die Rechte zu sichern, die es mit seinem Blute bezahlen wollte."

„Unterdessen sieht Europa, das sich so oft in seiner Hoffnung auf uns getäuscht, uns schweigend zu. Eine Gruppe unterdrückter Nationalitäten richtet ihren flehenden Ruf aus der Tiefe seiner Noth an uns. Ihr großes Geschick hängt zum Theil von unserer Klugheit und von unserm Muthe ab. Wehe dem spanischen Volke, wenn es sich der Aufgabe unwürdig zeigt, die ihm die Vorsehung zugetheilt! Die Geschichte würde ihm nicht vergeben; und es würde die Verachtung und den Fluch kommender Geschlechter verdienen, wenn es, nach so vielen Lehren und nach einer so harten Erfahrung, sich nicht vorzusehn und in Zukunft das schmähliche Schauspiel zu vermeiden wüßte, welches die Partei der Welt dargeboten hat, die in Spanien den Namen des Liberalismus ausschließlich für sich in Anspruch nimmt."

„Es ist daher nicht nur angemessen, sondern nothwendig, bevor wir das Volk auf den Kampfplatz führen, — dies ist immer leicht zu bewerkstelligen, denn in seinem Herzen schlägt das edle Gefühl seiner Unabhängigkeit und seiner Freiheit, — es ist nothwendig, daß wir Alle, die wir uns dem großen Werke widmen, nicht nur über die Principien uns vereinigen, welche die revolutionäre Regierung proclamiren wird, sondern auch über die Hauptmaßregeln, die sie sogleich ergreifen muß, um die Reaction unmöglich zu machen und entschlossen die festen und unzerstörbaren Grundlagen der Volksherrschaft zu legen. Auf diese Weise werden die Männer, welche das Zutrauen des Volkes dazu beruft, das große demokratische System unter uns einzuführen, mit Sicherheit die großen Principien aufstellen können, die sie zu proclamiren haben, die Reformen kennen, die sie am Tage des Sieges sogleich zu verwirklichen haben, und werden bestimmte Regeln vorfinden, wonach sie ihr Betragen einrichten müssen und von denen sie nicht ungestraft abweichen dürfen, denn diese Regeln, die schon vorher von der Demokratie angenommen und bestätigt worden sind, würden sie vor dem Volke verantwortlich machen, wenn sie aus Schwäche oder Wankelmuth ihren ruhmvollen Auftrag versäumten."

„So werden die Intriguen der Reaction zur Entstellung und zum Verderben des Werkes der Revolution unmöglich gemacht. Sie wird nicht mehr Zwietracht in die Gemüther werfen, nicht mehr Hader unter den besten Republikanern erregen und sich selbst nicht mehr mit der Maske des äußersten Patriotismus bekleiden können, um desto sicherer an dem Untergang der Volksfreiheit zu arbeiten."

„Der Volksausschuß hat also aus Liebe zum Vaterlande und von dem Verlangen beseelt, neuen Niederlagen zuvor zu kommen,

große Uebelstände zu vermeiden und den Sieg der Volkssache diesmal fest und dauernd zu machen, vor allen Dingen beschlossen, in diesem Programm die Maßregeln fest zu stellen, welche die revolutionäre Regierung sogleich am ersten Tage ihrer Einsetzung decretiren soll."

„Der Ausschuß glaubt, daß man überall, wo der Aufstand revolutionäre Ausschüsse niedersetzt, sofort die demokratische Republik ausrufen muß."

„Daß man überall die ausgedehnteste Anwendung der Freiheiten, die durch den Staat anerkannt worden sind, einführen muß."

„Sicherheit des Einzelnen, Unverletzlichkeit der Wohnung und der Briefe."

„Freiheit der Presse, ohne Caution, ohne verantwortlichen Herausgeber, ohne alle Strafen."

„Freiheit zu Versammlungen und Vereinen zu allen sittlichen, geistigen, politischen, industriellen und religiösen Zwecken, ohne vorhergehende Genehmigung."

„Freiheit der Arbeit und Industrie und aller Künste und Gewerbe, sowohl der freien als der mechanischen."

„Religionsfreiheit."

„Die Regierung oder revolutionäre Junta hat diese Freiheiten nicht blos zu verkündigen, sondern sofort die nöthigen Maßregeln zu beschließen, damit Niemand, weder die Regierung noch ein Einzelner, sie anfeinden könne."

„Die Volksregierung hat ferner Volkssouveränetät zum Princip, nicht als Täuschung, nicht in beschränktem Maße, nicht blos dem Namen nach, sondern eine wirkliche, vollkommen von Allen ausgeübte."

„Um dies Princip praktisch festzustellen, hat die revolutionäre Regierung zu erklären:

„daß die Volkssouveränetät die rechtmäßige Quelle aller Staatsgewalten ist;"

„daß diese alle aus der Wahl hervorgehen;"

„daß allgemeines Stimmrecht bei allen Wahlen stattfindet und das Staatsgrundgesetz zu genehmigen hat."

„Und nicht blos in diesen allgemeinen Formen findet die Volksregierung ihre Grundlage und wahre Sicherheit, sondern auch in der richtigen Classificirung der Interessen und in der gänzlichen Decentralisirung der Verwaltung."

„Es giebt in einer Nation drei große Ordnungen gemeinschaftlicher Interessen: locale, provinziale und allgemeine Interessen."

„Die Demokratie muß erklären, so wie sie die Gewalt in die

Hände bekommt: daß die Localinteressen einzig Sache der Municipalitäten oder Stadtgemeinden, die Provinzialinteressen einzig Sache der Provinzialdeputationen und die allgemeinen Interessen Sache einer einzigen Kammer sind, die der Ausdruck aller Provinzen und Stadtgemeinden, der Mittelpunkt und die Einheit aller Staatsgewalten, der Schiedsrichter und die entscheidende Behörde über alle Streitigkeiten der Provinzen ist, gerade wie die Provinzialdeputation dies in Beziehung auf die Stadtgemeinden ist."

„Sie muß die Gleichheit aller Staatsbürger und als praktische Anwendung sogleich proclamiren:

„Abschaffung aller Vorrechte."

„Nur Ein Fuero für alle Spanier."

„Einheit der bürgerlichen und Strafgesetze für alle Staatsbürger."

„Die Geschwornen für alle Verbrechen."

„Strafgerichtsbarkeit kostenfrei."

„Das Recht sich im Criminal- und Civilproceß selbst zu vertheidigen."

„Als Strafe das Pönitentiarsystem."

„Endlich soll die provisorische Regierung alle Maßregeln ergreifen, welche, ohne die Befugnisse des Staats zu überschreiten, mittel- oder unmittelbar die Hemmnisse beseitigen können, die der Production im Wege stehn, welche den Nationalwohlstand heben, der Noth ein Ende machen, den Unterricht verallgemeinern, Stoff zur Arbeit liefern, mit Einem Wort, die Proletarier emancipiren können; und wird zu dem Ende sogleich verordnen:

„Abschaffung der Auflagen auf die Consumtion und andrer indirecter Abgaben."

„Aufhebung der Salz- und Tabaksmonopole des Staats."

„Reform der Tarife zu Gunsten der Armen."

„Aufhebung aller Hindernisse eines freien Binnenverkehrs."

„Verminderung des unproductiven Budgets und allmälige Vermehrung des productiven besonders hinsichtlich der Staatsbauten."

„Gänzliche Aufhebung der todten Hand in bürgerlichem und geistlichem Besitz."

„Ueberweisung aller wüsten Ländereien, aller Gemeinde- und der Kronländereien ans Proletariat gegen Pacht."

„Sofortige Reform des Hypothekenrechtes, um sogleich die Errichtung von Banken für Credit auf Grundbesitz und Ländereien zu eröffnen."

„Abschaffung aller Vorrechte der Credit- und Circulationsanstalten."

„Umwandlung der Staatsschuld in einen gleichförmigen Typus nach den strengen Regeln der Gerechtigkeit, je nach den Schulddocumenten."

„Die Errichtung von Handwerkerschulen."

„Der erste Unterricht allgemein, gesetzlich unumgänglich und kostenfrei."

„All diesen Grundsätzen und Anordnungen, die das Wesen der demokratischen Regierung ausmachen, soll eine öffentliche Macht Sicherheit gewähren, folgender Maßen eingerichtet:

„Die Ausschreibungen zum Kriegsdienst, als letzte Spur der Knechtschaft, sind abgeschafft."

„Ebenso die Immatriculationen zum Seedienst, die nur eine noch härtere und abstoßendere Form der Ausschreibungen zum Kriegsdienst sind."

„Verminderung der activen Armee zu dem nothwendigen Bestande für die Vertheidigung der Grenzen und Festungen und für Erhaltung der unentbehrlichen Officiercorps."

„Die Nationalmiliz bildet die Reserve."

„Endlich wird der Ausschuß, den die Bevölkerung als Regierung einsetzt (die provisorische Regierung, die Junta), überall, wo die Revolution ausbricht, offen seine enge brüderliche Verbindung mit den übrigen revolutionären Regierungen und seine Pflicht, allen unterdrückten Nationalitäten offen und mit seiner ganzen Macht Beistand zu leisten, verkündigen."

„Auf diese Weise wird die Demokratie, ohne dem Rechte des Volks, sich selbst nach Belieben seine Verfassung und Regierung zu geben, in den Weg zu treten, an einem einzigen Tage alle Hindernisse hinwegräumen, die den Reformen entgegenstehen, und zugleich die Grundsätze der Volksregierung feststellen. Die constituirende Versammlung als Vertreter der Volkssouveränetät wird also den Boden geebnet finden, um das Werk der Revolution zu vollenden, und ohne Schwierigkeiten die öffentlichen Gewalten niedersetzen, den Staatscredit organisiren, ein gerechtes Abgabensystem einführen und die gewaltigen Mittel des Wohlstandes und des Reichthums, welche diese große Nation in ihrem Schoße trägt, zu reißend schneller Entwickelung bringen können."

„Auf diese Weise werden wir das neue und einzige Schauspiel der völligen Wiedergeburt eines Volkes darbieten, die sich ohne Schwankungen und ohne gewaltsamen Umsturz vollzieht, und die spanische Demokratie wird die Welt mit ihrem Glanze erleuchten und

das Princip einer großen Zeit der Brüderlichkeit und Gemeinschaft aller Völker vertreten."

„Madrid, den 1. Februar 1858."

Wir haben hier kein Urtheil über dieses Manifest abzugeben, unsere Absicht war einfach, die Lage der Parteien klar zu machen, aber wir glauben, die Verwirklichung dieser Reformen würde Spanien in zehn Jahren weiter fortbringen, als es sich in den letzten 50 Jahren entwickelt hat.

5.

Hinsichtlich des Reichthums geht aus den statistischen Documenten, die wir veröffentlicht haben, hervor, daß Spanien dazu berufen ist, unter den großen Nationen Europa's den vierten Rang einzunehmen, oder, wenn es sich mit Portugal verei igen sollte, selbst Frankreich den zweiten Rang streitig zu machen. Der jetzige Zustand der Production und des Handels ist weit davon entfernt, das Aeußerste zu sein, was Spanien erreichen kann, und nur der Anfang seiner Entwickelung. Die großen Schienenwege sind noch nicht beendigt, aber in 2 bis 3 Jahren wird die Halbinsel davon durchfurcht sein, Eisenbahnen werden nach allen Seiten hin laufen und der Werth des Grundbesitzes noch viel rascher steigen als bisher. Dann wird eine neue Zeit der Entwickelung beginnen und die Kraft zur Production in der Halbinsel sich verzehnfachen. So wird ihr Reichthum steigen.

Schon jetzt übertrifft sie mit ihrem Handel und ihrer Handelsflotte die drei nordischen Großstaaten. Ihre Kriegsflotte ist die vierte unter den europäischen Seemächten; mit ihren Colonien ist sie die dritte; mit ihrer Landarmee und der Ausdehnung des Gebiets die fünfte und mit ihrer Bevölkerung die sechste. Spanien kann also hinfort und schon jetzt unter die Großmächte gerechnet werden, und wir glauben, daß es sehr bald auf gleichem Fuß in den Rath der europäischen Mächte zugelassen werden wird.

6.

Als man noch glaubte, der Fortschritt bestünde darin, die Einheit durch Aufzehrung herzustellen, im 16. Jahrhundert, hat Spanien dies Ziel mehr als irgend eine andere Nation seit dem Fall des römischen Reichs erreicht. Wenn Karl V. ebensowohl als Karl der Große und Napoleon gescheitert sind, so kommt dies daher, daß Einheit durch Gewalt nicht zu erzwingen ist.

Aber die Rolle, welche Spanien zur Zeit der Renaissance, trotz seiner geringen Bevölkerung, gespielt hat, zeigt eine Energie und

einen Unternehmungsgeist, die aus ihm ein Hauptelement unter den Völkern Europa's machen. Die wunderbaren Anstrengungen, die es gemacht hat, sich unter dem Hauch der Ideen unsrer Zeit zu regeneriren und die Laufbahn, die es in unsrer Zeit schon durchlaufen hat, beweisen, daß das iberische Volk nicht entartet, vielmehr berufen ist, eine nicht minder wichtige Rolle in der Verwirklichung der neuen Ordnung der Dinge zu spielen, als es dies in der alten gethan — in der neuen Ordnung der Dinge, wo die verschiedenen Völker selbstherrlich gegen einander im Gleichgewicht sein und sich mit gleicher Macht und gleichem Recht als eine Gemeinschaft constituiren werden — eine Einheit, eine Harmonie verwirklichend, welche die Eroberung zu verwirklichen nicht die Macht hatte.

Sicherlich wird es nicht die Dynastie der Bourbonen, sicherlich werden es nicht die Menschen sein, mit denen sie sich umgiebt, die Spanien zur Verwirklichung seiner neuen Bestimmung führen. Sie dienen ihm nur negativer Weise. Sie widersetzen sich seiner Entwickelung und machen dadurch seine Bestrebungen nur lebhafter, seinen Haß gründlicher und zwingen es, seine Kräfte bis zu dem Tage zu sparen, wo es mit Gewalt alle Hindernisse vor sich niederbrechen und sich der Welt in seiner wahren Gestalt zeigen wird.

So dienen die spanischen Bourbonen durch ihre Widersetzlichkeit gegen den Geist des Jahrhunderts der Sache der Entwickelung in derselben Weise, wie es die Bourbonen von Neapel gethan, die durch ihre knechtische Unterwürfigkeit gegen Oesterreich und durch die Unterdrückung des Volks die Herstellung der Einheit Italiens vorbereiten mußten.

Ohne Zweifel hat Spanien noch schwere Krisen und blutige Kämpfe durchzumachen. Die neukatholische Partei wird sich noch einmal wüthend gegen die Demokratie schlagen; denn diese hat die letzten Bollwerke des Obscurantismus zu zerstören. Aber die Ohnmacht des Carlismus, der schon 1840 durch die constitutionelle Monarchie besiegt wurde, verbürgt dem demokratischen Spanien den Sieg.

Nachträge.

1.

Beschreibung des Ichthyneos oder des Fischboots.

Mittheilungen von Monturiol, dem Erfinder.

Monturiol sagt: „Der gegenwärtig im Bau begriffene Ichthyneos hat die Gestalt eines Ellipsoids mit verlängerter Ausschweifung. Diese Curven gipfeln in dem Vorder- und Hintertheil des Schiffs. Die größte innere Axe ist 14 Meter und die kleinste 2 Meter. Der Raum im Innern ist 30 Cubikmeter. Die Curve, welche das Vordertheil bildet, ist eine Art Bronzehelm mit 5 Ochsenaugen, wo Krystalle eingesetzt werden. In dem größten Querdurchschnitt befinden sich 3 Belvederes von Bronze, jedes mit 5 Ochsenaugen, wo ebenfalls Krystalle eingesetzt sind; eins dieser drei Belvederes ist oben in der Mitte; von den beiden andern an jeder Seite eins. So kann man von innen mit vier Beobachtern nach allen Seiten hinsehen. Die Krystalle werden expreß dazu angefertigt und haben die Gestalt eines umgestülpten Kegels, dessen Axe 10 Centimeter und dessen Basis 20 Centimeter bei dem größten, und 10 Centimeter bei dem kleinsten Umfange hat. Diese Krystalle, die ausdrücklich zu diesem Zweck angefertigt werden, sind sehr stark und doch vollkommen durchsichtig. Der Ichthyneos ist ein Schiff mit doppeltem Boden. Der leere Raum zwischen diesen beiden Schiffswänden ist mit Blasen, jede von 5 Cubikmetern Gehalt, angefüllt. Wenn diese Blasen voll Luft sind, schwimmt das Fischboot oben; und wenn sie voll Wasser sind, sinkt es unter."

„In dem obern Theil des leeren Raumes zwischen den beiden Schiffswänden befindet sich eine wirkliche Fischblase, worin immer so

viel Druck der Atmosphäre vorhanden ist, als der Ichthyneos Widerstand leisten muß. Vermittelst des Drucks dieser Blase stellt man nach Gefallen in den Blasen zu beiden Seiten das Wasser oder die Luft wieder her, je nachdem man das Fahrzeug oben schwimmen oder ins Meer hinabsinken lassen will."

„Der Ichthyneos gleicht in vielen Stücken einem Fische. Er hat künstlich alle Organe angebracht, die dem Fisch sein Leben erhalten. Außerdem hat er noch sein Licht zum Erleuchten des Raumes, den er durchfährt, und den Verstand des Menschen zum Handeln."

„Man kann nun diesen Ichthyneos mit zerstörenden Vorrichtungen ausrüsten. Die Pläne dazu liegen schon vor: von Kanonen, die man in der Tiefe laden und abfeuern kann, von Pulverfässern, die man an die Schiffswände heften und auffliegen lassen kann. Dadurch wird der Ichthyneos eine Waffe von äußerster Bedeutung im Seekriege.

„Außerdem kann er ungeschoren und ungestraft in die feindlichen Häfen einlaufen und ungehindert wieder auslaufen. Ebenso kann er dort die Kriegsschiffe, die vor Anker liegen, in die Luft sprengen oder durch unterseeische ungesehene Angriffe in den Grund bohren."

Narciso Monturiol hat seit 1854 an dieser Erfindung studirt und gearbeitet und sie 1858 zu Stande gebracht. Im Juni 1859 wurde der erste Ichthyneos im Hafen von Barcelona vom Stapel gelassen. Dieser diente nur zum Versuch. Sein Raum ist nur 7 Cubikmeter groß und er trägt nur 6 Mann Besatzung. Monturiol war ohne Mittel, hatte auch keinen Credit. Er war freilich ein Gelehrter und wußte Alles, was man zu seiner Zeit in den Naturwissenschaften und ihrer Verwerthung wissen konnte; aber er war ein Republikaner und Socialist — Grund genug, um alle Thüren und alle Cassen der Reichen vor ihm zu verschließen. Und so mußte dieser neue Columbus das Geld zur Entdeckung seiner neuen Welt, das er in dem Schatz einer Isabella von Castilien nicht finden konnte, bei den armen Arbeitern von Catalonien, seinen politischen Glaubensgenossen, suchen.

Der erste Ichthyneos hat gegen 60,000 Franken gekostet und ist ganz und gar nicht, was er sein sollte, obgleich zu seinem Zwecke ausreichend. Monturiol verfolgte mit ihm kein industrielles Ziel, sondern wollte nur die praktische Lösung des Problems der unterseeischen Schifffahrt geben.

Es gelang ihm vollkommen. Er schloß sich hermetisch ein mit fünf Genossen, die eben so tapfer waren wie die Matrosen, die Columbus nach Amerika folgten. Er stieg mit seinem Fischboot zu einer

Tiefe von 20 Metern hinab, fuhr in allen Richtungen unter dem Wasser hin und blieb zwei, ja drei Stunden unter Wasser.

Der Verfasser dieses Buches, Fernando Garrido, war am 30. October 1859 unter dem Thore von Barcelona Zeuge des 34. Versuches.

Den 29. September 1860 ließ sich Monturiol zum 56. Mal in die Meerestiefe hinab, diesmal in Gegenwart des Hofes, der gerade zufällig in Barcelona war.

In Folge dieses Versuches in Gegenwart des Hofes ordnete die Regierung neue Versuche im Hafen von Alicante an, diesmal in Gegenwart von Gelehrten, Ingenieuren und Seeofficieren.

Am 7. Mai 1861 stellte man also folgenden Versuch an: Man gab im Voraus die Zeit an, die das Fahrzeug unter Wasser bleiben, und die Orte, wo es wieder an die Oberfläche emporsteigen sollte. Obgleich das Meer sehr unruhig war, so führte Monturiol dennoch diese Aufgabe durch.

Den 12. Juli desselben Jahres erließ nun der Marineminister eine königliche Verordnung, welche Monturiol ein Staatsarsenal mit allem Material und den nöthigen Arbeitern zur Verfügung stellte, um einen neuen Ichthyneos in großem Maßstabe zu bauen. Diese königliche Verordnung hatte keinen Erfolg, weil Monturiol sich ihren Bedingungen, die er nicht für ehrenvoll hielt, nicht unterwerfen wollte.

Monturiol wandte sich darauf ans Publicum, erzählte, was in dieser Sache geschehen war, und es wurde eine Nationalsubscription zum Bau des Ichthyneos eröffnet, den wir oben beschrieben haben. In einigen Monaten, also etwa im Mai dieses Jahres 1863, wird er vom Stapel laufen.

Wir wollen jetzt Monturiol's eigne Erzählung wieder aufnehmen über den Eindruck, dem man unterliegt, wenn man mit seinem Fischboot in die Tiefe fährt. Er sagt:

„Bei der unterseeischen Schifffahrt stößt man auf bekannte und auch auf unbekannte Gefahren. Zuerst muß der Ichthyneos dem verschiedenen Druck und den Strömungen widerstehen. Sodann finden sich Massen von schwimmenden Pflanzen in der Tiefe, und eine ganz eigne Vertheilung der unterseeischen Felsen, wo man sich festfahren könnte. Ferner ist die Dunkelheit, von der man sich umgeben findet, wenn man in eine gewisse Tiefe hinab gelangt, ein Uebelstand; denn trotz des elektrischen Lichts, das man im Ichthyneos erzeugt, erlaubt die Dichtigkeit des Wassers uns nicht, die Gefahr von weitem zu erblicken.“

„Dazu kommen die Gefahren von den chemischen Operationen im Innern des Fahrzeugs, die man unternehmen muß, um leicht athmen zu können und das Gas zu verzehren, welches von der Mannschaft ausgeathmet und ausgedünstet wird."

„Vor diesen Gefahren schrecken selbst die Tapfersten einigermaßen zurück; und dies ist sehr natürlich. Düstre Trauer ist der Charakter der Bilder, die uns in der Tiefe umgeben und unsere Fahrt begleiten — das ist nicht eben ermuthigend. Schweigen eröffnet diese Niederfahrten. Allmählich schwindet das Licht der Sonne, das Wasser wird eine mächtige dichte Masse allumher, und mit Mühe dringt unser Blick hinein. Das künstliche Licht giebt den Gesichtern eine Leichenfarbe; das Fahrzeug hört fast auf zu schwanken und Alles ist unbeweglich; Fische gleiten an den Krystallaugen des Bootes vorüber; — Alles dies wirkt zusammen und setzt die Mannschaft in eine fieberhafte Aufregung."

„Die Bewegungen, vorwärts, rückwärts und seitwärts, werden mittelst der Schraube gemacht. Der ganze Ichthyneos kann sich nach Verhältniß der Widerstandsmittel, die er besitzt, in die Tiefe hinablassen. Der Ichthyneos, der jetzt im Bau ist, kann 50 Meter in die Meerestiefe hinabsteigen und wird eine Besatzung von 20 Mann haben."

„Um aufheben zu können, was er auf dem Meeresgrunde findet, wird sich der Ichthyneos mit großen Stäben versehen, die an ihrem Ende mit Fanghaken versehen sind. Diese Stäbe, obwohl an der Außenseite angebracht, lassen sich doch von innen handhaben, aufheben, an das Schiff festhaken und zurückziehen. Oben auf dem Schiff und an seiner Außenseite wird Platz sein zur Beiseitelegung der Gegenstände, die mit diesen Instrumenten aufgehoben worden sind."

„Da das Licht der Sonne nur bis zu einer gewissen Tiefe hinabdringt, so wird der Ichthyneos einen elektrischen Erleuchtungsapparat haben oder irgend ein anderes intensives Licht, wie man es jetzt durch chemische Mittel herstellen kann."

„Während die Mannschaft im Innern des Ichthyneos von der Atmosphäre abgesperrt ist, hat sie sich künstlich Luft zum Athmen zu verschaffen. Dazu wendet Monturiol zwei Methoden an. Die erste ist, eine gewisse Menge Sauerstoff, stark zusammengedrückt, mitzunehmen, die man langsam ausströmen läßt, wie die Mannschaft den Sauerstoff einathmet und verbraucht. Die andere Methode könnte man die Lungen des Ichthyneos nennen. Dies ist eine Vorrichtung, womit man die Luft, welche im umgebenden Wasser enthalten ist, hereinziehen und zugleich den Stickstoff, welcher der Mannschaft schädlich werden würde, abziehen lassen kann."

„Zur Anwendung jeder dieser beiden Methoden hat man im Innern des Fischbootes einen Luftzug herzustellen und ihn durch alkalische und saure Auflösungen zu leiten, wo er von dem Wasserdunst und der Ausdünstung der Mannschaft gereinigt wird, so wie von der Kohlensäure."

„Der Manometer (Dichtmesser) giebt die Tiefe an, in der wir uns befinden. Anfangs steigen wir ganz gemächlich hinab; dann wird's ein reißend schnelles Hinabschießen; in einer gewissen Tiefe aber hört das Sinken schließlich auf. Man hört nicht den geringsten Laut, das Schiff verharrt ruhig ohne alles Schwanken. Man sollte sagen, die Natur sei todt; der Ichthyneos gleicht einem Grabe."

„Jetzt begreift man die ganze Bedeutung der Werkzeuge, womit das Fischboot ausgerüstet ist."

„Man beobachtet den Sauerstoffmesser und den Reiniger der Luft. Man versucht sofort, wieder aufzusteigen; wenn man aber nicht gleich die ersten Bewegungen empfindet, was leicht geschehen wird, wenn man sich nur unachtsam gehen läßt, dann wird man von einer eignen Unruhe befallen, arbeitet mit ängstlichem Eifer — und — der Manometer beginnt die Erhebung anzuzeigen. Kaum bemerkbar erscheint das Licht der Sonne wieder und mit ihm die strahlende Freude auf allen Gesichtern, Alle sind begeistert und entzückt, und der Ichthyneos, fortgetrieben durch die Anstrengungen der unterseeischen Matrosen, steigt hinauf und hinab, hält mitten im Wasser inne und bewegt sich frei nach allen Richtungen."

„Jetzt fühlt die Mannschaft ihre Herrschaft über das Element, in das sie eingetaucht ist, und findet ein Vergnügen darin, es nach Gefallen auf alle Weise zu durchmessen."

„Das Log zeigt den Weg an, den wir zurückgelegt, der Compaß giebt die Richtung an, der wir folgen, und mit Stolz blickt man in dem beschränkten Raum umher, von dem aus man all diese Wunder wirkt; man singt, man arbeitet und fühlt volles Vertrauen in die Werkzeuge und Mittel, wodurch das Schiff gelenkt wird und wodurch man sich die Luft zum Einathmen sichert, um nach Gefallen in der Tiefe zu verweilen."

„Diese Eindrücke sieht man bei der ersten Taucherfahrt sich immer wiederholen. Nachher kommt man in die Gewohnheit und denkt schon darauf, zu noch größerer Tiefe hinabzusteigen und das Bett des Oceans zu erforschen." So weit Monturiol.

Nur noch ein Wort über die Bedeutung der unterseeischen Schifffahrt.

So lange man die Gesetze nicht kennt, die in der Tiefe der

Meere herrschen, kann man nicht sagen, daß man auch nur die Oberfläche unsers Planeten kenne.

Wie wirken in diesen unbekannten Regionen die Elektricität, der Magnetismus, die Wärme, die Bewegung, die Anziehung, der Chemismus?

Sollten nicht alle diese uns bekannten Naturerscheinungen bei einem so ganz veränderten Medium im Schoß der Meere abweichende Formen annehmen? Der mächtige Druck der Wassersäule muß eine einflußreiche Wirkung ausüben.

„Wäre aber auch der wissenschaftliche Gewinn nicht ausreichend, uns in eine Unternehmung zu stürzen, die Millionen kosten wird," sagt Monturiol, „so würde jedenfalls ihre Verwendung für die Industrie bedeutenden Gewinn versprechen. Viele unterseeische Pflanzen haben Webefasern; alle enthalten einen sehr schätzbaren Stoff, das Jod; die Korallen, die Perlen, der Schwamm sind unterseeische Erzeugnisse, die zu einem sehr einträglichen Handel dienen. Auch der Fischfang läßt sich durch den Ichthyneos fördern und vermehren. Versunkene Schätze, untergegangene Schiffe wird man heben können; in vielen Fällen werden sich auch Schiffbrüchige retten lassen."

Das neue Fischboot, welches Monturiol jetzt baut, wird bis auf 50 Meter in die Tiefe hinabsteigen können, wie wir oben schon gesagt haben; aber Monturiol hat noch bei weitem nicht die Unterstützung gefunden, die seine bedeutende Erfindung verdient. Alles, was die außerordentlichen Ergebnisse, die unerwarteten Erfolge seines ersten Ichthyneos hervorgebracht haben, ist bis jetzt gewesen, daß man ihm die Mittel zu diesem zweiten Schiff verschafft hat. Aber die noch glänzenderen Erfolge, die er mit diesem zweiten Ichthyneos erlangen muß, werden unfehlbar die Aufmerksamkeit der civilisirten Welt in so hohem Grade erregen, daß ihm die nöthigen Mittel zufließen, um noch viel größere unterseeische Schiffe zu bauen, und zwar solche, die fähig sind, alle die Resultate zu erlangen, welche diese Erfindung haben muß.

Aber Monturiol's Erfindung führt die Lösung von Problemen mit sich, die bis jetzt so ins Dunkel eingehüllt waren, daß sie als der Ausgangspunkt einer neuen Aera in der wissenschaftlichen Welt betrachtet werden können, deren Entdeckungen der Menschheit zu den bedeutendsten Fortschritten verhelfen müssen.

Monturiol hat Mittel gefunden, außer Zusammenhang mit der Atmosphäre zu leben. Auf diese Weise könnte sein System ebenfalls benutzt werden, um in den höchsten Schichten der irdischen Atmosphäre ebenso wohl zu athmen als in der Tiefe des Meeres.

Die Dünne der Luft, die Kälte der Pole, die Hitze des Aequators werden den Untersuchungen der Wissenschaft und den Unternehmungen der Industrie keine Hindernisse mehr sein. Zur Hälfte sind die Probleme der Luftschifffahrt durch Monturiol schon gelöst, da man mit seiner Erfindung in den höchsten Schichten der Erdatmosphäre sich bewegen kann. „Wohlan denn!“ ruft er aus, „mit der Entdeckung der unterseeischen Schifffahrt habe ich auch die Entdeckung der Luftschiffahrt gemacht, und ich habe es nur vorgezogen, die unterseeische Schifffahrt zuerst ins Werk zu setzen, weil es mir an Mitteln fehlte und weil diese bei weitem nicht so kostbar war als die Luftschifffahrt.“

Wir wünschen diesem erfinderischen Genie zum Heile der Menschheit in allen seinen herrlichen Unternehmungen den vollkommensten Erfolg.

2.

Die mexicanische Expedition.

Ein ganz anderer Einfall, und nicht gerade der Einfall eines Genies, ist die Expedition Louis Napoleon's nach Mexico; es ist aber zu hoffen, daß auch sie der Menschheit zu Gute kommen werde.

Der tapfere General Forey ist in Verzweiflung: er findet keine Mexicaner, die er schlagen könnte; er kann nicht vorrücken, weil es ihm an Wagen und Mauleseln fehlt; Puebla liegt vor ihm, aber die Wege, die dahin führen, sind nicht zum Fortkommen*); er hat einige hundert Wagen und Maulesel, und er braucht mehrere tausend; er wünscht seine Armee zu verdoppeln, und dieses mörderische Klima, das nur im Moniteur gesund ist, decimirt sogar die Hälfte, die er hat. Die Soldaten brennen natürlich vor Begierde, ihre Tapferkeit zu zeigen, aber sie müssen vorher über ihren „Acclimatisationsgarten“, wie sie den Kirchhof von Vera Cruz nennen, hinüber und viele werden dort zurückbehalten, Ketzer oder Katholiken, gleichviel, les Français sont une nation civilisatrice! Dazu kommt, daß die Mexicaner sich, wie es scheint, schon den Lobspruch verdient haben, den der alte Bonaparte, der Vater des Chauvinismus, den Spaniern gegeben haben soll: „Als Volk haben sie sich ehrenvoll benommen!“ Damit quittirte ihnen der kleine Corporal die Schläge, die er von ihnen bekommen hatte. —

*) Seitdem dies geschrieben worden, hat sich bekanntlich Manches in dieser Beziehung geändert.



Und der Rückzug der spanischen Armee hat dem Neffen in Mexico eine ganz ähnliche Lage bereitet, wie die des Onkels in Spanien war.

Wie schwierig diese Lage der französischen Armee in Mexico durch den unerwarteten Rückzug der Spanier geworden ist, haben die späteren Ereignisse hinlänglich bewiesen. Alles dies wäre nicht eingetreten, wenn die österreichische Candidatur und die Gegenwart Almonte's im französischen Lager nicht vorlauter Weise das falsche Spiel des französischen Kaisers enthüllt und den General Prim gezwungen hätten, sich von dem Unternehmen loszusagen und die Franzosen im Stich zu lassen.

Könnte Louis Napoleon die Sache von vorn anfangen, so würde er sicherlich seine Bevollmächtigten verleugnen und die Präliminarien von La Solédad annehmen.

Es war freilich von Anfang an gewiß, der spanische Soldat würde sich neben dem französischen nur unter der Bedingung schlagen, daß die Franzosen ein untergeordnetes Hülfscorps bildeten. Diese Bedingung konnte jedoch Frankreich nicht annehmen. Aber wie hat Napoleon III. den Geist und den Stolz der Spanier so sehr verkennen können, daß er aus ihnen ein geistloses Mittel zu seinen chimärischen Plänen in Mexico machen wollte? In Mexico, wo nur bei dem spanischen Theil der Bevölkerung, und kaum bei ihm, europäische Civilisation herrscht, ist nur für die Spanier eine Anknüpfung, ein Verständniß mit dem Lande möglich; und dies einzuleiten sollten wir Spanier ein Interesse haben, als Diener bonapartistischer abenteuerlicher Ruhmgier?

Louis Napoleon hat bereits theuer bezahlt für seine Unwissenheit und seine Verachtung sowohl der Spanier als der Mexicaner, und ohne große Propheten zu sein, glauben wir vorhersagen zu können, daß ihm dieser Krieg dasselbe Unheil über den Hals bringen wird, welches sein Oheim im spanischen Kriege fand.

Der mexicanische Krieg hat ganz die Eigenheiten des Krieges in der iberischen Halbinsel, aber alle in viel schlimmerem Grade. Zuerst ist die Ungerechtigkeit die nämliche und ganz und gar kein ausreichender Grund zum Kriege vorhanden, viel ärger aber ist die Ungesundheit des Klimas und das Aergste ist die Entfernung, die gewaltige Ausdehnung des Landes, der Mangel an Transport- und Lebensmitteln; dabei ist der Abscheu und die Feindseligkeit der Bevölkerung gegen die Franzosen ganz allgemein und so stark, wie sie es in Spanien waren; der Krieg ist ein Krieg der Vereinzelung gegen einen Feind, der überall vorhanden, aber sehr schwer zu fassen ist und sich durch keine kühne That vernichten läßt; hierzu muß man



noch die Nähe der Vereinigten Staaten rechnen, die trotz ihrer bürgerlichen Zwistigkeiten niemals dulden werden, daß sich ein französischer Einfluß in Mexico festsetze, wenn es auch möglich wäre, daß er Fuß faßte. Dies Alles zusammen bildet eine Masse von Schwierigkeiten, die fast unübersteiglich ist und wogegen der Muth der französischen Soldaten Nichts ausrichten kann. Dieser Krieg ist nicht mit einer Schlacht, und wäre sie auch noch so blutig, zu beendigen. Man wird genöthigt sein, ohne Ruhm und ohne Sieg abzuziehen, wenigstens ohne einen Sieg, der durch seine Folgen den Namen verdiente; oder man wird sich in diesem entfernten Lande in einem endlosen Kriege hinschleppen müssen, der Frankreichs Armeen und Schätze verschlingt. Das zweite Kaiserreich ist hier völlig in die Enge gerathen.

Der Krieg ist aber auch noch unter einem andern Gesichtspunkt ein Unglück für Frankreich; denn er hat den sehr tiefgehenden Widerwillen in den Völkern von lateinischer Abstammung in Amerika sowohl als in Europa gegen die Franzosen wieder aufgeregt; vor Allem in Spanien hat er die unglückliche Erinnerung an das erste Kaiserreich wieder erweckt und selbst die Reactionäre sammt ihrer Regierung zu einer antifranzösischen Politik gezwungen, so sehr sie sich auch Napoleon III. angenehm machen möchten. Royalisten, Constitutionelle, Progressisten und Demokraten, selbst die Königin, und die Geistlichkeit ebensosehr als die Republikaner — Alles ist in dieser Frage einig. Alles ist der Errichtung eines französischen Einflusses in dem überseeischen Spanien feindselig gesinnt.

So sind die Spanier, die in ihren früheren Colonien als Vertreter der Reaction gehaßt wurden, ohne zu wissen, wie sie dazu kamen, äußerst beliebt geworden durch den Rückzug des Generals Prim, und nun werfen beide Theile ihren vereinigten Haß und ihren vereinigten Widerwillen ganz allein auf die Franzosen.

Die neuesten Verhandlungen in den Cortes haben deutlich genug gezeigt, daß Alle ein doppeltes Spiel in dieser Partie spielten, sie haben auf diese Weise die Kleinheit der Staatsmänner, die sich an der Spitze der spanischen Regierung befinden, aber zugleich auch die Absurdität der kaiserlichen Politik Frankreichs an den Tag gebracht. Sie waren so dumm, daß sie das ganze Gewicht der Nationalgesinnung nicht begriffen, und doch haben sie dieser Gesinnung zuletzt Abbitte thun und nachgeben müssen, d. h. sie mußten das Verfahren des Generals Prim genehmigen; und dies Verfahren war, was man auch davon sagen möge, in grellem Widerspruch mit dem ihrigen. Aber warum haben sie diesen Mann zu einer solchen Aufgabe gewählt? Weil er ein Mann von Ehrgeiz und ohne Gewissen ist, und

weil deswegen jede der beiden Regierungen zu beiden Seiten der Pyrenäen in dem Glauben stand, sie könne gerade darum auf ihn rechnen. Zufällig aber fanden sich diesmal seine Interessen mit denen der Königin und der öffentlichen Meinung Spaniens im Einklange. Er hat dies geschickt zu benutzen gewußt und lacht über die ohnmächtige Wuth des Kaisers der Franzosen, der über seine Ernennung so entzückt gewesen und ihm in seinen Briefen mit der schmeichelhaften Anrede: „Mein lieber Freund!" entgegengekommen war.

Er hat im Senat gesagt, es wäre sein Vortheil gewesen, mit den Franzosen nach Mexico zu gehen, aber das ist nicht wahr: er wäre bei seiner Rückkehr nach Spanien ausgepfiffen worden, wenn er anders hätte zurückkehren können; denn es war alle Wahrscheinlichkeit für eine Revolution unter dem Ruf: „nieder mit den Franzosenfreunden (los Afrancesados)!" Weil er die Franzosen im Stich gelassen hat, ist er als Sieger empfangen worden — vom Volk und von der Königin, und hat alle Aussicht, an O'Donnell's Statt ins Ministerium zu kommen.

Für Die, welche den Verhältnissen fern stehen und nur die Außenseite der Ereignisse erblicken, ist es wohl nöthig, den Grund anzugeben, warum die Gegenwart von 7000 bis 8000 Spaniern für die Franzosen von so großer Bedeutung, ja so nothwendig war, die Unternehmung zum guten Austrage zu bringen.

Der Grund ist: die Expedition nach Mexico war in Wahrheit keine Sache der Waffen, sondern der Partei.

Mehr als 30,000 reicher und mächtiger Familien von Spanien sind in Mexico ansässig als Grundbesitzer, als Kaufleute, als Bürgersleute; und an der Spitze dieser ganzen conservativen Partei stand die hohe Geistlichkeit. Diese Partei nun wurde durch die spanische Armee, so klein sie war, vertreten. Die mexicanischen Conservativen sahen die 8000 Spanier als Hülfstruppen an, die ihnen keine fremde Politik aufzwingen, sondern Beistand leisten sollten, wieder zur Gewalt zu gelangen, die sie eingebüßt haben.

Aus diesem Grunde sind sie, die Conservativen, ebenso verschwunden wie die spanische Armee, sobald sie diese fremde Politik Louis Napoleon's entdeckten, wo sie nur Hülfstruppen für ihre eigne Politik erwarteten. Sie wollten nicht die Diener der bonapartistischen Politik sein, sondern sie in ihren Dienst nehmen.

Louis Napoleon hat in Mexico eine doppelte Niederlage zu erleiden, eine moralische, weil er eine Sache unternommen hat, deren Abgeschmacktheit jedes Kind hätte begreifen müssen, und eine materielle, weil die Unternehmung nothwendig ein böses Ende nehmen

muß. Und nicht nur in Spanien und in ganz Amerika erweckt ihm dieser Krieg neue Feinde, auch in Frankreich ist er ganz und gar nicht populär, so sehr sich auch die Franzosen durch Kriegsruhm hinreißen und verblenden zu lassen pflegen. Denn dieser Krieg verspricht Nichts weniger als Ruhm. Während eine Niederlage gewiß als eine Schande empfunden wird, fühlt Niemand Veranlassung, einen Sieg über die Mexicaner für etwas besonders Rühmliches anzuerkennen. Selbst die Armee ist daher gegen diesen Krieg, sie ist nicht begierig danach, ohne Ruhm am gelben Fieber und am schwarzen Erbrechen zu sterben oder Feinde zu schlagen, die sie für unwürdige Gegner hält.

Wenn nun die Zufälle des Kriegs ihr eine Niederlage bereiteten, fiele die ganze Verantwortlichkeit auf den Kaiser; es wäre die Strafe für seine Verblendung und für seine Leichfertigkeit. Denn ebenso wenig wie Ruhm in diesem Feldzuge zu holen ist, ebenso wenig liegt Vernunft darin, wohl aber eine furchtbare Rücksichtslosigkeit gegen Alles, was dem Menschen theuer und heilig auf der Welt ist. Der Zug nach Mexico ist ein Unternehmen von furchtbarer Verantwortlichkeit für das Leben, das Eigenthum und das gute Recht von Tausenden, sowohl Mexicaner als Franzosen.

3.

Spanien und der monarchische Constitutionalismus.

Der Ausgang der mexicanischen Frage und der Verhandlungen darüber in den Cortes hat für O'Donnell und sein Ministerium die traurigsten Folgen gehabt.

Seine Widersprüche traten so grell zu Tage, daß er nicht widerstehen konnte. Die lächerliche Seite seiner Politik überwältigte ihn; alle Achtung und aller sittliche Gehalt, die er noch gehabt, sind dahin, und er ist wirklich in diesem Augenblick schon zu den Todten zu zählen, obgleich er sich noch an der Spitze der Regierung befindet. Er ist so blind gewesen, die Cortes zu schließen, die im letzten Jahr ihrer Dauer stehen. Das ist blos eine Aeußerung der Ohnmacht; denn das Budget ist noch nicht berathen worden, und die organischen Gesetze, die für die Städte so wichtig sind, die Preßgesetze, die nun schon zwei Jahre in Berathung sind, konnten nicht beschlossen werden.

Die Krisis ist ernsthaft. Es ist aber nicht blos eine Ministerkrisis, das System der parlamentarischen Regierung selbst findet sich in Frage gestellt. Alle Parteien der rechten Mitte vertreten es, und gerade ihnen legt die Königin Bedingungen auf, die unmöglich sind. Die Begebenheiten haben den General Prim so sehr begünstigt, daß

man schon jetzt vorhersehen kann, er werde die Aufgabe haben, den General O'Donnell zu ersetzen, um das Eintreten der Revolution noch einige Jahre aufzuhalten — der demokratisch-socialen Revolution, gegen die er den unlautern Constitutionalismus, der sich bis jetzt noch breit macht, vertheidigen soll.

Es sind noch einige Bruchtheile der Progressistenpartei übrig, die sich noch nicht verbraucht haben. Um zur Gewalt zu gelangen, werden diese alle möglichen Bedingungen eingehen, die ihnen die Königin vorschreiben wird; sobald sie aber an der Spitze der Geschäfte sind, werden sie die nämliche Ohnmacht wie ihre Vorgänger empfinden.

Sollte hingegen die gegenwärtige Krisis mit der Bildung eines neu-katholischen Ministeriums enden, so wird der nämliche General Prim die Rolle O'Donnell's vom Jahr 1854 spielen.

Auf die eine oder die andere Art wird und muß sich die Thatsache zeigen, daß man wegen der Haltung der Krone nicht Dauerndes gründen kann, und diese constitutionelle Monarchie in Spanien läßt sich nur als einen Uebergang aus der Vergangenheit in die Zukunft betrachten. Wenn aber die Revolution eintritt, so wird dies keineswegs geschehen, weil das Volk ganz auf die Republik vorbereitet ist. Man muß aber gestehen, daß die republikanischen und socialistischen Ideen große Fortschritte im Volke gemacht haben.

Es ist schon früher darauf hingewiesen worden, daß der gegenwärtige Zustand große Aehnlichkeit mit dem Frankreichs im Jahr 1847 habe. Aber diese Ohnmacht des spanischen Bürgerstandes ist keine zufällige Erscheinung in der politischen Geschichte unsers Jahrhunderts; alle Völker Europas haben die nämliche Lage durchgemacht. Dies kommt daher, daß der Bürgerstand überall darauf ausgeht, sich mit dem Königthum und allen alten Mächten zu verbinden, und mit ihnen zusammen gegen das Volk unter ihm aufzutreten, statt dieses zu sich emporzuheben und mit ihm zusammen zu siegen und die allgemeine Freiheit zu befestigen.

Dennoch hätte man diesem System in Europa einiges Leben einflößen können, wenn man nur die Nationalitäten im Norden und Süden Europas wieder hergestellt hätte. Einen Augenblick glaubte man, der Constitutionalismus würde dies in Deutschland und Italien thun; wer dies aber jetzt noch hoffen wollte, dem würde man den gesunden Menschenverstand absprechen müssen.

Da es der Constitutionalismus versäumte, in seiner Politik nach außen überall das Volksrecht zur Geltung zu bringen, die Nationalitäten zu constituiren und die zerrissenen Volkskörper wieder ins Leben zu rufen, so hat die Demokratie eine Aufgabe unternehmen müssen,

die ihr eigentlich nicht zukam. Sie hätte genug zu thun gehabt, die einmal befreiten Völker durch Verbündung zu vereinigen und dadurch ein neues Völkerrecht der so vereinigten Staaten Europas zu begründen und eine Einheit zu schaffen, die offenbar der Zweck und das Ende der großen politischen Entwickelung unserer Zeit sein muß. Der Bürgerstand und die constitutionelle Freiheit haben uns aber die Vorarbeit der Befreiung der Völker von der herkömmlichen mechanischen Zusammenzwängung nicht abgenommen, und so bleibt es der Demokratie überlassen, sowohl die Grundlage — Recht gegen Gewalt — festzustellen, als auch den Oberbau — Abschaffung der Gewalt im Völkerrecht — aufzuführen.

Die Völker müssen sich alle Recht verschaffen, aber auch gegenseitig für dies erworbene Recht einstehen, damit an keinem einzigen Orte die Reaction wieder triumphiren könne. Ein Recht, welches wieder gebrochen werden kann, ist kein Recht; in jedes Rechtssystem gehört sich eine strafende Behörde zu seinem Schutz.

Da Demokratie und Recht ganz gleichbedeutende Ausdrücke sind — lex est quod populus jussit, sagt der Jurist — so ist die Politik der Demokratie leicht entworfen.

Die europäische Föderation muß ihre Fahne sein; und wir sind überzeugt, daß die Principien der Demokratie nicht anders verwirklicht und gesichert werden können, als daß sie bei allen europäischen Nationen zur Geltung kommen. Die Freiheit des Einzelnen hat ihre Gewähr nur in der Freiheit Aller. Die Geschichte der Interventionen in unserm Jahrhundert sind wenigstens dazu gut, daß sie diese Wahrheit auch in dem Verhältniß der Völker zu einander beweisen.

Wir sind daher der Ansicht, daß die Schriftsteller und Redner der Demokratie von jetzt an überall und immer diesen Gedanken, der so nützlich und so fruchtbar ist, verbreiten sollten. Denn ohne diese Vorarbeit, ohne die nöthige Vorbereitung der öffentlichen Meinung, wird die Demokratie nicht die Macht haben, den Plan ins Leben zu führen, so unerläßlich nothwendig er auch ist, und so günstig die Umstände sonst auch sein mögen. Ohne das richtige Verständniß dieses Gedankens könnten die kommenden Umschwünge Europa's immer von neuem an falschen Vorstellungen von Volksunabhängigkeit und an nationalen Antipathien scheitern.

Die Idee einer europäischen Föderation wird nun aber schon jetzt durch eine andere bedroht, welche von sogenannten Demokraten, die aber in Wahrheit Autokraten sind, ausgeht, nämlich durch den Vorschlag einer Föderation der Völker von lateinischer Abkunft, als ob

diese leichter herzustellen und früher ins Werk zu richten wäre als die allgemeine.

Aber warum, wenn diese Föderation ausführbar wäre, sollte es nicht auch die germanische und die slavische sein? Warum sollten sich nicht auch die beiden angelsächsischen Stämme verbünden? Und wenn diese Völker in die demokratische Föderation einzutreten Lust hätten, warum sollte man sie nicht zulassen? Man würde sie nur zwingen, ein Gegenbündniß zu machen, und das wäre wieder der Krieg und die Reaction. Jeder wahre Demokrat muß begreifen, daß dieser Vorschlag einer lateinischen Föderation Nichts als ein höchst gefährlicher Fallstrick ist.

Die demokratischen Principien, die alleinige Geltung des Rechtes eines Jeden gegen jede Gewalt, und die Geltung aller Gewalt nur im Dienste dieses Rechts, diese Principien sind ohne Zweifel die nämlichen für alle Völker, von welcher Abstammung sie auch seien. Jedes Volk muß seine Unabhängigkeit gesichert sehen, muß aber auch wirkliche ehrliche Verwalter des Rechts an der Stelle der Autokraten haben, die nur die Gewalt vertreten.

Jedes Volk fühlt das Bedürfniß einer allgemeinen Entwaffnung, denn alle erliegen gleichmäßig unter dem unerträglichen System der Gewalt gegen Gewalt, der Armeen gegen Armeen, der Flotten gegen Flotten und der ewigen Kriegsdrohung, wenn es auch allgemeiner Friede heißt, — einem System, welches die Köpfe aller gedankenlosen Menschen erfüllt, aber leider ganz Europa fortdauernd die Taschen leert, unter dem Vorwande, diesen Taschen ihren Inhalt zu sichern. Und der Bürgerstand sieht dies nicht ein? Sollte er nicht überall seine Taschen zuknöpfen und keinen einzigen Soldaten mehr hergeben?

Weil er aber nicht einmal zum Vortheil seiner eignen Tasche denkt und handelt, darum treibt sich dieses Soldatenwesen zu einer solchen Höhe, daß es mit furchtbaren Zuckungen und gewaltigen Verwüstungen sich überstürzen muß — sicherlich nicht zum Vortheil des Bürgerstandes, der ihm so viel Geld geborgt.

Dem ist nichts Anderes entgegenzusetzen als die allgemeine Föderation, in der dem Kriege durch einen allgemeinen Rechtszustand und durch Aufrechterhaltung des Rechtes von Bundes wegen ein- für allemal ein Ziel gesetzt wird.

Erst dann wird Spanien so gut als alle andern Völker im Stande sein, alle seine Kräfte zu entwickeln und zu einer wirklichen und vollkommenen Wiedergeburt zu gelangen.

Druck von C. E. Elbert in Leipzig.

Gedruckt bei C. Polz in Leipzig.